



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

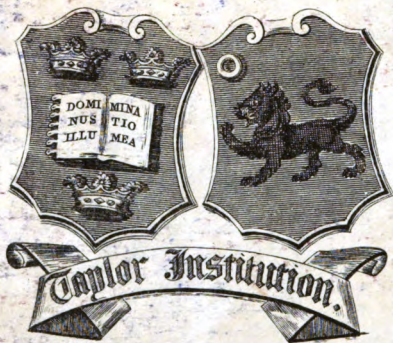
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

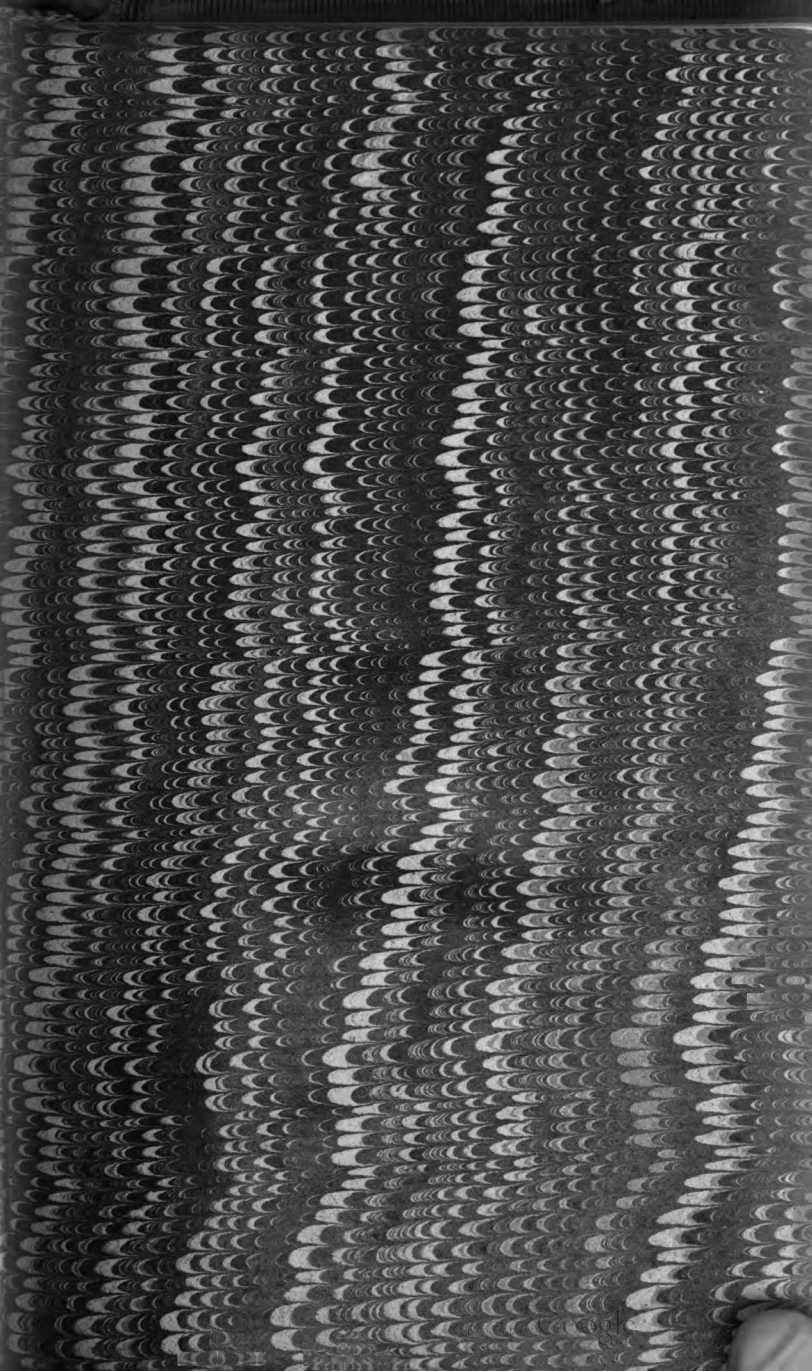


Sämtliche Werke

Fritz Reuter, Adolf Wilbrandt

38. d. 30^d. 14.





Sämmtliche Werke

von

Friß Reuter.



Vierter Band: Die Kamellen. I.



Wismar, Rostock und Ludwigslust.

Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1871.



Alle Kamellen.

[in der Beschreibung]

Zwei lustige Geschichten

von

Fritz Reuter.

1. Woans ik tau 'ne fru kamm.
2. Ut de franzosentid.

Sehnte Auflage.

Mit einem Titelbilde.



Wismar, Rostock und Ludwigslust.

Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1871.

Uebersetzung — auch in das Hochdeutsche — ist vorbehalten.

Woans ik lau 'ne fru kamm.

Nah de Hochtid hett't en Gn'n;
Vör de Hochtid möst du s' wen'n.

Ik was mit de Wil en ollen Knaw worden, ik was in de Welt rümmer schält worden, hir hen un dor hen, ik hadd minen Kopp männigmal up en weiken Pähl leggt un männigmal up en Bund Arwtstroh; äwer as ik öller würd, geföll mi dat Arwtstroh lang' nich mihr so gaud as in mine twintiger Johren, denn wer in sin Kinnerjohren girn gele Wörteln ett, versmad't dorüm in jinen Öller grad keinen Gauß'braden. — De Lüüd' säden: „Frigen“, un ik säd: „Bedenken“, un gung üm den heiligen Eh'stand herümmer, as de Boß üm de Gauß'bucht, un dacht: „Gewwen müigst du woll ein! 'Kin kümmt du dor sacht of! äwer wenn du s' di irst upfacht hest, kümmt du denn of wedder rute?“ — Wenn ik denn äwer wedder an den Gastwirth jinen ewigen Ewin- un Hamel-Braden dacht, un dat dat in mine Stuw' utsach, as up de leime Gottesird vör den irsten Schöpfungedag, un dat mi de ein oll backerment-sche Knop ümmer afret, denn säd ik: „Frigen“, un

denn säden de dummen Lüüd' wedder: „Bedenken“. So satt ik denn immer twischen Bom un Bork, un de bedenklichen Johren fungen all an, mi gris äwer den Kopp tau wassen, denn stah ik mal an'n Aben un heww mi 'ne Pip Tobak anstickt un fik in't Weder.

De Snei fiffelt so sachten von den Hewen dal, buten is dat so still, kein Wagen is tau hören, blot in de Firn klingelt en Släden, un mi ward gor tau einsam tau Mand, un dortau is't heilig Christabend. — As ik noch so stah un verluren dörch de Ruten fik, tuckt min Schaufter Linsener mit en Handsläden vull Helt vör sine Dör, wat hei fik in den Stadtholt sammelt hett, un haben up den Släden liggt en grünen Dannenbusch. „Nu fik den Racker!“ segg ik. „Hei fall mi dat anner Por Stäweln maken, un hei karjolt tau Holt! Sibürn hett hei mi all anschauftert, ik lat bi den Kirl nich länger maken!“ — So stah ik denn noch 'ne Wil, un dat schuddert mi denn dörch de Glider un grufelt mi den Puckel dal, un ik segg tau mi: „Natürlich!“ segg ik. „En Snuppen, en dägten Snuppen! Un worüm of nich? De Stäweln sünd intwei, un mit de Wull, de ik Fru Bütown geben heww, stoppt sei ehr eigen Strümp, un min hewwen keinen Bodden. All'ns in de Welt geiht natürlich tau.“ — So stah ik, bet dat düster ward, un as ik Licht ansticken will, kann ik't Fürtüg nich finnen, un as ik't funnen heww, will de Lamp nich brennen: Fru Bütown hett den Dacht nich pugt, un as ik't Ding kümmerlich in den Tog heww, geiht s' mi snubbs vör de Näs' ut, Fru Bütown hett

kein Öl upgaten. In so'ne Umständen is dat schön, wenn Einer glük tau Hand is, den man düchtig utschellen kann; ik hadd äwer Keinen tau Hand, un wat süll ik dauhn? Ik sek also wedder ut dat Finster.

Bi de Schaufterlüd was dat hell worden, un in de Stuw was dat en lustig Leben un en Suchen; äwer seihn künn ik nicks, denn de Gardinen wiren tautrecht. „Nu sik den Schaufter!“ säd ik. „Ordentlich Gardinen!“ — Ik hadd kein Gardinen, Fru Bütown verstunn sik nich up Gardinen; sei hadd mi in de irste Tid mal wech anbünzelt, de segen ut as „unnen nicks un haben nicks“ un ik hadd s' afreten, as mi de Lüd' frogen, ob ik an min Finster Kinnerhemden drögen let. Natürlich argert ik mi denn nu äwer den Schaufter: de Kirl maht mi min Stäweln nich un wull lewen, as en Graf, un ik satt in'n Düstern ahn Gardinen un mit en Snuppen in den Lid'. Ik maht mi denn up de Bein un gah äwer de Strat un denk: „Täuw! Sallst den Kirl en düchtigen Zopp maken!“

As ik in de Stuw 'rin kamm, stunn en Dannenbom up den Disch, un Lichter brennten doran, un den Schaufter sin Körtling un sin Kriechäning hadden 'ne Flaut un 'ne Trumpet un makten Musik dortan, un dat Suchen un Kriechen besorgte den Schaufter sin lütt Mariken, de mit de Hän'n nah de Lichter ampelte un mit de Beinen up ehr Mutter ehren Schot rüm stangeste, denn sei was noch nich gangbor. De Schaufterfru hadd dat Spinnrad bi Sid set't, sik 'ne reine Schört vörbunnen un ehren sünndagschen Dauf ümslagen un hadd en

fünndagsch Gesicht upset't, lachte de Göhren an un wischte lütt Mariken den Mund af, wenn sei mit de Päpernat alltaußhr bitau johren ded. De Schaufter hadd en En'n Planlaken äwer de Wartstäd deckt, hadd sik Lüffeln antrect un satt nu mit 'ne lang' Pip an den Aben un tügt sik en Kraus Bier.

Na, hir kunn doch Keiner mit Schellen 'rinne kament Ik säd also blot: „Günabend“, un hadd doch mal tau seihn wullt, wat de Lust hir woll tau bedüden hadd. Na, nu würd mi denn Allens wißt: de Päpernat un de Appel, de bunten Bohnenkränz' un de Nahnbuttenkränz', de säben Sennelpoppen un de ein Zuckerpoppe, de ganz baben in den Dannenbom hung. „Is angrepisch Bohr,“ säd de Schaufter, „drei Johr hewwen wi sei nu glücklich dörchbröcht, bet up den Swanz von der Husoren jin Bird, den hett Krischäning mal asbeten, as Mutter mal nich recht Obacht gaww. — Je, di mein ik,“ set't hei hentau un draucht den Jungen mit den Finger. — „Ik will man nich von em weggahn mit min Arbeit,“ säd ik tau mi, un mi was ganz verdräglich tau Maud, obschonst ik de niderträchtigsten Koppweihdag' hadd. Doch as Schaufter Einsener mi dat Haupt- un Tafelstück wisen un utdüden ded — 't was Adam un Eva, vör den Sündenfall, schön in Stutendeig utknädt un mit Eier un Safran gel annalt — un as de beiden lütten Einseners sik rechts un links von uns' ihrwürdigen Stammöllern henstellten un tau tuten un trumpeten anfangen, dunn würd mi doch grad so tau Maud', as wenn oll Radmaker Langklas mi mit

Finen stumpen Frittböhrer ünner pianoforte — piano-
forte — in den Kopp rin bohren deb, dat dat pipt un
gnirrt, um mi dorbi frog, ob dat nich schön güng? —
De Schauster müggd mi anseihn, dat ik mi 'ne Krank-
heit vermauden was, denn as mi sin beiden lütter
Cherubim richtig ut sin Paradis rute trumpet't hadden,
gung hei mit mi räwer un wull mi Licht anmaken un
frog, wo ik de Swewelsticken habbd? — „Hewwen dauh
ik Allens,“ säd ik, „äwer blot uns' Herrgott un Fru
Bütown weit, wo't tau finnen is.“ — De Schauster
hülp mi nu ut de Stäweln un säd: „Matte Fäut! Un
ik heww Sei de annern Stäweln nich farig maft!“
hülp mi tau Bedd un säd: „Läuwen S' man, min
Fru fall räwer kamen un fall Sei Thee kafen.“ —
Dat geschach denn of; äwer wat in de negsten virteihn
Dag' mit mi vörgahn is, dorvon weit ik nich vel tau
vertellen.

Ik lag in en sweren Drom. Mi was, as wenn
min ganze Stuw' vull Dannenböm brennen un lüchten
deb, un an jeden hung 'ne wunderschöne Semmelpopp
mit Adam un Eva un dat ganze Paradis, un wenn ik
dorup losgung un de Hand dornah utreckt, denn habbd
ik en intweiligen Stäwel in de Hand un en Strump
ahn Bodden, un Krischäning un Körtling stunnen twischen
mi un de Heilchrist-Bescheerung un fläut'ten un tut'ten,
dat mi dat dörch den Kopp flirren un gnirren deb,
un de dusend Lichter danzten vör mine Ogen, un wenn
ik denn rep: „Lat't mi doch! Lat't mi doch! Ik will
jo of wedder bi Jugen Vaber maken laten!“ un reekt

de Hand wedder nah de schöne Semmelpopp ut, denn
dremen sei mi wedder taurügg un trumpet'ten mi in de
Uhren:

„Stäwelmafen, Stäwelmafen!
Hett sif wat tau Stäwelmafen!
För so'n ollen Junggesellen
Sall kein Wihnachtslust mihr gellen.“

Denn fung de olle rodglasürte Pott, de t'ends minen
Kopp stunn, äwer sijn ganzes, breides, blankes Gesicht
an tau lachen, un de ganze Stuw' lep vull intweiige
Stäweln, de steken all de Tung ut, un Schauster Vinsener
grep sei sif, einen nah den annern, un treckt sei all up
en Band un hung sei mi an't Finster staats Gardinen.
— T'ends minen Fäuten, dor sagten Zwei ünmer ün-
schichtig Holt, de Ein, de sagte ünmer ganz fines
Koffeeholt, un de Auner arbeit't in eiken Knäst herüm,
an wenn dat Koffeeholt sagt würd, denn danzte Fru
Bütowen ehr Nachtmüß vör minen Dgen ünmer up un
dal — up un dal; un wenn in eiken Knäst arbeit't
würd, denn was't mi vör de Dgen, as stümm 'ne grote,
schöne Irdbeer in en gräunen Holt, un wenn ik nipper
tausfach, denn was't minen Unkel Matthies sijn robe
Näs', de tek ut minen gräunen Fautsack herut.

Na, einmal 's Nachteus, as wedder stark in de eiken
Knäst wirkt würd, dunu würd mi so tau Maud, as kenu
ik ut den Düstern in't Helle, ik grep ün mi, wo ik
wir; ik lag in't Bedd, de Nachtlamp brennte düster,
un in den Lehustaul mit de groten Pulsterbacken lag
min Unkel Matthies wirklich bet unner de Näs' in

minen grünen Fautsack un snorkte ganz fürchterlich. — „Unkel Matthies!“ rep ik. — Irst hört hei nich, doch up de Legt vermüntert hei sik un rew sik de Ogen. „Unkel Matthies,“ frog ik, „wo is Schauster Linsener?“ — „„Jung,““ säb min Unkel — denn hei nennt mi noch ümmer „Jung,“ ungesihtr mit eben so vel Recht, as oll Nahwer Hamann ümmer noch sin tweiuntwintig-jöhrig Börbipird „dat Fahlen“ nennt — „„Jung,“ fangst Du mi all wedder an? Wat hest Du mit Schauster Linsenern? De Mann, de deicht Di nicks.““ — „Unkel,“ säb ik, as hei sik wedder schön taurecht läd, üm dat Sag’geschäft wider tau besorgen, „is dat wohr, oder hett mi dat drömt, hewwen wi ollen Junggesellen keinen Deil an de Dannenbööm?“ — „„Dummen Snack!““ säb Unkel Matthies. „„Ligg still!““ — „Ik bün woll sihr krank west?“ frog ik. — „„Dat weit Gott,““ säb min Unkel un krop ut den Fautsack un namm dat Licht un lücht’t mi in de Ogen. „„Äwer wirklich, wirklich! Ik glöw, Du büst dor mit dörch, denn Din Utseihn, min lütt Jünging,““ — un dorbi strakt hei mi — „„is ganz anners worden. Kannst Du denn nu wirklich seihn, dat ik Din Unkel Matthies bün, un dat dit min Näs’ is un kein Irdbbeer? Un willst Du dat Irdbbeernplücken nu nahgradens sin laten? Denn Du büst mi vergangen Nacht tweimal eklich in dat Gesicht rinne sohrt, as ik en Beten indrus’t was.““ — Ik versprok, mi nu beter tau schicken, denn ik wir nu wedder vernünstig.

Un so was’t denn nu ok; de Krankheit was tau

En'n, äwer min Noth gung nu irst an. Ik was so mör un so ledweil, dat ik mi nich rögen kunn, un wenn ik de Dgen mal upslog, denn stunn Fru Bütown vör mi un habbd den rodglassürten Pott in de ein Hand un den Lepel in de anner, un faudert un proppt mi mit 'ne Krankensupp, de was so stiw as Baukbinner-Kliester un smeckt of so, un säb denn: „Eten S'! Eten S' doch! — Wenn Sei nich eten, warden Sei nich wedder beter.“ Un bi all dese Qual maakt dat oll gaubmäudige Gestell tau ehren Kliesterpott noch so'n mitleidig Gesicht, dat ik äwerhapsen müßt, ik müggt willen oder nich.

Jedes Ding hett en En'n, un 'ne Wust hett ehre twei. Ik kamm rut ut dat Bedd un satt denn Stun'n lang mit minen Unkel Matthies tausam un vertellt mi wat mit em. „Unkel,“ säb ik mal, denn mi lag de Drom von de Dannenbööm un de ollen Junggesellen noch in den Kopp, „Unkel, wi hadden eigentlich Heid' frigen müßt.“ — „„Dummen Snack!““ säb min Unkel, „„meinst Du, ik habbd as östreichsche Wachtmeister von Anno drütteihn in Kaiserlich-Königlichen Staten 'ne Lütte ungersche Husorentucht anleggen süllt?““ — „Dat nich,“ segg ik, „ik red of eigentlich man von mi. Süh mal, ik denk so, wenn ik 'ne Fru habbd — dat heit 'ne ordentliche Fru un 'ne gaude Fru un 'ne — un 'ne Lütte nette Fru, un Du treadst denn tau uns . . .“ — „„Un süll denn Kiinner wohren? Dank vel mal!““ säb min Unkel Matthies. — „So is dat nich meint,“ segg ik. „Äwer frigen dauh ik, denn Fru Bütown ehre Pleg' in de letzte Krankheit . . .“ — „„Mi dücht,““

föll hei mi in't Wurt, „Du büßt gaub naug plegt. It sülwst“ — „Ih, reb so nich,“ segg ik, „Du hest Din Mäglichsht dahn; äwer 'ne Fru“ — „Na, büßt Du denn all eine Gewisse up de Spur?“ fröggt min Unkel. — „Weiten dauh ik ein,“ segg ik. — „Na, will sei Di denn of?“ fröggt hei. — „Dat weit ik noch nich,“ segg ik. — „Is woll so'ne rechte statsche?“ fröggt hei un plinkt mit dat ein Dg'. — „Dat nich,“ segg ik. — „Denn is sei woll all lang' ut de soldatenpflichtigen Johren?“ fröggt hei wider un plinkt wedder. — „Of dat nich,“ segg ik. „Äwer Du kannst sei Di jo mal anseihn — ik kann leidergotts nich mit — sei geiht alle Nahmiddag buten den Dur nah de Mähf hentau spaziren, so twischen dreien un viren, un verfehlen kannst Du sei nich, denn sei is de hübschste von Allen, de dor gahn.“ — „Natürlich!“ seggt min Unkel. — „Un hett 'ne Troddel an den Mantel un en Lütten Zungen an de Hand,“ set't ik hentau. — „Frigst Du dat Kind mit?“ fröggt min Unkel. — „Wat föllt Di in?“ sohr ik in En'n. „Dat is ehr Schwesterkind.“ — „Gott bewohr uns!“ seggt min Unkel. „Iwer Di doch nich! Wat weit ik dorvon? Bör minentwegen kann sei jo 'ne Wittfru sin. Na, anseihn will ik sei mi denn doch!“ — Un dormit geiht hei.

Des Nahmiddags so hentau fiwen kümmt hei wedder, hött sik 'ne Pip an, set't sik dal un seggt gor nicks. Dit argert mi jo denn natürlich, un ik segg of nicks. Wi rofen denn nu Weid' as de Bacabens; äwer ik was denn doch tau niglich, stunn up un stellt mi so,

dat hei mi mit sin oll plinkeriges Gesicht nich in de Dgen fiken kann, un frog: „Büßt Du buten den Durwest?“ — „„Dat bün ik,““ seggt hei. — „Na?“ frag ik. — „„Ja,““ seggt hei. — „Hest Du sei seihn?“ frag ik. — „„Heww sei seihn,““ seggt hei, „„un heww of mit ehr redt.““ — „Plagt Di de Rukuf?“ segg ik un dreih mi üm. „Wat hest Du mit ehr tau reden? Ik sülvst heww jo noch nich mal mit ehr redt.“ — „„Dorüm grad!““ seggt hei. „„Denn Einer von uns möt jo doch anfangen, un ik ward doch woll mit minen Swestersähu sine Brut reden können?““ — „So wid sünd wi noch lang' nich,“ segg ik. — „„Wat nich is, kann jo doch noch warden,““ seggt hei, un set't sik in den ollen Lehnstaul bet taurügg un streckt de Bein nah vörwarts, as „süht mi woll.“ „„Ik will Di't vertellen,““ seggt hei: „„As ik jo den Weg entlang gung, kann sei achter mi, un ik stellt mi hen un kek sei an, denn sei habd en lütten Jungen an de Hand; de Troddel kann ik nich seihn, wil dat de ehr den Buckel dal hung.““ — „Ik kann't mi denken,“ säd ik, „Du hest sei woll snurrig anseihn?“ — „„Wenn ik wat anseihn will, denn rit ik de Dgen up,““ seggt min Unkel, „„un dat ded ik, un sei slog ehr Dgen so dal — mit jo en Tog, as wenn sei des Abends ehr Gardinen an de Beddstäd tausamen trecken wull, un as sei vörbi was, sach ik of de Troddel.““ — „Du magst sei schön anseken hewwen,“ segg ik. — „„Dat heww ik, äwer dat dick En'n kümmt nah.““ — „Na, hett sei Di denn gefallen?“ frog ik. — „„Jh ja! Sei hett mehrere

Dugenden an sik, de mi woll passen: irstens hett sei sik nich vel um den Kopp rümtübert, un tweitens segt sei mit ehr Kleder de Strat nich af, un dat sünd en por Dugenden, min Sähn, de führen mihr in den Mun'n as Einer gewöhnlich denkt, denn de so vel up den Kopp hewwen, hewwen meistens nich recht wat dorin, un de mit de langen Kleder hewwen All schein' Bein, oder, wat noch schlimmer is, ehr Fauttüg is nich up den Schick. Min Sähn, bi Frugenslüd un bi Pird mößt Du ümmer taurist nah de Beinen kiken; is dat Gangwart adrett, is de Beinsatz in Ordnung, un is dat Fautgeschirr proper, denn kannst Du up Flit, up Ordnung un Rendlichkeit reken." — „Also Du meinst . . .?“ frog ik. — „„Ik mein gor nichts,““ föll hei mi in de Red'. „„Dat mi irst vertellen, wat mi wider passirt is. As sei nu so vör mi up nah de Mühl hentau gung, un ik achter ehr, dunn müßt ik wirklich tau mi seggen: „Bohrhaftig! Du spelst en schönen Zwickel! Du dreihst woll en Beten mit den Kopp; äwer dat schadt nich! Denn worüm fall sei nich mit den Kopp dreihu, dorför is sei jo en Frugensstimmer; äwer“ — denk ik so bi mi — „de Red'! Dat is de Hauptsak! Du fallst mit ehr en unschüllig Gespräch anspringen!“ As sei also wedder taurügg künmt, stell ik mi mit den Rücken gegen en Bom un dauh so, as wenn ik mi min Pipengeschirr in'n Gang bringen will, un as sei nu so'n Schritterer siw von mi is, dunn treck ik Stahl un Stein ut de Tasch un rit bi de Gelegenheit för en Daler lütt Geld mit rute —

Jung' markst Du! Allens mit Willen! — dat de Tweigröschestücken so äwer den froren Fautstig räwer klapperten. Nu bückt ik mi dal un pust gefährlich dorbi, as würd mi dat Upsammeln heilschen sur, un as sei dit sach, säd sei richtig tau den lütten Jungen, hei süll mi sammeln helpen, un sei sammelt of mit — un dat wull ik man. Ik bedankt mi denn, un wi kemen in 'ne Unnerhollung un gungen tausam bet an't Dur.“ — „Wat redt Si denn?“ frog ik. — „„Oh, nicks von Bedüden. Ik säd, ik wir Din Unfel, un ob sei Di nich kennen ded, Du lepst hir of ümmer up un dal; dunn säd sei, sei habb nich dat „Vergnügen“ — „Vergnügen“ säd hei —; dunn frog ik, ob sei nich en jungen Minschen hir habb gahn seihn mit en gel grisen Haut un en gel grisen Äwertrecker un gel grise Hofen un gel grise Hor? — — Ne, säd sei; en öllerhaften Herrn in so'ne Klebasch habb sei woll seihn. — Na, säd ik, de öllerhafte Herr wir de jung' Minsch, von den ik redt habb, dat wirst Du. — Dunn sprung dat oll lütt Jüngschen so an ehr tau Höcht un säd: „Tante, das ist der Herr, von dem Du immer sagst, er säh' aus wie eine Reihensammel, die in Milchkaffee getaucht ist.“ — Dunn würd sei füerrod un ik müßt luthals' lachen un säd: Ja, dat wirst Du.““

Ik würd nu of füerrod, denn de Snack müßt mi jo doch sühr argern, un segg tau minen Unfel: „Wenn Du wider nicks habbst wullt, as Din Schwesterkind lächerlich vör de Bild' maken, denn habbst of leimer tau Hus bliwen küunt.“ — „„Dat habb ik,““ seggt hei, „äwer

ik wull noch wider wat; ik wull girn weiten, ob sei Di woll nehm?“ — „Leiwert Gott!“ segg ik, „Du heist doch nich frag?“ — „„Jung,““ seggt min Unkel, un roft, as wenn en lütt Mann bacht, „„wenn ik 'ne Sak in de Hand nehm, denn gründlich! — aber fein! — Ik frog ehr also, ob sei woll wüßt, wat Du wirst? — „Ne,“ säb hei, „Du wirst vielleicht en Docter?“ — „„Bewohr uns!““ segg ik, „„wo kem hei dortau?““ — „En Arvat?“ — „„Of dat nich.““ — „Na, dit un dat?“ Un sei röd nu rümmet bet nah en „Rath“ rup un bet nah'n „Barbierer“ runne; ik schüddelt äwer ümmer mit den Kopp un säb taulegt: dat raden Sei doch nich! Sei is höchstens gor nicks. — Dat schint ehr denn allerdings en Beten wenig, un sei meint denn: Du würdst denn also woll von Din Geld lewen. — „Ja,“ säb ik, „in ein Ort hadd sei Recht; tau dit Geschäft haddst Du von Jugend up de meiste Lust hatt; äwer dat Du dorbi 'ne Anstellung kregen haddst, künn ik grad nich seggen. Du wirst nu up en annern Stand verfallen. — „Up wat fër einen?“ frog sei. — „„Up den Ehstand,““ säb ik un frog tauglik, wat sei dortau meinen ded. Bөрher hadd ik äwer all tau mi seggt: ward sei bi dese Frag blaß, denn mag sei em nich liden; ward sei rod, denn nimmt sei em. — Sei würd denn nu richtig äwer un äwer rod un bückt sik dal un bünzelt an den lütten Jungen sinen Haut herümmet, un as sei wedder tau Höchten kann, dunn kof sei mi so von haben dal an, maht mit 'ne halwe Wennung 'ne Ort von Knicks, un weg was sei! Un de Frag,

de if, för min Person, ehr noch vörleggen wull, kamm gor nich tau Bredd.“ — „Dat ward of 'ne schöne Frag' west sin!“ segg if un bit vör Ärger en Knop von de Pipenspiß. — „„Oh ne!““ seggt min Unkel, „„if wull ehr blot fragen, ob sei gaud Fijch faken kün, denn wull if tau Zug trecken,““ un dorbi sach de olle Burs so ut, so wichtig un ernsthaft, as güng min Frigeri em mihr an, as mi sühöft. Doch dit süll noch en ganz Deil nahricher kamen.

In de negsten Dagen, as if all so'n Beten utstümpern kunn, gah if nu absichtlich nich nah de Mähl hentau, denn mi was dat schanirlich, ehr vör de Dgen tau kamen. „Sallst en Beten up den See tau Is' gahn,“ denk if, „un dat Schritschauhlophen un Glädenführen anseihn.“ — Dat dauh if denn nu of, un as if an de Baud heran kamm, wo Bir un Bramwin un Punsch un Grogg verköfft ward, gah if dor en Beten 'ran un seih denn grad, wo min Unkel Matthies en Achtgröschensstück up den Disch leggt un för vir Gröschen Kaufen un för vir Gröschen Punsch söddert. Na, dit söllt mi denn nu sihr up, denn hei drümk leiwer en Glas Grogg, as Punsch, un Kaufen namm hei gor nich in de Mund. „Na, wat dit woll heit?“ denk if, „hei will woll Kinner tractiren.“ — Äwer ne! Ahn dat hei mi gewohr würd, gung hei mit sinen Barg Kaufen un sin Glas vull Punsch up en Gläden los, wo 'ne Dam mit en grünen Sleuer insatt, un bögt sik mit dat Livo vörn un achter äwer, as wull hei sik dat Krüz verrenken, un fragt mit de Wein so snatsch up dat Is herümmer,

Dat ik denk, de oll Mann verliert de Blansirung, un dat ik all up em losspringen un em unner de Arm gripen will; dunn sleiht de Dam den Eleuer taurügg, un wat seih ik? — Minen leiven Schatz un minen sänten Dgentrost! Un tau Maub' würd mi, as hadd mi Einer rechts un links en por Mulschellen gewen. — „Dat weit de Kufuf,“ segg ik, „de Oll verdarvt mi de ganze Frigeratschon bet in de grawe Grund!“ un gah so arg, as Einer warden kann, nah Hus.

Dor satt ik nu in'n Düstern un grunf' mi inwendig, dunn geiht de Dör up, un min Unfel künmt rin. „Gut Abend!“ seggt hei. „Wat sittst Du hir in'n Düstern? Mak Licht an!“ — Dit is dat einzigste Mal in minen Lewen west, dat ik minen Mutter=Brander nich de Dagstid baden heww; ik stunn äwerst up un mak Licht an, un sach so sur ut, as en solten Hiring, de virteihn Dag' in Essig leggt is. — „Wat fehlt Di?“ fröggt hei. — „„Nicks!““ segg ik fortweg, dacht äwer: 't is din Mutter=Brander! un seht hentau: „„Ik bin nich up den Schick!““ — „Ik sihr,“ säd hei un dorbi sach hei so lüftig ut, as en ollen Esel, de virteihn Dag' bi schiren Hawer in'n Stall stahn hett. „Heww wedder mit ehr redt,“ seggt hei. — „„Minentwegen,““ segg ik. — „Wo fall ik dat verstahn?“ fröggt hei un set't en irnsthaft Gesicht up. — „„Ik bin mit den Drom dörrch,““ segg ik. — „Du willst nich?“ fröggt hei un leggt sin beiden Arm up de Lehn von den Lehnstaul un klick mit de Näs' dräwer weg, scharp mi in't Gesicht, „ik heww de Sak insädelst

so fin, so fin! dat dat en Hund jammern kün, wenn dor nicks ut würd, un nu willst Du nich?“ — „„Ne,““ segg ik, „„Unkel, ik will nich. Meinst Du, ik fall Di den Rohm affüllen laten un mi mit de sure Melk begnügen? Denn doräwer sünd sei sik All einig — sik hir! Amalie Schoppe, geborene Weise, un Elise von Hohenhausen, geborene von Dchs, un all de Andern, de äwer dit Verhältniß schrewen hewwen — dat Schöuste bi de Frigeri is de Verfihr von Brutlied' vör de Hochtid, un den Verfihr rittst Du an Di, un ik fall taufeihn, wo Du min Brut mit Punsch un Kaufen traktirst?““ — Min Unkel nimmt de geborene Weise, un de geborene von Dchs, un smitt sei in de Sophaeck, un stellt sik vör mi hen un seggt: „Ik frag Di taum Legten, willst Du dat Mäten frigen oder nich?“ — „„Ne,““ segg ik. — „Na,“ seggt hei un tek mi lang' an mit so'n feierlich Gesicht, as hadd hei eben sin Testament maht un wull nu noch sinen Namen unnerschriwen, „na, dat Mäten fall dörch mi nich in Schaden kamen, denn frig ik sei,“ un dormit gung hei stolz ut de Dör.

Na, dit was denn nu mal en Stück! — In de Irst stunn ik ganz verduzt, dunn smet ik mi in de Sophaeck up de geborene Weise un lacht lud up. — Min Unkel, de gaud twintig Johr öller was, as ik, trugte sik en Stück tau, wotau mi in minen Johren de Kurasch all utgung! Ik wull nu lustig wider lachen, freg't äwer nich mihr taurecht, denn ik hadd kein unbekümmert Hart, un wenn ik dat Gesicht of breid naug

vertrecken ded, de Lach blew unnerwegs haken, un as ik mi nu so mit dat dämlichste Gesicht von de Welt in den Speigel tau seihn kreg, sprung ik in'n En'n un gung mit groten Schritten in de Stuw' up un dal un bos'te mi nich slicht un flog up den Tisch un säd: „Hei deicht't, hei is dortau kumpabel.“

As Fru Bütorn kaam, kreg sei natürlich ut män- nigerlei Ursak Schell, un as ik de taurecht jet't hadd, gung ik in den Klubb un spält Lomber un säd ünner tau mi: „Dat kannst du doch nich liden!“ un spälte Solos, de gor nich up de Welt existirten, un verlor sei un säd denn wedder: „du wartst di doch dat Hart nich afföpen laten!“ un namn den Mühren nu würd fodilg.

Verbreitlich gung ik nah Hus un läd mi dal un wull slapen un kunn nich. Ik argert mi de ganze Nacht mit mi rümmen, denn laten kunn ik von dat säute Kind nich mihr — sei hadd mit andahn — un de heilig Christabend föll mi in, dat ik in minen Lewen keinen Dannenbom uppuzen jüll. Wenn ik denn tau mi säd: „Man tau!“ denn flogen mi all min Be- denken as en Hummelswarm dörch den Kopp, un vör min Ogen stunn ünner en grot Fragteiken, un wenn ik mi dat utdüden ded, denn heit dat ünner: „Ze, will sei di of?“

Na, dit kunn jo doch nu Keiner beter beantwurten, as sei sülvst — dat sach ik in — un as nu de grage Wintermorgen in min koll Stuw rinne schinen ded, un mi dat so dörch de Knaken gruffelt, as ik den Koffee

maht, säb ik: „Nu bün ik dormit dörch! Wat sin möt, möt sin!“ un segg tau Fru Bütown: „Fru Bütown,“ segg ik, „gahn S' nah Kopmann Bohnsacken un köpen S' mi en Por von de finen, gelen Hanschen, de de jungen Herrn Hofaten ümmer dragen, wenn sei recht wat bedüben willen. — Äwer rechte gele!“

Hen tau Elben stef ik denn nu in minen swarten Bivrock un swarte Hosen un blanke Stäweln un in den nigen, gelen Hanschen, un ihre ik den Haut upsetten bed, stellt ik mi vör den Speigel un säb mit Recht: „Wo's 't mäglich! Dat habb ik sülvst nich mihr glöwt!“ Smet noch en Blick in min Stuw' rüm un säb: „So ward't denn nu woll hir nich bliwen!“ Ref in min ollen Lüsseln rinne, de vör dat Bedd stun'n, un säb: „Si ward jug of wunnern, wenn't glückt, un wenn binnen Kortem en Por lütte nübliche Lüsselken bi jug taum Besäuf kamen.“

Ik gah denn nu de Strat hendalen un kamm an minen Unkel Matthiesen sin Dör vörbi un denk: „Irft mit alle Welt in Freuden, wenn Einer so'n Gang deiht!“ denn tau Maub' was mi, as gung ik den lezten Gang. Kloppt also an sin Dör un gung herin.

Na, ik heww all vel seihn in de Welt; ik heww mal seihn, dat en Kirl Füer fratt; ik heww mal seihn, dat Einer Häfelheeb fratt un schönen sibnen Band ut den Hals' herutehaspelte; äwer so blag is mi dat mindag nich vör de Dgen west, as in den Dgenblick wo ik an den hütigen Morgen minen Unkel Matthies tau seihn freg.

Dor stunn hei in sin Stuw in den süßwigen Uptog as ik, blot dat sin swarte Livrock en grünen Jagdsnipel was, un dat sin gelen Hanschen von Hirschledder wiren, un min von Schapledder, un dat sin witte Snurrbort as en por flore Istappen rechts un links äwer den Mund dal hung, un min nah haben upswänzt was un in allerlei verdamnte Couliiren spälte.

„Unkel!“ rep ik, as ik rin kamm, un min Haut tründelte vör mi in de Stuw rin, so versirt ik mi. — „„Jung’!““ rep hei, „„wat willst Du?““ — „„Wat willst Du?““ raup ik. — „„Ik will dat, wat Du nich willst!““ seggt hei. — „„Ik will jo!““ rep ik. „„Un ik bün jo man“, set’t ik hentau, „„hir in desen Uptog blot nah Di ruppe kamen, üm Di tau seggen, dat ik nu fast bün, un wull Di bidden, Du süllst man wedder min leiw’ oll Unkel bliwen.““ — „„Wullst Du dat?““ säd hei un set’t sik in sinen Lehnstaul un fet mi so nahdrücklich in de Ogen. „„Na, denn will ik Di man seggen, ik wull of in desen Uptog nah Di hentamen un wull Di en beten versiren. Ik weit dat ut min Soldatentiden: so’n Beten Versiren, dat rammelt den Minschen nüdlich tausam un rappelt em up, denn denn kümmt de Schimp mit in’t Spill. Un, Jung’!““ säd hei un stunn up un läd mi de Hand up den Arm, „„ik will Di nich in den Weg stahn un Di in den witten Bagen von Din Glück en Krünkel maken, denn dat lütt Mäten is för Di geburen, un dat Mäten is gaud!““ — Un dorbi knep hei mi den

Arm mit sine olle breide Fust tausamen, dat ik dacht: wenn sei so is, denn is sei mihr as gaud.

Min Unkel gung nu hen un halt en Glas von sinen ollen Portwin un säd: „Kumm her, Jung', stärk Di irst! Wo willst Du't denn anfangen?“ — „Je,“ segg ik, „wenn ik dat wüßt!“ — „Sett mal den Bein hir up den Staul,“ seggt hei. — „Wat fall dat?“ frog ik. — „Nicks nich,“ seggt hei un knüpft mi de Strippen von de Hof' af, „mit en Fautfall mäst Du jo doch beginnen, un dit künn Di strämen.“ — „Na,“ segg ik, „Du fangst gaud an.“ — „Wat s'ik hört, hört sik,“ seggt hei. „Ik heww dat mindag nich sülvst dörmacht, äwer ik heww dat ünmer up Biller seihn. Wat seggst Du äwer man? Täuw! Ik will Di unner de Arm gripen!“ un dorbi ret hei hastig sinen Drachkasten up un flie'te in den Uttog rüm, worin hei sin heiligsten Schätz hadd. Un richtig, dor kamm hei mit sin Stammbank taum Börschin. Dat schwach man selten, un wenn hei't anrögen ded, denn schwach dat blot des Abends, wenn Allens so recht still was. Denn treckt hei s'ik irst reine Wäsch' an un sin bestes Tülg un set't rechts un links en por Lichter up den Tisch, slog deip in Gedanken Blatt för Blatt üm, las all de Bess' un höll mit swarte Krüzgen dat Dobenregister in Ordnung. Den annern Morgen was hei denn s'ih'r weismäudig, un dat letzte Mal kamm hei nah mi rüm un säd: „So vel ik weit, lewt man noch Ein; dat is Krischan Bünger, den ollen Snider Bünger sin Söhn, de mit min Öllern Hus an Hus wah-

nen ded. Sei seggen jo, hei fall Durschriwer tau Pärchen wesen, un wenn mi Gott dat Lewen lett, denn will ik em desen Sommer besäufen."

„Dir!“ säd hei, as hei ditmal dat Stammbauf rute halt un up 'den Tisch leggt hadd, „hir sett Di dal, un säuf Di en Bers ut un lihr em utwennig. Dor stahn weck in, de kannst Du tau unsern Herrgott in'n Himmel beden, denn ward sik of woll ein för dat beste Mäten up Irden finnen.“ — „„Unkel,““ säd ik un namm dat Stammbauf in de Hand un bläzerte dorin rüm, „„ik weit, wat ik dauh: ik red so, as mi dat ün't Hart is, un mi is hiit morgen ganz besonders ün't Hart.““ — „Of gaud, min Jung',“ säd min Unkel, „un villicht noch beter! Äwer denn mak nu of! Un täuw',“ set't hei hentau, as ik mi taum Gahn ümdreihn ded, „Di hängt jo dat witte Band von't Börhemd 'ne halw Ehl den Buckel dal!“ un gaww mi sinen Segen un stoppt dat En'n Band unner't Halsbauf. „So, nu gah mit Gott!“

Ik gung denn, äwer as ik ut de Husdör kamm, duun haujt wat haben mi, un as ik ruppe kek, duun lag min Unkel Matthies in dat halwe Finster un nickt un plinkt mi tau, un jedesmal, wenn ik mi in de lange Strat ümfek, denn nickt hei un weicht mit sin rodbunt Taschendauf ut dat Finster rut, dat mi angst un bang würd, de Lüüd' müggten marken, wovon twischen uns de Red' wir.

Nu künn ik hir 'ne Geschicht vertellen; ward mi äwer woll häuben. So glatt, as dat in de Romanen

steiht, geiht so'ne Angelegenheit in de Wirklichkeit nich af. Unner Sunnert maken Nügen un Nügentig up desen Gang de spaßigsten Dummheiten, un wenn of all de Sunnert as de glücklichsten Brühams taurügg kamen, warden doch de Nügen un Nügentig tau sik seggen: „Gew' de leiw' Gott, dat wi nich wedder in de Lag' kamen; süllen wi äwer taum tweiten Mal de Sak ävernehmen, denn willen wi't kläufer anfangen.“ — Gott lat mi nich wedder in de Lag' kamen!

Nah en annerthalb Stun'n kamm ik denn wedder taurügg, glücklich bet unner den Hauttöppel, un mag of woll dornah utseihn hewwen; un dor ik mi in mir einsam Junggesellenlewen de dörigte Mod' anwendt hadd, mit mi sülwst tau snacken, so kamm ik nu bi ruhige Besinnung de Lüüd' dat nich verdenken, wenn sei mi, as ik de Strat hendalen kamm, en Beten ut den Weg gungen un mi scharp nahkeken, ob min Bein of woll so deklamirten as min Hän'n. As ik nu noch so'n Raubener drei von minen Unkel jinen Hus' af bün, stört't hei mi all entgegen un föll mi üm den Hals, denn hei hadd de annerthalb Stun'n lang achter de Husdör stahn un up mi lurt, un rep: „Holt Din Mul! Holt Din Mul! Ik weit Allens; un wennihr ward de Hochtid?“ — Ik tuscht em denn nu, un säd: „So swig doch still! taum wenigsten up de Strat!“ — fat't em unner'n Arm un treckt em mit nah minen Hus'; doch as wi dor herinne kemen un Fru Bütown grad dat Middag deckte, dunn kunn hei sik nich länger hollen, dunn spelt sin ganzes Hart

Sokolür, un as de Fru em ankef, dunn lücht'ten ut sin Ogen nicks as Trümm', un hei wist'e mit den Dumen äwer de Schuller nah mi hen un säd: „Seihst S' dor, Fru Bütowu, dor steiht hei — min Swester-Söhn! Is nu of en Brüjam, so gaud as Einer!“ Un as nu de Fru kamm un gratulirt un weiten wullt, wer de Glückliche wir, hadd' if wedder naug tau tuschen, un as sei weg was, säd hei un kef mi dorbi sihr verdwass an: if wir en Heuchler, en sihr verstockten! un if wist'e en swartes Hart, dat if so'n Glück so lang verzwigen künn.

It müßt mi denn nu man dafsetten un em de Sat vertellen, dunn würd hei denn nu wedder fründlicher un nickt mit den Kopp un säd: „schön!“ un denn mal wedder schüddelt hei mit den Kopp un säd: „dit wir nich ganz nah sinen Sinn;“ un as if utvertellt hadd', stunn hei up un maakt en Gesicht, as de Hewen in'n Heuauft, wenn hei nich recht weit, ob hei de Sün'n schinen oder regen laten sall; hei schüddelt un nickt, un nickt un schüddelt, un endlich säd hei: „hei, för sin Bart, hadd't denn doch en ganz Deil beter maakt;“ un frog dunn, bi weckern Vers von dit Kapittel if denn den Fautfall anbröcht hadd. It müßt denn nu gestahn, dat de gor nich taum Börschin kamen was. Dunn namm min Unkel Matthies sinen Haut un säd: „Na, denn wünsch if Di woll tau spisen! Un holl Di an dat, wat Du hefst; wat nah kümmt, bitt de Wulf. Du hefst vel tau tidig freiht; de Sat is noch lang nich in Richtigkeit; en Fautfall hört tau jeder Ver-

Lawung, un de Sak is nich gültig, wenn sei nich mit de beiden Knei unnerfigest is. Mi taum wenigsten fall't gor nich wunnern, wenn de Kram in de negsten Dag' utenanner geiht. Up en anner Mal folg minen Rath!" Somit gung hei.

Troghdem äwer fung nu för mi eine wunderschöne Tid an, eine wunderschöne Tid! Ik künn of hirvon wedder vel vertellen, ward mi äwer woll händen. De höchste Freud un dat deipste Leid möt Einer nich Bedwercinen up de Näs' binnen; un wenn ik nu of girn glöw, dat all Dejenigen, de dit lesen, manirliche un irusthafte Lüü' sünd, ein oder de anner Hans Quast künn dor doch mit mang lopen un künn up mine Kosten sinen Pugen dormit driwen, un dat müßt mi denn doch sihr verdreiten.

Äwer tau jeden richtigen Honnigkauken hürt en lütt Beting Peper, un doran süll mi dat denn nu of nich fehlen. Taurst streute min Unkel Matthies af un an en lütt Kürnken an, doch as hei sach, dat de Sak von Bestand was, un as hei sülwst up 'ne Bisit bi min Brut ehr Fründschaft west was un sik dor of tau sine Taufredenheit von dat Fischkaken äwertüigt hadd, dunu sport hei sin Gewürz un grep deip in sinen Honnigpott — tau deip! segg ik — denn nu malt hei alle Lüü', de em hüren wullen, min Glück so sänt vör, bet in minen Honnigmand bald so vel Fleigen summen, dat ik mi nich tau bargen wüßt, un dat bald so vele lustige Geschichten von mi in den Swung' wiren, as wir ik blot taum Vergnügen von alle Welt nich

Blot en Brüjam, sondern of en Brüdjam worden. Ik würd brüdt, wo ik mi seihn let. Up sin Schritt all grint mi jeder Hans Narr up de Strat an, un wenn ik denn frog, wat dor tau grinen wir, denn säden sei All, as wenn sei sik beraden hadden: „Oh, nicks nich!“ Kamn ik mal des Abends in minen ellen Dämekklubb — denn dat hadd ik mi glif vörnahmen, dese Gesellschaft wull ik immer keinerlei Umständen upgewen, irstens wil dat sei mine Gemänsdort sibr tausseggen ded, un tweitens, wil dat ik sei för mine Bildung sibr taudränglich hell — na, wenn ik also dor mal hengeröd, denn würd dat en Flustern un en Tuscheln un en Anstäten: de Ein winkte ganz von Firn mit den Tulpenstengel, un de Auner ganz in de Neg' mit den Tunpahl, un Geschichten vertellten s' sik, wat de vör de Hochtid seggt hadd, un wat de nah de Hochtid seggt hadd, un wat de Scheper tau sinen Hund seggt hadd; un wenn ik denn falsch würd un frog, wat sei dormit seggen wullen, un wat dat Spizen up mi sin süllen, denn säden sei All: „Gott bewohre! Wi meinen man.“ Un wenn ik nu des Abends ut deses Grün'n nich in den Dämekklubb gung, denn maakt Fru Bütown ehr leiwe Peepermähl apen un stöhmte mi immer ganz lütte, sine Prisen in de Näs' un in de Ogen: wat dat so süll? oder wat dat so süll? Sei wüßt of nich, wo ik dat nu hewwen wull. Un sei wir 'ne olle Fru un hadd in ehren Lewen all vele Herrn upwohrt, äwer noch keinen, de in'n Brutstand west wir; ik süll deswegen Geduld mit ehr

hewwen, denn de Sat kem jo nu bald ganz anners. Un wat dat Tüg rein maken anbedrapen ded, dor gew sei mi ganz Recht, dat wir för min Brut nich gaub naug, denn as sei man hört hadd, wir de as 'ne Prinzess upfödd un hadd sindag nich ehr Finger in kolt Water stippt; äwer ehr Ogen wiren för jede Dun up den Rock all tau olt. Un wenn min Brut mi negstens mal besäufen wull, so künn sei dat jo dauhn, sei för ehre Person hadd nicks nich dorwedder, un äwer de Spennwew' an'u Bähn un den Stoff up de Comod würd sei jo nich fallen, un an den lütten Provat-Müll-Hümpel, den sei sik tau ehre Bequemlichkeit in de ein Eck von min Stuw' anlegt hadd, würd sei sik jo of just de Beinen nich verstufen. Un wenn ik des Abends Füer hewwen wull, denn künn ik jo dat man seggen — sei wüßt jo dat of nich — süs wir ik jo immer in den Dämelsklump gahn, worüm denn nu nich? Un denn set't sei sik vör dat Abenlock un puste un puste, un de Kahlen gläuchten ehr up de dicken Pustbacken, dat ik sei nich anners anseihn künn, as ik müßt immer denken: „Gott verzeih mi de sweren Sünden! Ik weit recht gaub, dat dit min Fru Bütown is, un 'ne christliche Bewerwittwe, worüm möt ik denn bi ehr immer an de hohen Herrschaften denken, de deip — deip unner uns wahren up en Flag, wo't sührheit sin fall? Un worüm föllt mi bi ehr Pusten immer in, dat mögliche Wis' up dit Flag of Einer sitt, de Kahlen anpusten deiht, üm min schönes Ehstandsglück doch en Beting antaumarman?“

Hirut kann Jeder afnehmen, dat bi mi de Bedenken noch nich all ut dat Finster rute smeten wiren, un sei füllten noch düller warden, as ik eins Nahmiddags von min Brut taurügg de Strat entlang gung.

As ik nämlich an desen Dag de Strat entlang gung, dunn hört ik all von Firn groten Larm, de Lüd kelen ut de Finstern, un vör de ein Husdör habb sik of all en lütten Hümpel tausam funnen, de nah de Del ruppe kof. As ik nu grad an de Dör vörbi gahn will, sohrt de Kürznermeister Obst äwer sin halwe Husdör 'räwer, as wenn 'ne Billardkugel äwer de Band' sprengt ward, un set't sik mit sin vir Bauftaben in den Mönnstein. — „Mein Gott! Gebatter?“ seggt sin Nahwer Gräun, „wat makst Du dorvon?“ — „„Je, dat segg man mal!““ seggt de Kürzner, „„min Frugenslüd' hewwen mi rut smeten.““ — „Worüm denn äwer?“ fröggt de Anner. — „„Badder,““ seggt de Kürzner un rappelt sik tau Höcht: „„dat will ik Di seggen: min Fru will, wat ik will, un dat will ik nich.““

Wil mi nu dese Geschicht niets anzung, so gah ik wider un denk so bi mi: is doch en nahrschen Spruch! Wat de Kirl woll dormit meint? „Min Fru will, wat ik will, un dat will ik nich.“ — Callst dinen Unkel Matthiesen mal dernah fragen.

Ik gah nu also nah em rup un vertell em de Sak un segg em den Spruch un frag: „Unkel, wat meint de Kirl dormit?“ — „„Je!““ seggt hei un geiht in Nahdenken in de Stuw up un dal, „„un de Kirl was von sin Frugenslüd' rut smeten, seggst

Du?“ — „Ja,“ segg ik, „hei säd't jo sülvst.“ —
 „Un in den Rönstein satt hei?“ frog hei wider. —
 „Ja,“ segg ik, „dorin satt hei.“ — „„Na,““ seggt
 min Unkel nah 'ne Wil Bedenken, „„denn ward dat
 of woll sin Richtigkeit hewwen, denn hett em sin Fru
 of woll rut smeten, un denn findt de Spruch of sin
 richtig Bedüden, denn heit hei: Min Fru will Herr
 in den Hus' sin, un ik will of Herr in den Hus' sin,
 un mine Fru ehren Willen, den will ik nich nahgewen.
 Äwer,““ set't hei hentau, „„wenn sei in'n Hus' stahn,
 un hei vör den Hus' in den Rönstein seten hett, denn
 ward sei woll Herr in den Hus' sin.““

Ik weit nich, mi würd nah dit Gespräch so verdreit-
 lich un beängstlich tau Sinn; von de Sid hadd ik min
 Börnehmen noch nich in't Dg' fat't. „Unkel,“ säd ik,
 „Du kennst mi doch un kennst sei jo of, wat meinst
 Du denn woll, wer ward von uns Beiden woll Herr
 in'n Hus' sin?“ — „„Je,““ seggt hei, „„sei süht mi
 gor nich dornah ut, as mügat sei airr vör de Hus-
 dör in'n Rönstein sitten, ik glöw, sei bliwt leiwer
 binnen.““ — „Den Deuwel of!“ segg ik. — „„Na, so
 arg,““ seggt Unkel Matthies, „„ward sei dat nu woll
 nich maken; äwerst so'n lebenswürdig, weiblich Regi-
 ment — as de Lüd' dat nennen — ward sei woll
 Äwer Di ergahn laten, Du wardst woll en Beten
 stramm an ehren Schörteband anbunnen warden, un
 wo lütt de Achtersicken an ehr Pantüffeln sünd, ward
 Ein Di nahsten woll von den Pelz lesen können.““ —
 „Bang' maken gelt nich!“ segg ik, „ik ward sei mi

nah de Hochtid bi den irsten Schepel Roggen wen'n."
— „„Dor verlat Di man nich up!““ seggt min Un-
kel. „„Kennst Du dat Sprükwurt nich:

Bör de Hochtid möst du s' wen'n;
Nah de Hochtid is't tau En'n?““

„Ne,“ segg ik, „dat's mi ganz wat Nig's!“ un
maakt en Gesicht bortau, as hadd mi min Unkel ver-
tellt, sei hadden mi taum Pabst maakt. — „„Na, denn
sett Di dal,““ seggt hei, „„ik will Di 'ne Geschicht
vertellen.““ — „Vertell!“ segg ik. „Äwer Din Nutz-
anwenning lat weg! Ik bün dor all tau olt tau.“ —
„„Kein Bang!““ seggt hei. „„De Nutzenanwenning ward
Din leiw' Fru woll äwernemen, wenn Du minen
Rath nich folgen deihst.““

Ik set't mi also bi minen Unkel dal, un hei fung
an tau vertellen:

Tau Rumpelmannshagen, wo ik mine irsten Jahr-
jahren as Klutenpedder dörmakt heww, wahren
dumntaunmalen twee junge, schire Kirls, de ein heit
Wulf un was de Smidt in den Döörp, un de anner
heit Riwit un was de Möller. De Smidt was en
Pfißkopp un verstunn sinen Kram, de Möller was
man düßig, hadd äwer dat Geld. Na, mit de Tid
gung in den Döörp dat Gered: „„Baddersch, hest all
hiirt? De Smidt un de Möller gahn Beid' nah den
Schulden sin Jik un Marik, un sei seggen jo all vor
de Hochtid tau Martini.“ — Un dat kamm ok so,
sei frigten Beid' tau Martini, un de oll Schult rüft
'ne Hochtid ut, de säd man: „Stah!“ un wi jungen

Lüb' von den Hof wiren of dortau beden, un if weit dat noch as hüt, wo lustig dat hergung, denn unj' Schriwer, Ludwig Brookmann, stülpt mi gegen Morgen 'ne Sleiffann vull Duwvelbier äwer den Kopp un säb, as if falsch würd: dat süll jo man Spaß sin.

Nah de Hochtid wat dat denn nu Allens will un woll; äwer dat wohrt of man 'ne Tid lang', dunn munkelt dat in't Döörp: „Baddersch, heft all hürt? De Möllerfru sleiht ehren Mann.“ — Un dat was of so. Eins Sünndagsnahmiddags kümmt de Möller tau den Smidt, de sitt in'n Kraug un spält Solo, un de Möller seggt: „Na, wat Di hüt Abend passirt, dat weit if of.“ — „„Wo so?““ fröggt de Smidt un steiht up un geiht mit sinen Swager rut. — „Na,“ seggt de Möller, „verstell Di man nich! Wi Beiden hewwen uns schön vermeidt.“ — „„Wenn Du min Fru meinst,““ seggt de Smidt, „„denn möt if Di seggen, if heww en gauden Meidsmann.““ — „Ja,“ seggt de Möller, „wenn sei nich tau Hus is.“ — „„Kumm mit!““ seggt de Smidt. „„If heww gistern Swin slacht un Du weißt, min Fru mag giru Swartsur. If will Di den Bewis gewen.““ — Sei gahn nu also nah den Smidt sinen Hus', un as sei dorvör stahn, röppt de Smidt: „„Fiken!““ — Sin Fru kift ut dat Finster un fröggt: „Wat fall if?“ — „„Fiken,““ seggt de Smidt, „„nimm mal eins de grote Schöttel mit Swartsur un smit de mal eins hir nah de Strat rut.““ — „Wat?“ fröggt sin Fru. — „„Du fallst de Schöttel mit dat Swartsur nah de Strat rute smiten.““ — „Glif!“ seggt Fiken, un heft

nich gesehn, fohrt de Schöttel äwer de halw Dör räwer as hüt merrn de Kürznermeister. — „Recht so!“ seggt Smidt Wulf. „Un nu, Fiken, smit uns den Pott mit dat anner Swartfur of man rut.“ Dat schüht denn nu of, un de Smidt seggt: „Schön Fiken! un lat Di de Tid nich lang warden, wenn ik hüt Abend lat tau Hus kam.“

Dormit geiht hei mit den Möller nah den Kraug taurügg un fröggt em: „Na? heft nu seihn?“ — „Ja,“ seggt de Möller, „de is echt. Wo heft dit anfangen?“ — „Up 'ne ganz einfache Wis',“ seggt de Smidt. — „Heft s' inspunnt?“ — „Ne!“ — „Heft s' schacht?“ — „Ne, of nich!“ — „Na, wo heft't denn maft?“ — „Dat will ik Di seggen,“ seggt de Smidt. „As wi noch Brutlüd' wiren, dunn lurt ik ehr dat af, von wedder Stück Tüg sei woll am meisten hollen ded, un dunn funn ik denn, dat dat en lütten, hübschen, roden siden Dauk was, un as sik mal de Gelegenheit gaww, dat wi Frühstück eten hadden, un de Disch en beten stark vull Gaußsmolt smert was, dunn wischt ik mit ehren schönen Dauk den Disch af. Na, nu kannst Du Di denn denken, wo sei up mi losfohren ded! Ik äwer fot sei rundting üm un küßt sei un säb: „Fiken, Du heft mi jo! Wat is an so'n Dauk gelegen? So'n Dauk friggst Du woll wedder; äwer Einen, de so vel von Di hölt, as ik, so'n findst du mindag' nich.“ — Na, sei gaww sik denn nu of, un as wi nah den Teterow'schen Königshuß wiren, gewunn sei'n Pott, en schönen Pott; un as sei sik so

recht dortau freuen ded, dunn naumm ik den Pott un spelt dor so verluren mit, un — bass! — smet ik em up den Stein. Nu fung sei denn en Beten an tau rohren; äwer ik küßt sei un säd: „Wat jin, Fisen, 't is beter, dat de Pott intwei follen is, as dat ik mi wat intwei follen heww, denn ik sall uns unj' Lew lang dat Brot verbeinen.“ Na, taulegt brok ik ehr noch drei Zähnen ut den Kamm; dunn lacht sei äwer all un säd: „Mi sall doch wunnern, ob Du mi taum Teterow'schen Harwitmark en nigen wedder schenken deihst.“ Na, dat geschach denn nu of, un so is't denn nu of blewen; sei is mit Allens taufreden. — Äwer ik möt rinne un möt minen Solo spelen.“

De Smidt gung also in de Stuw' un spelt Solo, äwer nah 'ne halw Stunn kamm de Kräuger rinne un säd: „Smidt, kumm rut! Möller Kiwitt steiht buten un süht schändlich ut.“ — Smidt Wulf geiht also rut un dröppt denn nu of sinen Swager mit en intweiiges Gesicht un en dickes Og un versirt sif denn nich slicht un fröggt: „Swager Kiwitt, wat heft nu?“ — „„Je, dat segg man mal!““ seggt de Möller, „„dat kümmt von Din verfluchtes Geschichten=Vertellen.““ — „Wo so?“ fröggt de Smidt. — „„Je, frag' noch lang!““ seggt de Möller. „„Ik hadd Din dämlich Geschicht gaud naug behollen, un denk so bi mi, wat bi de ein Swester hulpen hett, kann jo bi de anner of helpen: probiren kannst du't jo wenigstens. Ik gah also nah Hus, un min Fru steiht vör'n Speigel un maht sif de Hor tau de Hollännerfru ehren Raffeklatsch t'recht, un

up den Tisch liggt ehre beste Huv', un ik segg tau mi: „dit trefft sik mal glücklich!“ un nehm de Huv' un denk bi mi: „wenn du sei mi in de Waschschöttel in dat smutzige Sepenwater stippst, denn kann sei gaud warden.“ Na, ik danh dat, un sei süht jo woll min Anstalten in den Speigel, un ihre ik mi noch up wat prekawiren kann, johrt sei mi in dat Gesicht herinne, un as ik segg: „Mariken, Du heft mi jo, un 'ne Huv' friggst du sacht wedder!“ dunn röppt sei: „„Ja, ik heww Di! Un för de Huv' fallst Du Din richtig Teil of frigen!““ — Un fik!“ seggt de Möller un treckt sin Hand von dat dick Og', „so hett sei mi tau richt't, un dat üm Dine verdamnte Gesicht.“ — „„Du Dummbort!““ seggt de Smidt, „„heww ik Di nich seggt, ik habb dat Stild vör de Hochtid maht? Wat vör de Hochtid helpt, helpt nich nah de Hochtid.““

„Un dat is de Gesicht, min Sähn,“ säd mir Unkel Matthies un stunn up, „un wenn Du klauf büst, denn kannst Du Di jo dornah richten.“

Ik stunn of up un stellt mi an't Fünster un let mi de Gesicht dörrch den Kopp gahn un dreiht mi denn endlich üm un säd: „„Ne dämlische Gesicht, Unkel! Du heft jüs all betere Geschichten vertellt.““ — „Ja,“ lacht de Oll, „wil ik Di süs de Nukanwenning glif mit gaww, un hir fallst Du sei säuken.“ — „„Du wardst doch nich glöwen,““ segg ik, „„dat ik min Brut ehr Huv' in 'ne Waschschöttel stippen un mit ehren siden Daut den Tisch afwischen ward?““ — „Du kannst't jo mal probiren,“ lachte de oll Spikbaum'. —

„Na,“ segg ik, „dat fehlt mi noch, denn wir ik jußt bet an den Hacken.“ — De Oll grint nu ümmer so vör sik hen, un as ik so bi mi denk: oll Lüd' sünd wunderlich, wenn't regent, führen s' tau Heu, seggt hei: „Jung', wo olt büßt Du denn eigentlich?“ — Von min Öller mügg't ik nu in min Brüjamstid nich recht wat hören, un ik denk bi mi: Haha! fangst du all wedder mit den Peper an? un ik frag: „Worüm meinßt Du?“ — „O,“ seggt hei, „ik mein man.“ — „Denn lat Di seggen,“ segg ik etwas scharp, „ik hün den letzten säbenten November ein un virtig Johr west.“ — „Also,“ seggt hei, „dörch de Virtigen büßt Du dörch?“ — „Ja,“ segg ik, „is Di dat villicht nich tau Paß?“ — „Vör minentwegent!“ seggt hei. „Mi föllt dorbi man dat Sprüchwurt in: wer in de Twintigen nich schön is, in de Dörtigen nich stark, in de Virtigen nich klauß un in de Föstigen nich rik, de kann't man sin laten, ut den ward nicks. Un Du schinst mi in de Virtigen noch nich klauß tau sin.“ — „Unkel Matthies,“ säd ik un richt't mi stur in En'n, „wer mi för dumm löfft, de ward bedragen;“ un dorbi müßt ik woll man en sühr dämlich Gesicht maken, denn min Unkel lacht un säd: „Un kannst bi Alledem för Di kein Nutzenwenning ut de Geschicht finnen! Jung', dat is jo man en Gliknuß! Wat de Smidt mit den Dauf un den Pott un den Ramm upführt hett, dat paßt sik nich -för Di; dat weit ik woll. Du mößt natürlich wat Anners anstellen. Taum Exempel: trugst Du Di woll tau, in Dinen Öller noch vör de Hoçhtid

en Stückener drei schöne dumme Streich uptauführen?““
— „Dumme Streich?“ frag ik. — „„Dumme Streich!““
segg min Unkel, un ik gah nu in de Stuw' up un dal
un äwerlegg mi de Sak un dreih mi endlich üm un
segg: „Ja; ik glöw, Unkel, ik frig in aller Geschwindigkeit
noch en por taurecht.“ — „„Denn mak sei,““ seggt
min Unkel. — „Un Du meinst, ik ward dordörch Herr
in den Hus' bliwen?“ — „„Min Söhn, ik glöw dat.
— Dumme Streich — nich slichte! — Süh, wenn sei
denn an tau schellen fangt, denn fall ehr üm den Hals
un küß sei recht düchtig un segg: Lat man sin, lat man
sin! Sei äwer de Geschichten weg, sei leiver up min
Hart, dat hört Di un sleiht för Di von nu bet in
alle Ewigkeit. — Un denn, Jung',““ set't hei hentau,
„„denn kannst Du jo ok noch den Hautfall anbringen
— denn Du magst seggen, wat Du willst — de hört
nu einmal dortau.““

Ik äwerläd mi de Sak nu hen un her un säd denn
endlich tau mi: „Hei 's din Mutter-Brauder un fallst
em dorin tau Willen sin un fallst en por maken!“ un
ik mak sei ok richtig.

Ik künn nu hir de Geschichten vertellen, de ik
anstellt heww, ward mi äwer woll häuden. Dat Un-
glück künn sinen Gang gahn, un de Vertellung künn in
mine Fru ehr Hän'n fallen, un sei künn mäglich marken,
dat all dese Stückchen asfortet weist sünd un dat set
in ehre Gaudheit anführt worden is, un sei künn seggen:
Holt! dit Spill gelt nich; Du heft mit Fisematenten
spelt. Ik will mal de Kortten mischen. — So! de

Börhand herw ik, un nu man rut! Bedein' mi desen un bedein' mi jenen! un nu will wi mal seihu, ob Du ut den Ganten büßt?"

Äwer männimal, wenn sei nu so as min Fru still un slitig üm mi herümme geiht un för mi allerwegen sorgt un mi in ehre Fründlichkeit nahgiwot, denn denf ik doch so bi mi: „Schäm' di, dat du mit Hinnerlistigkeit tau Warf gahn büßt!“ un ik säd nilich tau minen Unfel: „Weißt wat? Ik vertell ehr, wo't mit de dummen Streich vör de Hochtib tausam hängt.“ — „„Plagt hei Di?““ fröggt min Unfel. „„Jede rechtschaff'ne Kirl möt af un an en gauden dummen Streich un en gauden Wig maken; äwer hei darw sei nich sülvst wider vertellen, denn dann verlixen sei all Beid' ehre Kraft. Si lewt jo glücklich, dormit wes tausreden.““ — „„Je,““ segg ik, „dat seggst Du; äwer mit is männimal so tau Maub', as wenn wi noch glücklicher lewen können, wenn sei dat Regiment hadd.“ — „„Min Sähn,““ säd min oll Unfel Matthies un läd mi de Hand up de Schuller, „„all dat Glück, wat up dese Erd mäglich is, föllt meindag nich in eine Hand herinne, begnäng' Di mit dat wat Du heft. Un wat den Ehstand anbedrapen deiht, heft Du den ollen Jochen Smitten noch kennt? Den ollen Jochen Smitt mein ik, de mit sine olle Fru achtig Johr olt würd, un nahsten mit ehr tausamen an einen schönen Sommer-Sünn-dagmornu begrawen würd. Na, de säd mal tau mi — denn ik sülvst verstah nids von de Sak — „Herr Wachtmeister,“ säd hei, „de Ehstand is as en Appelbom,

vor sitt Einer in un plicht un plicht; äwer de schönsten un rodsten Appel sitten in de Spiz, dor langt Keiner ranne, denn dor is de Natur tau fort tau. Wenn nu Einer unverständig is un mit Gewalt de Appel krigen will, denn halt hei sik en Staken un hau't de schönen Appel run, äwer of taunicht, un hau't de Telgen dorbi af, woran de besten Dragknuppen för de Taufkunst sitten; de vernünftig Mann lett sei ruhig' sitten un täuwet bet up den Spätharwst, denn fallen sei em von fülwst in den Schoot, un denn smecken sei vel säuter."

— Un dorüm, Jung'," set't min oll Unkel hentau un sin oll irnsthaft Gesicht sach of gor tau truhartig ut, „kläter Din roden Appel nich vör de Tid von den Bom un täuw bet tau'm Spätharwst — Din wohrt jo nich lang' mihr — un wenn Du Din Fru den leyten schönen Appel bringst, denn vertell ehr of de Geschicht von Din dummen Streich vör de Hochtid, denn fallst Du seihn, denn freut sei sik doräwer.“"

Ut de Franzosentid.

Dat irste Kapittel.

Worum Möller Bosh nich Panzerott spelen kann, un woans bet den Herrn Amtshauptmann in grote Noth biseiht.

Dösst bün ik of un hemw of Pädings hatt: vir Stück. Un wenn min vir Pädings noch lewten un gängen mit mi äwer de Strat, denn würden de Lüüd' still stahn un seggen: „kitt, wat sünd dat för dägte Kirls! Nah so'n Ort kann Ein up Stun'ns lang säuken; dat sünd noch Pädings!“ Un ein was dorunner, de was en Kopp länger, as de annern un fet äwer ehr rut, as Saul äwer sine Bräuder; dat was de oll Amtshauptmann Bewer un hadd en saubern blagen Rock an un 'ne gelrige Hof' un lange blankgewichste Stäweln, un was sin Gesicht of von Pocken terreten, un hadd de Dümvel of sin Arwten dorup dösch, dat hei utjach, as hadd hei mit dat Gesicht up en Ruhrstaul seten; up sin breide Stirn stunn schrewen, un ut sin blagen Doren kunnt Zi lesen: „kein Menschenfurcht, woll äwer Gottesfurcht!“ Un hei was en Kirl up en Pflaz.

Des Morgens hentau elwen, denn satt hei midden in de Stuw' up en Staul, un sine leuwe Fru snerte em denn 'ne witte Schawrad üm den Hals, wat sei

dunnmals en „Furgirmantel“ nännen deden, un stöwte em mit Puder in un bünne de Dor hin'n tausam un drellte em en nüdlichen Zopp.

Dat was denn grad nicks Besonders, un uns' Frugenslüd' dreih'n uns achter'n Kijggen jo of noch ünner en nüdlichen Zopp; äwer so einen, as de Fru Amtshauptman'n drellen ded, so einen frigen uns' Ort nu nich mihr t'recht, denn wenn de oll Herr 's Middags ünner de Kastannenböm in'n Schatten spaziren gung, denn kek dat oll lütt Spitzbaunwe-Zöppken so siddel un vernimm äwer den blagen Rockfragen weg un jäb tau Beden, de 't hören wull: „Ja, fik, Klas Abendsegen! Wat Du Di denkst? Ik bün blot dat bütelst En'n von sinen Kopp, un wippel all so curjos in de Welt herin, nu kannst Du Di vörstellen, wo lustig dat binnen utjüht.“

Un wenn ik denn 'ne Bestellung utrichten ded von minen Vater un hard't glatt rut kregen, denn sloz hei mi up den Kopp un jäd: „Fix, Jung', as en Fierslott! Dat möt nich lang' hacken un knarren un knacken, as Du losdrückst, möt't of bliken. — Nu gah hen nah Mamsell Westphalen un lat Di en Appel geven.“ — Tau minen Vater jäb hei denn: „Min Herzenskindting, ne, wat denn? Sei freu'n sik woll of, dat Sei en Jungen hewwen. Jungs sünd beter as Dirns; Dirns sünd mi tau quarig. Gottlob, ik heww of en Jungen; ik mein minen Sochen. — Ne, wat denn?“

Min Vater jäb tau min Mober: „Weißt, wat de oll Amtshauptmann seggt? Jungs sünd beter as Dirns.“

Ik stunn äwer in de Kamer un hört dat, un säd natür-
lich: „Ja woll,“ säd ik, „min Päding hett immer Recht,
Jungs sünd beter as Dirns, un Allens nah Verdeinst
un Würdigkeit,“ un namm dat grot Stück Pottkaufen
un gaww min Schwester dat lütt, un bild't mi nicks
Gerings in, denn ik wüßt jo nu, dat ik en grot Stück
von en lütten Appel was. Äwer dat süll nich so bliwen,
de Sak, de freg en Umschwang. — —

Eines Dags — 't was in de Tid, as dat Tafel-
tüg, de Franzosen, ut Rußland frügg kamen wiren, un
as sik dat all bi uns so rögen würd — kloppt wer an
den Herrn Amtshauptmann sin Stuw'. „Herein!“ rep
de oll Herr un rinne kamm oll Möller Boß ut Gielow,
mit't verführt Cu'n tauirst, un maft en Diner, de hellsch
dwaslings rute kamm, as müßt hei den Herrn Amtshauptmann
vör allen Dingen irst wisen, von wat för
'ne Ort Tüg sin Hosenboden maft wir. „„Gut Dag,
Herr Amtshauptmann!““ säd hei. „Gut Mornn, min
leiw' Möller!“ säd de oll Herr. — Na, wenn sei sik
of verschiedene Dagstid böden, so hadden sei doch, jed-
werein up sin Ort, Recht, denn de Möller stunn des
Morgens kloß vir up, un bi em was't Nahmiddags-
tid, un bi den Herrn Amtshauptmann was't tidig an'n
Morgen, denn hei stunn kloß elwen up. — „Wat wull
Hei, min leiw' Möller?“ — denn dunn würden de
Möllers noch „Hei“ heiten. — „„Se, Herr Amtshaupt-
mann, ik kam tau Sei in 'ne grote Sak. — Ik wull
Sei man mellen; ik wull nu of Panferott spelen.““ —
„Wat wull Hei, min leiw' Möller?“ — „„Panferott

spelen, Herr Amtshauptmann.“ — „Hm, hm!“ brummt de oll Herr, „das ist ja eine verzweifelte Sache,“ un riwvt sik den Kopp un geiht in de Stuw' up un dal. „Wo lang' wohnt Hei all in dat Stenbäger Amt?“ — „„Taufamen Behanni warden't drei un dörting Johr.““ — „Hm, hm,“ brummt de Herr Amtshauptmann wider, „un wo elt is Hei, Möller?“ — „„In'n Arntauft warden 't siw un söftig Johr, können möglich of söß un söftig sin, denn wat uns' oll Paster Hammersmidt was, de was nich sihr för de Kirchenbäufer un för Schriwen äwerall nich, un de Fru Pastern, de dat Anschriwen besorgen ded, — leimer Gott, sei hadd of süs ehr Last — de let dat ünmer up en drei Johr ansommen, dor- mit dat sik de Schriweri of lohnen ded, un gung denn eins 's Nahmiddags dörch dat Dörp un schrew de Gören an; äwer dat gung denn ünmer mihr nah de Grött un nah de Bülligkeit, as nah't Öller, un min Moder säd ünmer, sei hadd mi 'n Johr in'n Schaden refent, wil dat if man en knendlich Kind west wir. — Äwer von siw un söftig bruk if mi nicks afftriden tau laten, de bün if wiß.““ — De oll Herr Amtshauptmann is währenddeß in de Stuw up un dal gahn un hett mit halwen Uhr tauhürt un steiht nu vör den Möller still un sickt em stiw in de Dgen rin un seggt barsch: „Möller Voß, denn is Hei vel tau elt tau Sin Börnehmen.“ — „„Wo so denn?““ fröggt de Möller ganz verdukt. — „„Panferottmaken is en swer Geschäft, dor ward Hei in Sinen Öller nich mihr mit farig.““ — „„Meinen Sei, Herr Amtshauptmann?““ — „„Ja, dat

mein ik. — Wi sünd dor beid tau ost tau, dat mßt wi jung'un Lüü' äwerlaten. — Bedenk Hei mal, wat würden de Lüü' seggen, wenn ik Panferott spelen wull? Sei würden seggen: de oll Amtshauptmann up den Sloss is nahrsch worden," un läd em nahdrücklich de Hand up de Schuller, „un sei hadden Recht, Möller Boß. Ne, wat denn?“ — De Möller fickt sin Stawelsnuten an, un kraht sik achter de Uhren: „„Woher is't, Herr!““ — „„Na,““ fröggt de oll Herr, un schüddelt den Möller so'n Beten an de Schuller, „wo drückt Em denn de Schauh? Wat quält Em denn hauptsächlich?“ — „„Quälen? seggen Sei, Herr Amtshauptmann!““ rep de Möller, un 't was, as hadd em 'ne Innu achter't Uhr steken, so kraht hei. „„Schinnen, Herr, süllen Sei seggen, schinnen! — De Inu! de verfluchtige Inu! Un denn de Prinzess, Herr Amtshauptmann! de verfluchtige Prinzess!““ — „„Süht Hei, Möller? dat is ok en Hansbunkenstreich von Em, dat Hei sik in Sinen Öller in en Prozeß rin ginwt.““ — „„Je, Herr, as ik mi in den rin gaww, was ik noch in gauden Jahren, un ik dacht ok so, ik würd em noch bi Lewstiden utfechten; äwer ik mark woll, so'n Prinzess hett en längern Athen, as 'ne ihrlich Möllerlung' uthollen kann.““ — „„Hei löppt nu äwer, mein ik, stark tau En'n.““ — „„Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löppt hei mi dod, denn min Sat ward woll slimm stahn, un de Hofaten hemwen s' verbruddelt, un wat minen Vaterbrauder, den ellen Tochen Poffen, sin Sähn is, de nu dat Ganze arwen deiht, dat fall so'n richtigen

Elufuhr jin, un de Lüüd' seggen jo, hei hett en Swur dorup dahn, dat hei mi rutzmiten will ut de Borchertsche Wirthschaft tau Malchin. — Un, Herr Amtshauptmann, if heww 'ne gerechte Sak, un wo if tau'n Prinzeß kamen bün, weit if hüt noch nich, denn de oll Borchertsch, as sei noch lewen ded, was de Tanten von min Mutter ehr Swesterdochter, un Jochen Boß, wat min Bedder was . . ." — „If weit de Geschicht,“ seggt de Herr Amtshauptmann, „un wenn if Em raden kann, denn verglif Hei sik.“ — „„Dat kann if nich, Herr! Unner de Hälft deiht dat Jochen Boffen jin Slüngel nich, un wenn if de rut gewen fall, bün 't en Snurrer. — Ne, Herr Amtshauptmann, 't mag gahn, wohen 't gahn will, gewen dauh 't mi nich, if gah bet an den Herzog. — So'n Slüngel, so'n Näs-water, de mit sin Baders Geld in de Tasch gahn un trecken kann, wo hei will, un nich weit, wo 'n Menschen tau Maub' is, de 'n Husstand erhollen fall in desen slichten Tiden, den de gottverdamnten Hallunken-Franzosen sin Beih nich namen hewwen un jin Mähren nich ut den Stall treckt hewwen un sin Hus nich plünnert hewwen, de will sik gegen mi rāken? — Herr Amtshauptmann, Sei verlöwen wess, if haust in so'n Bengel, un nemen S' nich ävel, wenn if unbescheiden bün.“ — „Möller Boß,“ seggt de oll Herr, „ruhig, Möller Boß! De Prozeß kümmt jo ok en mal tau En'n, denn hei is jo in vullen Gang.“ — „„In'n Gang, Herr Amtshauptmann? Ne, hei 's in'n Swung, as de Düwel säb, dunn habb hei Gottswurt in de

Pietsch bannen un swoenk't sik üm den Kopp rüm.“ —
„Woß, Möller Voß, — woß is't! — Äwer indessen,
dit kann Em doch up den Ogenblick nich so drücken.“ —
„Drücken? — Klemmen, seggen Sei, Herr, klemmen,
dat Einen dat Bland ut de Fingerspißen sprigt. —
De Jud', Herr Amtshauptmann, de dreimal distellirte
Jud'!“ — „Wede Jud' is dat?“ fröggt de Herr
Amtshauptmann. — Un de Möller dreiht sinen Haut
in de Fingern un sickt sik so haltweg üm, ob em of
Ein hört, un slept de Dritten so langsam an den ollen
Herrn 'ran, leggt de Hand an den Mund un flüstert
halwsub: „„De Izig, Herr Amtshauptmann.““ —
„Pfui!“ seggt de oll Herr. „Wo kümmt Hei tau den
Kirl?“ — „„Herr Amtshauptmann, wo kümmt de
Esel tau de langen Uhren? Wede gahn nah'n Irbeern-
plücken un verbrennen sik in'n Nettel, un de Gäge-
lowsch Köster glöwt, hei hadd sin Schwefohr vull hei-
lige Engel, un as hei haben up den Barg kamm, un
as hei glöwt, sei sullen nu upburren, dunn satt den
Düwel sin Großmuder dorin un grint em an un säd:
„Vadder, wi spreken uns wider!“ — In mine grötste
Noth, as de Find mi Allens namen hadd, heww ik mi
tweihunnert Daler von em leihnt, un nu heww ik sit
twei Johr von Termin tau Termin mi ümmer unner-
schriwen müßt, un de Schuld is ruppe krapen bet up
sitohunnert Daler, un äwer morgen fall ik sei betah-
len.““ — „Möller, hett Hei sik unnerschriwen?“ —
„„Ja, Herr Amtshauptmann.““ — „Denn möt Hei
f' of betahlen. — Wat schriwen is, is schriwen.“ —

„Je, Herr Amtshauptmann, ik dacht . . .“ — „Helpt Em nicks: wat schrewen is, is schrewen.“ — „Äwer de Zud' . . .“ — „Möller, wat schrewen is, is schrewen.“ — „Je, Herr Amtshauptmann, wat dauh ik denn dorbi?“ — De oll Herr gung in de Stuw' rüm un rew sik den Kopp un kek den Möller denn mal wedder so recht irnsthaft an, un de Möller kek em wedder so an, un endlich säb hei: „Möller, jung' Lüüd' kamen ut so'n Verlegenheiten beter rut, as oll; schick Hei mi einen von Ein Jungs.“ — De oll Möller kek sik wedder up de Stäwelsnuten un dreiht sik 'ne halwe Wenning rüm un säb mit 'ne Stimme, de gung den ollen Herrn Amtshauptmann dörch un dörch: „Herr, wen fall ik schicken? — Min Zochen hett sik dod mahlt, un Corlen hewwen verleben Johr de Franzosen mitnamen nah Rußland, un hei 's nich wedder kamen.“ — „Möller,“ seggt de oll Amtshauptmann un strakt den ollen Möller den Fucel dal un fött em unner dat Kinn, „hett Hei denn gor kein Kinner?“ — „Ja, Herr Amtshauptmann,“ seggt hei un wischt sik äwer de Ogen, „noch so'n lütt Dirnwark.“ — „Je,“ seggt de oll Herr, „Möller, ik bün nich sühr för de Dirns, Dirns sünd mi tau quarig!“ — „Dat sünd sei, Herr, sei sünd tau quarig!“ — „Un nügen können sei Em in so'n Umstän'n gor nich, Möller.“ — „Wat ward denn ut mir Sak?“ — „Erfutschon, oll Fründ; de Zud' ward Em Allens wegdragen laten.“ — „Na, Herr Amtshauptmann, dat hett de Franzos' all tweimal dahn,

denn kann't de Jud' nu of mal versäufen. De Mäh-
lenstein ward hei jo liggen laten. Un tau'n Pankerott-
meinen Sei, bün ik tau ost?" — „Ja, min leiw'
Möller.“ — „Na, denn abjüs Herr Amtshaupt-
mann!" — Dormit gung hei.

De oll Herr steiht noch 'ne Wil un kickt den Möller
nah, as hei äwer den Slockhof geiht, un seggt tau sik:
„T is en sllimm Stück för einen ollen Mann, den
annern so allmählig an de slichten Tiden un an de
noch slichteren Menschen tau Grun'n gahn tau seibn.
Wer äwer kann em helpen? Dat Einzigst is, em Tid
gewinnen laten. — Fiw'hunnert Daler! — Wer hett
up Stun'ns fiw'hunnert Daler? Ik glöw, wenn de oll
Koggenbom tau Scharpzw utnamen ward, deun kann
Ein dat ganze Stenlhäger Amt up den Kopp stellen un
de Stadt dortau, dor fallen kein fiw'hunnert Daler rut;
un Koggenbom deiht dat nich. Tau Ostern güng dat
mäglicher Wis'; so lang' täumt äwer de Jud' nich. —
Ja, ja! För oll Jüd' is't 'ne sllimme Tid!"

Un as hei noch so rute kickt ut dat Finster, denn
ward dat buten so lewig up den Hof, un säben fran-
zösche Schaffürs riden in't Dur rin, un de ein stigt
af un binnt sin Pird an de Klink von Manisell West-
phalen ehren Hühnerstall un geiht stracks rinne nah
den ollen Herrn sin Stuw' un fangt dor an, em wat vör
tau hakeriren un mit de Arm tau sucheln, wobi de oll
Herr ganz ruhig stahn bliwmt un em anfiickt. — As
dat äwer düller ward, un de Franzos' de Plämp blant
treckt, geiht de oll Herr an de Klingel un röppt nah

Fritz Sahlmannen, wat sin Klafakter was un de loyenden Geschäfte besorgen müßt, un hei seggt: „Fritz,“ seggt hei, „lop runne nah den Herrn Burmeister, ob hei nich glik en Beten kamen wull, denn min Latin wir webber mal tau En'n.“

Un Fritz Sahlmann kümmt nu dal nah minen Vader un seggt: „Herr Burmeister, kamen S' fixing ruppe nah't Slosß; dat geiht jüs allmeindag nich gaud!“ — „„Wat is 'e denn los?““ fröggt min Oll. — „Up den Slosßhof hollen süß entfahmtige, französchche Spitzbauwen=Schaffirs, un wat de Öbberst von ehr is, de is binnen bi den ollen Herrn un hett allen Respect vergeten un hett blank treckt un sackelt em mit de nackte Plämp vör de Dgen, un de oll Herr steiht vör em steidel in En'n un rüppelt un rögt sik nich, denn hei versteiht so vel von't Französch, as de Raub von'n Sünndag.“ — „„Dat wir der Deuwel!““ seggt min Oll un sprung up, denn hei was en kräftigen, resoluten Mann, un Furcht hadd hei nich so vel, as dat Swart' unner'n Nagel, un lep up't Slosß.

As min Oll rin kümmt tau den Herrn Amtshauptmann, dunn futert de Franzos' dor rüm as en will Dirt, un ut sin Mulwart prust't dat herut, as wenn en Tappen ut 'ne Tunne treckt is; de oll Herr äwerst steiht ruhig dor un hett sinen Tifzionnöhr von Bochen in de Hand, un wenn hei'n Wurt von den Franzosen hallweg' versteiht, denn sleiht hei nah, wat Boche woll dortau seggen deiht, un as min Oll heran kümmt, dunn fröggt hei: „Min Herzenskindting, wat will de Kirl? — Ne,

wat denn? — Fragen S' doch den Kirl, wat hei will.“ — Min Vader fangt also mit den Kirl an tau reden, de äwer stellt sik so ungebirdig un schimpt un schandirt, dat de oll Amtshauptmann wedder fröggt: „Min Herzenskindting, wat iwert sik de Kirl?“ — Na, endlich frigg't min Oll den Franzosen so wid dat hei mit sin Sak herut rückt, un as hei nu den ollen Herrn verfloren deiht, dat de Franzmann sösteihn sett Dissen un 'ne Last Weiten un säbenhunnert Ehl gräun Vaken un hunnert Luggerdur verlangt un denn för sik un sin Lüß' noch velen „dü Wäng“, duun seggt de oll Amtshauptmann: „Min Herzenskindting, seggen S' den Kirl, wi wull'n em brav . . .“ — „Holt!“ röppt min Oll, „Herr Amtshauptmann! Dat Wurd seggen Sei nich, dat ward hei in de letzte Tid up vel Fläg' all hört hewren, un hei künn't mögliche Wij' verstahn. Ne, ik rad dortau, wi gewen em den „dü Wäng“, denn mag jo woll dat Anner in de For drögen.“ — Un de Herr Amtshauptmann givwt em Recht un röppt Fritz Sahlmannen, hei sall von Mamsell Westphalen Gläs' un Win besorgen, äwer nich von den besten.

Na, de Win, de kümmt, un min Vader schenkt den Franzosen in, un de Franzos' schenkt minen Vader in un 't geiht ünner ümschichtig, un min Oll, de seggt: „Herr Amtshauptmann,“ seggt hei, „Sei möten mit 'ran un möten mi helpen, denn dit is ein von de Ort, r' keinen Bodden in'n Liw' hett.“ — „Min Herzenskindting,“ seggt de oll Herr, „ik bün en ollen Mann un bün irste Herzogliche Beamte in't Stembäger Amt, wo

paßt sik dat för mi, dat ik mi mit den Kirl in de Zech gew?“ — „Je,“ seggt min Oll, „Noth kennt kein Gebot; un dit is för't Vaderland.“ — Un de oll Herr set't sik mit ran un wirft of nah Kräften. Doch nah einige Wil seggt min Oll: „Herr Amtshauptmann, de Kirl ward uns äwer; dat wir 'ne Gnad von Gott, wenn hei uns up Stun'ns Einen schicken ded, de en gauden Magen un en fasten Kopp hett.“ Un as hei dit seggt, dunu kloppt dor wat an de Dör. „Herein!“ — „„Gun Dag of!““ seggt oll Möller Boß ut Gielow un kümmt in de Dör. „„Gun Dag, Herr Amtshauptmann.““ — „Gun Dag, min leiw' Möller.“ — „„Je, Herr, ik kam noch mal in min Sak.““ — „Dor is hüt kein Tid dortau,“ seggt de oll Herr, „denn Hei süht woll, in wat för Umständen wi uns befinden.“ — Un min Bader röppt: „„Min leiw' Boß, kamm Hei her un dauh Hei en christlich Wark un legg Hei sik dwars vör den Franzosen in't Geschirr un nehm Hei'n mal tau Protocoll, äwer scharp.““ — Un Möller Boß sickt minen Ollen an un sickt den Herrn Amtshauptmann an un denkt sin Deil as jenne Kuhn'hahn, un seggt tau sik: up so'u Gerichtsdag bün 'k noch nich west, find't sik äwer licht in de Sak.

Min Bader geiht nu an den Herrn Amtshauptmann 'ran un seggt: „Herr Amtshauptmann, dit is uns' Mann, de ward mit em farig, ik kenn em.“ — „„Schön,““ seggt de oll Herr, „„min Herzenskindting, wo warden wi äwer mit de söß Kirls hir buten up den Kloßplatz farig?““ — „Dit is man so'ne Marodür-

un Ströper-Van'n," seggt min Oll, „laten S' mi ma~~z~~ minen Willen, it ma~~k~~ sei gruzen;" un hei röppt Frit~~z~~ Sahlmannen un seggt: „Frit~~z~~, min Söhn, gab hinne~~n~~ dörch den Slossgoren, dat di Keiner sieht, un lop na~~h~~ den Uhrkenmaker Droz, un hei süll stantepe~~h~~ sin Unneform antrecken mit de langen swarten Stifeletten un de Borenmütz un Obergewehr un Unnergewe~~h~~r un süll si~~k~~ dörch de lütt gräun Pürt dörch den Goren sliken bet unner dat Eckfinster, un denn süll hei hausten."

Wat nu den Uhrkenmaker Droz anbedrapen deicht, so was hei von Geburt en Nössi~~n~~handeller, hadd vele Potentaten deint un of de Franzosen, un was nahsten in min Vaderstadt hacken blewen, indem dat hei 'ne Wittfru frigen ded. Eine französche Unneform hadd hei uphegt, un wenn hei des Abends in de Schummerstun'n tau'n Uhrenslicken nich mihr seihn kunn, denn treckt hei si~~k~~ sin Mondirung an un gung immer in si~~n~~ lütt Kammer up un dal; äwer in'n Horen, denn mit de Borenmütz gung't nich, de schrammt an'n Bähn. Un denn redte hei von „la grang Nationg" un „Lögrang Imperör" un kummandirte dat ganze Batteljon un let rechts inswenken un links inhau'n, dat si~~k~~ Fru un Kinner achter't Bedd verkröpen. Hei was äwer en gauden Mann un ded kein Kind wat, un Dags äwer lag „la grang Nationg" in'n Kuffert, un hei slichte Uhren un puste un smerte sei un att meckelbörgsch Pö~~l~~l~~l~~üst~~l~~en un stippte sei in meckelbörgsch Speck.

Na, während deß nu also de Uhrkenmaker si~~k~~ de Stifeletten anknöpt un de Borenmütz upset't, satt Mölles

Boß mit den Franzosen tausam un let sik dat in den Herrn Amtshauptmann sinen Nothwin sur warden, un de Franzos' stödd mit den Möller an un säd: „A Wuh!“ un de Möller namm denn sin Glas, drunk un säd: „„Na nu!““ un denn stödd de Möller wedder mit den Franzosen an, un de Franzos' bedankte sik un säd: „Serwitör!“ un de Möller drunk denn of un säd: „„Sett en vör de Dör!““ un so redten sei französisch mit enanner un drunken.

So würden sei denn nu ünner fründschaftlicher mit enanner; de Franzos' stek de blanke Plämp in de Scheid, un't wohrt nich lang', dunn ruffelt sin swarte Snurrbort den ollen Möller unner de stuw Näs' un de Möller smet em en Por in't Gesicht, de säden man so „Stah!“, denn de oll Möller hadd en Mulgeschirr, as wir hei mit 'ne Worpshüpp upfödd, un jedwerein von sin Klüß güll gaud drei gablich.

Grad' as dit geschach, dunn haust dat unner dat Eckfinster, un min Oll stek sik rut un säd den Uhrkenmaker Bescheid, wat hei dauhn süll. De Herr Amtshauptmann äwer gung ünner up un dal un dacht, wat hohe Herzogliche Kammer woll dortau seggen würd, wenn sei dit mit ansag, un säd tau den Möller: „Möller, verzag' Hei nich, ik ward't Em gedenken.“ Un de Möller verzagt of nich, sondern drunk rüstig wider.

De Uhrkenmaker gung wildeß heimlich wedder t'rügg dörrch den Slosfgoren, as hei äwerst up den gewöhnlichen Weg kamm, de nah't Slos' ruppe geiht, dunn smet hei sik in de Post un trampst up, denn hei was nu wedder

„grang Nationg,“ un hei marschirt strack un stramm in't Slosdur 'rinne, wat hei denn of schön taurecht frog, wil dat hei von Angesicht un Statur en ansehnlichen Kirl was. Na, de söß Schassürs, de bi ehr Pird stunnen, de kelen un flusterten mit enanner, un de ein gung nah em ran un frog, wohen? un woher? Droz äwerst kelen recht höhnischen äwer de Schuller an un antwort't em kort un barsch up Französch, hei wir de Quartirmeister von't drei un säbentigste Regiment, un in 'ne halw' Stun'n kem dat von Malchirup, un hei müßt irst mit Musiö lö Ballisj reden. Dunn schot den Schassür dat Blatt, un as Droz en beten handgriplich mit den Tunpahl up Marobürs tau spizen anfung un vertellte, dat jin Oberst gistern en por hadd dod scheiten laten, dunn drückt sik irst de ein un dunn de anner, un wenn of noch weck von ehr tausam snatern deden un up dat Slos wisten von wegen ehren Cummandür, so hadd doch Keiner rechte Tid taum Täuwen, un in'n Handümbreihn was de Slos Hof leddig, un in't Bramborg'sch Dur stun'n wi Jungs un kelen de söß französch Schassürs nah, wo sei den deipen Keimweg hendal klabasterten, denn dat was grad in de schönste Tid von den dunnmaligen meckelbörgschen Landweg', so in'n Frühjoht, in'n Andäv.

Dat tweite Kapittel.

Wat Mamsell Westphalen un de Uhrmaker mit enanner redten, un worüm Fridrich den Franzosen de Knöp von de Hofen sniden will un em nahsten in den Stemhäger Vabenholt tau Bedd bringt, un worüm Fiken den Malschiner Keymann nich namen hett.

As de Slosshof leddig was, marschirt de Uhrmaker mit Obergewehr un Unnergewehr in Mamsell Westphalen ehr Spißkamer rin, un Mamsell Westphalen brögt sik de Dgen un säb: „Herr Droi, Sei sünd en Engel der Rettung!“ — Sei nennt em nämlich ümmer „Droi“ staats „Droz“, wil sei glöwt, „Droi“ wir richtiger Französch, un de Lüß' gewen em den richtigen Afzang nich. — De Engel der Rettung set't nu sinen Schapschinken an den Septubben, hung sin Kesmeß an den Fleischhaken, stülpt sin Borenmütz up dat Botterfatt un set't sik süßwt up den Anrichtflog, treckt en gewürfelt Snumdauk herut, läd dat sauber up de Knei tausam un sohrt sik dormit tweimal sachtmäudig unner de krumme Näs' dörch, treckt drup sine grote, runne Snumtobacksdof' herut un recht sei Mamsell Westphalen hen un frog ehr: „Pläh t'i?“ — „Ja woll,“ säb Mamsell Westphalen, „pläh t'i mi dat, denn, Herr Droi, ik heww sihr slichte Dgen, un sei sünd sib verleben Harwt ümmer swächer worden; ik hadd dunn de grote Krankheit, un de Dokters gewen ehr en hogen Namen; äwer, Herr Droi, ik segg, dat was dat gewöhnliche miserabele Stoppelfewer un dorbi bliw ik.“ So säb sei un set't vör Herr Droi'n 'ne schöne braden

Ahnt un 'ne Buddel Win, äwer von den Herrn Amtshauptmann sinen gauden, un maakt en Knix, as wenn Ein in't Water unnerduken deicht, un säd of: „Pläh t'i?“ Na, den Uhrkenmaker „pläh t'i 't“ denn dit of sühr, un em würd tau Maud', as wir hei 'n würllichen Engel, un Mamsjell Westphalen ehr Spißkamer wir gegen sin Pöllstüften un Speck en Paradis, un as hei bi de tweede Buddel Win was, redte hei vel von den schönen „Wäng dö Walangäng“ un von „der söne Sweiz.“ — Un Mamsjell Westphalen säd: „„Sei hewwen Recht, Herr Droi, Sweit is 'ne schöne Sak, vör Allen bi'n Snuppen; ik drink denn ümmer Blederthee.““ — „Ah,“ seggt Herr Droi, „Fiereteh! Wui, sche swi siähr von meine Land. — Oh, Sie muß mal kommen in die Land, da sängen die Vögel, un da brummen die Bachen.“

Na, mit de Wil was dat düster worden, un Fritz Sahlmann kümmt herin in de Spißkamer un seggt: „Na, dit's 'ne schöne Geschicht: de Herr Amtshauptmann löppt in'n Horen bi düster Nacht in'n Horen rümmen un resonniert för sik hen, de Burmeister hett sik sachten ut den Stohm maakt, Möller Vossen sin Fridrich hölt nu all 'ne Stun'n lang vör den Dur un schimpt up de verfluchten Patriotten un up den Spißbauwen Dümurrjöh, un de Möller hölt den Franzosen de Just vör de Snut un fröggt, wo sin vir Mähren un sin söß Dffen blewen sünd, de em de Franzosen namen hewwen, un de Franzos' sitt dor un rüppelt un rögt sik nich un rallögt.“ — „„Fritz Sahlmann,““ fröggt Mamsjell Westphalen, „„rögt hei sik nich?““ —

„Ne, Mamfelling.“ — „Fritz Sahlmann, ik weit, Du heft tauwilen den Hasenfaut in de Tasc, un Du dröggst Di männigmol stark mit Unwohrheiten; ik frag Di up Din Gewissen: rögt hei sik gor nich?“ — „Ne, Mamfelling, ganz un gor nich.“ — „Na, Herr Droi, denn kamen S', denn will wi ruppe gahn un dor taum Rechten seihn; nemeu Sei sik äwer wat von Ehr Geschirr taum Hauen un taum Steken mit, un wenn Sei seihn, dat hei mi tau Liw' will, denn stahn Sei mi bi. Un Du, Fritz Sahlmann, lop nah den Möller sinen Fridrich un segg em, hei fall de Pird afsträngen un fall rin kamen, denn beter is beter, un wat Ein gaud dauhn kann, ward Dwei nich jur.“

Fridrich kümmt denn nu ok rin un frigg en dägten Snaps un schüddt sik, as dat nah en groten Sluck Med' is, un de Tog geiht nu vörwärts nah den Herrn Amtshauptmann sin Stuw'; Fridrich vöran, denn Mamfell Westphalen, de den Uhrkenmaker unner den Arm fat't hett, un tauleht Fritz Sahlmann in'n Hünerholt.

As sei rin kamen in de Stuw', sitt de Möller an'n Tisch un hett twei vulle Gläs' vör sik stahn un stött mit dat ein an dat anner, un mit dat anner an dat ein, un drinkt ümschichtig för Dwei un grint lustig äwer dat ganze breide Gesicht. Den Rock hett hei uttagen, wil em bi de Sak heit worden is, un up den Kopp hett hei den Franzosen sine Kaskett mit den langen Pirdswanz, un äwer sinen dicken Buß hett hei, so gaud as't geiht, den Franzosen sinen Säbel snallt. De äwer liggt verlangs in 'ne Eck von den Sopha un hett den

Herrn Amtshauptmann sine wittbomwull'ne Slapmütz up un sinen Slaprock mit de roten Blaumen an, un de Spigbaum von Möller hett em staats den Säbel 'ne grote Fedderflunk in de Hand gewen un dormit fuchtelt hei stillswigend in de Luft rüm, denn reden kann hei kein Wurd.

As Mamsell Westphalen in de Dör kümmt un den Umstand süht, set't sei de beiden Arm in de Sid, as jede rechtschaffene, öllerhafte Person, de up richtigen Wegen is, eigentlich dauhn müßt, un fröggt: „Möller Boß, wat sall dit? Wat heit dit? Un wat bedüd't dit?“ De Möller will antwurten, frigg äwer dat Lachen un bringt mit knappe Noth herut: „„Remedifram!““ — „Wat?“ fröggt Mamsell Westphalen. „Is dat 'ne Antwurt von en Mann mit Fru un Kinner? Is dat en Respect vör sinen Vörgesetzten, so'ne Uhlenspiegelstreich in sine Studirstuw' antaustellen? Herr Droï, kamen S' mit.“ Dormit geiht sei up den Franzosen los un ritt em de Slapmütz von den Kopp un sleiht sei em tweimal üm de Uhren un seggt blot de beiden Würd: „de unschüllige Slapmütz!“ un „Du Farken!“ Un dreiht sik üm un röppt: „Un Hei, Fridrich, kam Hei her, un help Hei mi den Kirl ut den oll'n Herrn sinen Rockelur; un Sei, Herr Droï, denn Sei warden sik dorup verstahn, nemen S' den unklauen Möller den Suppenpott von den Kopp un snallen S' em von den Säbel los.“ — As dit denn nu gescheihn is, dunn seggt sei: „Un Du, Fritz Sahlmann, Du olle Plätertasch, Du Snackfatt von de Eck! Du unnersteihst Di

nich un seggst den Herrn Amtshauptmann, wat mit sin Commobitäten hir passirt is, denn hei lett sei jüs verbrennen, un wat kann de Slaprock un de Slapmütz dorfer, dat olle Lüd' tau Jung's werden." Dorbi fickt sei den ollen grinigen Möller scharp an, steckt den Broppen up de Winbuddel, set't de Arm wedder in de Sid un fröggt: „Wat nu?“ —

„„If weit't,““ seggt Fridrich, tüht sin Klappnetz ut de Tasch, snappt dat up, geht up den Franzosen los, ritt em de Mondirung up un ward em dor up 'ne sühr sonderbore Ort unner de korten Rippen rümmeln.

„Herre Jesus, Fridrich!“ röppt Mamsell Westphalen un springt dortwischen, „wo plagt Em de Böf? Hei ward hir doch keinen Murd anstiften?“ — „„Diabel!““ seggt Herr Droi un ritt Fridrichen den Arm t'rügg, un Fritz Sahlmann, de unverständige Slügel, ritt dat Finster up un schrie't: „Herr Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann! Du geht't los!“ — Swabb! hett hei einen up dat Mul, de em ganz bekannt vorkamm, wil dat hei bäglich von Mamsell Westphalen ehr Ort en Stückener drei kreg; dat heit in'n pohlschen Bogen berekent, denn tellt würden sei nich.

Fridrich äwer stunn ganz ruhig dor un säb: „„Wo so denn? Wat meinen Sei? Denken Sei, dat ik Rinner freten dauh? — If will em blot de Knöp von de Büx affniden, denn so hewwen wi dat ümmer makt, wenn wi wed' fungen hadden, as ik noch gegen de verfluchten Patriotten in Holland deinen deb un gegen den Spitz-

Kamven Dümurvjöh unner den Herzog von Brunswik in de nägentiger Johren.““ Un wend't sik an Mamsjell Westphalen: „„Denn, Mamsjelling, denn können sei nich ichappiren, denn sacht ehr de Hof' in de Knei.““

„Schäm Hei sik, Fridrich, mi so wat tau seggen! Wat gellen mi den Franzosen sin Hofen an un sin Knei? Un von so'n Anblick will ik hir nicks weiten, un kein Wünsch fall seggen, dat hir in den Herrn Amtshauptmann sine Studirstuw' so wat Despectirliches tau seihn wejt is. Ne, leiverst will'n wi rathslagen, wo wi mit den Kirl bliwen.“

Dunn drängt sik Möller Boß nah vör un will sik vör de Post slagen, sleiht sik äwer wider dalwärts up de Mag' un seggt: „„Bliwen? Wat bliwen? Wo ik bliw, bliwt hei ok, un wi beiden herwen Bräunderschaft drunken, un hei 's en richtigen Franzos', un ik en richtigen Meckelnbörger, un wer dorvon wat weiten will, de kam her!““ Un sickt sei all de Keih nah an, un as Keiner wat dortau seggt, kloppt hei den Franzosen up de Schuller un seggt: „„Brauder, ik nem Di mit mi.““ — „Dat is ok dat Best,“ seggt Mamsjell Westphalen, „denn sünd wi em los. — Herr Droi, faten S' an!“ Un de ein „grang Nations“ fött de anner „grang Nations“ an de Bein, un Fridrich fött em t'Ens den Kopp, Frits Sahlmann dröggt dat Licht, Mamsjell Westphalen kummandirt dat Ganze, un de Möller geiht in'n lütten Bogen achter her.

„So,“ seggt Fridrich, „nu man hinnen rin in dat Krett! — So, nu ligg Du man! — Frits Sahlmann,

fräng mi de Mähren an! Un Sei, Herr Drei, helpen S' mi den Möller rup; äwer nemen S' sik in Acht, dat hei de Blausirung nich verliert, denn ik kenn em, hei sleiht äwer."

As de Möller nu sitt, fröggt Friedrich: „Na, Allens an Burd?“ — „„Allens an Burd!““ seggt Mamsell Westphalen. — „Na, denn man „jüh!““ seggt Friedrich. Anapp äwerst is hei en por Schritt führt, dunn röppt de Uhrkenmaker: „Alt! alt! Friderik! — Sie aben vergestern die Camerad sein Schewal, es stehn in die Logis für die kleine Puhl!“ — „„Ja,““ seggt Fritz Sahlmann, „„t sleiht in den Haushnerstall.““ — „Na, denn halt,“ seggt Friedrich, „un bind't achter den Wagen.“

Na, dat schüht denn ok, un as sei noch dorbi sünd, kümmt de oll Amtshauptmann von sin Motzchen ut den Goren taurügg un fröggt wat hir los wir. „Nicks nich,“ seggt Mamsell Westphalen. „Möller Boß hett blot den Franzesen inladen, mit em tau führen un de Nacht up de Wielowisch Mähl tau bliwen.“ — „„Das ist denn eine andere Sache!““ seggt de oll Herr. „„Arjüs ok, Möller!- Ik ward Em dat gedenken.““ — De Möller brummelt wat in den Bort von sibr schönes, fruchtbores Weder, un Mamsell Westphalen flüstert Fritz Sahlmannen tau, hei süll dörrup lopen un süll den Franzosen sinen Säbel un sinen Pirdswanz ut den Herrn sine Stuw' halen, dat sei em nich in de Dgen felen. „Bring sei man nah min Stuw',“ säd sei, „un stell sei achter min Bedd.“

Fridrich äwer klappte nu mang de Mähren un jeg den Slossberg hendal, rin in de Malchiner Strat un säb tau sik: „dit is dat Praumstück; wenn de Möller bi desen Damm un bi dit Babeln up den Sack sitten bliwot, denn kümmt hei hüt Abend of allein von den Wagen run.“ Äwer as hei mang de Schüns kamn un sik ümsach, dunn lag de Möller twischen den vödesten un hindelsten Sack, un Fridrich säb: „Ah Hülp kümmt de nich wedder run,“ un halt en per Sack herbör un deekt sei em äwer't Liew, dat hei sik nich verfüllen ded.

So kemen sei ut de Schüns rut, un de Mähren sleuften ümmer 'n eben Schritt dörch den deipen Weg un de düster Nacht hendörch, un Fridrichen kemen allerlei Gedanken. Taurist föll em de Möllerfru in, wat de vordem seggt hadd, wenn de Möller allein so ankamen was, un wat sei nu woll seggen würd, wenn hei sültw tweit so ankem, un wat den Möller sin Fiken woll dor-tau seggen würd, un hei schüdd't mit den Kopp un säb: „Keinen gauden Gang geiht't nich.“ — Un taum Annern föll em in, dat dat of üm dese Johrstid weist was un in so'ne Nacht, as hei vör 'n halw Stig Johr von de Preußen ut Prenzlau dissentirt was, un dat hei of dunntaumen, bet hei sik in't Stembäger Amt rin slagen, in'n Fien legen hadd, un hadd sik mit en Sledurnbusch taudeekt. — Un taum Driidden föll em in — un as em dat infallen ded, dunn gnurrst hei mit de Zähn — wo hei mit den Herzog von Brunswik in Frankreich weist was, nicks up den Liew, nicks

in den Liw', as de rode Ruhr, un wo em de Franzosen jagt un stäfert hadden, un wo so vel von sine Kammeraden an de Landstrat liggen blewen wiren, un of sin beste Fründ, Kriechan Kräger, un wo dat Volk kein Erbarmen hewwen ded: „Un de beiden schönen Brunen,“ säd hei tau sik, „hewwen sei mi of namen, un ik möt hir führen mit twei olle spatlahme Schinners? Un de sälen sik hir noch in den deipen Weg mit so'n Karnallenvagel von Marodür afquälen, wat gor keinen ordlichen Militör is? — Verfluchte Patriotten! — Spitzbauw — Dümurrjöh!“ — Dit wiren sin einzigsten Flüch, wenn hei böß was. — „Purr, öh!“ rep hei un sprung von den Wagen un gung achter rüm un klinkt dat Krett up un freg den Franzosen bi de Bein un trecht em halw ut den Wagen, hukt mit de Schuller unner un dröz em äwer'n Grawen in dat Stembäger Bakenholt un läd em unner 'ne Bänk. — „Se,“ seggt hei, as de Franzos' sik dor wat rögen würd, „dat is Di woll en beten fucht, äwer Du büßt binnen fucht, worüm denn nich of buten?“ un sek tau Höcht taum Hewen un säd: „Bör de lekten Dag' von den Februwori is dit 'ne sühr schöne warme Nacht, un wenn de Kukuf of just nich singt, so heww ik em doch verleden Sommer in dese Bänk singen hört, un — so Gott will — singt hei dit Johr hir wedder.“ — Un as de Franzos' so'n beten schudbern ded, as wenn em frür, seggt hei: „Nich wohr, Brauder, 't is en beten känk, un ik künn Di hir nu schön tudecken mit en gauden widen Schacht, un dor freiht nich Hund noch Hahn

nah, äwer ik will Di wisen, dat ik en christlich Hart heww," un geiht nah'n Wagen ran un halt en por Arm vull Stroh un smitt em dat äwer un seggt: „Na, Adjüs! Mitnehmen dauh 't Di nich, wotau sall sik de Möllerfru un Fiken äwer Di argern?“ Stiggt up den Wagen rup un führt sachten nah Hus.

Nich wid von de Mähl weckte hei den Möller up un vermüenterte em un säd: „Möller, setten S' sik steidel up den Sack, ik help Sei nahst raf.“ — De Möller richt sik up un säd: „Ik bedank mi ok, Herr Amtshauptmann!“ un fet sik wild üm, wo hei wir, un frog, wat dat för 'ne Mähr wir, de achter'n Wagen anbammeln ded, un as hei sik wat besonnen hadd, grep hei achter dal in dat Krett un frog: „Friedrich, wo 's de Franzos?“ — „„Se, wo 's de!““ säd Friedrich un führt vör de Husdör vör un sprung von den Wagen un hülp den Möller runne, ihre de Frugenslüd mit Licht kemen. Ein Herr kräpelt sik nah de Dähl herup, un de Möllerfru kamn em entgegen un frog: „Na, Batting, wo is't worden?“ — De Möller smuwelt äwer den Dörensüll nah de Stuw' herinne, läd Haut un Hanschen up den Disch un gung en por mal in de Stuw' up un dal, wobi hei sühr de Riz in't Dg fat't hadd, un säd: „Dat is en sworn Gang!“ — „„Dat seih ik,““ seggt de Möllerfru. — Fiken satt achter'n Disch un neih't Kinnentüg. — Un de Möllergung wedder stolz up un dal un frog: „Seiht Zi mi gor nicks an?“ — „„Naug,““ säd sin Fru. „„Du heft wedder bi Bäcker Witten seten un heft Dine be

drängten Umständen vergeten un Din Fru un Kinner un heft Di in 'ne Bock gewen.“ — „So? Meinst Du? Denn lat Di seggen: en klauf Hauhn leggt ok vörbi. Me, ik heww mit den Herrn Amtshauptmann un den Burmeister un en französischen General, oder so wat, Bräunderschaft drunken, un de Herr Amtshauptmann hett mi seggt, hei wull mit gedenken, denn dit güng för't Vaterland. — Un, Fiken, Di segg ik, smit Di nich weg! Dat heft Du nich nödig! — Den Malbiner Kopmann haddst Du vör minentwegent frigen künnt; äwer Du wullst jo nich!“ — Fiken fet so halw tau Höcht von ehr Neiheri un säd: „„Watting, lat dat doch, taum wenigsten hüt Abend!““ — Schön, min Döchtling! Du heft Bock, min Kindting Süß, Du büst jo min Einzigst, denn wo is Korl un Sochen? Ach, du leiwer Gott! — Äwer, ik segg Net: smit Di nich weg! un wider segg ik nicks. — Un, Mutter, un' Geldsak? — Wat seggt de oll Herr Amtshauptmann? — „Möller Wof, ik will Em dat gedenken.“ — Un denn de Franzos! Mutter, de Franzos! — Wo, Dummnerwetter, is de Franzos? Hei lagg doch in dat Krett; Fridrich möt dat doch weiten.“ Un ritt dat Finster up un röppt: „Fridrich! Fridrich, hörst Du nich?“

Fridrich hört em recht gaud; äwer hei plinkt mit dat ein Og un säd: „„Ja, schri Du man! — Wat fall ik dor grot seggen, wat de Mölleckfru gaud seih'n kann? Ik ward mi de Fingern nich klemmen.““ Dorbi bünn hei den Franzosen sin Mähr an de Köp un namm ehr dat Sadeltüg af, un as hei den Mantelsack

afnamn, säb hei: „„Demvel! Is de swor!““ un läd em in sin Fauderkist, schüdd't sin Mähren de letzte Faudering in, läd sik in't Bedd un sley, as wir em hüt nicks passirt.

As nu de Möller an tau schellen fangen wull, dat Fridrich nich kann, säb sin leiw' Fru: „Bating, lat em, Du büst mäud, Du heft den Dag äwer up den Wagen zuckelt un heft Di sur warden laten, kumm tau Bedd; Fiken fall Di 'n beten Bir warm maken, dat Di de Nachtlust nich schaden deiht.“ — „„Mutting,““ antwurt hei, „„Du heft ümmer Recht, ik heww mi schändlich afftrapzirt, denn Geldsaken gripen ümmer an. Na, min siünd in de Reih, so gaud as in de Reih, denn de Herr Mutschhauptmann säb: „Möller Bof, ik ward Em dat gedenken.“ Un morgen tidig möt ik wedder hen nah Stenhagen.““ Un dormit ward hei in de Kamer gahn, leggt sik dal, un snart slöppt hei los.

Mutter un Fiken sitten noch 'ne Tid lang up, un Fiken sitt still in Gedanken un neiht försetsch weg. — „Ja,“ seggt Mutter endlich, „Fiken, Du büst flitig, un ik legg de Hän'n of nich in'n Schot, un uns' Bader hett sin Lewdag' wirft un dahn, wat hei kunnt hett; äwer wat helpt dat All? De flimmen Tiden wassen uns äwer den Ropp, un wat uns de Franzosen laten hewwen, dat nemen uns de Arfaten un de Juden; äwermorgen söl wi siwhunnert Daler an Itzigen betahlen, un wi hewwen keinen Schilling.“ — „„Bating deiht jo doch so, as wenn hei mit Allens dörch

is.“ — „Kihr Di hüt Abend an den nich; Abendred un Morgenred sünd tweierlei; äwer in ein Sakhett hei hüt Abend Recht hatt: hadst Du man den Malchiner Kopmann namen.“ — „Mutting,“ seggt Fisen un läd ehr Hand sachten up Muttern ehr un kof ehr ruhig in de Dgen: „Mutting, dat was nich de Rechte.“ — „Din Döchting, ganz nah ehren frien Willen frigen up Stun'ns Wenig in de Welt, wat baummelt der ümmer bi rüm. Süh, de Kopmann hett sin gaud Brod, un wenn Din Vader un ik Di versorgt wüßten, denn wir uns en groten Stein von'n Harten namen.“ — „Mutting, Mutting, red nich so! Ist jüßl Zug verlaten, wenn Si in Noth wirt? Un dat noch dortau up 'ne unihrlische Wis'?“ — „Unihrlisch, Fisen?“ — „Ja, unihrlisch, Mutting!“ säd Fisen, un Ein künn't ehr ansehen, dat't ehr kribbeln würd, „denn as de Kopmann üm mi anhöll, dacht hei, bi uns häng vel ut, un dorüm wull hei mi hewwen, ik wull em äwer nich bedreigen, denn wenn Du un Vader in Zug Gaudheit mit of nich seggt hewwt, wo dat mit uns steiht, un dat wi arm Lüd' worden sünd, so heww ik dat doch lang marft. Du weiten't de Lüd' so tämlich all, un wenn nu Ein kümmt un will mi heww'n, denn will hei mi un nich dat Geld, un't is je mäglich, dat hei de Rechte is.“ Un dormit stunn sei up un namr ehr Reihgeschirr tausam un küßt ehr Mutting: „Gut Nacht, Mutting!“ un gung in ehr Slapfamer. De Möllerfru satt noch 'ne Tidlang still in Gedanken un süßt: „Recht hett sei, un

unſ' Herrgott mag Allens taum Besten-regiren!" — Sei gung of tau Bedd, un Allens lag in deipe Raub; blot de Mähl, de dreiht sik ahn Raub un Raſt un klappert un jog, un de Arm grepen nah links un nah rechts in wille Haſt, as en Minſch, de in drange Noth ſitt un arbeit't ſik af un quält ſik, dat hei rute kamen mügg't ut den Stoff von dat tägliche Gewarw; un von dat Mählrad lecht dat Water run, as wir't de bitterſure Sweit, un deip un'n in'n Grun'n, dor runſcht de Bäf mit einerlei Ned' un mit einerlei Sang: „Dat helpt di nich! Dat helpt di nich! It bün din Hart. So lang ik fleit mit Well up Well, mit Wunsch up Wunsch, ſo lang heſt du kein Raub. Wenn de Auſt äwer kümmt un dat Rurn ript, denn ward min Strom ſachter fleiten, denn maſt de Möller dat Schütt tau, denn ſteiht Allens ſtill, un denn is't Sünndag.“

Dat drüdde Kapittel.

Worum Friß Sahlmann 'ne Mulſchell frigg't, un de Uhrkenmaker de ganze Nacht mit Ramsell Weſtphalen ehr Gardinenbeddſtill in de Stuw herümmer führt, un worum de franzöſche Oberſt in 'ne rode Bedddeck bi den Uhrkenmaker taum Beſäuk kümmt.

As de Möller den Sloßweg dalführt was, gung de Herr Amtshauptmann nah ſin Stuw' tau, führt äwer wedder üm, gung up Herr Droï'n los un frog: „Wat bün ik Sei ſchüllig, min leiw' Droz?" — Na, de ſäb nu ſo gaud as hei funn: hei habb dat girn

dahn, denn die Allemange sei nun seine Patrie, un hei wir tuh för de Patrie. — „Dat mein ik nich,“ säd de oll Herr, „ik mein för min Taschenuhr, de Sei mi t'recht maft hewwen.“ — Dat wir Allens betahlt, säd Herr Droz, die kleine Garßong, die Frik Sahlmann, habb Allens richtig maft. — „Dat weit ik woll,“ säd de oll Herr, „äwer min leiw' Droz, einen Uhrmafer möt Einer nich blot dorför betahlen, dat hei an de Uhr wat maft hett, ne, of dorför, dat hei dor nicks an maft hett, un wil Sei dit nich dahn hewwen, dorüm hir, min leiw Droz,“ un drückt em zwei Daler in de Hand un gung in't Hus.

„Na,“ säd Mamsell Westphalen, „lat em gahn! Hei is en ollen wunderlichen Heiligen; äwer hei meint dat gaud. Äwer, Herr Droi, nu kamen S' mit rin un däuen S' sik en beten up in min Stuw', denn bi dit oll grusig Weder kann Einen de Seel in'n Liw' friren warden.“ Herr Droi gung of mit, un as sei sik knapp dal set't hadden, kamm Frik Sahlmann herin mit den Franzosen sinen Pirdswanz up den Kopp un den blancken Säbel in de Hand un habb sik in alle Geswindigkeit en Snurrbort mit en Lichtäsel maft. Swabb! habb hei einen von Mamsell Westphalen ehr Ort an de Uhren: „Uhlenspiegel!“ un sei ret em den Blackpott von den Kopp un den Säbel ut de Hand un stellt sei achter ehr Bedd: „Uhlenspiegel! An so'n Abend, wo wi All in Nöthen sitten, willst Du Din Hanswurststreich maken? — Gah leiwerst runne nah Herr Droi'n sine leuwe Fru un en Kumpelment von mi,

sei süll sik nich ängsten, Herr Droï wir bi mi in min Stuw', un Befohr hadd dat hir gor nich."

Fritz Sahlmann geiht, un nu sitten sei dor un vertellen sik von ellen un nigen Tiden; dat heit, wat Herr Droï vertellt, dat versteiht Mamsell Westphalen man sibr slicht, un wat Mamsell Westphalen vertellt, dat versteiht Herr Droï nich recht. „Er sein bong!“ seggt Droï un kimpert mit de beiden Dalers in de Hand herüm. „„Ja woll,““ seggt Mamsell Westphalen, „„sünd sei gaud. — Meinen Sei, dat de Herr Amtshauptmann Sei falsch Geld gewen ward?““ — „Ah, nicks falsch Geld! It meinen ihn Lüi mehm,“ seggt Herr Droï un wist mit den Finger nah baben. — „„Ach so, Sei meinen den Herrn Amtshauptmann! Ja woll is hei bong, äwer je öller hei ward, je wunderlicher ward hei, denn hei maht de Nacht taum Dag, Herr Droï. Seihn S', dor möt ik nu sitten un möt kraden un rösten in de Nacht herin, denn hei ett sün Abendbrot irst Nachts Klock elwen, un't ward of woll twölv; un wenn dat leiw' Eten verdrögt un verbradt is, denn schellt hei, un de Fru Amtshauptmannen is man sibr weifmändig un friggt denn dat Rohren. Denn segg ik: „Fru Amtshauptmannen, wat hulen S'? Känen wi dorför, dat hei lewt as en Unchrist? — Laten S' dat Hulen, wi hemwen en gaud Gewissen!“ Äwer, Herr Droï, dat is en swor Stück för mi, hir tau sitten as 'ne einsame Person un tautauhören, wo de Stormwind üm dat Slosf rümme brust, de Regen ankloppt an de Finstern, de Ulen schri'n un de Tog-

wind döörch de Gäng' hult, as wiven de bösen Geister los. — Nu hören S' blot, wat is dat wedder för en Weder! — Herr Droï, Sei grugen sik woll gor nich?" — „Ah, nong,“ seggt Herr Droï, sitt äwer still un horkt nah dat Weder 'rut un seggt endlich: „Attangdeh, dü Tonnähr!“ — „„Wat Pommettähr?““ fröggt Mamsell Westphalen, „„wat hett dat Weder in dese Johrstid mit de Lüften tau danhn?““ — „It meinen nich die kleine Garßong mit die graue Sack, ik meinen“ — un hei rückt mit den Finger krüz un quer in de Lüft — „ik meinen der helle Szif — Szaf mit Kumpel, Pumpel, Kattetetah.“ — „„Denn hewwen Sei Recht, Herr Droï,““ seggt Mamsell Westphalen, „„denn buten geiht dat wirklich: Kumpel, Pumpel, Kattetetah.““ — „Ah,“ seggt Herr Droï, „das sein deh Tambur, das sein meine Kamerad, die Grenadier,“ un sprung up un marschirt up un dal mit de Borenmütz up den Kopp, denn hir was't hoch naug dortan, un stunn denn wedder still: „Hork! Sie marschir auf die Marsché, auf die Markt!“ un „Hork! Das sein die grang Kanong, die swere Gefüz!“ Un Mamsell Westphalen sitt dor un hett de Hän'n in den Schot un lickt em an un schüddelt den Kopp un seggt: „Wo dat doch einmal insitt! Hei 's süs en ordnlich Minsch, üm wat stellt hei sik denn nu so wüthig an? T is as mit de ollen Fuhrlied', wenn sei nich mihr führen können, mägen sei noch ümmer klappen.“

Un't wohrt nich lang', denn kümmt Wever Stahlsch in de Dör 'rin — dat was Mamsell Westphalen ehr

tägliche Apportenträger un Apostel, de drog ehr dat Nige ut de Stadt tau, un för jeden Mund vull Niglichkeiten, den sei rup drog up't Sloss, drog sei en Henkelpott vull Eten webber raf — hadd den Kock äwer'n Kopp namen un leckt, as 'ne Daacrönn, schüddelt sik irst en pormal un säb dunn: „Brr, wat is't för'n Weber!“ — „„Dat is dat, Fru Meistern,““ säb de Mamsell — sei nennt sei ümmer „Fru Meistern“; „„nich üm Stahlsch ehrentwillen,““ säb sei, „„ne, üm minentwillen, denn wat würden de Lüü' dortau seggen, wenn ik mi mit en gewöhnlich Frugensmensch afgew — ne! ik heww of minen Stolz!““ — „Mamselling,“ säb de Fru Meistern, „ik kam 'ruppe: up den Markt grimmet un wimmelt dat vull Franzosen, un hewwen en groten Hümpel Kanonen mitbröcht, un de Burmeister hett nah minen Mann schickt, de fall in dit Weber un in de düster Nacht up de Dörpe rümlopen, un fall de Buren un de Häw tau Fuhrwarf bestellen up morgen Middag, un passen S' up, Sei krigen of Inquartierung.“ — „„Dat weit de leiw' Gott!““ seggt Mamsell Westphalen un geiht an de Dör un röppt Corlin un Fik, sei sälen Frier in de blag' Stuw' maken neben ehr an un sälen twei Bedden uprichten, denn de Düwel würd bald so'n grotmüligen französchén Obersten un so'n häwwerig Krät von Adjubanten den Slossberg rup karen, un dreiht sik üm tau ehr Gesellschaft un seggt: „„dor können sei liggen; un wenn dat Späuf in de blag' Stuw' en christlich Späuf is, denn warden sei juft nich vel Raub finnen in de Nacht, un dat

günn ik ehr. Denn, Herr Droi,“ seggt sei, „„hir neben an späukt dat, glöwen Sei of an Späuk?““ — Herr Droi seggt: „Ne,“ un't ward mittewil buten en Upstand, un as Mamsell Westphalen rute fiect, kümmt richtig en französchen Oberst mit sinen Adjudanten rinne in de Husdör un en por Ordonnanzen folgen achter drin. Sei warden in de blag' Stuw' bröcht, wo sei sik drög antrecken, un gahn dunn rup nah'n Herrn Amtshauptmann un eten dor Abendbrod.

Wildefß sitt Herr Droi deip in Gedanken un hei seggt einmal äwer't anner: „Diabel!“ un „Diangter!“ un as sei em fragen, kümmt hei endlich dormit rut: hei wir in grote Swulitäten, un't künn sin Unglück sin, denn wenn hei mit sin Mondirung un de Borenmütz un Obergewehr un Unnergewehr ut de Stuw' güng un dörch de Straten, künn em de Ordonnanz seihn oder ein von de französchen Wachtposten oder so'n Ströper von Franzos', un sei kün'n em fragen: wo so? un woans? un wenn hei denn nich Hals gewen künn, künn de Dülwel sin Spill herow'n un de Geschicht von hüt Nahmiddag künn rute kamen, un wat denn? — „Herr Droi,“ seggt Mamsell Westphalen, „dat is en sllimm Stück! Den Slüngel, den Fritz Sahlmann sin Tüg können Sei nich antrecken, denn wenn Sei of Ehr leitw' Middelsstück dorinne pressen wullen, wo bliwen de En'n? — Un von den Herrn Amtshauptmann sin Tüg? Ne, Herr Droi, verlangen S' nich von mi so 'ne Undaht, denn dat wir jo, as süll ik mit eigne Hand dat Sloss ansticken. Un

anner Mannslüd' hewwen wi, Gott sei Dank, nich hir. — Äwer Herr Droi, Sei hewwen uns hüt Nachmiddag ut grote Noth reddt, un dorüm redd ik Sei wedder. Ehr Fru weit, dat Sei hir haben unner Christenmüschchen sünd; Sei sälen des' Nacht in min Gardinenbeddstäd slapen, ik legg Sei frisch Laken up, un ik slap bi dat Stubenmäten. Fru Meistern, kamen S'!" dormit geiht sei ut de Dör, un't wohrt nich lang', denn kümmt sei wedder rin un dectt frisch Laken äwer dat Bedd un fröggt wedder: „Herr Droi, grugen Sei sik of?“ — Herr Droi seggt wedder: „Ne,“ un sei seggt: „Dat is schön! denn männigmal geiht dat hir nebenan up 'ne sonderbore Ort ün, „tap! tap! tap!“ äwer hir kümmt dat nich rinne, ik hewwen en Haufisen up min Dör nageln laten. — Nu hör mal Einer! Nu hör mal Einer! Nu gahn de Franzosen hir bian of tau Bedd. Nu hör mal Einer dat Gejnater! Herr Droi,“ fröggt sei lif, „känen Sei dat All verstahn?“ — „„Wui,““ seggt Herr Droi. — „Ik glöw't,“ seggt sei, „denn de Wand is sühr dünn. Dit was irst 'ne grote Stuw', nu sünd dor äwer twei ut maft worden. — Na, gun Nacht of, Herr Droi! Fru Meistern, kamen S'!“ — Herr Droi seggt of sün gun Nacht up Französch, süht äwer ut, as hard hei noch wat up den Harten, wat hei nich seggen künn, oder nich seggen mügg, un Mamseil Westphalen seggt sachten tau de Fru Meistern: „Fru Meistern, Sei sünd 'ne verfrigte Fru, för mi päßt sik dat nich, seggen S' den Mann Bescheid,“ un geiht. As sei

furt is, geht de Uhrkenmaker mit de Fru Meistern of rut.

As sei All rut sünd, dunn wutscht wat äwer den Gang, wo de Nachtlamp brennt, in Mamsfell Westphalen ehr Stuw' herin, dat is de Spitzbaubenjung', de Friß Sahlmann, un hett unner'n Arm en groten Klumpen Is, as en Hauttöppel grot, un as 'ne Katt springt hei up de Bedd'lad von Mamsfell Westphalen ehr grot Gardinenkutsch in de Höcht un leggt den Isklumpen baben up den Himmel von dat Beddgestell un seggt tau sik: „Tämm, du olle Racker! Dit is för de Mulschellen, de ik kregen heww; dit sall di de upstigende Hiz woll kühlen,“ un dormit wutscht hei wedder rut ut de Dör.

Herr Droi kümmt un of wedder rin, treckt sik ut, leggt „la grang Nationg“ vör't Bedd up den Staul, pußt dat Licht ut un leggt sik dal, reckt sik in dat schöne, weike Bedd lang ut un seggt: „Ah! S'ch bong!“, horckt nu up den Storm buten un up den Regen, wo de dal gütt, un up dat Resonniren von de beiden Franzosen nebenan, doch endlich hört dat Szackeriren up, un Herr Droi is grad so twischen Slapen un Waken, dunn, geht dat: tap — tap — tap. „Haha,“ denkt Herr Droi up Französch, „dat is dat Späuf hir nebenan!“ un horckt nu, wat sin Landslied' woll dortau seggen war den. De liggen ganz still; äwer tap — tap — tap geht dat ruhig wider, un nu is dat Herr Droi'n, as wenn't in sin Stuw' is. Ja, in sin Stuw' is't, un wenn't in sin Stuw' is, denn is't in de Dör rinne

famen, wo süll't süs rin kamen jin? Hei grippt also nah einen von sin Schauh un smitt nah de Dör hen, baug! sohrt de Schauh gegen de Dör, un up den Gang bullert dat, as wenn't Gewitter inslagen hadd. De Franzosen nebenan fangen an sik tau rögen un reben mit enanner. Bald is dat indefß wedder still; äwer tap — tap — tap geiht dat wedder dicht bi Herr Droi'n sin Bedd. Herr Droi richt sik in En'n un bögt sik vöräwer, üm beter hören tau können, — klatsch! — föllt em en Druppen up den kahlen Kopp — un klatsch! — noch ein up de krumme Näs', un as hei vör sik hengrippt, dunu säuhlt hei, dat sin Äwerbedd so bi Lütten anfangt dörchtaufeiken. „Diangter!“ seggt hei, „dat Daß is nich dicht, un dat lecht dörcß den Bähn. Wat nu?“ Hei verföllt natürlich glik up dat vernünfftigste Mittel, up wat en Wünsch in so'n Umstäu'n verfallen kann, hei will mit sin Bedd ümtrecken; hei steiht also up un fangt mit de olle swere Beddplad t'Ens den Kopp an tau schurren, denkt äwer nich an den Franzosen sin Raskett un Säbel, de in de Eck stahn, un — heft nich geseihn — schurrt dat an de Wand entlang un klappert un rummelt up den Fautbodden dal. Herr Droi verfirt sik nich slicht un steiht un horrt, un — richtig! — de beiden Franzosen sünd upwakt von den Spectakel un schellen un futern. Hei denkt äwer, dat mag jo woll hulpen hewwn, un krüppt in't Bedd. Nu was de oll Isklumpen äwer all schön dörcßdäu't un dat pirrt natürlich in dat Bedd herin; hei liggt 'ne Wil, äwer dat löryt ümmer düllser, dat ward em all so

kühlhaftig, dat Water sleiht all dörch, un hei denkt — natürlich up Französch —: „Nu slapen s' woll. Wenn du dat Fauten'n nu so nahbringen künnst, denn müggst du jo woll von de Leck loskamen;“ steiht up un rückt dat Fauten'n los, — bauß! — föllt sin Obergewehr de Wand entlang up den Fautboden, un hett dat irst nich knallt, denn knallt dat nu.

Dor stunn nu de arm Uhrkenmaker un bet sik up de Lipp un kau't sik up de Nägel un höll de Luft an, as wenn sin Athenhalen de Franzosen upwecken künn, de nebenan all ludhals' schimpten un schandbirten un „Szilangz!“ repen un an de Wand kloppten. „Rö jähr?“ säd hei up Französch vör sik hen. „De irste Noth möt führt warden, as dat oll Wiv säd, duun slog s' den Backeltrog intwei un maakt dat Eürwater dormit heit,“ frop in dat Bedd un säd: „Gott sei Dank! Nu bin ik ut de Leck.“ Hei was äwer ut den Regen in de Drupp kamen, denn — strull! — göt dat runner von den Bähn — strull! — göt dat in dat Bedd herin. Em würd ganz kolt un waterig tau Maud', 'as wir hei 'ne Pogg in Frühjohrstid. — Dat hülp em Allens nich, hei müßt wedder rut un müßt wedder ümtreden; äwer lising, dat hei nicks ümstötten ded. Hei treckt in de ein Eck, dor was't doch vörher drög west, hei treckt in de anner Eck, dor was't doch of drög west, un so führt hei de schöne lange Nacht mit de Gardinenkutsch in de Stuw' ümmer ruud herüm, lising, ganz lising, äwer wo hei henkamm, was of de Leck.

So stunn hei denn nu in'n blanken Hemd midder in de Stuw' un sünn un sünn, wo dit woll wir, un wo dat woll wir, un slog sik endlich up Französch mit de Hand vör'n Kopp un säd: „It Schapstopp!“ denn em was en Licht upgahn. Dat heit in'n Kopp, denn in de Stuw' was't düster, un Licht müßt hei doch hewwen. Hei stek sik also lising rut up den Gang un — richtig! — dor brennt of de Lamp noch; hei stek sin Licht an, gung t'rügg, lücht nah den Beddhemmel rup, sach dor wat haben liggen, säd: „Ah, Cannalje!“, steg up de Beddlab, kunn't äwer nich langen. Hei reekt sik nah Mäglicheit un grawwelt up den Isklumpen rünn, de was äwer tau gliwwerig, hei let sik nich faten. Parblöh! Einen halwen Toll länger! Hei leggt sik mit aller Gewalt in't Geschirr — knack! — seggt de Himmel, un Himmel un Isklumpen un Droi, Allens föllt gegen de Franzosen ehr Wand, un dor liggt Herr Droi unner de unschülligen witten Gardinen un ampelt mit de nakten Beinen in de Luft herünn, as können de vertellen, wo ehren Herrn tau Mand' was.

Mit einmal geiht de Dör up, un herinne kümmt de französche Oberst un hett sik gegen de Verküllung 'ne rode wullin'tlinnen Beddeck ünnammen un höllt 'ne duwweltlöpig Pistol vör sik hen, un achter em steiht mit en blanken Degen un süs noch mit allerlei Blanks sin Adjutant. — Herr Droi rappelt sik ut den Himmel rut, stülpt sik de Borenmütz up den Kopp, richt sik steidel in En'n, leggt de Hand an de Mütz un seggt: „Bong Swar, mong Colonne!“ — De Oberst, de

fickt em an, de Adjudant fickt den Obersten an, sei hören, dat sei mit en Franzosen tau dauhn hewwen, sei seihn de swarten Stiefeletten un de ganze „grang Nationg“ vör dat Bedd liggen, sei seihn Obergewehr un Unnergewehr, un — wat düller is, as dull — sei seihn den Säbel un den Pirdswanz von den Schaffür. Wat heit dit? un wat fall dit? — Herr Droi stamert up sine Ort wat taurecht, Herr Droi fangt an von Marengo un Jena tau vertellen, Herr Droi fangt an tau leigen, Herr Droi lüggt wunderscön, man schad, sei glöwen em nich. In de Stuw' un up den Gang ward dat en Höllenlarm, de Oberst schellt Herr Droi'n för en Dissentür un en Marodür, de Adjudant röppt äwer de Ordonnanzen; de Ordonnanzen störten von de ein Sid von den Gang in Hast un fortien Tüg' vör, as wir wer in't Water sollen un sei wullen em nahspringen, ahn jif de Hosen natt tau maken; von de annere Sid rückt Mamsell Westphalen mit dat Stubenmäten un de Käfsch vör un hett 'ne grote Stalllücht in de Hand, süs äwer man in sühr bedrängten Kledungsümstän'n. Sei höllt jif de Hand vör de Dgen, as wir sei ganz blen'nt von de Stalllücht, un äwer ehr Schuller fickt de Stubendirn un seggt tau de Käfsch: „Herre Je, doch! kif Korlin . . .“ — „Schäm Di wat,“ seggt Mamsell Westphalen, „wat fall sei kifen? Wat hest Du tau kifen? Un wat is hir tau kifen? — Wi sünd hir wegen dat unchristlich Wesen bi Nachtslapentid, un wil dat Herr Droi'n sin Stimm ut Ängsten un Nöthen tau uns raupen hett. Un nu dreiht

Zug üm!“ — De beiden Dirns un Mamsfell Westphalen dreihn sik nu üm un wisen de Franzosen ehr Müggsid, un de Mamsfell seggt: „„Herr französche Oberst, wat fall dit? wat is dit? un wat bedüdt dit? Wat laten Sei Herr Droi'n nich in min Stum' ruhig slapen? Dit is en christlich Hus un en ruhig Hus, un so'n Upstand sünd wi hir nich gewennt.““ Un set't haltolud för sik hentau: „„Ein von't oll Tafeltüg ward mi jo woll verstahn.““ — De französche Oberst fickt sik an, wo hei dor steiht in sin roth Deck, un denn Herr Droi'n mit de Borenmütz up den Kopp un sinen spirrbeinigen Abjudanten, wo bei herümmer hüppen deiht in sinen Zwer, un Mamsfell Westphalen ehr breide Achtersid, un dat Ganze kümmt em so nahrsch vör, dat hei lud anfangt tau lachen, un hei seggt up gaud Dütsch: sei süll man wider reden, hei künn ehr gaud naug verstahn, denn hei wir en Dütscher, hei wir en Westphal. — „„So schriv ik mi ok!““ seggt Mamsfell Westphalen. — De Oberst lacht un seggt: hei wir blot en Westphal, heiten deb hei „von Toll“. — Mamsfell Westphalen maht en deipen Knix von achter: „„Üm Vergebung tau fragen: sünd Sei villicht 'ne Fründschaft von den Herrn Postmeister un Gastwirth Tollen hir unnen in de Stadt?““ — Dat nich! säb de Oberst; äwer em würd nahgrad friren; de Ordonnanzen süllen bi Herr Droi'n bliben, denn hei würd woll'n französchen Dissentür sin, un sei süllen ok nahforschen, wo de französche Schaffür blewen wir, den Säbel un Raskett hüren deb. — Herr Droi fung nu wedder an

tau leigen, un Mamsell Westphalen schämt sik in sine Seel un dreiht sik in'n Arger rüm un seggt: „Schämen S' sik, Herr Droï, den Lehnstaul för't Öller mit Slichtigkeiten tau pulstern, dat gitwot en hart Rüffen för't Gewissen. Un schämen S' sik, Herr Droï, wecke anstännig Mannsmensch set't sik irst de Mütz up un treckt sik nahst irst de Hosen an!“ Dreiht sik üm, un as sei gewohr ward, dat dat Stubenmäten sik ok ümdreih't hett, gitwot sei ehr en lütten Fuch in de korten Ribben un seggt: „Dumme Dirn!“ un maakt wedder en deipen Knix von achter un seggt: „Mine Empfehlung, Herr Oberst von Toll!“ un marschirt mit de beiden Dirns af. De Annern gungen ok, un bald würd denn Allens still, un de Herr Amtshauptmann hadd kein Ahnung dorvon, wat in sinen Huf' passiren ded, denn hei sley den Slap der Gerechten.

Dat vierde Kapittel.

Woans den Möller den annern Morgen tau Maub' was; worüm Fridrich de Möllerfru as de Slang' ut den Parabisgorn vorkamm, un worüm Fifen de Meinung is, dat Jochen Boffen sin Sähn von Gott schickt is.

Den annern Morgen was Möller Boffen tau Maub' as hadd hei'n halv Duzend Sparlings in den Kopp un snappten dor nah Brümmers, nich blot von wegen dat swer Gedränk von gistern Abend, ne, in de Hauptsak von wegen den Franzosen. „Mutter,“ säb hei, as hei sik de Stäweln antog, un wiwakt mit den Kopp so

hen un her un tek so wijs in de Stäwellschächt rinne, „Kothwin is des Abends 'ne schöne Sak, äwer des Morgens kümmt hei mi of man so vör, as Bramwin un Brunbir. Andessen, kümmt Ein äwer'n Hund, kümmt hei of äwer'n Swan; dat is blot mit den Franzosen! — in't Krett hett hei legen, un Fridrich möt weiten, wo hei blowen is.“ — „„Batting,““ seggt sin Fru, „„lat dat; Fridrich möt jo kamen, denn't is Tid tau't irste Frühstück.““ — De Möller geiht rin in sin Dönsk un set't sik achter den Disch, wo de Mehlsuppschöttel steiht, un langt mit den Lepel tau'rst in de Supp, un dorup langt Mutter tau un Fiken un taulegt de beiden Deinstdirns — denn so was't dunn Mod, un von Koffe wüßt noch kein Möller wat.

De Möller ett un leggt den Lepel hen: „Wo Fridrich woll bliwvt?“ Hei ett wedder un geiht an't Finster un röppt äwer'n Hof: „Fridrich!“ — Fridrich kümmt nich. — De Schöttel ward leddig, de Dirns dragen dat Geschirr rut, un de Möller seggt: „Wenn't en Knecht meid't heww, will't keinen Herrn in'n Hus' hewwen!“ un will eben rut un den Knecht up den Deinst passen, dunn kümmt Fridrich in de Dör herin un dröggt wat unner'n Arm. — „Wo bliwvst Du, Hallunt?“ fröggt de Möller. — „„Möller,““ seggt Fridrich un treckt sin Klappnetz ut de Tasch un klemmt dat unner'n Dören-drücker, „„wenn'n Sei sik so'ne Redensorten af, dat paßt sik nich för Sei un nich för mi. — Wenn will Gäuf' in de Luft sünd, is slicht Arwten sei'n, un wenn fnatrige Dirns in de Stuw' sünd, is slicht Geschichtem

tau vertellen. Dorüm heww ik so lang täunt, bet de Dirns rut sünd. Un hir!““ seggt hei un smitt wat up den Disch, dat dat binnen klimpert un klingt, „un hir, Möller Boß, is twors nich de Boß sülvst un ok nich sin Fell, äwer sin Fellisen!““ — „Wat sall dit?“ fröggt de Möller un fohrt in Hast äwer den Mantelsack her un jnallt de Reims up. — „„Wat dat sall?““ seggt Friedrich, „„dat mägen Sei seggen, dat's nich min Sak. Min Deil heww ik mi namen.““

De Möller schüdd't den Mantelsack äwer den Disch ut un en Pack sülwerne Lepel felen rut un grotes Sülwergeld un schönes, rundes, geles Gold, un 'ne lütt Schachtel kaunm taunm Börschin, un as de Möllerfru de apen maken ded, dunn lag dor Ring bi Uhrring, un de golden Keden slängen sik dordörch as Slangen unner bunte Blaumen. „Gott bewohr uns!“ schreg sei up un let de Schachtel fallen.

Fiken hadd dor stahn un Allens mit anseihn, un de Hän'n läden sik äwer ehr Post, un ehr Dgen würden gröter un gröter, un blaß as de Dod sinet sei sik äwer den Disch un äwer den goldnen un sülwernen Schatz un deckt de Arm doräwer un rep: „Dat is den Franzosen sin! Dat is den Franzosen sin! Dat is nich uns!“ Sei hört den Kopp up un sek ehren Bader an un sach ut, as hadd Ein ehr 'n Metz in de Post stött, un de Todesangst lag up ehr Gesicht un sei säd: „Battung, Battung!“ — Un de oll Möller satt dor un schow mit de Slapmütz up den Kopp herüm un sek sin Kind an un sin Angst un denn wedder dat blanke Geld, un mit

Die Kamellen. I.

einmal sprung hei up, dat hei binah den Dirsch umstött hadd, un rep: „Gott in'n Himmel, ik welt von nicks, ik weit nich, wo hei blewen is, hei lag in min Krett, dat weit ik!“ un ganz swack set't hei hentau: „Fridrich möt dat Auvrig weiten.“ — Fiken let dat Geld un sprung up Fridrichen in un schrez: „Wo is de Franzos' blewen?“ — Fridrich stunn ruhig dor un tek sei mit sin oll isern Gesicht an un säd: „Gott bewehr uns, dat ward jo woll en orndlichen Gerichtsdag? — Fiken! Fiken! Wo? seih ik denn ut as en Röwer un Mürder? — Den Franzosen heww ik mit min eigen Hand in'n Stämhäger Babenholt unner 'ne Bänk leggt, un wenn em de Nacht nich tau kühhl worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Kott, denn hei was stiw dun.“ — „Dat was hei,“ seggt de Möller; un Fiken siakt Fridrichen an un ehren ollen Bader, de of up Fridrichen sin Red' horckt, un seggt. „Fridrich, Fridrich! Wat kann ik dorför? Hei hett all ümmer so'ne Reden süürt von Umbringen und Franzosenbodslahn;“ un namm de Schört vör de Dgen, smet sik up de Bänk achter'n Aben un sung bitterlich an tau weinen. — „Dümmerröh!“ seggt Fridrich, „dat heww ik! Un wenn ik dit verdamnte Patriottentafel mit de Hand dat Guick ümdreihn künn, denn ded ik't; äwer'n Menschen, de sik nich wehren kann, un denn noch üm Geld un Gaud?“ brummt wat in'n Dort un gung an de Dör, treckt in Klappnetz unner den Drücker rut, un as hei rut gahn wull, dreih't hei sik üm un seggt: „Möller, de Luft is nu rein, denn de beiden Dirns gahn nah'n Messstreuen. It heww

Sei nu den Kram gewen, äwerleggen S' sik de Sal
woll. Willen Sei't behollen — gaud! För minentwegen,
ik heww nicks dorwedder, denn nah minen dummen
Verstand heww'n Sei Recht dortau. De Franzosen
heww'n Sei mihr namen as dit, un willen Sei nich,
dat doräwer rett ward, ik för min Part kann swigen.
Willen Sei't äwerst an't Amt utliwern, un sälen Sei
dat beswören, dat dor nicks von afhannen kamen is,
denn seggen Sei man, ik habb min Deil dorvon namen."
— „Fridrich Fridrich,“ seggt de Möllerfru, „sett
Hei sik in kein Ungelegenheiten un uns of nich; deun
in desen Dgenblick kümmt Hei mi vör, as de Slang'
ut den Paradisgorn.“ — „Fru,“ seggt Fridrich, „Jed-
werein möt weiten, wat hei tau dauhu hett. Vör twei
Johren führt ik för Rathsherr Krüger'n tau Malchin
mit Solt äwer'n Klankow'schen Kraug, un as ik min
Zech dor betahlen wull, un en Achtgröschensstück up den
Disch läd, sprung so'n infame Spitzbauben-Schaffiir tau
un grappst mi dat weg, un as ik mi dorwedder läd,
kemen sei süht drei äwer mi her un slogen mi dat Fell
so mör, dat ik dacht, ik süll an'n Lewen verzagen. De
acht Gröschen heww ik mi wedder namen; äwer de Släg'
behollen sei noch tau Gaud. Un hett bes' Kirl dat of
nich dahn, denn het't mäglich sin Brauder dahn, oder
sin Kammerad, un't bliwot denn in de Fründschaft.
De acht Gröschen beholl ik.“ Un dormit gung hei ut
de Dör.

De oll Möller was wildeß in de Stuw' up un
dal gahn un habb sik den Kopp rewen un sik in de

Her fragt, hadd denn mal stillstahn un dat Geld an-
 seihn, un as Fridrich ut de Dör was, gung hei an
 sin Schapp un halt den Kalenner von Adlers Erben
 in Rostock herut un sek dornah, wo hei all hunnertmal
 nah seken hadd, un süßt vör sik hen: „Ja, morgen
 is dat.“ — Sin Fru stunn mit den Rüggen an de
 Stubenklock un slog einmal äwer't anner de Hār'n tau-
 sam un wunnerwarft in'n Stillen. — „Ja,“ seggt de
 Möller, „wenn wi't behollen, sünd wi ut all un-
 Noth.“ — „Ach Gott, Bating!“ seggt de Fru un
 fickt so verzagt tau em tau Höcht. — „Un stahlen
 hett de Kirl dat,“ seggt hei wider, „de sülwern Lependel
 hewwen en grotes Wapen, un wenn sik dat of utfinnig
 maken let, wen de tauhürt hewwen, so is dat Geld
 von allerlei Ort, un de einzeln Stücken warden woll
 knapp in de richtige Taseh tauvügg finnen.“ — „Bating,“
 seggt sin Fru, „Du wagst den Hals, wenn
 de Kirl nu klagt, dat Si't em namen hewwt.“ —
 „De ward dat Mul woll hollen, denn wenn de ver-
 tellen fall, wo hei tau dat Geld kamen is, denn
 warden s' em of grad nich sin Verwlang mit Rosinen
 un Mandelkarn fettmaken. — Un hewwen wi't denn
 namen? — Dat Pird hewwen s' uns up den Sloss
 achter'n Wagen anbuumen, dat Pird hett den Mantel-
 sack Fridrichen gisteren in den Stall rinne bröcht; wer
 seggt denn nu, dat ik't namen hewwt?“ un dorbi fung
 hei an de Geldstücken utenanner tau lesen, un tellt sei
 in Reih un Glid. — „Se, hören deicht uns äwer
 nich,“ seggt sin Fru. — „Wen hürt't denn?“ fröggt.

de Möller. „Den Franzosen hört'k of nich, un wenn witt em wedder gewen wullen, wo is hei?“ — „Fridrich seggt jo: in'n Babenholt.“ — „So?“ fröggt de Ul. „Meinst Du, dat de bi dit Weder von 's Abends Klock acht bet 's Morgens Klock nägen dor liggen ward? De ward lang sin Weg' gahn sin; un wer hett mi tau befehlen, dat ik achter em an farselen un em sin Geld nahdragen fall?“ Dormit tellt hei wider, un de Fru set't sik dal un leggt de Hän'n in den Schot, lickt vör sik hen un süßt: „Du mößt dat weiten.“ — Fiken sitt up de Bänk un weint sachten för sik hen.

De Möller tellt dat Geld tau En'n un lickt af un an so unsäker nah Fiken räwer, un 't is denn immer, as wenn hei sik vertellen müßt. Endlich is hei dormit farig un stemmt de beiden Hän'n vör sik up den Tisch un lickt dat Geld noch mal äwer un seggt: „Wenn ik dat Drüttelgeld un dat Gold tau preußischen Grant reken, denn sünd't äwer säbenhunnert Daler. Nu sünd wi ut all uns' Noth.“ — Dunn steiht Fiken up un drögt sik de Thränen af, un ehr Gesicht is ganz witt un ruhig, un sei seggt still för sik hen: „Uns' Noth geiht nu irst an.“ — „Fiken, red nich so,“ seggt ehr Bader un lickt bi Sid weg. — „„Von nu an““ seggt sei, „„eten wi ungesegent Brod un slapen ungesegenten Slap, un Du kannst dat Geld vergraven un vergräwost Dinen ihrlichen Namen mit.““ — „Von Vergraven is kein Red,“ seggt de Möller. „Ne, ik betahl ihrlich min Schulden dormit.“

— „Ihrlich, Batting? Un wenn't of all so wir, as't nich is, ward de oll Herr Amtshauptmann nich fragen, mit wat för Geld Du den Juden betahlt hest, un warden de Franzosen nich fragen, woher Du dat Pird hest, un wer steiht Di dorför, dat Fridrich reinen Mund höllt?“ — De Oll maht en Gesicht, halw verdugt un halw argerlich, un wull eben losbullern, as de Minsch deiht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit ober 'ne Unredlichkeit bedröppt. Sei will sik denn binnen dat Gewissen wegrefonniren, as de Kinner dauhn, wenn sei in'n Düstern singen un fläuten, um sik dat Spänk von'n Piv' tau hollen.

Awer Fiken let dat bortau nich kamen, sei smet sik hastig an ehren Vader ran, slog de Arm um em, fet em so wiß in de Ogen un rep: „Batting! Batting! drag dat Geld up't Amt, giww dat den ollen Amtshauptmann, hei hett seggt, hei wull Di dat gedanken, hei ward Di dit of gedanken. — Wo oft hest Du mi vertellt von Dinen ollen Vader, wo oft hest Du mi seggt von Din Moder, wo sei sik mit Spinnereihett ihrlich dörrhulpen bet an ehr En'n; wo oft hest Du mi vertellt, wo Du up Din Wannerschaft den annern Handwarfsburßen sinen Gelbbüdel funnen, un wo Du em den wedder gewen hest; wo de Minsch sik freut hett, un wo Di tau Maud' west is!“ — „Dat was jo of ganz wat Anners,“ seggt de Möller, „ik wüßt jo, wen dat Geld hürt, un hir weit ik't nich, un herw't jo of nich stahlen un namen. Ik herw en gaub Gewissen.“

Mit einmal springt de Möllerfru von ehren Staul tan Höcht un röppt: „Herre Jesus! dor geiht en frömden Minsch an't Fünster vörbi un kümmt nah de Dör rin!“ — „„Holl de Dör tau!““ röppt de Möller un springt fort herüm nah dat Geld, stött an den Disch, un weck Stapel fallen üm, un dat Geld tründelt in de Stuw' rin. — „Is dat Zug gaud Gewissen?“ fröggt Fiken un kickt ehren Vader un ehr Moder an un seggt: „Mutting, lat de Dör los! Den Minschen schickt uns' Herr Gott, de bringt uns Segen in't Hus.“ — De Möllerfru lett de Dör los un kickt still vör sik dal; de Möller ward äwer un äwer rood un dreiht sik hastig üm un kickt ut dat Fünster.

Buten kloppt dat. „Herein!“ röppt Fiken; un rin kümmt en jungen schiren Kirl von so'n Johrener twintig un noch en por un kickt sik so en beten niglich üm, as Einer tau danhn pleggt, de all lang' girn hadd weiten müggt, woans dat woll bi de un de Lüd' utseg, un maakt en anständigen Diner mit en lütt En'n von Krauzsaut un seggt: „Gut Morn!“ — „„Schön Dank!““ seggt Fiken; de Möller rögt sik nich, un de Fru bückt sik dal un sammelt de Dalers up, de in de Stuw' sollen sünd. As de beiden Ollen em nich „schön Dank!“ beiden, un hei dat Geld up den Disch gewohr ward, seggt de jung' Minsch: „Nich för ungaud! It kam Sei hir woll nich tau Paß?“ — „„Oh doch!““ seggt Fiken un set't en Staul an den Aben taurecht. „„Setten S' sik en beten. Watting is glif mit sin Angelegenheiten prat.““ — „Ja, glif!“ seggt de Möller un ritt

dat Fjnstcr up, un röppt: „Fridrich! schirr de Mähren an den lütten Wagen un binn dat Franzosenpird achter an; wi führen tau Amt.“ Maakt dat Fjnstcr tau, dreiht sik üm un seggt tau Mutter un Fiken: „So! mit de Sak sind wi dörch. Nu packt den Kram hir tausam in den Mantelsack, un Fridrich kann em nächsten ruppe smiten.“ Geiht up den Frönden tau, reckt em de Hand hen un seggt: „Willkam of!“ — „„Möller Voß,““ seggt de jung' Minsch, giwvt em de Hand un steiht von den Staul up, „„laten S' sik nich stüren in Ehr Geschäften, min Sak hett Tid, un wenn ik of in 'ne besondere Angelegenheit kamen bin, so hett de doch kein Al, un de Hauptsak is doch dorbi: ik will min Fründschaft mal begrüßen.““ — „Fründschaft?“ fröggt de Möller, un lickt em ungewiß an. — „„Ja,““ seggt de Anner, „„denn ik bin Jochen Bossen sin Söhn un Ehr Annerbäulkenkind,““ un as de Dll nickt seggt un sin Hand t'rügg tüht, set't hei noch tau: „„un vör vörteihn Dag' heivven sei mi münzig spraken, un duun dacht ik so bi mi: Swesteru un Bränder heit Du nich un of kein Fründschaft hir in de Gegend, fallst mal in't Stembäger Amt führen un dor mal nahseihn, wat sei dor noch woll wat von Jochen Bossen sinen Söhn weiten willen.““ Un dormit geht hei up de Möllerfru tan un giwvt ehr de Hand un Fiken of, un as de Möller noch immer so ebendrächtich dor steiht un utsüht, as hadden em de Müs' de Botter von't Brod namen, seggt hei: „„Wedder, Sei liggt un' Prinzeß in den Sinn, laten S' den, wi können

bi Alldem gaude Frün'n sin.“ — „So?“ seggt de Möller, „un heft Di vör de Lüd' berühmt, Du willst mi rutsmitten ut de Borchertische Wirthschaft?“ — „„Wat Lüd'?““ fröggt Hinrich Voss. „„De Lüd' reden. Wat kann ik dorför? — Min Vader hett den Strid anfangen un glöwt of, hei habb Recht, un min Vörmund hett en wider suchten, un ik hevw taufeken. Iwer dat will ik ihrlich bekennen, en schön Stück Geld hett hei mi all ut de Fingern retten, un wenn wi uns einigen kün'n, an mi süll't nich fehlen.““ — „Du willst up den Busch kloppen; dit Stück hett Di Din Afsat raden.“ — „„Ik rad mi sülvst, Bedder,““ seggt de jung' Mann un langt nah sinen Haut, „denn wenn ik noch lang' up de Afsaten ehren Rath hören will, künn't mi't Water knapp warder, un min Mähl künn still stahn. Bi Sei frilich is dat wat Amers. Wer sin Fellsisen so spicken kann, de kann noch lang' braden, ihr hei anbrennt,““ un wist up den Mantelsack, den Mutter un Fiken grad vull packt hadden. — „Dat gellt Di en Quark an!“ begährt de Möller up un dreiht sik hastig üm, ganz brun in't Gesicht. „Dat Geld — dat Geld, dat hört mi nich.“ — Fiken geiht nah ehren Vader ran un strakt em un seggt: „„Batting, dat was jo nich bös meint.““ — „„Ne,““ seggt Hinrich, „ik bin in'n Gauden kamen un will of in'n Gauden gahn. Min Fuhrwarf steiht buten vör de Hoffstäb anbunnen, un bet dorhen sünd dat man en por Schritt.“ — „„Holt!““ seggt Fiken, „„Bedder Hinrich, nich so hastig! Unj' Vader hett vörmorru

finen Kepp vull von 'ne Sak, de besorgt warden möt. Dat würd em arg verbreiten, wenn Sei in Unfreden von em gahn wiren.“ — „Fifen,“ seggt de oll Möller un dreiht sik üm un küßt sin Dochter up de Stirn, „Du heft hilt morru all tweimal Recht hatt, un ik tweimal Unrecht; Du büst min leiw' Kind,“ un reekt den jungen Mann de Hand hen. „Un, Hinrich, dat fall Keiner von mi seggen, dat ik Jochen Boffen finen Sähn mit harte Würd' ut minen Huf drewen heww. — Du wullst hir gahn ahn Matt un Drög? Ne, min Sähn, Du bliwvst mi hir, bet ik wedder kam, denn ik möt tau Amt in 'ne nothwennige Sak. — Süh, Fridrich hölt all. Na, adjüs, min Sähn, un wenn Du't mit dat Einigen ihrlich meint heft, denn kann dor wat ut warden. — Adjüs Mutter, adjüs Fifen!“ Somit geiht hei rut un stiggt up den Wagen.

Dat söste Kapittel.

Wo Fridrich den Möller den preußischen Spruch „suum cuique“ äversetten deiht un achter den Schaffür up de wille Gaußjagd geiht, un wo den Möller flor ward, dat hei sik in en Immenswarm dalsset' hett.

„Möller,“ seggt Fridrich, as sei ut dat Gehöft sünd un in den deipen Weg kamen, „hewwen Sei all mal 'ne olle Fru seihn, wenn ſ' en Pott intwei smeten hett un pakt denn de Stücken an enanner un seggt: „So het't feten?“ — „„Worum meinst Du?““ fröggt oll Vog.

— „Oh, ik mein man,“ seggt Fridrich un sweept so ver-
luren mit de Pitsch äwer de Mähren, as wir't in de
Fleigentid. De Möller sitt in Gedanken. — Nah 'ne
Wil fröggt Fridrich wedder: „Möller hewwen S' mal
en Jungen seihn, den de Sparling ut de Hand flagen
is, un de denn in de leddig Hand herinsickt un seggt:
„Oh“? — „„Worüm meinst Du?““ fröggt de Möller,
un Fridrich seggt: „Oh, ik mein man.“ — De Möller
sitt wedder still dor, lett sik allerlei dörrch den Kopp
gahn, un set't grad en schönes Regeldetri-Exempel in
den Kopp tausam: wat woll üm Ostern ut de Schepel
Koggen kosten würd, wenn hei morgen den Juden dat
Geld nich gew, un kamm dorbi sühr in de Bruch. —
Sei führen un führen; endlich dreiht sik Fridrich so
halw up den Saak rüm un fröggt: „Möller, kenne Sei
dat Sprükwurt woll: geit kein smuzig Water ut, ihr
du rein wedder heft?“ — Den Möller fung dat nu an
tau argern, un as hei sik so'n Tieläng bedacht hadd,
wat Fridrichen sin Fragen woll eigentlich bedüden süllen,
smet hei de Unnerlipp tau Höcht un säd: „„Wo, dit
sälen jo woll Spizen sün?““ — „Spizen?“ frog Fridrich
wedder. „Bewohr uns! — Ik mein man. — Äwer ik
weit noch en anner Sprükwurt, dat heit: Wat Einer
hett, dat hett 'e; un wi Preußen hewwen en Adler in't
Wapen, un dor steiht en latinschen Vers unner, de hürt
sik binah an, as wenn Ein en Farken in den Start
knippt, un wat uns' Feldwebel hi de Cumpani was,
was en weglopen Student un verstunn den Vers un
äwerset't en: holl wiß, wat du heft, un nimm, wat du

frigen kannst. De Spruch is up Fläg' tau brufen, vör allen in Krigstiden. — Prrr öh!" säd hei un dreibt sik wedder rüm up den Sack. „Möller Boß, verflucht fall de Schilling sin, den ik in minen Leven minen Mitcollegen stahlen un namen heww, un verflucht fall dat Kurn Hamern oder Roggen sin, wat ik minen Brodheerrn veruntrut heww; äwer in'n Krig is dat anners: de Türk un de Franzos' is de Nicksfind, un en Nicksfind is üm kein Hor beter, as de Erzfind, un uns' Herr Gott lacht äwer't, ganze Gesicht, wenn Einer den Düwel orndlich eins up de Lidsbürn pebb't. Wo säd de oll Hauptmann von Restörp? „Dem Feinde muß in jeder Weise Abbruch geschehn.“ — „Möller Boß“ — un hei wif't up den Mantelsack — „dit wir denn nu wess so'n Abbruch.“ — „„Dat dat!““ seggt de Möller fortweg, „de Sak is asfalt, ik will nicks mit de Geschicht tau dauhn hewwen, ik bring dat Geld tau Amt un ik wull, ik künn den Franzosen mit henbringen; Fiken meint of, dat künn en slimm Stück warden.““ — „Mi nich tau wedder,“ seggt Fridrich. „Züh!“ — un klappt de Mähren an — „weck hören up Mannslüd', un weck up Frugenslüd'; ik bün nich sihr för de Frugenslüd' ehren Rath.“ — „„It süs of nich,““ seggt de Möller.

Sei führen nu sachten wider, un Fridrich fröggt nah 'ne Wil: „Möller, wat was dat för en schiren Nirl, de hüt morgen in de Mähl ringung?“ — „„Dat was Zechen Bossen sin Söhn, mit den ik den Prinzeß heww. — Geföllt hei Di?““ — „It heww en blot von achter seihn. — Ih, ja; 't giwtot en Granedir.“ — „„Hel

seggt jo, hei will sik mit mi vergliken.“ — „Denn
gefällt hei mi all en ganz Deil beter. En magerer
Verglik is beter as en fetten Prozeß.“ — „„Hei will
up mi täuwen, bet ik wedder kam.““ — „So?“ fröggt
Fridrich un dreiht sik wedder so halw üm un seggt:
„Möller, weiten S' wat, hei süll sik leiwer mit uns'
Fisken vergliken; dat wir dat Best.“ — „„Wo meinst
Du dat?““ fröggt de Möller. — „Ik mein man,“ seggt
Fridrich, un as hei sik wedder ümdreicht hett, bögt hei
sik vöräwer un sickt scharp den Weg langs giwvt den
Möller de Lin in de Hand, springt von den Wagen,
binnt dat Schassürpird hinnen von dat Krett los, un ihr
de Möller noch recht weit, wat los warden sall, is hei
mit de Mähr in den groten Kölpiner Scheidelgraben
rinne, bögt üm 'ne Eck un binnt dat Krettur an'n Turn-
busch in den Graben an, dat de Möller nicks von em
sehn kann. „„Wat hejt Du?““ fröggt de Möller, as
hei wedder kümmt. — „Wat ik heww? — Ik heww
nicks Gaud's sehn. Dor hinnen up den Stembäger
Stadtjelln kamen Zwei an tau riden, un as de Sünn
jo'n beten hervor sek, blickt dat so; dat sünd Franzosen,
un wenn de hir en Schassürpird mit Sadel un Tom
drapen hadden, de würden nich slicht mit uns redt
hewwen.“ — „„Woher is't,““ seggt de Möller.

So kamen sei nah't Stembäger Babenholt ran, un
Fridrich wij't mit de Pitsch nah de Bänk, wo noch dat
Stroh liggt, un seggt: „Dor heww I en henleggt.“ —
„„Wenn hei doch noch dor leg,““ seggt Möller Voß. —
„Nich tau verlangen, Möller! Denn dat hett dese Nacht

Bindsfaden regent, un in dese Johrstid höllt so'ne Bäuf nich recht dicht." — „Bohr is't," seggt de Möller, un as sei dor noch dräwer judiciren, kamen twei Franzosen an tau riden un fragen in ehre Wis' nah de Gielowsch Mähl, denn hir was en Krüzweg, un ihr de Möller noch antwurten kann, wißt ehr Fridrich rechts af nah'n Cumrowschen Holt rin, un as sei fragen: wo wid noch? seggt hei: „'ne lütt liöh;" un de Franzosen riden af.

„Wo? Blagt hei Di, oder ritt hei Di?" fröggt de Möller un schüddelt mit den Kopp: „Wenn de so wider riden, denn können sei ehr Lewlang de Gielowsch Mähl mit den Start ankifen. — Äwer wotau dat?" — „Möller," seggt Fridrich, „de Ort dröggt Einen nicks in't Hus, un ik heww kein Lust alle Morgen taum irsten Frühstück fortan, upgewarmten Kohl tau eten." — „Wo meinst Du dat?" fröggt de Möller. — „Oh, ik mein man. — Seihn S', Möller, wer weit, ob de Beiden, wenn sei nah de Mähl kamen wiren, sik nich in uns' Etin verleiw't hadden. Un't künn jo ok mänglich sin, dat sei ehr nah den Raubstall nahgahn wiren, un dat ehr dat in den Stall en beten beengt vorkamen wir, un hadden uns' beiden letzten Melkkaub rute ledd't; un wenn sei s' denn buten hatt hadden, hadden sei s' villicht in Gedanken vör sik heu brewen, un denn wir't mit de Melksupp des Morgens vörbi west, un de gräun Kohl wir an de Reih kamen, un ik mag den Kohl nich." — „Mänglich wir dat," säd de Möller. — „Mänglich is't ok, dat dat nich de Räub

gest,“ seggt Fridrich. „Dit sünd en por von ehr Armeeschandoren, de säuken woll wat Anners, un ik glöw, dat is en Glück von Gott, dat wi rut ut de Mähl sünd, denn — Möller, Möller, passen S' up! — sei säuken den Franzosen oder of Sei sülvst. Wer weit, wat in Stenhagen passirt is! Dor kaun wat ruckbor worden sin, un wer weit, ob Fiken nich Recht hatt hett. Nu woll ik sülvst, wi hadden den Franzosen.“ — „Dat segg ik!“ röppt de Möller. „Dat segg ik!“ — „Hm,“ seggt Fridrich, „legen hett hei hir, un upstahn is hei, un hir is hei hendalen gahn; dit sünd sin Spor in den deipen Reihn, un fiken S, hei hett dat Stroh noch en En'n lang mit slept, un nah Gölzow is hei hentaugahn. Nu will ik Sei dat Pird halen, un Sei führen tau Amt un liwern Pird un Mantelsack af un ik gah achter den Franzosen her un grip em.“

Geseggt, gedahn. Dat Pird ward anbuun'n, un Fridrich geiht dörch dat Babenholt nah Gölzow tau un seggt tau sik: „Dümmrjöb! Ik hevw den ollen Möller schön wat anrührt, un uns' Fiken is doch 'ne lütte hellische Dirn, un wenn de Franzos' noch twischen hir un Gripswold tau sinnen is, her fall hei!“ —

De Möller satt up den Wagen un führt nah Stenhagen tau, un hei kraht sik den Kopp un wunnermarkt, un allerlei gung em mit Grundis. „Herr du meines Lebens,“ säb hei, „wenn min lütt Fiken nich west wir, ik set jo woll all in Block un in Ifen, un rut bün ik noch lang' nich, denn der Deuwel geiht nu irst los un regen deicht' nu of all, un dat nich slicht.“

So kümmt hei manz de Stembäger Schünß, un de
Brst, de em upstött, is Bäcker Witt; de höllt mit en
Strohwagen vör sin Schiin un seggt: „„Gut Morgen,
Gevatter. Wo Dummer? Wo kümmt Du tau 'n Fran-
zosenpird?““ — „Je, dat segg man mal!“ seggt
Möller Boß un vertellt em de Sak ganz in'u Kortem.
„„Dat's en flimm Stück,““ seggt Bäcker Witt, „„denn
de ganze Stadt liggt vull Franzosen, un dat Pird
kannst Du nich dörchbringen, ahn dat sei't künig war-
den; ik rad Di, stell't hir in min leddig Schünßack.““

Na, dat geschüht, un oll Bäcker Witt treckt sinen
krummen, missingschen Horkamm von vör nah achter
dörch dat grise Hor, schüddelt den Kopp un seggt:
„„Vadder, Du heft Di dor in 'ne Sak inlaten, wo
Du vel Ungelegenheiten von hewwen kannst; un up
den Sloss schint mi dat all gor nich richtig tau sin,
denn de Herr Amtshauptmann hett sik hüt Morgen
sin Herrenbrod tau'n Koffe all Klock acht halen laten,
staats süs Klock elben; un Fritz Sahlmann seggt, Man-
sell Westphalen wir feldsflüchtig worden, kein Minsch
wüßt, wo sei staben un slagen wir; un dat de Uhren-
maker in't Börgergehursam smeten is, heww ik süßwst
seihn, un de Lüüd' reden jo von Standrecht un von Dods-
scheiten.““ — „Gott fall mi bewohren!“ röppt de oll
Möller. „In wat för'n Immenwarm heww ik mi
balsset! Üwer dat helpt nich, den Mantelsack möt ik
den ollen Herrn up't Sloss bringen. Un, Vadder, ik
ward üm de Stadt rüm führen bet nah de gräun
Burt von den Slossern, un dor ward ik min Währen

anbin'n, gah mi nah un bring dat Fuhrwerk in Säferheit, un sülln sei mi in den Frefong bringen, denn führ rut nah de Mähl un bring min Fru un Fifen dat mit Gesimplichkeit bi, un segg den jungen Menschen, den Du dor drapen wardst, hei süll't sinen Vedder tau Gefallen dauhn un süll up Mähl un Wirthschaft passen un de Frugenslüd' nich verlaten."

— Bäcker Witt versprecht em dat, un hei führt ün den Slosfgorn rüm, binnt dat Fuhrwerk an un will den Mantelsack up't Slosß dragen, dunn jagt oll Pächter Roggenbomen sin Kutscher, Jehann Brümmer, dörch de Part un klappt achter de vir Hellbrunen, dat sei hinnen utslahn un em den Dreck in de Dgen smiten, un röppt: „Peter mi wat in't Gesicht, as jug Strimen up't Fell!“

— Achter drin kümmt oll Zanner ut Gülzow mit sin beiden Gelen un seggt: „„Na, dat fehlt noch! — Schinnerban'n!““ un jöggt in'n G'lopp äwer'n Amtsbrink. „Ja,“ seggt oll Acker'smann Adler ut Stembagen, hett sik en Sack äwer de Schullern namen — denn dat wiren de dunmaligen Regenröck — un stangelt jin oll swart Sadelmähr in de Ribben rüm, „Kanonenführen? Nich wohr, Dllsch, dat wir en Geschäft för uns? — Ne, ik bring jug in't Stembäger Stadtholt un binn jug in de Sandkuhl an. 'T is ganz egal: tau freten hewwt ji tau Hus of nicks; äwer regen deiht't verfluchten.“ — Un as de Möller in den Goren kümmt, dunn tocht un hurriecht dat Allens dor mit de Gespannen rümme achter de Büsche un achter den Wall, un Jeder will jin Mähren in Säferheit bringen.

— „Möller Boß,“ seggt Schult Besserbichen sin Eähn ut Gülzow, „bring Hei Sin Mähren bi Sid! Wat jichtens en beten klauk is, maht sik den schönen Regentau Nutz, denn de Franzosen sünd unner Daß un Fack krapen.“ De oll Möller geiht äwer stramm wider un dröggt sinen Mantelsack up't Slosß.

Das söste Kapittel.

Wat Mamsell Westphalen för 'ne Ansicht von ehr Bedd kreg, un worüm sei sik von Corlin en vor in't G'nick gewen let. Worüm Friß Sahlmann den Herrn Amtshauptmann sin Piben intwei smet, un de französische Oberst binah den Degen treckt hadd.

Wenn Einer 'ne Geschicht richtig vertellen will, denn möt hei 't grad so maken as de Häfers un de Bläugers, wenn s' en Acker bestellen, hei möt ünmer gradut haken, Allens mitnemen un kein Balken stahn laten. Äwer wenn hei dit ok All befolgt, so bliwot doch hir un dor en En'n liggen, un hei möt taurügg trecken un hir en Kiel utspigen un dor 'ne Ahnwenning nahhalen. So geiht mi dat denn nu ok, ik möt en Strämel taurügg trecken un möt Herr Droi'n un Mamsell Westphalen ehr En'n heranhalen, dormit ik wedder in eine Flucht weghaken kann. —

Den sültwigen Morgen, as de Möller mit de Stoppweihdag' in sin Stäwelschächt rin let, treckt sik Mamsell Westphalen vullstännig an, denn sei was sibr ordentlich, un as sei ehr Mützenwart upsetten wull, dücht ehr dat nich mihr in den richtigen Verfat tau

fin, denn sei was sühr rendlich; sei gung also nah ehr Stuw' un wull sik 'ne reine Mütz halen, kloppt äwer irst an un frog: „Herr Droi, sünd Sei of in Ehren vullständigen Habit?“ — „„Wui,““ säb de Uhrfenmafer. — Sei maft de Stuwendör up — Gott in den hogen Himmel! — wo sach dat dor ut! So wat habb sei noch mindag' nich seihn; denn in de Nacht was sei man bet up den Gang kamen un habb kein Dg in ehr Stuw' smeten. De ganze Himmel was dalbraken, un dwars vör de Stuwendör lag ein von de Franzosen in de witten Wulfengardinen un roft ut 'ne irden Pip, den schönen witt= un rodstripigen Pähl unner'n Kopp; de anner satt in ehren Lehnstaul un habb sik de Beinen mit ehren nigen ghinghangenen Äwerrock taudeckt; Herr Droi satt up't Fauten'n von't Bedd, un unner sin Borenmütz kek en Gesicht rut, dat redt von nicks anners, as von Waddik un Weihdag. Wo sach dat in ehr lütt Stüwken ut! — Dat was ümmer ehr Stolz west, ehr Puskasten; hir habb sei ümmer up ehr eigen Hand regirt, hir habb sei ümmer in purer Ordnung un Rendlichkeit seten, habb Allens eigenhändig afwisch't un afftöhm't. Keiner dürtot ehr hir wat ansaten un ümfatern, süßwst de Fru Meistern nich: „Ne,“ säb sei, „de Fru Meistern is recht gaub; äwer förredem, dat sei mi mal min Bernsteinkralen up de Ird fallen let, förredem tru if ehr nich.“ — Un nu! — Allens was ümreten un ümstellt, de Stuw' was blag von Tobacksqualm, ehr Kleidungsstücken wiren unner dat Kigel rutreten un legen bi Herr Droi'n sin Obergewehr un

den Franzosen sinen Pirdswanz, un ehr Bedd, ehr schönes Bedd, stunn midden in de Stuw'. — Dat Bedd was ehr eigen; ehr Gevadder, de Discher Keuß, de oll Keuß — nich de jung' — hadd ehr de Bedd-
lab ut dat sülwige Stück Holt maht, worut hei ehr ehr Sark hadd maken müßt, sei hadd dat Gorn tau de Inlett sülwst spinnen; Meister Stahl hadd't wewt, „tämlich gaud,“ säb sei, „äwer jede Bahn twei Finger breid tau small, un dat is 'ne Dummheit, denn ik bin en wat vullkamen Frugensminsch, un dat möt hei weiten.“ De Feddern hadd ehr de Fru Amtshauptmannen schenken wullt, sei hadd s' äwer nich annamen un hadd s' ehr betahlt, „dekn“ — säb sei, „Fru Meistern, mine zeitliche un mine ewige Raub will ik mi verbeint hewwen, denn dat is min Stolz.“ Un as nu dat Bedd so wid farig was, dunu kößt sei sik twei Gäng' slohwitte Gardinen von dow Hirschen un stek sei sik an dat Himmelgestell un stellt sik in de Stuw' drei Schritt von af un nickt mit den Kopp un säb: „Fru Meistern, dat En'n frönt dat Warf!“ — Nu legen de Beddstücken in Unordnung herüm, un de Kren lagg up de Ird.

Taurist steiht sei as andunnert un lickt dörch den Tobacksqualm, as de Bullmahn dörch den Abenddak, dorup geiht sei en por Schritt up Herr Droi'n los, ehr Gesicht ward so rod as de Bobden von den groten köppern Waschtel in ehr Käf, ehr Nachtmüß bewert ehr up den Kopp vör Arger; äwer sei seggt nicks wider, as: „Wat is dit?“ — Herr Droi stamert wat taurecht von dit un von dat, äwer sei süht em scharp

in't Gesicht un seggt: „Lägen, Herr Droi! Sei hewwen dese Nacht lagen, Sei leigen of hüt morrn. Ik heww Sei ut Barmherzigkeit min Slastäd, min Bedd inrünt, un dit is min Dank!“ — Dormit geiht sei an ehr Kommod un halt sik 'ne reine Morgenmütz ut de Schuwlad' un will nu ut de Dör gahn, ahn Herr Droi'n antauseihn, dunn süht sei äwer ehr schönes Unnerbedd ut de Bedd'lad heruthängen, halw an de Ird; dat jammert ehr deun doch tau sühr, un sei will't in de Höcht böhren, sött äwer unglückliche Wis' grad up dat natte Flag, wo dat Water rin lopen was, un smitt dat Herr Droi'n an den Kopp un seggt: „Pfiui! Of dat noch!“ un segelt ut de Dör, un lett von achter so priswürdig un ihrefast, as wenn de Unschuld up den Richtplatz sührt ward.

De beiden Franzosen lachen un packeriren, sei äwer süht sik nich doran, un as sei den Gang hentalen geiht, tritt de französische Oberst mit sinen Adjubanten in vuller Uniform ut de blag' Stuw' un maakt ehr 'ne höfliche Kewerenz. Frilich is ehr gor nich sühr nah Höflichkeiten tau Mand'; äwer so as Einer anfröggt, möt hei jo doch of Antwurt hewwen, un as de Mann is, möt em doch of de Wust brad't warden, sei dukert also wedder mit en Knix unner un seggt: „Gün Morrn, Herr Oberst von Toll,“ un will vöräwer. — De Oberst höllt sei äwer up un seggt: „„Erlauben Sei, ik möt den Herrn Amtshauptmann sprekten. Wo is de woll tau finnen?““ — Mamsell Westphalen denkt, ehr fall de Schlag rühren. „Wat wull'n Sei?“

fröggt sei ganz verduzt. — De Franzos' bringt sin Gewarn noch mal an. — „Wo wir dat woll möglich!“ seggt Mamsell Westphalen. „Unfern Herrn Amtshauptmann willen Sei des Morgens halwig acht sprekten?“ un as de Franzos' dorbi bliwot, seggt sei: „Herr Oberst von Toll, in mine Stuw' is mi dese Nacht dat Babelst tau't Unnerst ümführt — leider Gotts möt ik mi dat gefallen laten — äwer Keiner fall von mi seggen dat ik de Hand dortau haben heww, dat de Weltordnung ümführt warden fall. Un wenn dat of kein christlich Slapen is mit den ollen Herrn, so is hei doch Herr un kann slapen as en Herr un dauhn, wat em geföllt. Kein König un kein Kaiser, un wenn uns' Herzog Fridrich Franz sültwen kem, süllen mi dortau bewegen, mi in 'ne Rebelljon gegen dat hüßliche Herkamen intaulaten.“ — Denn würd hei dat sültwst dauhn, säb de Oberst, schow Mamsell Westphalen hößlich bi Sid un gung de Stufen nah haben 'rup. „Gott fall mi bewohren!“ säb de oll Dam, un ehr sackten de Hän'n an den Riw' hendal: „ik glöw, de Kirl deiht't!“ un as sei den Franzosen in den ollen Herrn sine Stuw' rinne gahn hört, seggt sei: „hei deiht't!“ un as de Adjutant nah ehr Stuw' tau Hert Droi'n geiht, seggt sei: „scheinbeinige Ekel, du fehlst noch!“ un geiht in de Rük un seggt tau de beiden Dirns: „Fif un Corlin, unsen Herrgott sin hültige Dag fangt flimm an, un wenn dat so bibliwot, denn ward hei dat sültwst am besten welten, womit dat hei en'n fall. — Morgen legg wi up de Bük, dor

herw ik min Grün'n tau; hüt geiht Jeder von uns an sin Arbeit un deiht, as wenn nicks passirt is." Un dormit namm sei de Kaffemähl, un dreiht un dreiht, un de Kaffemähl de rätert un rätert, un as sei de lütt Schwlad' unnen utschüdden wull, dunu was dor nicks in, denn sei hadd haben kein Bohnen upschüdd't. —

Baben bi den ollen Herrn würd dat nu sühr lebendig, un sühr lud würd dor spraken, un Fritz Sahlmann, de unverständige Slügel, de grad dorbi was, den ollen Herrn sin irden Pipen tau stoppen, wull denn nu jo doch vertellen, wo't haben hergüing, un stört't mit dat ganze Pipengedriv' in de Hand nah de Käfendör rin, wo Fix grad ganz andächtig ehr Uhr an den Dörenpost leggt hadd, üm of en beten dorvoun tau profentiren, un — bauß! — fohrt hei gegen Fix, un — klacks! — liggt de ganze Pipenbescherung un klätert in de Käf rüm. Mamsell Westphalen ehr Hand reekt sik äwerst nich äwer em, ehr Hän'n liggen in ehren Schot, un sei seggt ganz sachtmäudig: „Ganz in de Ordnung! — Wenn Allens unnergahn un tausambrefen fall, brecht so'n irden Pip woll am irsten, un wenn de Himmel inföllt, fallen all de Sparlings dob. — Mi süll't gor nich wunnern, wenn nu wer rin kem un smet all uns' puzzellanen Geschirx dörch de Finsterruten.“

De Strit haben würd luder, de Wurdwessel schallt von den Börplatz her, un de oll Herr Amtshauptmann steg mit den Obersten de Stufen runner nah den Gang. De oll Herr säb mit barsche, forte Würd: de Anner süll dauhn, wat hei nich laten künn, denn hei hadd jo

de Macht. De Oberst säd: dat wüßt hei. Ihre hei äwerst von de Macht Gebruk maakt, wull hei irst unnersäufen, wo de Sak stünn, denn dat künn nich anners sin: hir wiren Ding' vörgahn, de vertuscht warden süllen. — Hei hadd nicks tau vertuschen, säd de Amtshauptmann. Wenn hir wat tau vertuschen wir, denn hadden de Franzosen wat tau vertuschen; oder ob so'n Hallunt, as de Schassür west wir, bi ehr in Ihren un Achtung stünn. Hei för sin Part wüßt wider nicks, as dat de Kirl as en Röwer tau em kamen wir, un as en Swinhund sik bedragen hadd, un dat sin Lüd' un de Uhrkenmaker Droz em seggt hadden, de Bielowsch Möller hadd em up den Wagen un wull em mitnemen; denn seihn hadd hei'n nich. — Woher denn äwer de Uhrkenmaker Droz in de französche Uniform kem? frog de Oberst. — Dat kümmeret em nich, säd de oll Herr, un hei brukt dor nich för uptaufamen, denn de Mann wir nich amtsjässig. Hei hadd man hört, de Mann treckt männigmal tau sinen Vergnügen de Uniform an. — Dat wiren Utflücht, säd de Oberst. — Dunn brust äwer de oll Herr up un hei richt't sik in sine ganze Läng' in de Höcht, hei tek den Franzosen mit so'n vörnehmen Blick an un säd: „Utflücht sünd Swestekinner von Lügen. Sei vergeten min Öller un minen Stand!“ — De Oberst ward heftiger un seggt: Kort un gaud, de Sak wir em unwohrschijnlijk. — „So?“ fröggt de oll Herr, un unner sin grisen Ogenbrauen lücht dat rute mit en Blick vull Haß un Grull, as wenn ut 'ne düstet Dummerwulk en Blitz äwer 'ne

fründliche Landschaft fohrt. „Dat schint Sei untwohrschinlich?“ un' maht 'ne halwe Wenning un kickt den Obersten so äwer de Schuller an. „Worüm süll sit en Franzos' nich tau sinen Vergnügen 'ne französische Uniform antrecken, wenn dorin so vele Dütische tau ehren Vergnügen rüümte lopen?“

Füerrod gütt dat den Obersten äwer dat Gesicht — en korten Ogenblick — blaß as de Dob trett hei en por Schritt taurügg, grippt nah den Degen, un't was, as wenn 'ne grugliche Gewaltdaht as en Späuk achter em stünn un em de Hand lenken wull — of man en korten Ogenblick — hastig dreiht hei sit üm un gung mit starken Schritten den Gang dal — un Fik, de in de Käk dörch de Dörenrig Allens mit anseihn hadd, säb nahsten ümmer, so wat hadd sei in ehren Lewen nich seihn: „hei was jo en smucken Mann un hadd en fründlich Gesicht,“ set't sei hentau, „äwer, as hei den Gang so runner kamm, duunn weit ik nich, föll mi dat mit einmal in, dat ik mal, as ik noch Gäus' händen ded, midden in'n Sommer bi hellen Sünmenschin en Küselwind erlewt heww, de in'u Handümbreihn von de schöne Eik achter'u Preistergorn all de Tselgen afbrök, dat Allens dörchenanner flog, un so flog dat of äwer sin Gesicht.“

De Oberst dreiht sik wedder üm, gung up den Amtshauptmann los un säb kost un ruhig: sei spröken sik äwer den Punkt woll mal wider; sin Pfflicht verlanght, de Sak up den Grund tau kamen. — Worüm de Uhrkennmaker dese Nacht up den Sloss slapen hadd?

— „Hei hett hir nich slapen,“ säb de oll Herr. — Ja, säb de Oberst, hei hadd hir slapen, in de Stuw' hadd hei slapen — un wist up Mamsell Westphalen ehr Stuw'. — „Nich möglich!“ rep de oll Herr un erhöw de Stimm, as wull hei vör aller Welt 'ne Unschuld vertreden, „dat is Mamsell Westphalen ehr Stuw'. Dat olle Mäten is äwer twintig Johr in minen Huf, un de süll des Nachts Mannslüd bi sik beharbarjen?“ — „Corlin,“ säb Mamsell Westphalen in de Käf, „slah mi dreimal drist in dat G'nick, denn mi treden de Ahnmachten an, un Allens geiht mit mi rund!“ —

Indessen ritt de Oberst de Dör up, un dor süht denn de Herr Amtshauptmann den Uhrkenmaker vör sik stahn, den wärenddes grad de Adjutant in't Gebett namen hett, un de allens Mägliche vertellt hett, blot nich de Woohrheit, dat mir Vader em as Schugels gegen de Franzosen brukt hett, un de of Stein un Bein sworn hett, dat de Gielowsch Möller den Schaffür mitnamen hett. — De oll Herr Amtshauptmann versirt sik bägern, as hei den Uhrkenmaker dor süht. „Dit is mi unerklärlich!“ röppt hei ut. — De Oberst lacht höhnschen vör sik hen un seggt: hei hofft, dat süll nich lang' unerklärlich bliwen; redt dorup en por Würd heimlich mit den Adjutanten un verlangt de Stätel tau't Amtsgefängniß. — „De gew ik nich rut för besen Gefangen,“ seggt de Amtshauptmann, „denn de Mann hett kein Recht an dat Amtsgefängniß, hei is en Börger un hei hört up't Börgergehursam.“ — Dat wir schön,

reggt de Oberst, un so wir't em of leiwere, denn so wäfst hei doch dat nich so licht Dörchstekerien passiren kün'n. —

Herr Droi ward also in de Midd von en por Soldaten namen — denn mit de Wil grimmelt dat all vull allerlei französch Volk up den Slosßhof — un würd nah't Rathhus transportirt. De Oberst gung of; äwerst as hei in de Dör was, dreiht hei sik üm un säb, wenn hei streng nah sin Pßlicht giing, müßt hei den Herrn Amtshauptmann of arretiren laten, äwer wil hei en ollen Mann wir, un vör Allen, wil hei em persönlisch hir so'n grausam bitter Wurd seggt hadd, wull hei em in Frieden laten, denn hei wull in dese Sak of nich den entfirttesten Schin up sik laden, as wull hei sik för dat Wurd räken; äwer dat säb hei em, fällt sin Gegenwärtigkeit oder de von Mamsell Westphalen in de Unnersäufung nödig warde, denn künn hei't em nich schenken, un hei müßt för sik un Mamsell Westphalen stahn. Dat säb de oll Herr ruhig un kolt tau, un de Oberst gung, beordert äwer up de Städ' en por Schandoren nah de Gielow'sch Wähl, wobi hei den ollen Herrn scharp anfek.

De oll Herr gung irst up de Käf tau, un fik verkröp sik all un bucht von ehr Dörenriß t'rügg, denn jet dacht, de Herr würd rinkamen, de äwer stunn mit einmal still un dreiht sik üm un säb vör sik hen: „Wat säb de Kirl von Dörchstekeri un von Schin up sik laden? — Wat so'n französch Oberst blot reden kann, kann de Amtshauptmann Wewer aud danhn: if will

of nich den Schin up mi laden, as habb ik in den Sinn, Dörchsieferi tau driven.“ Un hei gung in sin Stuw.

Das säbente Kapittel.

Wat min Unkel Hersf säd, un wat min Unkel Hersf was; un worüm Friß Sahlmann säuten müßt.

As de Uhrfenmafer den Slosßbarg hendal bröcht ward, was jo denn nu natürlich Friß Sahlmann mitgahn, blot üm tau seihn, wo den Arrestanten de Saß kleben würd, un wat hei woll nich utrischen ded; doch dit Reßtere geschach nich. De Tog gung langsam dal nah't Rathhus, denn hei müßt sik mit Mäuh dörchwinnen dörch allerlei Gespann un Fuhrwarf, dat taum Transportiren von Gepäck un Maroden un taum Borspann von Kanonen ut de Dörper un de Stadt kummandirt was, un de nu up den Slosßhof un den Weg taum Slosß tausam drehen un mit Franzosen ümstellt wiren, dat sei nich wedder schappiren süllen, denn dor wiren de ollen Buren nu all hellschen klauf up. — De Uhrfenmafer gung gedüllig as en Lamm, un of ganz ruhig mit sin beiden Wächters dörch den Hümpel, denn wenn hei sik of in de Irst hellschen versirt habb, un wenn em de ganze Saß dese Nacht äwer of hellschen eßlich un bedenßlich was, so was hei doch während dat Verhür, wat de Adjubant mit em anstellen ded, in 'ne Ort von Verfat kamen, de sik mit de Nedensort beßeifen lett: „Ned du man! Du kannst vel reden, ihre

mi en Würd dorvon geföllt," un sin Antwurten wiren
hellschen sporsam utfollen. Un wenn hei of nich so'ne
wille Krafch' in sik hadd, de up Allens glif losgeiht,
so was hei doch all tau lang' in de Welt west un hadd all
so oft in de Tint' seten, dat hei nich glif verzagt. Hei
let dat an sik kamen. „Wo dit woll ward?“ säb
hei sülwst, as hei in de Rathhusdör rinne schuppst
würd. —

„Fritz Sahlmann," seggt Rathsherr Hers', as de
Jung' wedder nah't Sloß ruppe will, „wat heit dit?"
— Fritz vertellt denn nu mit de grötste Wichtigkeit de
Geschicht von gistern, un wo Herr Droi in Mamsell
Westphalen ehre Stuw' slapen un Allens fort slagen
hadd, un wo hei sülwst den Herrn Amtshauptmann sin
Pipen intwei smeten hadd, — hei künn dor äwer nich
för, denn Fik wir schüllig doran, — un wo de Oberst
den Herrn Amtshauptmann hadd dodsteden wullt, un
wo Mamsell Westphalen in de Käf set, as en Bild des
Leidens; von den Isklumpen säb hei äwerst nicks.

Nu was äwerst min Unkel, de Rathsherr Hers', en
ungeheuren Patriot, wenn of man heimlich. Un dat
hett sinen Grund. Denn, as hei mi nah langen Johren,
as Bonepart all dod was, tauflustern deb, hört hei üm
dese Tid tau den Tugendbund. Un glöwen will ik em
dat, denn wenn hei in Gesellschaft was, denn spelt hei
ümmer mit 'ne lange Uhrfed von sibr helle Hor — un
Tanten Hersen ehr wiren swart — un wist ümmer en
gefährlich groten isern Fingerring, womit hei mal den
Bägebunden, den Slößfergesellen Höpner, binah bodslagen

hadd, as de sik in de Gerichtsstum' sivr unhöflich upführen ded. — „Fritz,“ säd hei später tau mi, „dit helle Hor is von eine heldenmüthige Jungfrau, de sik Anno drütteiln den Kopp för't Vaterland hett scheren laten, un de isern Ring hett mi minen gollenen kost. Ned' äwer nich dorvon, ik mag dat nich.“ Hei was also um de Tid, as dese Geschicht spelen ded, mit Recht sivr för Heimlichkeiten. Un mäglich is't ok, dat sin Ort un Wis', Allens in'n Ganzen, ut en widen Gesichtspunkt tau äwerlahn, mit sine heimliche Verbräuderung tausam hung, denn wenn min Oll mit de nickswürdigsten Plackerien un Schinnerien sik Nacht un Dag afquälen müßt, dormit dat oll lütt dürstig Stadtwesen knapp noch tausam hacken blew un nich ganz ut den Lim güng, denn let Rathsherr Hers' Kutusoffen rechts marschiren un Czernitschessen links un larwt Yorken un schüll up Bülown, hei verstünn sin Sak nich, denn hei hadd sik nich up Berlin, hei hadd sik bet rechts nah Stembagen trecken un hadd Boneparten bet in de Flanken fohren müßt. Kort, hei was so recht de Mann dortau, ut en Sünneprust en Dunnerslag tau maken: in jeden unschälligen französchén Capperal sach hei den korsikanischen Wütherich, un hadd de Stadtbeiner Luth an'n blagen Mandag bi 'ne Gefellen-Slägeri en por Raps affregen, denn hadd hei sik, as wir de Herzog von Mekelnborg mit Mulschellen traktirt worden.

„Holl Din Mul, Jung,“ flüstert Rathsherr Hers' sivr indringlich, „willst Du Zug' Dobsurtzel hit up

den öffentlichen Markt utschringen? — För den Uhrkenu-
maker sin Lewen gew ik keinen Gröschen, denn dat is
gewiß, dat de Möller un sin Fridrich den Schaffür
dodslagen herowen“ — „De Möller nich,“
föllt em Friß in de Ned', „de Möller was gistern
nichts as Bramwin un Barmherzigkeit.“ — „Na,
denn sin Fridrich, dat's en Preuß. Weistst Du, wat
en Preuß is? Weistst Du, wat en Preuß tau be-
düden hett? Weistst Du . . . ? Dumme Jung', wat
klickst mi an? Meinjt Du, dat ik Di min Angelegen-
heiten up de Näs' binnen fall? — Doch, wat ik seggen
wull — den ollen Amtshauptmann warden sei nah
Bäjonn in Frankrik schicken, wo sei den Ivenacker
Grafen sinen Schimmelhingst, den Herodoht, of hen-
schickt herowen, un Mamiell Westphalen — so vel as ik
de französchen Kriegsgeseke kennen dauh — ward woll
einfach uphängt warden, un Du, min Söhn, för de
Bestellung, de Du utricht hejt, wardst woll en un-
geheuren Puckel vull Släg' krigen.“ — Friß Sahl-
mann sach denn nu in 'ne trurige Taufkunst un maht
of en Gesicht dornah. „Herr Rathsherr, doch nich
up den öffentlichen Markt?“ frog hei. — „Wo Du
grad geihst un steihst; dorüm heit dat jo Standrecht.
Wenn äwer de Sak in de richtige Hand namen ward,
kann Allens noch schön taurecht kamen. — Kannst Du
swigen?“ — Friß Sahlmann säb, hei künn ganz ut-
verschamten swigen. — „Na, denn kumm mal her un
stel de beiden Hän'n in de Hosentaschen un fläut mal.
— So! dat geiht all! — Un nu maht man so'n ver-

Iuren Gesicht, as wir Di gor nicks weg, as Du bi Sommertiden maßt, wenn Du in'n Slosfgoren Appet von de Böm smittst un Mamsell Westphalen d'räwer taufimmt. — Richtig! — un nu mark Di jedes Wurd, wat ik Di segg: nu geihst Du mit dit Gesicht un mit desen schönen Schin vull kindliche Unschuld dörch de Franzosen un de Buren dörch up dat Slos in de Käf un röppst Mamsell Westphalen allein in de Eck un seggst denn blot de beiden Würd': „Rettung naht!“ Süll sei sik dormit nich taufreden gewen, denn kannst Du ehr in aller Gelimplichkeit seggen, wat ik von't Uphängen seggt heww, un süll sei sik doräwer in Etwas versiren, denn seggst Du ehr, sei süll noch lang' nich verzagen, denn ik, de Rathsherr Hers', habb de Sak in de Hand namen. Bör Allen süll sei äwerst glif de Käfendör affluten un de Achterdör nah den Goren hen, un sei un de beiden Dirns un Du süllen jeder en Stück Dings in de Hand nemen un keinen Franzosen rinne laten un süll'n sik wehren bet up den letzten Mann, bet ik kam. It äwer ward glif dörch den Slosfgorn nah de Achterdör gahn — will mi man irst en Mantel halen, denn dat regent all infam — un min Parol wir: „Wohl, wohl!“ un min Feldgeschri wir: „York!“ Ne, dat geiht nich, dat versteiht sei nich. — Na, wat denn? 't is ganz egal — 't is ganz egal. — Na, min Feldgeschri wir — wir — „Sur Swinfleisch!“ Dat versteiht sei. — Wenn also Einer kem un röp dit Wurd, denn süll sei de Achterdör upmaken. — Hejt Allens behollen?“ — „Ja, Herr

Rathsherr.“ — „Na, denn gah! Un Keiner, sülwst de Untshauptmann nich, erfohrt dorvon en Wurd!“ — Fritz gung, un of de Herr Rathsherr.

Min Uufel Herr' hadd sik natürlisch glik, as hei Rathsherr worden was, de blage Rathsherruniform mit den roden un gellen Kragen maken laten, un wil hei en groten, starken, statichen Mann was, treckt hei sei sühr girn an, wenn jichtens Gelegenheit dortau was, taun Bispsill wenn de Sprütten probirt würden, oder wenn an'n Maidag de Käuh in de Koppel kemen, oder wenn Inquartirung kamm, üm sik in den gehörigen Respekt tau setten. Wenn denn min Vader in sinen grisen Röckchen achter den Gerichtsdisch sitten ded un schrew, dat em de Fingern knackten, gung Rathsherr Herr' vör den Gerichtsdisch up un dal un besorgte de Würd un den Glanz, wobi em dat denn sühr fetteln ded, wenn so'u Franzos' em mit „Monsieur le maire“ anredt! Minen Vader was dat of nich entgegen, denn meistendeils gaww dat bi dit Geschäft wat uttaubaden, un dat äwerlet hei denn mit den Glanz of den Herrn Rathsherrn, un hei ävernamm de Arbeit. So hadden sei sik dat richtig indeilt, un wenn Rathsherr Eusemihl sin swor Deil as Bisiger bi 'n Gerichtsdag erdentlich besorgte, un Stadtreiner Luth dat Lopen up de Strat, un Stadtspreker Dohmstreich nich dicker würd, as hei wirklich was, dat hei noch af un an dörch Feld un Holt gung un up 'ne weike Grawenburd sinen Middagsflap beschaffte, wenn de Virtelslud' af un an de Sprütten probirten un de Bullenangelegen-

heit besorgten un Banner Hirsch de Junges ut de Arwtpalen jog, — denn wull ik mal eins seihn, wo 'ne Stadt un 'ne Feldmark tau finnen wir, de so in'n Tog un up den Damm was, as min Vaderstadt Stembagen! Un dat kamm all dorvon her, dat Rathsherr Hers' girn jin Uniform dragen mügg.

Also, as min Unkel Hers' nu nah Hus gung — denn dat regent all piplings — söcht hei in sinen Kleberschapp nah sinen grisen Mantel, un dorbi föll em sin Uniform in de Hand un hei dacht: „Süh, hüt is de Gelegenheit bornah, un wer weit, sei kann mi mänglich in min Börnemen nütten,“ un treckt sei an un set't sik of den schönen Dreimaster up, den wi Junges nahsten ümmer as Rahn up den ollen Rahnaker sinen Dit hewwen swimmen laten. Na, tau dese Tid was hei noch in sinen besten Verfat, un as de Herr Rathsherr ut de Husdör gung, slog hei den Manteltragen doräwer, dat de Haut nich natt würd, un min Unkel Hers' sach nu bi helligen Dag' ut as en französch General bi Nacht, wenn hei de findlichen Posten wohrschu't. „So!“ säd hei, „un nu kenut mi of kein Minsch!“ Hei gung äwer'n Mark un maht en lütten Umweg äwer'n Buhof, wo Pächter Rahnaker ut dat Eckfinster sine Mähren nahket, de em de Franzosen ut den Stall treckt hadden. „Gut Mornn, Herr Rathsherr!“ säd de Pächter. „Min Herzing, wat is dit för 'ne Tid!“ — „„Still!““ säd min Unkel Hers' un gung wiber. Achter de Buhofschün begegnet em Dresler Swirbfege: „Gut Mornn, Herr Rathsherr!“

— „Hollen S' Ehr Mul!““ seggt min Unkel argertich, un geiht achter'n Slosßgorn rüm. — „Gun Mornn, Herr Rathsherr!“ seggt oll Spelmann Hartlossen sin Jung'. — Swabb! hett hei eins mit de verwendte Hand an den Däts: „„Dumme Jung! sühst du nich, dat ik nich kundbor worden will?““ Somit geiht hei in den Slosßgoren un argert sik un seggt: „„Dat weit de Düwel! Ne öffentliche Stellung liggt ordentlich as en Fluch up Einen!““

Dat achte Kapittel.

Worüm min Unkel Hers' mit Parol un Feldgeschri kümmt; worüm Mamsell Westphalen nich in't Torfwur sitten will, un worüm de Herr Rathsherr up den Möller sinen Wagen rup un of wedder runner kümmt.

Wilbeß is Fritz Sahlmann mit dat vörgeschrewene Gesicht, de Hän'n in de Tasch, un mit Fläuten up't Slosß ruppe gahn, doch as hei in de Käf rin kümmt, vergett hei alle Börschriften un set't en Gesicht up, dat kunn Ein verlangs bekiken un verdwas bekiken, dat sach ümmer ut as Bileammen sin, as sin Esel an tau reden sung, un stamert Mamsell Westphalen in't Uhr: „Rettung naht!“ — „„Jung'! Fritz Sahlmann!““ seggt Mamsell Westphalen, „„wat is dit? wat fall dit? un wat bedüdt dit?““ — Fritz seggt denn nu, wat sei dauhn jüllen, dat sei sik in de Käf bet up den lezten Mann hollen jüllen un keinen Franzosen rinne laten, un dat Rathsherr Hers' mit Parol un Feldgeschri kamen un't Com-

manto äwernehuen wull. „Leiwet Gott!“ seggt Mamsell Westphalen, „wat jall ik dauhu? Den Herrn Amtshauptmann kann ik unner so'ne Umstän'n nich unner de Dgen gahu, denn dat litt min Schimp nich. Ik will mi also getroßt den Herrn Rathsherrn in de Arm smiten un sinen Rath folgen, un de ward richtig sin, woför wir hei jüs Rathsherr. — Jik un Corlin, nemt Zi beiden de Achterdör, Fritz Sahlmann un ik nemen de Käfendör, un nu paßt gaud up, dat Zi dat Feldgeschri nich verfehlt.“ — De Dören würden afflaten, Jik namm en Bessen, Corlin 'ne Kohlhack, Fritz Sahlmann 'ne Füllkell, un Mamsell Westphalen langt all nah 'ne Mäuserkül, let s' äwer liggen un jäd: „Gott jall mi bewohren, dat ik mit Murd un Todslag min Schuld gröter mak! Ne, ik weit en beter Middell,“ un halt en Achtkasten, set't em vör sik up den Käfendisch, von wo ut sei de Achterdör un de Käfendör bestrifen kunn, un jäd: „So nu mit Gott! Nu lat s' man kamen! — Wer äwer von min Ort 'ne Salw in't Gesicht friggt, de fall jik de Dgen gaud wischen.“

Dat wohrt denn of nich alltaulanz', denn röp Ein rör de Achterdör: „Wohl, wohl!“ un nah 'ne lütte Wil röp de sülwige Stiimm halwslud dörch dat Skätellock: „Eur Swinsleisch.“ — „Dat is de Rechte,“ seggt Mamsell Westphalen. „Corlin, mak mannsbreid de Dör up, un wenn hei rin is, denn snapp glif wedder tau.“ — Corlin mak denn nu also de Dör en En'nlang up, un de Herr Rathsherr will jik dor dörch drängen, denn schüsst jik sin Mantelkragen taurügg, un

sin Dreimaster un rode Uniformskragen künmt taurx Börschin. „Huch!“ kriecht Corlin up un klemmt den Herrn Rathsherrn halw in de Dör fast, „en Franzosenkirl! en Franzosenkirl!“ — „„Sur Swinfleisch!““ röppt Rathsherr Herj, „„hür' Zi nich? Sur Swinfleisch!““ Über't kamm tan lat: Fik hadd em all mit ehren stuwen Bessen den Haut von den Kopp un dat Fell von't Gesicht runnestrakt, un Mamsell Westphalen hadd em all mit twei Hän'n vull Aisch in de Dgen schaten.

Min Unkel Herj' stunn dor un pußt un prußt un snow un grappst mit de Hän'n vör sik hen, as wenn Einer Blindkaub spelt, Nacht vör sine Dgen un helle Wuth in sinen Harten. Sin ganzes Börnemen was en Klackeierkaufen worden, denn wat will 'ne Heimlichkeit seggen, ut de en Käenspektakel ward, wat kann en wichtig Gesicht utrichten, wenn't mit en stuwen Bessen bearbeit't is, un wo bliwvt alle Glanz, wenn de Torfsch doräwer liggt, as de Mehldau up 'ne Blaum.

De irste, de de Besinnung wedder kreg un gewohr würd, wen eigentlich dit Allens passirt was, was Fik; mit einen Saß was sei ut de Achterdör rin in den Regen. Corlin folgt ehr nah un rep: „Beter en natt Johr von unsen Herrgott, as von uns' Mamsell!“ — Frik Sahlmann röp: „„Herr Ja, dat is de Herr Rathsherr!““ — Mamsell Westphalen stunn dor as Lot's Wiv — man blot, dat sei vullstänniger was, as de Lotten — un kof up den Herrn Rathsherrn, as wir bei Sodom un Gomorrhä, un röp ganz swach: „Allbarmherziger! Wi wandeln All in Finsterniß!“ — „„Sei

hebben gaub reden,“ prust min Unkel Hers' herut,
„Sei können doch kiken; äwer ik kann de Dgen nich
upmaken. — Water her!“ — Nu gung denn dat
Waschen los un dat Wischen un dat Duren un dat
Wunnern un dat Schellen un dat Begäuschen; äwer
min Unkel was tau arg un säb: för sinentwegen
kinnen all de Slogmamsells uphängt warden, hei würd
sik woll häuden un sik mit Frugenslüd' in 'ne heim-
liche Verswörung inlaten. — Mamsell Westphalen treedt
de Schört an de Dgen un fung an tau rohren un säb:
„Herr Rathsherr, raden Sei mi; Bader un Moder
heww ik nich mihr, den Herrn Amtshauptmann kann
ik in so'ne Umständen nich unner de Dgen treden; Sei
sünd min einzigste Trost.“

Min Unkel Hers' habbd en Hart un en gaubes Hart,
min Unkel Hers' habbd en Sinn un en weitmäubigen
Sinn, un as em de Nsch nich mihr in de Dgen fratt,
un as em Mamsell Westphalen de Schrammen in sin
Gesicht mit säuten Rohm insinert habbd, dat sin leiwes
rodes Antlig utsach, as en Poggenstaul, wo de Fleigen
mit bodmakt warden, säb hei fründlich: „Laten S'
dat Weinen man sin, ik help Sei taurecht: Sei möten
feldsflüchtig warden.“ — „Feldsflüchtig?“ röp sei un
fel ganz verduht ehre Figur von haben bet unnen an.
„Herr Rathsherr, ik feldsflüchtig!“ un dacht dorbi an
de Feldsflüchters, de sei haben up den Duwenslag habbd,
un wenn ehr Umständen nich so bedräuwet west wiren,
habbd sei binah lacht. — „Ja,“ seggt min Unkel.
„Känen Sei bi desen Weg un Weder woll so'n Mi-

lener drei bet vir in einer Tour marschiren? Denn Fuhrwerk is nich tau frigen, is of nich heimlich naug.“ — „Herr Rathsherr,“ seggt Mamsell Westphalen, un dat Sacken vergung ehr ganz un gor, „seihn S' min Person an, ik bün wat vüllig bugt, un dat Treppensstigen ward mi tau Tiden all wat sur.“ — „Känen Sei denn riden?“ — „Wat seggen Sei?“ — „„It mein', ob Sei riden können?““ — Mamsell Westphalen stunn nu up un set't de Hän'n in de Sid un säb: „Mit Schar'n will ik nich lewen. Weder Frugensminsch ritt? It hemw man ein kennt in minen Lewen, un dat was en Frölen, äwer de was of bornah.“ — Rathsherr Hers' stunn nu of up un gung en pormal in Gedanken in de Rät up un dal un frog endlich: „Trugen Sei sik dat woll tau, dat Sei bi dese Witterung viruntwintig Stun'n in uns' städt'sches Dorf mur in't Schülp steken können?“ — „Herr Rathsherr,“ seggt Mamsell Westphalen un grippt wedder nah de Schört un drögt sik de Dgen, „seihn S', ik bün nu in de Föstigen un hemw verleben Harwst de grote Krankheit hatt...“ — „„Denn geiht dat of nich,““ föllt ehr Rathsherr Hers' in de Red', „denn gimwt dat blot noch twei Weg', einen nah haben un einen nah unnen. Flüchten möten Sei, entweder up den Bähn oder in den Keller.“ — „Herr Rathsherr,“ röppt Friß Sahlmann un krüppt achtern Frierhird herut, „ik weit't.“ — „„Jung',““ seggt min Unfel, „büst Du hir?““ — „Ja,“ seggt Friß ganz benau't. — „„Denn is't wedder mit de ganze Heimlichkeit nicks, denn wat

Drei weiten, weit de Welt.“ — „Herr Rathsherr,“ seggt Fritz, „if segg woährhaftig in Gott nicks nah! Uu, Mamselling, if weit en Flag. An den Rökerbähn is de ein Plank los un lett sik abbögen, un wenn Sei sik en beten dünn maken, denn können Sei sik dordörch hängen, un dor achter is unner de Aufen 'ne lütte Affid, dor findt Sei kein Demwel nich.“ — „Entfahnte Stängel,“ seggt Mamsell Westphalen un vergetzt all ehr Angst un Trübsal, „denn büßt Du dat west, de mi ümmer de Mettwust von den Bähn stahlen hett, un, Herr Rathsherr, if heww ümmer de unschülligen Rotten in Verdacht hatt.“ — Min Unkel redd't nu Fritz Sahlmannen vör 'ne düchtige Dracht Släg' un seggt, dat wir nu de höchste Tid, un sei müßt flüchten, un dit wir dat richtige Flag.

Sei flüchten nu all Drei nah den Rökerbähn herup, un as Fritz Sahlmann de los' Plank un de Gelegenheit dor achter wis't hett, seggt min Unkel Hers': „So, Mamselling, nu setten Sei sik hir up den Rökerbähn, denn sitten möten Sei nu; if ward achter Sei taustuten, un wenn Sei hören, dat wer hir vör an de Dör künmt, denn krupen Sei sachten dörch de Plank in de Affid un nemen S' sik vör Haussten un Brusten in Acht.“ — „Dat seggen Sei woll, Herr Rathsherr — in desen Rok!“ seggt sei. — „Dat will wi frigen!“ seggt hei un stött de Luf up. — Sei willen nu gahn, dunn seggt sei: „Fritz Sahlmann, min Sähn, verlat mi nich un bring mi Orre, wo de Sat steiht.“ — „Unner keinen Umstän'n,“ seggt Rathsherr Hers',

„darf hei up den Bähn ruppe gahn, dat künne wer seihn, un denn is Allens verraden.“ — „Laten S' man, Mamselling,“ seggt Fritz, „if ward dat woll frigen,“ un plinkt ehr listig tau. — Sei gahn, un Mamsell Westphalen sitt in Truer unner ehr Speckfiden un Schinken un Wust un seggt: „Wat helpt all de leime Gottes Segen, wenn Ein in mine Zehren up de Flucht is!“

As Unkel Hers' Mamsell Westphalen in den Drögen wüßt, gung hei wedder nah de Käf hendalen un remst Fritz Sahlmannen noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren dat Swigen in. In de Käf treckt hei sik den grisen Kragen von sinen Mantäng wedder äwer den gestickten Rockskragen un den Dreimaster un slet heimlich, as de Katt von den Duwenflag, ut de Achterdör. Knapp hadd hei äwer sin Babengestell ut de Dör stecken, dunn frisch un jucht dor wat los, un fik un Corlin, de glöwt hadden, de Luft wir nu wedder rein, un in de Käf rin wullen, preschten utenein as en por wittbunt Duwen, wenn de Häwfk dor mang fohrt. — „Holst Jug Mut!“ rep min Unkel Hers', „if tauh Jug nicks!“ — Doch wat hülp dat? De Buren, de noch mit ehr Pird in den Goren blewen wiren, seken sik bi dat Kriischen üm, un as sei achter sik den verpuppten französchén Offzirex segen, wat äwer eigentlich min Unkel Hers' was, dunn bündelken sei ut, all up de gräume Burt los, un 't wohrt nich lang', dunn was kein Haus un kein Klaw von Kanonenvörspann tau seihn. De Herr Rathsherr slog sik nu sidwärts

in de Büsch', un as hei so'n lütten verdeckten Katerstig entlang geiht, wer kümmt an tau gahn? Oll Möller Boß mit sinen Mantelsack unner den Arm. „Gut Mornn, Herr Rathsherr!“ — „„Dat weit doch der Deuwel!““ seggt Rathsherr Herj'. „„Möller Boß, seih'n Sei nich? Ik will jo nich kundbor warden.““ — „„Na, mi verlangt dor of nich nah,““ seggt de Möller. „„Äwer, Herr Rathsherr, Sei können mi en Gefallen dauhn: an de gräun Purt heww ik min Fuhrwerk ankommen, bringen S' mi dat in Eäkerheit! Ik dauh Sei mal wedder en Gefallen; so drad de Bors in den Mähldik biten deiht, lat ik Sei't weiten.““ — „„Will't besorgen,““ seggt de Herr Rathsherr un geiht nah de gräune Purt, un as hei den Möller sin Fuhrwerk dor finn't, binnt hei dat los, stigg't up den Wagen un will eben affarjolen, dunn trett em 'ne Parti Franzosen entgegen, vöran de Kanonenoberst süßwost, up den sinen Befehl all dat Vörspann anordnirt was, un de nu Pele sach, de nich dor wiren, denn sei wiren so tämlich all utbrummt. Min Uukel Herj' würd denn nu glif arretirt un von den Wagen reten, un as de Kanonenoberst sin Uniform sach, un hei ümmer röp: hei wir conseiller d'état — denn hei wüßt in den Dgenblick keinen betern französchen Namen för en Stembäger Rathsherrn tau sinnen —, dunn dachten de Franzosen, sei hadden en rechten Fats makt un hadden den Häupter von dat Ganze. De Kanonenoberst versfluchte un verswur sik up dat unchristlichste Französich: hei will an em en Exempel statuwiren; vir Mann müßten em

in de Müdd nemen, un so würd min Unkel Herr', de in de schönste Heimlichkeit kamen was, en gaud Wart tau stiften, taum apenboren Spektakel äwer'n Duhof in de Stadt t'rügg ledd't, üm an sik sülwst en leges Stück tau erföhren.

As dit geschach, stunn dicht dorbi oll Bäcker Witt achter'n groten Kastannenbom, denn hei was ok kamen, den Möller sin Fuhrwerk in Säkerheit tau bringen. „Schaden kann dat den Herrn Rathsherrn nich,“ säb hei tau sik, „hei köfft sinen Stuten von Guhlen, worüm nich von mi? Na, hei möt sik sülwst raden, un hei kann't ok, denn hei is sihr klaut; äwer dat unerschüllige, unvernünftige Weih kann't nich. dorför möt unjerein sorgen,“ un dormit steg hei up den Wagen un fährt sachten achter de Franzosen her nah sin Schün un treckt de Bird in't Fac.

Dat nägente Kapittel.

Worum de Herr Amtshauptmann in den Mark Aurel lesen müßt un sik dat Gesicht nich waschen dürt, un worüm em den Möller sin Fisen nich mihr tau quarig dücht.

De oll Herr Amtshauptmann gung in sin Stuw'rümmer un argert sik, denn wenn hei ok kein von de hastige Ort was, so was hei doch en ollen Mann, de dat Kummandiren gewennt was un sin Moden för sik hadd, un nu süll hei sik kummandiren laten un hadd des Morgens Klock acht upstahn müßt — wat gegen sin Natur was — un Koffe hadd hei ok nich fregen,

un as hei sik tau sine Vermüenterung 'ne irben Pip in't Gesicht steken wull, wiren kein Pipen dor. Hei klingelt einmal, Fritz Sahlmann kamm nich; hei klingelt zweimal, Jik kamm of nich. Hei treckt sin Snuwotobacksdof ut de Tasch un namm de Pris' mit so'n nahdentlichen Snäw, as Einer deiht, de sik up allens mögliche Ungemak gefast maken will, treckt de Lorjett ut de Tasch un lek in't Weder. Duten regent dat Bindfaden, un in de hogen nakten Telgen von de Rüstern seten de Kreihn so still un duferig, as wiren ehr de Flüchten tausambacht, un lekten as oll Bur Kugler, as hei mal 's Abends bet an de Hautkrempe in den Dörpdik seten hadd. „Of kein Vergnügen!“ säb de oll Herr. „Äwer wo is up Stun'ns Vergnügen in dütschen Landen? Es ist doch eine sonderbare Sache mit der Weltregierung! Uns' Herrgott lett dat tau, dat ein so'n Hundsvott de ganze Welt in Schaden bringt. Dat is swor för'n Christenmischen intauseihn. Hohe herzogliche Kammer macht oft männigmal Jurichtungen un Verordnungen, de kein Christ un Beamter begripen kann, äwer hohe Domainenkammer is doch of man so'n armen Süner, den von Anfang an bi alle hogen Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüppt is, un dat weiten wi un sinnen uns dorin, dat heit mit gelinden Arger un Verbruß. Äwer hir, bi den christlichen Glöwen an 'ne göttliche Weltregierung, den Nutzen von den Hundsvott Bonepart intauseihn, dat is — dat is ...“ — un hei namm sin Slapmütz af un häll sei en Tall'ner drei äwer sinen Kopp. „Uns' Herrgott mag mi de Sü'n

vergemen! Ik heww gegen keinen Menschen en Haß hatt, gegen keinen Menschen Feindschaft, of nich gegen hohe Kammer mit ehre Päfermentschen Monitorien, äwer nu heww ik einen Haß," un hei smet de Slapmütz up de Ird un set't den Bein dorup, „nu heww ik einen! un ik will em of behollen!“

Dit lekttere müggt hei woll en Beten lud raupen hewwen, denn sine leiwe Fru kamm ganz ängstlich in de Dör rinne: „„Wewer! Wewer! wat is Di? Hett Friß Sahlmann oder Fik . . .?““ — „Ne, Neiting,“ föll hei ehr in de Red un namm de Slapmütz up, „de nich, blot Boncpart.“ — „„Gott in den Himmel,““ röp sei, „„all wedder! Wat willst Du Di an dem argern?““ un gung an den Herrn Amtshauptmann sin Bäuferschapp ranne un halt en Bauk rut. „„Da, Wewer, les in Din Bauk!““ Dat was nu dat Bauk ren Mark Aurelen, dorut las de Herr Amtshauptmann, wenn hei in Arger geraden was, ein Kapittel, un wenn't dull was, twei. Hei namm nu also of dat Bauk un las, un sine leiwe Fru buun em den witten Purgir-mantel üm un strählt em dat gaude, grise Hor un wickelt em dat oll lütte vernimme Zöppfen un stöhmt em jacht un lijing den weiken Puder äwer den Kopp; Mark Aurel deb of dat Sinige, un all de argerlichen Schruppeln wiren weg von sine iwistfaste Stirn, as de Fru Amtshauptmaunen mit dat lütte sülwerne Puzmeßden Puder ut dat Gesicht schrapte. — „Denn dat möt sei em immer affschrapen,“ säd Fik, wenn sei dorup tau reden kanun, „un waschen kann hei sik denn nich-

wil dat em süs dat Weitenmehl de Dgen tauflistern würd.“

„Neiting,“ säd de Herr Amtshauptmann, as hei von Koppswegen in den Stand set't was, „fik doch mal, wenn Di dat paßt, in de Wirthschaft runner. Es ist doch eine sonderbare Sache! Fik kümmt nich, Frik Sahlmann kümmt nich; de gottverd.. — wull it seggen — dat gottlose Franzosentüg hett jo woll dat ganze Hus ümfihrt. — Ne, wat denn?“

De Fru Amtshauptmannen was 'ne lütte gaude Fru, en beten swäcklich von Person, dorbi äwerst nich verbreitlich un ünner parat, in Fründlichkeit de Wunderlichkeiten von den ollen Herrn tau dragen. Sei hadden einen Söhn, ehren Sochen, de was all in de Frömd', un so wiren de beiden ollen Lüüd' in dat oll grote Sloß allein up sik anwist un drögen in Tru un Ihrborkeit Leid un Lust tausam, un wenn de Langewil sik bi ehr instiften wull, denn gaww dat Glück ünner, dat de Herr Amtshauptmann grad tau rechter Tid up en nigen wunderlichen Infall verföll, un ut dat Hujahnen würd denn en rechten gesunnen Sünneprust, de de Leiw' wedder upfrischen ded, denn mit de Leiw' is dat, as mit en Bom, je mehr de Wind in de Kron un in de Bläder spält, desto faster smitt hei sin Wörtel.

Na, dat de Herr Amtshauptmann von sine lei.de Fru hüt Morrn verlangte, dat sei sik mal nah de Wirthschaft ünseihn süll, was denn nu grad kein wunderliche Infall, un dorüm pruste de Fru Amtshauptmannen ol nich glik los, obschonst dat in unsere jitzige Tid männige

wollertagene Fru woll dahn hadd. — Sei was grad ehren Gang gahn, as oll Möller Boß mit dat Fellisen in de Dör kamm.

„Gut Mornn, Herr Amtshauptmann,“ säd de Möller un maht sinen Diner, „mit Berlöw!“ un läd dat Fellisen up den Disch, „hir is't!“ — „„Wat is't?““ frog de oll Herr. — „Herr, wat weit ik? Ik weit wat, ik weit vel, ik weit gor nicks: doch so vel weit ik, Spitzbauwenfram is'." — „„Möller Boß, wo kümmt Hei tau Spitzbauwenfram?““ — „Wo kümmt de Hund in de Koppel, Herr Amtshauptmann? Wo kamm jen'u Mäten tau't Kind? — Ik weit blot, dat dit den Franzosen sin Fellisen is, un dat de Düwel mi den Franzosen gistern Abend up den Wagen, un min Fridrich ent nahsten wedder runne smeten hett.“ Un nu vertellte de Möller de ganze Geschicht.

De oll Herr gung wildeß in de Stuw' up un dal un brumnte wat von „übele Sache!“ in den Vort, un stunn denn wedder vör den Möller still un lek em fast in de Ogen, un as de Möller tau Er'u was, säd hei: „Na, Möller Boß, dat is denn nu äwer doch gewiß, dat de Franzos' noch lewt?“ — „„Je, Herr Amtshauptmann, wat weit ik? — Seihn S', ik maht minen Reknungsäwerslag so: kolt was dat de Nacht för dese Johrstid grad nich; äwer regent hett dat de ganze Nacht, un wenn wi Weiden, Herr Amtshauptmann, Sei oder ik, de Nacht dor legen hadden, wi wiren mögliche Wis' verflant. Äwer ik reken so: so'n Volk is dat Künsliggen beter gewennt as wi, un

hett em dat in Rußland nicks dahn, so mag em dat jo hir of woll nich schadt hewwen. Un weg gahn is hei jo nahsten; Fridrich is em jo nah, un wenn em denn nahsten noch wat taustött is, so sünd wi jo dor nich an schüllig.“ — „Möller, Möller,“ säb de oll Herr un schüddelt mit den Kopp, „dit is en slimm Stück! Wenn Sin Fridrich den Franzosen nich wedder grippt, kann Em dat an den Kragen gahn.“ — „„Gott fall mi bewohren!““ rep de Möller, „„von wat för Dämlichkeiten lat ik mi in minen ollen Dagen riden! Herr Amtshauptmann, ik bün jo unschüllig, un ik heww jo of dat Fellsen nich behollen, un dat Pird steiht in Bäcker Witten sin Schön.““ — „Dat's of Sin Glück, Möller, dat's of Sin grottes Glück; denn dit kann ik Em betügen. Un luter Gold un Sülwer is in dat Fellsen, seggt Hei?“ — „„Luter Gold un Sülwer, preußischen Krant un Drüttel un Luggedurs un sülwerne Koppel!““ un dormit snallte hei dat Fellsen up un wiste de Bescheerung.

De Herr Amtshauptmann makte grote Dgen. „Gott bewohr uns!“ röp hei, „dat is jo en Schak.“ — „„Je, dat seggen S' man mal, Herr Amtshauptmann! Min Fru seggt süs nich vel, äwer as sei dit sach, slog sei de Hän'n tausam un säb kein Wurd.““ — „Stahlen is dat All, Möller. Hir up dat Sülwertüg is dat Uergensche Wapen, dat kenn ik. De Koppel hett de Spizbaum hir in de Nahwerschaft stahlen. — Äwer dormit ward Sin Sak nich beter.“

De oll Möller stunn dor, as jüll hei verörgeln;

de Herr Amtshauptmann gung in de Stuw' rüm un
rew sik den Kopp, endlich gung hei up den Möller
tau, läd em de Hand up de Schuller: „Möller Boß,
it heww Em ümmer för en ihrlichen Mann hollen,
äwer so'ne Ihrlichkeit in so'ne Umstän'n! Hei kann
nich von einen Dag taum annern kamen, un Hei
gitwt ut eigenen Gewissen so'n Deil Geld taurügg,
von dat eigentlich Keiner weit, wo't henhürt?“ —
De oll Möller stückte sik äwer un äwer rod as en Frier
an un fet up sin Stäwelsnuten. „Ja, Möller,“ säd
de oll Amtshauptmann wider, „dat is ein besonderes
Benemen von Em, denn von dat, wat hir passirt is,
kann Hei kein Rundschaft hewwen; äwer dank Hei
Sinen Schöpfer, denn 't is möglich, dat Em dit
Stück dat Letwen redd't.“ —

De Gefohr, in de hei sik meinen müßt, dat unber-
beinte Loww, wat em just so sacht ankamm, as wenn
Einer sik up en Lehnstaul dalsset't, wo sin leuwe Fru
en Nadelküssen henleggt hett, de Utsicht, dat hei mit
Gotts Hülp ut desen slimmen Handel noch dörch en
lütt Rock krupen künn, un dat hei dat All nich ver-
beint habb, set'ten den ollen Möller hart tau. Hei
stunn dor mit dalslagene Dgen un wrüנג sik hen un
her un dreiht sinen Haut dull un düller, endlich slog
hei'n mit beide Hän'n tausam, dat hei ganz ut de
Fassung kamm, un röp: „Hal de Düwel de ganze
Franzosen-geschicht un mi dortau, Herr Amtshauptmann!
Wenn uns' Herrgott gegen mi Gnad' för Recht ergahr
laten will un mi ut desen Trübsal helpt, denn will

ik of nich mit Ungerechtigkeiten gegen em bestahn. Ne, wat wohr is, is wohr! Un wenn min lütt Fiken nich west wir, denn leg dat entfahmte Franzosengeld in min Schapp un ik bammelt hüt Abend an den Galgen.“ Un nu vertellt hei de Sak. .

„Möller,“ säb de Amtshauptmann, as de Umstän'n vertellt wiren, „ik bün nich sihr för Dirns, Zungs sünd beter; Dirns sünd mi tau quarig; äwer mit Sin Fiken . . . ? Das ist denn eine andere Sache. — Möller, dat gereikt Em un Sin Fru tau 'ne Ihr, dat Zi so'n Kind upfött hewot. — Möller, hört hei, wenn hei mal webber tau Amt kümmt, bring' hei Sin Fiken mal mit; ik — dat heit min Fru ward sik dortau freu'n. Ne, wat denn? — Un nu nem hei dat Fellisen un drag hei dat ruuner nah den Rathhus' un mell hei sik dor, denn de Franzosen warben dor woll all so'ne Ort Gerichtsdag hollen — ward dor of nah sin! — un frag hei irst nah den Burmeister, dat is en wollmeinend Mann un kann of französch, un binnen Kortem ward ik dor sin, un, wat jichtens möglich, ward ik för Em dauhn.“ — „Schön, Herr Amtshauptmann! Mi is en ganz Deil lichter üm't Hart. — Un mit de anner Geschicht, mit dat Pankrottspele, meinen Sei . . . ?“ — „Dat hei en ollen Nahr is, sik in sinen ollen Dagen in noch mihr Widlüftigkeiten intaulaten.“ — „Schön, Herr Amtshauptmann! Na denn adjüs!“ Un dormit gung de Möller. —

Dat teihnte Kapittel.

Worum Friß Sahlmann tau Winterstid ahn Regenschirm in'n Kantappelbom satt, worüm hei sit en lütt Aktenbund unner de West knöpen ded, un worüm sit Mamsell Westphalen för 'ne arge Sünnerin erklärt.

Nah 'ne Lütte Wil kamm de Fru Amtshauptmannen wedder rin nah de Stuw' un säd: „Wewer, wat heit dit? Friß Sahlmann is nich dor, Mamsell Westphalen is nich dor, in ehre Stuw' süht dat ut, as wenn Heiden un Türken dor Hus hollen heiwven, un de Dirns, de seggen, sei weiten von nicks, as dat Rathsherr Herf' in de Achterdör sit rinsleken hett, un Fiß hett em ut Verseihn mit en stuwen Bessen äwer't Gesicht strakt, un Mamsell Westphalen hett em en por Hän'n vull Torfasch in de Dgen smeten, of blot ut Verseihn, un nahsten is Friß Sahlmann un Mamsell Westphalen weg west; un sei weiten nich, wo sei sünd.“ — „Dies ist doch eine besondere Sache,“ seggt de oll Herr. „Wat deiht Rathsherr Herf' in min Räk? Ik mag den Mann süs woll liben, Reiting, hei 's en pläfirlichen Mann; äwer hei steckt sin Näs' in jeden Quark, un wat Vernünftiges is dorbi sindag' nich herut kamen. — Segg mal, Reiting, wecker von de Dirns höllst Du woll för de Verstännigt?“ — „Wewer, wat reb'ist Du? Von Verstand kann bi de Ort woll nich vel de Reb' wesen.“ — „Na, denn de Kläufst, de Pfiffigt.“ — „Oh, denn woll Fiß Besserdichs, denn de Dgen gahn ehr ganz fix in den

Kopp, un't Mulwart noch vel beter.“ — „Raup mi de mal eins herinner.“ —

Dat geschach, un Fik kamm. — Fik Besserdichs was 'ne lütte fixe Dirn, so wacht un kregel, as 'ne Gölzowsche Schultendochter man sin kann — denn dunnmals deinten de Schultendochter noch. — Nu stunn sei äwerst vör den Herrn Amtshauptmann un slog de Dgen dal un knäfelt an den Schörtenband, denn sei habb't in't Gefühhl, dat dit woll 'ne Ort Gerichtsbag warden würd. — „Also,“ jung de oll Herr an, „zur Wahrheit ermahnt und so weiter — Fik Besserdichs, wat weißt Du von Mamsell Westphalen? Fang von gistern Abend an.“ — Fik vertellte nu, wat sei wüßt, un wat wi weiten. „Also,“ säd de oll Herr, „sei hett bi Di slapen un nich in ein Stuw' mit Herr Droï'n.“ — „Wewer, wat red'st Du?“ föll de Fru Amtshauptmannen in. — „Reiting, jede Umstand is wichtig, wenn de Unschuld an den Dag kamen fall. — Un Du meinst nich,“ wend't hei jik an Fik, „dat sei mit den Herrn Rathsherrn Hers' weglopen is?“ — „Ne, Herr, flüchtig is sei, glöw ik; äwer nich mit den Herrn Rathsherrn, denn de is mi nahst allein in de Achterdör begegnet, as ik von minen Brauder t'rügg kamm; denn de was hir in den Goren, Herr Amtshauptmann, mit un' Bird tau Börspann; äwer —“ un hir slog sei de Dgen up, un ut dat frische Gesicht sücht so'n hellen Spizbauw rut, „äwer, Herr Amtshauptmann, hei is de Franzosen utritsch.“ — „So?“ frog de oll Herr, „hei 's also utritsch?“ — „Ja,

Herr,“ säb Fik un lacht so schelmischen vör sik hen, „un hei hett de ganze Utritschung anstiftt un hett de Annern de gräun Burt wißt.“ — „Dat is en dummen Streich von em, un wenn de Franzosen em frigen, warden sei't em inknöpen. Si sid 'ne näserwise Ort, Si Besserdichs. — Meiting, help mi mal an den Slüngel, den Frik Besserdich, bedenken. — Un wo is Frik Sahlmann?“ — Nu was Fik denn wedder sühr benau't un wat nu kamm, dat kamm man ganz dünn un druppwis: „„Je, Herr Amtshauptmann, hüt Mornn smet hei all Sei Ehr Pipen intwei, un nahsten säb hei, if habbd't dahn. Un, Herr Amtshauptmann, if kunn dor nich för, denn if wull blot üm de Eck fiken, as de französche Oberst dor so rüm towen ded, dunn lep hei mi mit de Pipen entgegen, un nu liggen de Schören in de Rät.““ — „Un wider hest Du em hüt Mornn nich seihn?“ — „„Ja, Herr, as de Uhrkenmafer transperirt würd, dunn lep hei mit, un as hei dunn wedder kamm, dunn redt hei mit de Mamsell hochdütsch, un nahsten flusterten sei tausamen.““ — „Hochdütsch? Frik Sahlmann, hochdütsch? Wat hett de Slüngel hochdütsch tau reden? Wat säb hei denn?“ — „„Hei säb: Rettung naht.““ — „So? un nahsten kamm de Herr Rathsherr?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann, un if fohrt em mit den Bessen in dat Gesicht; äwer if kunn dor of nich för.““ — „Dies ist doch eine besondere Sache!“ säb de oll Herr un gung up un dal un fot sik unner dat Rinn un tek up den Boppen un tek an den Bähn. Endlich stunn hei still

un säb: „Neiting, de Sat is mi klar, dat olle Worm, de Westphalen, hett dat mit 'ne Angst kregen, un de Rathsherr hett sik dorinne mengelirt un hett jichtens wat Verdreihstes anstiftt. Du fallst seihn, sei hett sik verstemen.“ — „Denn lat sei, Wewer.“ — „Dat geiht nich, Neiting, sei möt tau Städ', denn sei möt Lügniß asleggen för den Uhrkenmater un för den Möller; dat kann de Beiden süs an den Kragen gahn. — Wenn ik blot wüßt, wo de Slügel, de Fritz Sahlmann, is, de weit üm den ganzen Umstand. — Un Du weißt nich, wo hei is, Fik?“ — „Ne' Herr.“ — „Na, denn kannst Du gahn.“ —

As sik Fik ümdreihen ded, föllen ehr Dgen up dat Eckfinster; äwer wil dat ehr Dgen sihr hell un wacht wiren, föllen sei of dörch dat Finster un segen, wat wid achter passiren ded. Sei dreihete sik fix wedder üm un säb: „Herr Amtshauptmann, nu weit ik, wo hei is.“ — „Na, wo denn?“ — „Seih'n S', dor sitt 'e.“ — „Wo?“ frog de oll Herr, un läd sin Börspann von Borjett an de Dgen, un tek allenthalben hen, blot nich dorhen, wo Fritz Sahlmann satt. — „Dor, Herr Amtshauptmann, dor in unsen ollen Kantappelbom, de an de Eck von de Rät steiht.“ — „Wohrhastig! ja! — Dies ist doch eine besondere Sache! — Neiting, in'n Winter! — Wenn dat in'n Harrost wir, wenn Appel up den Bom sünd; äwer Neiting, in'n Winter!“ — „Oh, Wewer,“ säb sin leitwe Fru, „hei äwt sik woll man dorup.“ — „Fik Besserdichs, Du heft klare Dgen, wat deiht hei dor?“ frog de oll Herr

un schow mit de Lorjett vör de Dgen hen un her. — „Je, Herr, en langen Stafen hett hei dor; äwer wat hei dormit bezwecken deiht, dat's minen Dgen verbor-gen. Hei handtirt dormit gegen de Kökerbähnluf.“ — „Reiting, gegen unsern Kökerbähn! Wat mag hei dor handtiren, Reiting?“ — „It weit't nich, Wewer; äwer wunnern sall mi dat nich, wenn morgen wedder Wust fehlen.“ — „Süh mal! süh mal! — Ih, dit wir nett! — Dat is jo en prächtigen Bom för minen Frik Sahlmann! 's Sommers Appel, un 's Winters Wust!“ Dormit maht hei dat Finster up un röp: „Frik Sahlmann! Frik! kumm dor runne, min Sähn, Du künnst Di dor in den Regen verküllen.“

Dat sall en Dirt gewen, wat sei 'n Fulbirt nennen, dat brukt säben Dag', bet dat in den Bom rinne kümmt, un säben Dag', bet dat wedder runne kümmt. Na, vull so lang' brukte Frik Sahlmann nu nich, as hei ut den Appelbom kamm; äwer 't was doch lang' naug, un von wegen sine Büxen klatterte hei woll nich so bedächtig, un as hei unnen was, dunn was dat ogenscheinlich, dat hei in en starkes Bedenken stunn, ob hei kamen oder dörbrennen süll. Äwer Frik Sahlmann was en frames Kind, hei kamm; blot männigmal höll hei sik en beten up. — „Fit, wat maht hei dor achter den Stidelbeerenbusch?“ frog de oll Herr. — „Je, Herr, hei hett dor jo woll wat achter smeten.“ — „So? Das ist denn eine andere Sache. — Na, Frik, kumm man dörch de Räfendör rinne! Un Du, Fit, gah hen un paß mi up, dat hei nich dörch de Bördör wedder

schappirt.“ — Fit gung, un Fritz kamm, langsam as de büre Tid; äwer hei kamm. „Fritz Sahlmann, min Sähn, so vel Insichten möst Du all hewwen, dat dat nich gaud för de Gesundheit is, bi Regenweder buten tau sitten, nimm Di nah dissen en Regenschirm mit, wenn Du buten sitten willst; un so vel Insichten möst Du ok all hewwen, dat dat nich gaud för de Hosent is, bi Regenweder in en Bom tau stigen, säuf Di nah dissen 'ne dröge Johrstid dortau ut. Nu segg mi mal: wat debst Du in den Bom?“ — „„Oh, Herr Amtshauptmann, doch man so.““ — „„Hm,““ säb de oll Herr, „de Grund lett fit hören. Äwer wat ik eigentlich fragen wull: Hest Du nicks von Mamsell Westphalen seihn?“

Fritz Sahlmann, de fit 'ne ganz amner Frag' vermauden was, lewte ogeneschinlich wedder up un säb ganz kregel: „„Ne, Herr Amtshauptmann.““ — „„Ja, min Sähn, worüm fallst Du ok von 'ne Sak wat weiten, wovon Keiner wat weit. Nu dauh mi äwer mal den Gefallen un fit mi mal grad in de Dgen.““ — Fritz Sahlmann deb em den Gefallen; äwer sin Blick was en falschen Grösch, un de oll Herr müggt em woll nich för vull annemen willen, denn hei säb: „Fritz Sahlmann, hir is en Meg, gah mal nah den Goren un snid mi mal ut de Hasseln — Du weitst jo, wo sei stahn — so'n lütten Stock, so as en — as en — na, as Din Mittelfinger dick, un denn, min Sähn, hest Du achter den Stichelbeerenbusch in den Goren wat verluren, raup Di Fit Besserbichs, de fall Di

säufen helpen, dat Du doch wedder tau dat Dinige kümmt. — Äwer hörst Du, Fik Besserdich fall mit.“

Frik Sahlmann sach nu also unner sühr bebrängten Umständen in 'ne trurige Taufkunst; hei bugte äwer up twee Ding', worup de Menschen meistens in ehr Verlegenheit bugen, nämlich irstens up den Himmel, dat de noch tau rechter Tid den ollen Herrn tau sinen Börnemen en Stein in den Weg smiten würd, un denn tweitens up sine früheren Erführungen in so'ne Verlegenheiten; un uterdem hadd hei noch 'ne Hülp in de Noth, von de de gewöhnlichen Menschen nicks weiten, nämlich so'n lütt Aftenbund, wat hei sik in bedenklichen Fällen unner de West tau knöpen plegte; dit verget hei denn nu hüt of nich. Hei gung nu also tämlich beruhigt in den Goren, in de stille Hoffnung, Fik, de mit em gung, würd den richtigen Stachelbeerenbusch verfehlen; äwer as hei grad beschäftigt was, de passende Gadung von Hasselrauden uttausäufen, sach hei mit inwendigen Grugel, dat de Dirn grad up den richtigen Busch losgung un dor wat upnam, wat em in de Firn vele Ähnlichkeit mit 'ne Wust tau hewwen schint. Hei müßt sik also anners tau helpen säufen, hei sned also för't Irst en por unmarkliche Karben in de Hasselraud, wat denn grad nich sühr tau ehre Holtborkeit bidrog, un denn versöchte hei Fik den Fund aftausnaden. Dit gelung em äwer nich, denn Fik hadd kein Lust, en tweit Examen vör den Herrn Amtshauptmann tau bestahn, un denn föll ehr in, dat dat mögliche Wis' Frik Sahlmann west wir, de ehr vör'n Dagerer acht 'ne

Hand vull kortsneben Swinsbösten in't Bebb streut habb. So kamm denn nu Fritz Sahlmann mit den Stoß, un Fit mit 'ne lütte nüdliche Mettwust wedder vör den Herrn Amtshauptmann.

„Fit,“ säb de Herr Amtshauptmann un namm ehr de Wust af, „Du kannst nu gahn, min Dochter. — Meiting,“ säb hei tau sine leuwe Fru un höll ehr de Wust vör de Dgen, „dit nennen wi en corpus delicti.“ — „'T is möglich, Bewer, dat sei up Latinsch so heit, wi seggen dor Mettwust tau.“ — „Schön, Meiting! Segg mal, kannst Du dat behaupten, dat dat ein von un? Mettwüst is?“ — „Ja, Bewer, ik kenn sei an den Band.“ — „Fritz Sahlmann, wo büßt Du tau de Mettwust kamen?“ — Dit was nu för Fritzen eine ganz entfahmte Frag' von den Herrn Amtshauptmann; de Himmel läb sik ogenscheinlich nich in't Middel; sine Erfahrungen seten em in Stich, de Herr Amtshauptmann stunn vör em, in de ein Hand de Wust, in de anner den Stoß, un de Stoß was knapp twei Faut von sinen Buckel af, hei was also vüllig up dat lütt Aktenbund anwist, un dat was of man so, so; de Herr Amtshauptmann habb't all mal an't Klappen marft. Hei gatow sik also verluren, fung an tau rohren un säb: „Ik hetow sei gewen kregen.“ — „Dat lüggst Du!“ fohrt de Fru Amtshauptmannen up, „Du heft sei mit den Staken von den Rößerbähn halt.“ — „Meiting, ruhig! keine Suggestivfragen! — Fritz, wer hett Di de Wust gewen?“ — „Mamsell Westphalen.“ — „Fritz, wo?“ — „As ik in den

Bom satt.“ — „Satt sei dor bi Di?“ — „Ne, sei
satt up den Röverbähn, un dunn hett sei mi de Wust
up den Staken steken, dor hadd ik en Nagel inslagen.“
— „Du hest mi doch eben seggt, Du wüßt nich, wo
Mamsell Westphalen wir. Fritz Sahlmann, Du hest
also lagen.“ — „Herr Amtshauptmann, Herr Amts-
hauptmann! Slagen S' mi nich! Ik kann dor jo nich
för. Ik un Rathsherr Hers' hewwen uns verschwuren,
un ik heww em heilig verspreken müßt, keinen Menschen,
of Sei nich, tau seggen, wo Mamsell Westphalen wir.“
— „Steihst Du bi den Herrn Rathsherrn in Lohn
un Brod, oder bi mi? Du hest lagen, Fritz, un wenn
Du lüggst, denn frigst Du Släg', so steiht dat in
unjen Runtrakt.“ — Un dormit freg de Herr Amts-
hauptmann Fritzen in den Kragen un böhrt den Stoß
tau Höcht, un wenn de Himmel noch in't Middel
treben wull, denn was't nu de allerhöchste Tid, un —
de Himmel deb't.

Buten würd ankloppt, un herin kamm de Stadt-
beiner Luth: „Empfehlung von den Herrn Burmeister,
un de Sak stünn heil leg för den Uhrkenmaker un den
Möller, un de Herr Amtshauptmann müggd doch so
gefällig sin un so brad runner kamen; vör Allen äwer
Mamsell Westphalen mitbringen, denn ehr Tügniß wir
hauptsächlich von Wichtigkeit.“ — „Ik kam glik, min
leiw' Luth. — Reiting, de Sak is pressant. Fritz
Sahlmann, hal mi minen Rock, un Du, Reiting, geh
nah dat oll Unglücksworm up den Röverbähn un hal
sei runner.“ — Wo fix bröcht Fritz Sahlmann den

Kock! Wo hild hadd hei't, den Herrn Amtshauptmann ut de Dgen tau kamen! „Fru Amtshauptmannen, if möt mit, allein för Sei maft sei nich up, un eigentlich sitt sei gor nich up den Kökerbähn, sei sitt dor achter up en Flag, wat if allein weit.“ So lep hei denn vörup, un de Fru Amtshauptmannen folgte em, äwer sachten.

Fritz kloppete an de Dör: „Mamselling, maken S' up, if bün't!“ — Kein Antwort. — „Mamselling, wohl, wohl! Sur Swinsfleisch!“ — Kein Antwort. — „Mamselling, de Franzosen sünd weg!“ — Dunn let sik wat hören, un 'ne bedräuwte Stimm let sik vernemen: „„Fritz Sahlmann, Du hüft en Lägner Dines Namens. — Führ mi nich in Verfäufung!““ — Mitbewil rep nu of de Fru Amtshauptmannen: „Westphalen, maken Sei up! It bün dat, de Fru.“ — „„It kann mi nich vör Sei seihn laten,““ rep de Stimm, „„if bün 'ne Sünnnerin, 'ne arge Sünnnerin!““ — „Mafen Sei man up, dat kümmt All wedder tau Schick.“

Nah langen Prefademen make Mamsell Westphalen denn endlich up un stunn nu dor, rod in't Gesicht un de hellen Thranen lepen ehr de Backen dal. Äwer dat weit bet up den hütigen Dag noch Keiner: was dat von Rührung, oder was dat von Kock; genau, de Thranen lepen, un wenn dat bi 'ne corpulente, illerhafte Jungfru statuwirt warben kann, so mügg't if seggen, sei stunn dor as en „knicktes Ruhr.“ — „Fru Amtshauptmannen,“ säb sei, „if kann Sei nich unner de Dgen gahn, if bün deip sunken; äwer twintig Johr

bün ik in Ehren gesegeten Hus', un mindag' nich heww
ik Sei dat Swarte unner den Nagel entfirut, eine böse
Stun'n hett dat anners maht: ik heww mi an dat
Ehrige vergrepen." — „Ih, Westphalen, laten Sei
dat doch! kamen Sei man mit runner!“ — „Keinen
Schritt, Fru Amtshauptmannen! Irst en umständlich
Bekentniß! — Seihn S', Sei weiten, ik bün up de
Flucht; Rathsherr Hers' hett mi flüchten hulpen, un
dese Slüngel, dese Frits Sahlmann. Un nu sitt ik hir
in Waddik un Weihdag' un denk an Herr Droi'n sin
Schicksal un an all dat Anner, un denk, dese Slüngel,
de Frits Sahlmann, sall mi Nahricht bringen, wo de
Sak steiht, dunn hür ik buten vör de Luf wat hausten,
un dunn röppt dat minen Namen, un as ik mi ranne
slik an de Luf un rute seih, dunn denk ik doch, mi
rührt de Slag; denn denken S' sik, Fru Amtshaupt-
mannen, dat Unglückskind is in den Kantappelbom stegen
un is den langen Telgen entlang rutscht un swevt as
'ne Kreih äwer den Afsgrund. „Jung',“ segg ik, „Frits
Sahlmann, willst Du woll ut den Bom!“ Dunn grint
de Jung' mi an. „Jung',“ raup ik, „ik kann dat nich
vör Dinen Vader verantwurten, Di in so'ne Gefohr-
tau seihn. Seihn S', Fru Amtshauptmannen, dunn
lacht de Jung' lud up un säd: „Ik wull Sei blot
Nahricht bringen: de Uhrkennaker ward uphängt, un
Rathsherr Hersen hewwen de Franzosen kregen, de liggt
in Reden; un en ganzes Batteljohn is utschickt, Sei-
tau säuken.“ Fru Amtshauptmannen, dat was keine-
tröstliche Nahricht, un min Augst was grot; äwer ik

kann mi dat Tügniß gewen, min Angst üm den Jungen was gröter. „Jung“, rep ik, „stig ut den Bom!“ Seihn S', dunn grint hei mi an, as en Ap up en Kameel, un säd: „Ja, wenn S' mi 'ne Wust gewen,“ un dormit fung hei an, allerhand Hanswustenstreich tau maken, un hüppt up den Tselgen rüm, as en Karniken in'n Kohlgoren, dat mi gräun un gel vör de Dgen würd. Dunn, Fru Amtshauptmannen, dunn dacht ik, wat is 'ne Mettwust? un wat is en Minschenlewen? un in mine Angst vergrep ik mi an Ehr Eigendauhm, hei höll den Staken rin, un ik stek em de Wust up. Dunn freg hei Raup von den Herrn Amtshauptmann, un as hei runn steg, röp hei mi sachten tau, hei habb mi wat inbildt, dat wir All nich wohr. Dorüm segg ik, hei is en Läger, Fru Amtshauptmannen, un dorbi bliw ik.“ — „Laten S' man, Westphalen, hei hett bi minen Mann of noch en Schinken in't Solt; hei ward sinen Richter nich entgahn.“

Mit Müß freg de Fru Amtshauptmannen de olle Dam von den Bähn heraf, un as sei unnen ankemen, gung de Herr Amtshauptmann mit sinen staatschen Schritt in vullen Antog up un dal un täuwte all. En swor Stück was dat nu, Mamsell Westphalen tau bewegen, mit den ollen Herrn nah't Rathhus daltaugahn — „in den apnen Löwenrachen“ säd sei. Sei wull liden, wat sei in ehren Unverstand verbeint habb, obschonst dat in Gaudheit un in Ihren gescheihn wir; äwer vör all dat frömde Mannsvolk tau stahn un sil

von wegen Herr Droï'n tau deffendiren, dat wir äwer ehre Kräfte, as ordentliches Fragensminsch, un wenn de Herr Amtshauptmann doch dorup bestünn, so müßten sik un Corlin of mit, denn de müßten ehr wedder be-tügen, dat sei de Nacht bi ehr slapen habbd.

In desen Punkt müßt de Herr Amtshauptmann denn nahgewen, un as Mamsell Westphalen in ehr Stun' gahn was, sik in Geswindigkeit en Dank un 'ne Kapp tau halen, gung de oll Herr mit groten Schritten in Gedanken up un dal un suchtel mit sinen Fenenser Ziegenhainer in de Luft, denn ahn desen gung hei feindag' nich ut, un säb endlich: „Neiting, sei hett Recht; de Dirns können uns nich schaden. Äwer, Neiting,“ un hir snüffelte hei so'n Beten in de Luft rümmer, „dit rückt hir jo nah Sp:ikaal; is oll Neils ut Gülzow mit sin Mal hir west?“ — „Wat redst Du, Bewer? dat is jo von ehr, sei hett jo äwer 'ne Stun'n up den Rökerbahn seten.“ — „Das ist denn eine andere Sache!“ säb de oll Herr, un sin Fru müßt de beiden Dirns raupen. As Mamsell Westphalen kamen was, was de Tog tausam un gung af, nachdem de Mamsell von de Fru Amtshauptmannen en Abschied up Lewen un Dob namen habbd. Keiner sprök en Wurd, blot as sei an dat Slossdur kemen, bögt sik Mamsell Westphalen taurügg un säb: „Sik, wenn wi up den Markt kamen, denn loy räwer nah den Herrn Dokter Kulow, hei süll sik insinnen in minen Unglück, mi künn wat Menschliches passiren, denn mi können de Ahnmachten antreden.“

Das erste Kapittel.

Worum Bäcker Witt dörch sinen meerichlümenen Pipenkopp mit in dat Kumploott kümmt; worum Ramsell Westphalen den Herrn Amtshauptmann för 'ne witte Duw, un Fik Besserdichs för einen Gottesengel ansüht, un wat sei för 'ne Meinung von den fransöschsen Auditör hett.

Gung dat up den Sloss all tämlich bunt her, so sach dat in de Stadt noch vel bunter ut. Frilich, wenn so'n Hümpel Inquartirung äwer 'ne lütte Stadt kümmt, wenn de Buren von den Lan'n un de Börger's ut de Stadt tau Hand- un Spann-Deinsten tausamen trummelt worden, wenn hir de Jammer un dat Elend weint un klagt, un dor de Ävermauth sik breid maakt, denn kann't nich still hergahn as in de Kirch. Äwer as achteihnhunnert un söß Mürat un Bernadott un Däwuh achter den ollen Blücherten herjagten', un hei ehr bi Speck un Wohren de Tähn wiste, as von Berlin dat saubere Stichwurt utgahn was: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ dunn gung dat ruhiger her, as tau dese Tid; dunn was blot von Befehl un Gehursam de Red'. Dunn plünnerten un brandschagten de Herrn Franjosen nah Hartenslust, un dat Volk dukerte sik un schow sik Ein achter den Annern, un de richtige Nidertracht gaww sik allentwegent kund, denn ein Jeder dachte an sik un sin Habseligkeiten, un Meister Kähler in Malchow säb tau sin Fru un Rinner: „Ik möt mi reddden, an Jug is nicks gelegen; Ji bliwot hir, wenn

de Franzosen kamen," un lep in't Ellerbraut un kröp in't Ruhr. — Ful un anrücklich was Allens von haben bet unnen.

De Tiden füllten sik ännern. De Noth lihrt beden; äwer sei lihrt of sik wehren. Schill brof los un de Herzog von Brunswick; in ganz Nedderdütschland würd't späuken; Keiner wüßt, woher't kamm; Keiner wüßt, wohen't führen süll. Schill treckte dwarß dörch Meckelborg nah Stralsund. Up Befehl von Boneparten müßten em de Meckelbörger den Paß bi Damgoren un Tribsees verleggen; sei tregen Släg', denn sei slogen sik hundsvoßttsch slicht. Ein Schillsche Husor namm 'ne ganze Kapperalschaft lange meckelbörgsche Granedir gefangen. „Kinner," röp hei ehr tau, „süd Si All gefangen?“ — „„Ne,““ säd de brave Kapperal, „„uns hett Niems wat seggt.““ — „Na, denn kamt man mit!“ — Un sei gungen mit. — Was dat Feigheit? Was dat Furcht? Wer uns' Landslüd achteinhunnertdrüttein un virtein seihn hett, wer wat von't strelijche Husoren-Regiment hört hett, urthelt anners. Wenn ein Stamm in Dütschland dat Tülg dortau hett, up en Schlachtfeld tau stahn, denn hett't de Meckelbörger. — Ne, dat was kein Feigheit — dat was de Unwill, gegen dat tau striden, wat sei sülwst in den beipsten Harten drogen un wünschten. Dat späukte in Meckelborg; un as't in Preußen losbrof, was Meckelborg dat irste Land in Dütschland, wat folgen ded. So is't west, un so möt't of bliwen.

Un de Tiden wiren anners worden. Un' Herr

Gott hadd den Franzosen in den russchen Winter de goldschinige Snakenhut affströpt. Hei, de süs as Herr rümme pucht hadd, kamm as Snurrer un Pracher taurügg un wendt sik an't dütsche Erbarmen, un dit schöne dütsche Gottsgeschenk freg de Äwerhand äwer den grimmnigen Haß. Keiner wull de Hand upböhren gegen den Mann, de von Gott slagen was, dat Mittel let vergeten, wat hei verschuldt hadd. Knapp hadd sik äwer de verklante Snaß wedder verbort in dat warme dütsche Bedd, as sei of den Stachel wedder wifen würd, un de Schinneri süll wedder losgahn; äwer dat Spänk in Nedderdütschland was taum Schatten worden, un de Schatten freg Fleisch un Wein un freg en Namen, un de Namen würd lud up de Strat raupen: „Upstand gegen den Menschenlächter!“ — Dat was dat Feldgeschri. Äwer dat Feldgeschri was kein Dagsgeschri. Nich en Hümpel unbedarwte junge Lüß', nich de Janhagel up de Strat fung dormit an, ne de Besten un Vernünftigesten treben tausam, nich tau 'ne Verswörung mit Meß un Gift, ne, tau 'ne Verbräuderung mit Wehr un Wurd gegen andahne Gewalt; de Ollen redten dat Wurd, un de Jungen schafften de Wehr. Nich up apne Strat bluckte de irste Flamm tau Höcht; wi Nedderdütschen liden kein Frier up de Strat; ne, ein Jeder stückte dat still in sinen Huf an, un de Nahwer kamm taum Nahwer un warmte sik an sine Glaut. Nich as en Frier von Daunenholz un Stroh, wat taulegt blot en Hümpel Ußch äwrig lett, steg de Lächen taum Hewen, ne, wi

Nedderdütschen sünd en hart Holt, wat langsam Fier fangt, äwer denn of Hitt giwot. Un tau de dunmalige Tid was ganz Nedderdütschland en groten Kahlenmiler, de in sik swälte un gläubte, heimlich un still, bet de Kahlen gor wiren; un as sei fri wiren von Rok un Flackerflammen, dunn smeten wi uns' Ijen in de Kahlenglaut un smäd'ten uns' Waff un Wehr dorin, un de Haß gegen den Franzosen was de Slipstein, de malte sei scharp, un wat dunn kamm, weit jedes Kind up de Strat, un süll't dat nich weiten, denn is't dütsche Mannspflicht för sinen Vader, em dat so intauremsen, dat hei't sindag' nich vergett.

Of in unsre Gegend swälte un smökte de Kahlenmiler, un de Franzosen röken't in de Luft; sei säuhlten bi jeden Schritt un Tritt, dat de Bodden, up den sei marschirten, unner sei bäwern ded as 'ne Ruhrplag': sei müßten erföhren, dat de süs so demäudigen Beamten un Magistratspersonen anfangen, sik tau winnen un tau strüben un katthorig tau warden, sei segen, dat Börger un Bur unnod worden was, un sei läden ehr Hand sworer up dat Land. Dat was nu nich dat Middel, den upsternatschen Sinn sachter tau stimmen, dat Volk würd ümmer wedderhoriger; de Befehle von un för de Franzosen würden mit Affsicht falsch verstahn; wat süs glatt gahn was, würd nu 'ne Lüderi. Tag as en Reimen wehrte sik dat Volk mit Listen allerlei Ort, un de Franzosen, de woll marfen müßten, dat ehr Regiment hir bald sin Endschaft habbd, nemen, wat sei mit de Zähnen dorvon wegtreden

künnen, denn de Soldat wüßt, dat sin Offiziers dat nich beter makten.

So bald, as dat wirklich geschach, wiren sei sit frilich keinen apenboren Upstand vermauden; hadden sei äwerst verstaht, in de Gesichter tau lesen, taum Bispill blot in oll Bäcker Witten sin Gesicht, as hei von den Möller sin Fuhrwarf ut de Schün taurügg kamen was un nu äwer sin halwe Dör lag un sin Pip Toback smökte un dorbi spuckte un achter de Franzosen so gnittig herkef, sei hadden sit hött, den Wagen tau stramm tau spannen; taum wenigsten habb de Franzos', de eben an em vörbi gung un em den süßwerbeslagenen Meerschumpipenkopp ut de Zähnen ret un ruhig in sinen Ävermaud dorut wider smökte, sit hastiger up de Bein maht. Denn de Oll habb knapp den Ruck in de Zähnen fählt, as hei ut de Dör fohrte, so'u lütten Fustenstein upsamelte un den den Franzosen en beten unsacht in dat Gnid läd, so dat sin Kopp un de Pipenkopp in den Rönstein tründelsten. Un grad as de Herr Amtshauptmann mit sinen Tog Wiver up den Mark kamm, slogen Bäckergefallen un Franzosen, un Franzosen un Nahwers mit scharpe un mit stumpe Ding' upenanner los, bet en Offizier dor mang kamm un sei utenanner bröcht. Oll Bäcker Witt würd mit en bläudigen Kopp nah't Rathhus slept, denn hei habb sit an de grande nation vergrepen, un wat hei of seggen deb, dat de grande nation sit an sinen Pipenkopp vergrepen habb, nids hülp, hei müßt mit.

Up den Rathhus satt de französische Auditor un hadd oll Möller Bossen in't Verhör von wegen den affhandekamen Franzosen; de Mantelsack mit dat Geld lag up den Tisch; de Oberst von Toll un min Oll, as Burmeister, wiren dorbi gegenwärtig. Min Vader hadd de Geschicht, so wid hei sei wüßt, ganz in de Wehrheit vertelt, blot dat de Uhrkenmaker up sinen Befehl de Franzosen hadd grugen maken müßt, hadd hei verswegen, denn hei dacht of so: wotau? De Uhrkenmaker ward't woll sülvst seggen, oder wenn heit nich seggt, denn möt hei doch dörch Mamsell Westphalen ehr Tügniß fri kamen. Mit den Möller stunn de Sak äwerst slummer: hei von Allen, de bi de Sak bedeyligt wiren, was de Ucht west, de den Franzosen seihn hadd, hei hadd em mitnemen wullt nah sin Mähl, un de Kirl was nich tau sinnen. Wat för em sprök, was, dat hei sihr dun west was, un dat hei ut frigen Stücken dat Geld afliwert hadd, un dat of dat Schaffürpird von em ahn Umständen, as in Bäcker Witten sin Schün befindlich, nahwist würd. As hei dese Angaben maht un ut min Vaders sin Fragen dat spitz frezen hadd, dat em sine Dunigkeit wat nügen künn, maht hei 'ne grugliche un Umständenliche Beschriuwung dorvon un blew dorbi, up alle Fragen tau antwurten, hei wüßt von nicks, denn hei wir rechtschaffen dun west; wenn Einer äwer Fridrichen fragen wull, de müßt Allens weiten.

So stunn de Sak, as buten up den Mark de Klägeri mit Bäcker Witten losgung. Min Vader

sprung ut de Dör, üm tau Nechten tau seiñ, as off Witt of all ranne slept würd, wobi hei denn af un an en por Knüff mit sin Geleit wesseln ded un för sin „Spizbauwen un Röwers“ en por „bougres un sacres“ intuschte. Na, dordörch, dat hei in de Gerichtsstuw' rinne schubbst würd, würd dat binnen grad nich ruhiger; hei schimpte, hei schull, un min Oll hadd himmelnaug tau dauhn, em man halweg' still tau frigen. — „Minen Pipenkopp, Herr Burmeister! En Arweik von minen Vader! Wat? Un den mi vör min sichtlichen Ogen ut de Tähnen tau ritent! Wat? Bün ik en Stembäger Börger oder nich?“ — De Franzosen zaufterten un zackerinten dormang; Oberst von Tolk was rute gahn, un de Auditor beföhl, den Bäcker tau binnen, up den Wagen tau smiten un mittaunemen; dat Widere würd jif sinnen, hei hadd jif an den Franzosen vergrepen, un dat wir naug. Dunu tred min Oll em entgegen un set't em utenanner, dat de Bäcker en ihrlich Mann wir, dat hei Lasten un Krigskunterbutschonen dragen hadd un jif nich gegen dat französische Regiment, man blot gegen einen gewöhnlichen Spizbauwen wehrt hadd; oder wat de Franzosen nu all sülwerbeflagene Pipenköpp för Krigskunterbutschonen ansagen? — Dit treckte den Franzosen in de Kron' hei snauzte minen Vader an un makte em begriflich dat hei sülwst gor nich in alltaugrote Säkerheit wir. Min Vader was en krätigen Kirl, un wenn hei mal wat för Recht inseiñ hadd, was hei so steinpöttig, as en richtigen Meckelbörger man sin kann. Dat wüfte hei,

säd hei, dat up Stun'ns kein ihrlich Mann in sinem eigenen Lan'n säker wir, hei för sin Part äwer höll dat för sin Pflicht, sinen Börger bitaustahn in 'ne gerechte Sak, un dat würd hei dauhn, un wenn of so vel Franzosen in'n Lan'n wiren, dat Ein dor Swin mit faubern künn. — De Franzos' schünte vör Wuth un pruste den Befehl herut, minen Ollen glif tau arretiren un ut de Stuw' tau ledden. As dat nu losgahn süll, sprung oll Bäcker Witt vör den Ollen tau un schot en pormal mit „Snurrers un Spizbauwen“ dormang, un of Möller Bof was all dorbi, Fust un Mulregister in den Stand tau setten, as de Oberst von Toll wedder rin kamm un, as hei erföhren hadd, wat de Upstand bedüden ded, säd: de Bäcker hadd in de Pipenkopps-geschicht Recht, hei hadd sik dat buten befragt, un de ganze Geschicht wir 'ne Nebenjak; äwer de Bäcker wir de sülwige Mann, de dat Schassürpird in sin Schünstahn hadd, un em kem dat vör, as wenn hir en Murb in en grotes Kumplott begahn wir — un dorbi lek hei minen Vader sihr scharp an — un dat süll herut, hei set't sin Lewen tau Pand: un wenn't hir nich ruttufrigen wir, denn wüßt hei en Flag, dor süll't woll rute kamen, un dat Flag heit Stettin.

Dein Vader, Möller Bof un Bäcker Witt würden nu rute gahn heiten un in 'ne annere Stuw' unner Wach' hollen, un de Herr Amtshauptmann würd rinne-raupen. De oll Herr kamm grad upgericht un statsch, as sik dat för en irsten Beamten un en gaud Gewissen hürt, mit den Ziegenhainer in de Hand, in de

Dör rinne. De Ein von de Franzosen wull de Dör achter em taumaken; äwer dat gung so nich: Mamsell Westphalen klemmte sik sträwig dörch de Dör, un achter ehr her schöwen sik Jit un Corlin in ehr breides Fohrwater mit hendörch, denn sei wullen of nich, as sei säden, taum Spektakel för de Yüd' mang all de ollen Franzosenkirls up de apne Dähl stahn; un Mamsell Westphalen säd, as sei sik rin klemmte: „Musjöh Franzos' parduhn! Wo de Herr Amtshauptmann bliwot, bliw ik of, denn hei is min Schug.“

As de oll Herr herinne kamm, dreiht sik de Oberst üm un tek ut dat Fünster. De Auditör frog nu den Herrn Amtshauptmann dörch den Dollmetscher, wer hei wir, un wo hei heit. — „Ik bün irster Beamter hir in't Stembäger Amt, un min Nam is: Jochen Wewer;“ un dormit läd hei Haut un Stock up den Staul. Bi den Namen „Jochen Wewer“ was't, as wenn de französche Oberst hellhörig würd, hei dreichte sik halw üm un tek den ollen Herrn an, un't was, as wull hei em wonah fragen, doch unnerlet hei dat un tek wedder ut dat Fünster.

De Herr Amtshauptmann würd nu bedüb't, dat hei sik setten süll. „Ik dank Sei,“ säd hei, „tau mine Bequemlichkeit bün ik hir nich herkamen, un in't Berhör tau sin, is 'ne tau ungewendte Sak för mi, as dat ik sei in'u Sitten asmaken kann.“ — Hei vertellte nu up Befragen von den Schaffür sin irstes Uptreden an Allens, wat hei dorvon weiten kunn. Un, slot hei sine Red', wenn Ein den Möller dorut en Verbrefen

maken wull, dat hei den Riel dunn maken hulpen hadd, denn stunn hei sülwist vör den Riß, denn up sin Geheit hadd de Anner sik mit dat Geschäft bemengt, un hei wir sin Börgelegter. — Hir fung de Auditor höhnschen an tau lachen un meint, dat dat spaßig wir, dat de Burmeister irst för sinen Bäcker, un dat de Amtshauptmann nu för sinen Möller intreden wull. — „Un dor lachen Sei äwer?“ frog de oll Herr so ruhig, as hadd hei mit Fritz Sahlmannen tau dauhn. „Is dat in Frankrif nich so? Sünd in Ehren lau'n de Beamten blot dortau dor, de Lüüd' dat Fell äwer de Uhren tau treden? Wöten Sei ehr nich in 'ne gerechte Sak bistahn? Un is dat nich 'ne gerechte Sak, wenn man sik en Röwer un Spizbauwen, de de Gewalt hett, mit en por Buddel Win von'n Hals' schafft?“ — Na, nu was denn wedder dat Kalw in't Dg slagen. Röwer un Spizbauw un en französchen Schassür, dat wiren twee Ding', de sei sik nich tausamen rimen kun'n, oder wat beter is, wullen. De Oberst hadd sik von't Finster afwendt un gung mit groten Schritten achter den ollen Herrn up un dal, de Auditor fohrté em mit harten Würden an; de Herr Amtshauptmann blew ruhig, gung an den Disch un halte ut den Franzosen sinen Mantelsack en sülwernen Lepel herut, höll den Auditor den Lepel hen un säd: „Seihn S' hir, dit Wapen! Ik kenn't un keim of de Lüüd'. de't föhren. De Ort Lüüd' verköpen ehr sülwern Lepel nich, un nah mine Meinung hett en ihrlichen Soldat wat Anners tau dauhn, as Handel mit sülwerne Lepels tau driven.“

— Hir was nu nich vel gegen tau seggen, de Auditör make also en geschickten Siden sprung un kamm up den Uhrkenmaker un frog den ollen Herrn, wo de in de französche Uniform kamen wir, un wat de de Nacht up den Sloss tau dauhn hatt hadd? — „Dor fragen Sei mi tau vel,“ säd de Herr Amtshauptmann, „if heww em dat nich heiten; if heww em blot des Abends, as de Möller mit den Schassür furtführte, flüchtig seihn, un dat hei de Nacht up den Sloss blewen is, is gegen min Willen un Weiten gescheihn.“

De Auditör müggd woll marken, dat mit den ollen Herrn nich vel uptaustellen wir; hei brok de Sak af un bedüdt den Herrn Amtshauptmann, hei künn gahn, süll sik äwer nich ut dat Rathhus entfirnen. „Schön!“ säd de oll Herr, un dreihete sik üm. „Also bis auf ausgemachte Sache.“

As hei sik ümdreihen ded un Haut un Stock nemen wull, hadd de französche Oberst sinen Stock in de Hand, un tek up den Stock so iwrig un doch so unsäker, as wenn Einer in de Tidingen sin Nummer mit dat grote Poff findt. Un up den Stock was of wirklich wat tau lesen, denn hei was ut den ollen Herrn sin Senenser Studententid, un Nam bi Nam was dorup sneden. De Herr Amtshauptmann tek em einen Ogenblick an, dorup make hei em so'n verlurnen Diner von haben dal: „Mit Verlöw, Herr Oberst, minen Stock.“ — De Oberst fohrte etwas verlegen tausam, gaww em den Stock, un as de oll Herr ut de Stum' gung, gung hei em nah. Mamsell Westphalen wull nu of nah,

un Fit un Corlin schickten fit of dortau an; äwer „Alt! Alt!“ schreg de Auditor, un wer nich rut kamm, wiren de drei Frugenslud'.

Mamsell Westphalen hett nahsten oftmals un velmals dit Berhör un ehren Taufstand dorin vertellst; äwer ümmer fung sei dormit an: ehr wir tau Wand' west, as hadd sei up den Steinhäger Klockthurn stahn, wo de Klocken hängen, un all de Klocken, grot un lütt, hadden ehr in de Uhren summt, un as de Herr Amtshauptmann von ehr furtgahn wir, wir dat west, as wenn 'ne witte Duw ut dat Schalllock flagen wir, un sei hadd em nahspringen wullt up Leven un Starben; äwer de Kirl, den sei'n Auditor schellen deden, hadd ehr an den Rocksom fast hollen. „Un,“ set't sei denn hentau, „Fru Meistern, ik heww en gaud Duzend von Auditors kennt, de de Herr Amtshauptmann alltaufanten utliht hett, un't wiren all lustige Bängel; äwer so'n bunten Bagel, un so'n Galgenbagel, as dese französche Auditor, was dor nich unner; denn seihn S', Fru Meistern, de Kirl hadd en bunten Livree-Rock an, un de Galgen stunn em up't Gesicht.“

Mamsell Westphalen gung dat, as vele ihrliche Ecelen; sei hewwen 'ne grote Angst vör 'ne Gefohr, de in de Firn drauht, sünd sei dor äwer irst midden in, denn spelen sei dormit; sei sünd as de Müggen, den Hof können sei nich verdragen; äwer dat Frier locht sei an. As sei sach, dat de Brüggen achter ehr abrafen wiren, un dat de Sak taum Swur kamm, set'te sei de Hän'n in de Eid, gung nah vörwarts un stellte

sik up dat sülwige Flag, wo de Herr Amtshauptmann stahn hadd. „Denn,“ säb sei nahsten, „ik hadd seihn, dat hei dor stolz stahn hadd, un sin Geist kamm äwer mi.“

De Auditör frog nu: wat sei von den Uhrkenmaker wüßt? — „Ik weit von em nicks, as dat hei en Dütschverbarwer is, dat hei tau't Brod „düh päng“ un tau'n Win „düh wäng“ seggt, un dat is dat Ganze.“ — Wo hei in de französche Unneform kamen wir? — „Ik weit nich, wo hei dorinne kümmt, un weit of nich, wo hei dorute kümmt, hei ward dat woll so maken, as de annern Mannslüd' all.“ — Worüm hei den Abend up dat Sloss kamen wir? — „Up dat Sloss kamen vel Lüd', un luter ihrliche Lüd', mit Utnam von de, de de Schandoren bringen; un wenn ik mi dorüm kümmern fall, wat de all vörherwen, denn kunn de Herzog mi tau'n Amtshauptmann maken, un de Herr Amtshauptmann kunn denn de Käf besorgen.“ — Worüm de Uhrkenmaker den Abend nich tau Hus gahn wir? — „Wil dat en Weber was, worin Einer keinen Hund ut de Dör jagt, vel weniger en Christenmensch, un ik holl den Mann vörköpig för en Christen, wenn of för keinen richtigen, denn as ik man hört herwo, geht hei des Nachts up de Hasenjagd — worüm nich bi Dag' as anner Lüd'? — un denn bedecint hei sik en Hüker mit einen Wein, den hei sik hin'warts ansnallen deiht, un jeder anner Christenmensch sitt up en Hüker mit drei Weinen, un hei hett uns' Corlin tau dese appeldwatsche Mod' up de Melkenrängel ver-

führen wullt, sei hett em äwer deint: wenn dat Mob' in sinen Van'n wir, so künn hei jo mit den Pal achterut herümme lopen, sei wull nich den Ulenpeigel up de Kugel afgewen." — Worüm sei äwer den Uhrkenmaker heimlich in ehr Stuw' upnamen hadd? — Hir jweg Mamsell Westphalen still, dat Bland schot ehr gläugzig in dat Gesicht äwer de Utverschamtheit von den fransöschén Kirl; dat was de Frag', de ehr up de Flucht un up den Rökerbähn drewen hadd; äwer as sei in ehre wirkliche Herzensnoth nah 'ne Antwort söcht, kamm ehr Hülp. Fik Besserdichs un Corlin drängten sik an ehr ranne un schoten nu los: dat wiren Lügen! Dat wiren utgestunkene Lügen! Un sei wullen't beswören. Ehr Mamselling hadd bi ehr slapen, un sei wullen't den Herrn Amtshauptmann seggen. Un wenn't so losgahn süll, denn künn't ehrentwegen losgahn." — Dat würd en gruglichen Larm, un wenn de Auditör knapp Raub stift hadd, denn gungen sei wedder los mit spize Redensorten, bet endlich de ganze Gesellschaft rute bröcht würd.

„Fru Meistern,“ säb Mamsell Westphalen nahsten tau de Bewerfru Stahlen, „Sei weiten, ik heww mi ümmer argert äwer Fik Besserdichs ehr loses Mulwart; äwer kein Gottesengel kunn mi in desen Ogenblick truer tau Sid stahn, as sei mit ehr Zaufstern. Fru Meistern, de Minsch fall dat nich verachten, wat em tau Eiden unbequem is, wer weit, wotau hei't brufen kann, un dortau hört en gaud Mundwart, un dorbi bliw ik. Un gedenken will ik't de Dirn.“

Das zwölfte Kapittel.

Worüm de Herr Amtshauptmann un de französche Oberst si binah küßt hadden; worüm min Mutting den Herrn Amtshauptmann an den Rock zuppen, un de forstkaniische Lindworm minen Vader un minen Unfel Hers' wegstlepen ded.

As de Herr Amtshauptmann ut de Gerichtsstuw' gung, gung hei suurstracks nah de anner Sid von de Däl nah en Flag, wo hei vörher un nahher oftmals kamen is, nah de Stuw' von min Mutting — denn wi wahnten in dat Rathhus.

Min leiw' Mutting satt un neiht, un wi Gören spelten üm ehr 'rüim; denn wat is so'ne Gören weg? Sei äwer was beängstlich un trurig, still satt sei dor un hörte villicht den Larm gor nich, den wi üm ehr makten; sei wüßt villicht noch gor nicks von den stimmen Handel, worin min Vader satt, denn't was nich sin Sak, sin Drangsal hibblich tau vertellen; äwer mit 'ne gaude Fru hett dat 'ne eigene Bewandniß: weit en düchtig Mann glif up de Städ', woher de Wind weih, so weit 'ne gaude Fru all lang' vörher, dat wat in de Luft is.

De oll Herr kamm also tau ehr in de Stuw' rin un säb: „Gut Mornn, min Herzenskindting! Wo geiht Sei dat? Bele Unrauh mit dat oll Franzosenvolk! Ne, wat denn?“ — Min Mutting höll em de Hand entgegen, denn sei höll vel von den ollen ihrenwirthen Mann, de so männig Stun'n bi ehr satt un mit Wisheit un Rechtfarigkeit de Erfohrungen von sine

grisen Hor vör ehr utschüdden ded, un de doch lewig un lustig naug was, dat dor hen un wenn en beten Puder mang stöhmt, wenn hei von sine Keenser Studententid vertellen ded, wo hei un sin Brauder, Adolph Didrich — „de Professor juris utriusque in Rostock, min Herzenskindting“ — in den Amicistenorden rümme wirkt hadden. Min Mutting höll em de Hand entgegen, denn upstahn kunn sei nich, sei was lahm in 'ne swere Krankheit worden, un ik heww sei nich anners kennt, as dat sei in ehre gauden Tiden up en Staul satt un neiht, so flitig, so flitig, as wiren ehr armen swacken Hän'n gesund, un dat sei in ehre slimmen Tiden tau Bedd lag un unner Weihdag' in de Bäuker les'. Wat dat för Bäuker wiren, weit ik nich mihr; äwer Romanen wiren't nich, un dat weit ik blot, dat den ollen Herrn Amtshauptmann sin Mark Aurel dor mitunner lep, denn ik müßt em hen un her dragen.

Frugenslüd' bang' maken was nu den ollen Herrn sin Sak nich, un, staats von den Truwel in de Gerichtsstuw' tau reden, fung hei leiwer mit dat slichte Weber an un mahte grad 'ne kortfarige Beschreibung von de Pütten up den Stembäger Mark — denn de was dunn noch nich ni dämmt — as de Dör upgung un de französche Oberst rinne kann. De mahte min Mutting en korten Gruß un gung an den Herrn Amtshauptmann ran; wi Hören leten un' Spelwart un kröpen in de Abeneck up einen Kluten tausam, as de Hühner, wenn de Hähw in de Luft is, un mägen jo woll dacht hewwen: „wo dit woll möt?“ Datsülwige dacht min

Mutting of woff, denn sei fet den ollen Herrn so be-
ängstlich 'an, wil dat in sin Angesicht so 'ne irnsthaft
vörnehme Min kamm, de sei an em nich geweunt was.
Den Franzosen let dat äwer gor nich barsch, un in
sine Utred was 'ne fründliche Höflichkeit, as hei dem
ollen Herrn frog: „Um Vergebung, ik hört eben in de
Gerichtstuw den Namen „Wewer“, heiten Sei „We-
wer“?“ — „„Jochen Hinrich Wewer,““ säb de Oll kort
un stunn grad as en Pal. — „Heww'n Sei nich en
Brauder, de Adolph Didrich heit?“ — „„Adolph
Didrich, Professor in Rostock,““ antwurt't de oll Herr
un rögte kein Glib. — „Herr Amtshauptmann,“ säb
de Franzos' un rekt de beiden Hän'n em entgegen,
„Iaten S' vergeten sin, wat hilt Mornn tüschen uns
passirt is, Sei gahn mi neger an, as Sei glöwen.
Ik heww up Ehren Stoß en Namen lesen, de mi deip
in't Hart schremen is. Seihn S' hir: „Renatus von
Toll.“ — „„Un den Mann kennen Sei?““ frog de
oll Herr, un't was, as wenn in sin Gesicht en helles
Morgenroth upgüng. — „Wat wull ik nich!“ säb de
Oberst, „'t is jo min Bader.“ — „„Mann!““ säb de
oll Herr, „„Mann, ne, wat denn? wat denn?““ un
schow den Obersten en En'n lang von sik t'rügg un
fet em in de Dgen, „„Sei Renatus von Tollen sin
Sähn?““ — „Ja, un hei hett mi oftmals un vel von
sin besten Frün'n vertellt, von de beiden Wewers, von
de beiden langen Meckelbörger.“ — „„Min Herzens-
kinding,““ rep de oll Herr un wen't sik an min
Mutting, „„von wen heww ik Sei vertellt, am meisten

vertellst? Ne, wat denn? Von den braven Westphalinger, von den Renatus?“ — Min Mutting nicht mit den Kopp, denn de Freud von den ellen Herrn habb so wat an sik, wat ehr de Thrauen in de Ogen bröcht, un wi dunnen Ören kröpen of achter'n Uben rut un würden driester, un't was uns tau Maud', as wenn Mutterbraudersfahn tau Hus kamen wir. — „Jüngschen, Jüngschen!“ rep de oll Herr, „ik habbd Sei kennen müßt, wenn de verdamnte französche Unneform.... Ne, laten S' sin! Dat wull ik nich seggen,“ set't hei rasch hentau, as hei gewohr würd, dat den Obersten dat Maud in't Gesicht schot. „Seggen S' mal, Kindting, hett Ehr Vader noch de hellen, brunen Ogen? Ne, wat denn? Hett hei noch de krusen, brunen Her? Ne, wat denn? — Ein prächtiger Mensch, mein Herzenskindting!“ säb hei tau min Mutting, „ein Mensch, dem unser Herrgott den Mann auf die Stirn geschrieben hat!“ — De Oberst säb denn nu, de brunen Ogen wiren woll noch dor; äwer de brunen Her wiren of all verblaßt. — „Wohr! wohr!“ säb de Herr Amtshauptmann, „dat möt woll so sin, Adolph Didrichen sin sünd of all gris. — Äwer nu, min Herzenskindting, nu kamen S' mit mi nah dat Sloss heruppe un bliwen S' 'ne Tidlang bi mi. Weiß Gott, dit is dat irstemal, dat ik en französchen Offezir inlad, bi mi tau bliwen. Äwer Sei sünd jo eigentlich kein französche Offezir, Sei sünd jo en Dütscher. Der Sohn von Renatus von Toll kann nur ein braver Deutscher sein, min Herzenskindting,“ säb hei un

wen't sik dorbi an min Mutting, „„ne, wat denn?““
— Min Mutting, de sach, wo dat den Obersten bi den ollen Herrn sine Ned heit un kost äwergot, winkt em un plinkt em; äwer vergewß; un as hei nu bi de letzte Frag ehr neger kamm, treckt sei em sacht an den Rock, dat hei swigen süll. — De oll Herr wen't sik dorbi fort üm un frog: „„Min Herzensfindting, wat zuppen Sei mi?““ — Du was de Reich, rod tau warden, an min Mutting. De Oberst hadd sik äwer während des fat't, hei make min Mutting so'n halwen Diner tau un säd irnst un fast tau den ollen Herrn: Herr Amtshauptmann, Ehre Einladung möt ik utslagen, denn in 'ne halwe Stun'n möt ik marschiren, un wat dese Unneform anbedröppt, de Sei nich gefüllt, ok nich gefallen kann — ik will dat tangewen —, so kann ik sei nich dordörch beschimpfen, dat ik sei in de Stun'n von de Gefohr uttreck. Sei seggen, ik bin en Dütscher, min Vaders Söhn möt en Dütscher sin — Sei hewwen Recht — äwer wenn Sei mi en Verbreken dorut maken will'n, dat ik up de anner Sid stah, denn schuwen Sei mi dat nich in't Gewissen, sondern minen Landsherrn. As ik Soldat würd, stunn de Kurfürst von Köln in en Verbündniß mit den Kaiser, un as ik vör vir Johren nah Spanien gahn müßt, lagg ganz Dütschland mit all sin Fürsten em tau Fäuten. Sit drei Wochen bin ik t'rügg ut Spanien un sinn Dütschland anners, as dat was; wat mi dor dörch den Kopp un dörch't Hart gahn is, is min Sak; un wenn ik doräwer mit 'ne Menschenseel reden süll, denn künn't

Blot mit minen Vader gescheihn; för den besten Jugendfründ von minen Vader möt dat nauß sin; 't is mir, as ik meindag' tau einen annern Menschen in dese Angelegenheit redt heww."

De oll Herr stunn wildeß vör em un kef em fast in de Dgen un schüddest denn un wenn den Kopp; äwer as hei gewohr würd, dat äwer den Obersten sin Gesicht so'n rechten truhartigen Brust lag, dunn söchten sin Dgen en anner Flag, un as de Oberst sin Ned' stot, säd hei: „„das ist denn eine andere Sache!““ un dreibt sik nah min Mutting ün un säd: „„Min Herzenskinding, ne, wat denn? De Mann hett Recht. Menatus von Tollen sin Söhn hett Recht. Blot Schad, dat hei Recht hett!““ un fot den Obersten an de Hand: „„Min leuwe junge Fründ, un hir bliwen können Sei nich?““ un as de Oberst em versäfert, dat wir unmöglich, röp hei mi: „„Fris!““ säd hei, „„Zung', Du kannst all en Gewarw bestellen, lop nah Reiting, nah de Fru Amtshauptmannen, un segg ehr, sei fall runner kamen, hier wäre ein erfreuliches Ereigniß eingetreten, hörst Du! ein erfreuliches Ereigniß. Süs ängstigt sei sik, min Herzenskinding““, säd hei tau min Mutting.

Na, ik löp denn nu, wat ik kunn, nah dat Sloss ruppe, un't wohrt of nich lang', dunn gung de Fru Amtshauptmannen neben mi, still un sacht, as ehr Mod' was, un ik hüppt as en Wepstart ün ehr rümmen, dat sei nauß tau dauhn hadd, mi vör Pird un Wagen in Acht tau nemen.

As wi äwer den Mark gungen, rüst'ten de Franzosen stark taum Asmarsch, de Kanonen höllen anspannt dor, un dat Batteljon stunn in Reih un Glied un Ein kunn seihn, dat dat losgahn süll. De Fru Amtshauptmannen gung in't Rathhus, süll äwer nich wold kamen, denn up de Dehl würd sei von Mamsjell Westphalen un de beiden Dirns upgrepen, un ihre sei sit dat versach, stunn sei midden in dat Klugen von Münder un Dodslägers, bi Bäcker Witten un Droï'n un Möller Bossen, un Jeder vertellst ehr sin Sak, un üm dit Klugen wickelten sik nu noch Herr Droï'n sin Fru un Kinner mit Bidden un Rohren, un de Fru Meistern Stahlen hadd Mamsjell Westphalen hinnen in den Rockquebber fatt un hadd sik, as wull de oll Dam in't Water springen, un sei süll sei vör den Sülwstmurd bewohren. Bäcker Witt schot noch af un an einen Spizbaumwen los, äwer't was man noch 'ne halwe Pulverladung in em, un as hei dat Sammern von den Uhrkenmaker sin Fru woher würd, föll em sin eigen Husstand in, un hei röp mi: „Friging,“ säv hei, „lop räwer nah minen Hus, min Bünning, fallst of en Zuckerkringel hewwen, un raup minen Jehann un min Dochter, wat de Strüwingken is, un segg ehr, sei süllen räwer kamen, denn de Spizbaumwen-Franzosen würden mi nu of woll mitnemen in ehr gottvergetenes Land, as sei't vördem all mit min fivjöhrig brun Fahlen maht hadden.“

Ik bestellst dat Gewarw, un as ik mit Jehannen un de Strüwingken un den Zuckerkringel taurügg kam,

Höll Möller Vossen sin Vedder Hinrich mit de oll Möllerfru un Fiken Vossen vör den Rathhus up Hinrichen sinen Wagen, denn de Armeeschandoren hadden sik taulegt doch richtig nah de Gielowisch Mähl dörf-fählt un hadden dor dat ganze Nest utnamen.

Nu gung denn up't Frisch dat Sammern un Kohren los, un de Einzigt, de ruhig blew, was Fiken. Sei frog ehren Vader sachten: „Hest Du dat Geld afgewen?“ — De oll Möller wis'te up de Gerichts-stuw' un säd: „„Dor ligg't.““ — „Batting, denn wef' man getroft, uns' Herrgott ward Di nich verlaten.“

Min Vader was in de ganze Tid still för sik up de Dehl up un dal gahn, in em müßt dat woll nich ruhig wesen, denn männigmol stunn hei still un fohrt sik in de Hor, wenn hei dat Sammern von de Frugenslüd' anhören deb, un einmal gung hei an Herr Droi'n ranne un säd: hei süll sik nich ängsten, för em wir dat nich so schlimm. Herr Droi nickte mit den Kopp un säd: „Bong!“, würd en ganzen Toll gröter, rekt den einen Bein nah vör un set'te getroft den Arm in de Sid.

Nu müßt jo woll so wid Allens in de Reich sin, denn de Adjudant röp den Obersten ut min Mutting ehr Stuw', un as de herute kamm, hadd hei 'ne vel fründlichere Wien upset't un gung mit den Herrn Amtshauptmann an de Gefangenen ran un ordnirt dat an, dat Mamsell Westphalen un de beiden Dirns in Freiheit set't werden süllen, un Mamsell Westphalen düferte dreimal mit en Knix unner un säd: „St be-

danke mi ok, Herr Oberst von Toll.“ — De Herr Amtshauptmann freg sin leiwe Fru in den Hümpel tau seihn un make de ok fri, un wildeß, dat hei sei den Obersten vörstellen ded un ehr vertellst, wat sik begewen hadd, kummandirte de Adjutant: Marsch! un Möller Pof, Bäcker Witt un Herr Drei süllen rute bröcht warden. Den Möller sin Ziken hadd ehren Vader an den Arm fat’t un wull nich von em laten, un as sei mit Gewalt von em reten würd, blew sei ganz ruhig un säd: „Bating, wo sei Di ok henbringen warden, ik bliw doch bi Di.“ — Mit den ollen Bäcker gung dat lichter, hei spuckte dreimal fort ut, schot en por Spitzbaumen up Gewinn un Verlust in de Luft, säd Jehannen fort von de Wirthschaft Bescheid un gung ut de Dör; äwer mit den Uhrkenmaker was dat schlimmer, sin Fru un sin lütten Gören hungen an em un jammerten up dütsch un französch, dat dat en Stein erbarmen mügg. Nu kunn’t min Vader nich länger uthollen, hei tred vör un freg, weswegen de Uhrkenmaker gefangen wegführt warden süll? De Mann wir en ansässiger Börger, de sik sindag’ nich wat hadd tau Schulden kumen laten. Dorut, dat hei haben up den Sloß de Nacht slapen hadd, künn em Nüms en Verbreken maken, denn de Herr Oberst un de Herr Adjutant hadden jo ok haben slapen, un dat hei ’ne französch Unneform hadd, wir natürlich, wil hei unner de Franzosen deint hadd, un dat hei sei denn un wenn antrecken ded, dat können em de Franzosen man gaud nemen, denn de Mann bewisste dor-

dörch, dat hei noch mit Lust un Pein' an de Tid dacht, wo hei sei in ehre Reihen dragen hadd. — Hei hadd de Uniform mißbrukt! schrey de Adjutant dortwischen. — Dat wir nich wohr! rep min Oll, dat wir kein Mißbrukt, wenn Einer sif dörch 'ne unschüllige List Röwers un Spisbauwen von'n Lin' höll, un de Beweis, dat sei mit so'ne Raß tau dauhn hadd hadden, leg in den Franzosen sinen Mantelsack.

De Adjutant tek minen Ollen gnittig un giftig an, as hadd hei em givn eins mit den Degen versetten mügg, de Oberst tred heran mit en Gesicht, worin en ganzes Dunnerwetter heruppe tog, un winkte mit de Hand, den Uhrkenmaker aftausühren; äwer min Oll, bi den dat krus' En'n ganz herute kamen was, sprung vör un röp: „Solt! de Mann is unschüllig, un wenn hir Einer Schuld hett, denn bün ik dat, denn up min Geheit un Befehl hett de Mann dat Stück utäuw. Wenn hir Einer arretirt warden fall, denn bün ik dat.“ — „Kann gescheihn!““ säd de Oberst kolt. „„Lat't den Mann los un nemt desen hir!““ — „Min Herzenskindting,“ röp de Herr Amtshauptmann, „wat dauhn Sei?“ — „„Mine Pflicht, Herr Amtshauptmann,““ säd de Oberst un gaww em de Hand. „„Lewen Sei woll, Herr Amtshauptmann, min Tid is üm!““ Dormit gung hei ut den Hus'.

De ganze Sak gung so rasch vör sif, dat de Meisten gor nich wüßten, wovon de Ned' was; ik am allerwenigsten, denn ik was man noch en lütten Dummhört; äwer ik verstunn doch all so vel, dat mi flor

würd: min Vater hadd sik wat in de Supp brockt un set dor nu ganz müßlich in. Ik fung denn nu natürlich an tau rohren, un as de liltten Droi's ehr Thranen drögen deden, lepen min de Backen dal. Ik drängte mi achter minen Vater her, as hei nah de Strat rute schawen würd; ok de Herr Amtshauptmann folgte. „Herr Amtshauptmann,“ säb de Oll, „trösten S' min arme Fru! Un Du, Friß,“ röp hei mi tau, „hal mi minen Haut.“ — Ik lep rin un halte den Haut, un as if em den bröcht, böhrt hei mi up un gaww mi en Kuß un säb mi in't Uhr: „Segg Mutting, if wir bald wedder hir.“

Nu gung de Tog denn af, twei Mann vdr, twei Mann hin'n, un in de Widd Möller Boß, Wäcker Witt un min Vater. As sel an dat Sprüttenjchar vörbi kenen, gung de Dör up, un wer kamm rut? Min Unkel Herß, ok mit twei Mann, denn den hadd de Kanonen-Oberst vörlöpig dor inspinnen laten von wegen dat Utritschen von de Buren.

„Mein Gott!“ säb min Oll, „Herr Rathsherr, wat is dat mit Sei?“ — „Bör't Vaderland, Herr Burmeister,“ röp min Unkel Herß; „Ik herwo mi mit Mamjell Westphalen in 'ne Verswörung insaten, un nu hett mi de korsikanische Lindworm in sine Krallen; äwer eigentlich is't wegen Möller Bossen sin Fuhrwarf un de ollen flusuhrigen Buren.“ — Sei vertellten sik nu in'n Kortem ehr Geschicht, un min Unkel Herß gung mit sinen Dreimaster un sinen bunten Kragen so statsch de Strat hendal, as kummandirt hei

dat Ganze. Min Onkel Herj' was kein Bangbüx, hei fürcht sik nich, hei höll dit för sinen grötsten Ehrendag, un as wir hei in de Nacht nah den Regen twee Toll länger schaten, gung hei hoch utgerecht de Bramborgsch Strat entlang un grüßte nah rechts un nah links, nah Juden un Christen, un plinkte den Sprüttenmeister Tröpner mit de Dgen tau, hei süll jo nich verraden, wat hei wüßt, un läb den Finger up den Mund, as hei bi Sud' Salomonnen vörbi gung, taum Teifen, dat hei swigen süll, un knapp was hei ut dat Dur rute, dunu vertellte oll Wewer Stahlisch allenthalben, den Herrn Rathsherrn hadden de Franzosen mitnamen, sei wullen ut em en General maken; de Annern würden äwer woll uphängt warden.

Das drütteihnte Kapittel.

Worum Friß Sahlmann in den Dreck föll, Schausier Bank einen mit den Flintenfolben frog, de Herr Rathsherr Herj' all de Mählen in den ganzen Lan'n anticken will, un worüm de König von Preußen för den Herrn Rathsherrn immer en Kuwert bereit hölt.

As uns' Gefangen ut dat Bramborgsch Dur kemen marschirten sei mit ehre twee Mann hin'n un twee Mann vörn äwer den Amtsbrink den ollen Bramborgschen Weg entlang — denn Schasseen gatw dat dunu noch nich in Meckelborg — un as sei in den Hollweg kemen, de den Mählenbarg ruppe gung, den de Stembäger Börger den „Birddod“ un ok woll „dat Hals- un Bein-En'n“ näumen beden, kummandirt de Wacht

mannschaft „Holt!“, denn wider gung't abslutemang nich. Dat ganze Kanonen-Fuhrwart lag in den Hollweg un was dor tau Senf dremen, un wenn alle Pird ut Stadt un Amt, de nu nich dor wiren, taum Börspann bi de Hand west wiren, sei hadden desen Klumpen Unglück nich ut den Leim kregen. Dor seten nu de Franzosen un futerten un fackervirten. De Daglöhners ut de Stadt un von den Amtsbrink würden mit Hack un Schüpp heranne slept, un frische Pird würden ut dat Ritterschaftlich, ut Jürnsdorf un Klaukow ranne kummandirt, un dorbi regent dat, dat Müms en drögen Kaden an'n Riv' behöll. „Bader Bof“, seggt Bäcker Witt, „wat's dit för'n Regen!“ — „„Schön Weber för'n laten Gasten,““ seggt oll Bof, „„wenn Ein all wecken sei't helt.““ — „„Ik kann min Hemb all utwringen,““ seggt de Bäcker. — „„Un mi lopen bi lütten de Stäwel all vull,““ seggt de Möller. — „„Herr Burmeister, stellen S' sik achter minen Mantel in de Schuling,““ seggt min Unkel Herf' un maht sik noch en beten breider, as hei von Natur all was, „if freu' mi man, dat dese „Thyrannen-Knechte“ of dörch un dörch natt warben.“ — Min Bader stellte sik achter den Mantel, säd äwer nicks, denn hei hadd wat in't Dg fat't.

Baben up de Burd von den Hollweg stunnen allerlei Lüü', Daglöhners un Knechts un Börgers ut Stemhagen, de trotz Regen un Unweber ut Niglichkeit un Mitgefänhl achter den Tog an gahn wiren, un mang desen Hümpel krop Fritz Sahlmann hen un her un

vertellte den Einen un den Annern, de't noch nich wüßt, den ganzen Hergang von de Sak. As min Oll em gewohr würd, stunn hei grad bi den ollen Inspekter Nicolai ut Fürnsdörp, de tau Pird kamen was un mit de Franzosen riden müßt, dormit sei em sine Hospird nich för ümmer mitnemen. — De oll Inspekter Nicolai was en sivr gauden Fründ von minen Vader, un as em Fritz Sahlmann sinen Strämel vertellst hadd, kunn min Oll düttlich seihn, wo em de oll Inspekter taunicken ded un den Jungen wat in't Uhr säd. Fritz Sahlmann steg nu de Hän'n in de Tsch un fläut't sif wat, un fläut't sif an de Burd heran, un fläut't sif de Burd herunner, un as hei binah unnen was, hactt hei mit Geschicklichkeit achter 'ne Wörtel von 'ne olle Wid' un snurwelte ganz natürlich up de Gefangenen los, un as hei dicht bi minen Ollen was, föll hei, as künn't gor nich anners sin, in den Dreck. Min Vader bückt sif dal un höhrt em tau Höcht. „Passen S' up dat Pird,“ säd de Jung', würd äwer of glik von de Franzosen ut den Kreis jagt un klattert de Burd wedder ruppe.

Was min Oll all vördem hallweg upmarksam up den Inspekter un den Jungen, so würd hei dat nu noch mihr. Hei sach, wo de oll Nicolai von't Pird steg, mit sijn Widpitsch klappt un sei Fritz Sahlmannen in de Hand gaww; wo de Jung' nu mit dat Pird an tau lebden fung, ümmer up un dal, äwer ümmer dichter an de Burd, bet hei endlich achter 'ne olle Wid' still höll, as wull hei dor Schutz gegen den Regen säuken. Von hir ut make hei den Ollen en Zeifen, un de

Oll, de in den Schuß von Rathsherr Hersen sinen breiden Puckel stunn, ded, as wenn hei sik dat Water von den Haut schüdden wull, un swenkt em dreimal tau.

'Ne lütte Wil hadd dat wohrt, dunn kamm üm den Ümswang, wo de Ivenacker Weg in de Bramborgsch Landstrat rinne bögt, 'ne grote Kutsch antauführen, dor satt en General in, de de Nacht bi den Ivenacker Grafen in Quartir legen hadd, de fährte of den Hollweg ruppe, un as sei an dat Flag kanun, wo de Transport hacken ded, kamm dor 'ne Unordnung in de Soldaten, sei müßten de Kutsch ut den Weg' gahn, un knapp würd min Oll dat gewohr, dunn slog hei, as ut 'ne Pistol schaten, achter den Rathsherr sinen Mantel rute up Jennsid von de Kutsch, de Burd tau Höcht, achter de olle Wid', ret Frik Sahlmannen Pitsch un Tängel ut de Hand, rup up de Mähr, un — heft du nich seihn! — den Barg hendal.

„Föh! Föh!“ schrie'ten de Franzosen, „knack! knack!“ säben de Hahns, un „lasten!“ antwurte dat oll Fierstott, denn de Pulwer was so natt, as oll Wewer Stahlsch ehr Koffesatz.

En lütten Ogenblick was dat, as de Stembäger Börgers ehren Burmeister so äwer dat Feld un de Grabens henbösten segen, as wull'n sei em en lustig Hurrah nahraupen, un Schauster Bank fung all an: „Uns' Herr Burmeister viv . . .“, as em en französchcn Flintenkolben tüschen de Schullern set't würd, dat hei blot desen Wink tau folgen brukt, üm in de grötste Geschwindigkeit unnen an den Barg antankamen, de

Annern folgten denn, un in'n Umseihn was de Burd leddig het up den Inspekter Nicolai, de sik an 'ne Wid' lehnt hadd un dor in alle Raub sin Pip Toback rokte. Hadd dat nu Keiner bemerkt, dat hei tau Fird ankamen was, oder hadden de Franzosen utdrücklich seihn, dat hei nicks mit den Handel tau dauhn hatt hadd, wil dat hei wid von sin Fird astunn; genaug, em würd nicks seggt. De drei äwrigen Gefaugen äwer fregen burwelte Wachen un würden ut den Hohlweg up't fri Feld ruppe bröcht un von dor, wil dat doch en beten bet in'n Drügen was, unner de oll Buctmähl, von de de Barg den Namen hett.

Hir seten sei nu Rügg' an Rügg' up en Wählstein un kalennerten. „För den Burmeister is't gaud,“ säd oll Witt un käumt sik dat natte Hor mit den missingschen Kamm achter äwer, „dat hei up so'ne Wis' fri kamen is, äwer för uns is't sllimm, denn nu sünd wi as de Summen ahn Wiser. Hei hadd uns doch woll am En'n noch fri fregen.“ — „Je, Badder, wat wull dat nich,“ säd de oll Möller Boff un nickte den Inspekter Nicolai tau, de sik of unner de Wähl stellen würd. — „Om!“ smet min Unkel Herf' dormang, „Meister Witt, in städtische Angelegenheiten weit het Bescheid, dat strid ik em nich af; äwer in Kriegsangelegenheiten, wat dat Militörische anbedrapen deiht, dor hett hei sik jintag' nich üm bekümmert, dor weit hei grad so vel von, as . . . as . . .“ — „As Sei un ik, Herr Rathsherr,“ säd oll Möller Boff, ahn sik wider wat dorbi tau denken. — „Möller Boff,“ säd

de Herr Rathsherr un richt't sik en Euning höger,
„Jeder red von sik un nich von den Annern. Wat
Sei dorvon verstahn, dat weiten Sei sik gisteren Nah-
middag, denn Sei un de oll Amtshauptmann un de
Bürmeister hewwen uns in de Sak rinne fidelt, un
wenn ik nich dormang kamen wir, denn set oll Wamsell
Westphalen hir of up den Stein un klapperte mit de
Zähnen. Wat ik dorvon verstah, dat will ik Sei bald
wisen. Kennen Sei Bahnen?“ — „„Meinen Sei den
ollen Bahn von de Peenhüser, de mine Fru de Pött
bekuünten deiht?““ — „„Ih, wo! Turn-Bahnen mein
ik, de up Stun'ns in Berlin is, Kolloffen in Lukow
finen Swager.““ — „„Ne, de Mann is mi nich be-
kannt.““ — „„Na, denn hören S'. Des' Turnjahn
geiht mal mit en Studenten in Berlin de Strat ent-
lang un künmt nah't Bramborgsch Dur — denn de
Berliner hewwen ebensogaud en Bramborgsch Dur, as
wi Stembäger — un wist dor haben ruppe, wo de
Siegsgöttin süs stahn hett, de de Franzosen mitnamen
hewwen, un fröggt den Studenten, wat hei sik dorbi
denken deiht. — „Nicks,“ seggt de. — Swabb! hau't
hei em an den Hals.““ — „„Dat was drift,““ seggt
Möller Boff. — „Ja, Herr Rathsherr,“ seggt oll Witt,
„mi sitt de oll Hand of verdeuwelt los, äwer . . .“ —
„„So lat't mi doch utvertellen!““ seggt min Unkel Herj.
„„Musche Müdlig, säd Turnjahn tau den Studenten,
as de sik äwer de Mulschell stark verstugen bed, dit is
en Denzettel för't Nicksdenken. Du habbst Di dorbi
denken müßt, dat wi de Siegsgöttin uns ut Paris webber

halen möten.“ — „Ja, äwerst . . .“ seggt Witt. — „Dat's denn doch, äwerst . . .“ seggt de Möller. — De Herr Rathsherr let sei äwer nich tau Wurd kamen un wen'ut sik an den Möller: „Nu frag ik Sei, Möller Boß, wenn Sei sik dese Mähl so anseihn, wat denken Sei sik dorbi?“ — „„Herr Rathsherr,““ seggt Möller Boß un steiht up un stellt sik en beten ut de Firn, „„Herr Rathsherr, Sei warden mi doch nich so trak-tiren?““ — „Ik frag blot, Möller Boß, wat denken Sei sik dorbi?“ — „„Je,““ seggt de Möller un fickt de Mähl in de Höcht, „„wat fall ik mi dorbi denken? Ik denk, dat dat 'ne olle Huf is, un dat sei äwer Frühjohr 'nige Flägel hewwen möt, un dat, wenn de Stein haben nich beter sünd, as de, de hir unnen siggt, de Stembäger verdeuwelt velen Sand mit ehr Mehl vertehren möten.““ — „Un dorin heft Du Recht, Vadder,“ seggt de Bäcker. — „„Un dorin hett hei Unrecht,““ röppt min Unkel Hers', „„wenn hei richtig antwurt't hadd, denn hadd hei seggen müßt: sei möt anstickt warden. Un sei ward anstickt warden; all de Mählen in'n ganzen Lan'n möten anstickt warden.““ Un dormit stunn hei up un gung mit groten Schritten um den Mählenstein herüm. — „Gott fall uns bewohren!“ seggt Möller Boß, „wer fall dese Schandbaht utäuwen?“ — „„Ik!““ säd min Unkel Hers' un slog sik vör de Vost un gung neger an de beiden ran, de gor nich wüßten, wo ehr geschach, un flustert ehr tau: „„Wenn de Landsturm losbreckt, denn stef wi all de Mählen as Küerteifen an; en Fanal nennt Einer dat.

un de beste Beweis, dat Si nicks von den Krig verstaht, is, dat Si nich mal weit't, wat en Fanal is.“ — „Herr Rathsherr,“ seggt Möller Bof, „t is mi ganz egal, ob dat en Fanal ober en Kanal, ober süs en annern Mal is; wer mi min Watermähl ansticht, de kann sik up wat gefaßt maken.“ — „Buckmählen, Windmählen mein ik, Möller Bof; wer seggt denn von Watermählen? Watermählen liggen in de Grund un brennen nich. Un nu frag ik Jug, hett de Burmeister woll de Kenntniß un de Kurasch', in Krigstiden so tau handeln, as ik?“ — „Dat hei Mählen ansticken will, hett hei nich seggt,“ säb de Bäcker un fet den Herrn Rathsherrn en beten sühr ungewiß an, as wenn hei nich wüßt, ob dat Ernst oder Spas sin süll. — „Mir leiw' Witt, Sei lifen mi an, as de Rauf dat nige Dur; Sei wunnern jik äwer mi, un denken: wat will so'n Stembäger Rathsherr? wat weit de von Krigskunst? Min leiw' Witt, Sei kueden Ehren Deig mit de Füß in'n Backeltrog, ik kued minen mit Awerlegging in'n Kopp. Wenn ik henstellt wir, wo ik henhürt, denn stünn ik vör'n König von Preußen un redt mit den Mann. „Majestät,“ säb ik, „sünd woll en beten sühr in Verlegenheit?“ — „Wat wull ik nich, Herr Rathsherr,“ seggt hei, „dat Geld is mi up Stun'ns hellschen knapp.“ — „Wider nicks?“ segg ik. „Dat's Kleinigkeit! Gewen S' mi blot 'ne Bullmacht, dat ik dauhn kann, wat ik will — licentia poetica heit dat up Latinsch, Möller Bof — un ein Regiment Garde-Granadir.“ — „De sälen Sei hewwen, min leiw'

Herr Rathsherr,“ seggt de König, un ik lat de ganze
Judenschaft ut all sinen Staaten up den Slesshof in
Berlin tausamen kamen, beset't dat Sles mit min
Gardegranedix un stell mi an de Spiz von ein Gumpant
un marschir dornit in den Slesshof. „Sid Zi nu All
dor?“ frag ik de Juden. — „„Ja,““ seggen sei. —
„Will'n Zi nu freiwillig,“ segg ik tau de Juden, „de
Hälft von Zug Vermägen up den Altor des Vaterlandes
opfern?“ — „„Dat kän' wi nich,““ seggt de Ein,
„denn sünd wi rungenirt.““ — „Will'n Zi, oder
will'n Zi nich?“ frag ik. „Nchtung!“ kummandir ik.
— „„Herr Rathsherr,““ seggt en Aumer, „nemen S'
en Birtel.““ — „Keinen Gröschen unner de Hälft,“
segg ik. „Macht Euch fertig!“ — „„Wi will'n jo!““
schrigen de Juden. — „Schön!“ segg ik. „Denn gab
nu Jeder einzeln ruppe nah den witten Saal, dor sitt
des Königs Majestät up den Thron, un dor legg ein
Jeder sin Geld vor die Stufen des Thrones.“ — Wenn
sei All ruppe west sünd, gab ik of rup. „Na,“ segg
ik, „Majestät, wo's 't nu?“ — „„Wunderschön, min
leiw' Herr Rathsherr!““ seggt hei. „„Wenn't Aumer
all so wir!““ — „Dat will wi woll frigen!“ segg ik.
„Gewen S' mi blot en Stückener twintig Regimenter
Infanterie, teihn Regimenter Kavallerie un so vel
Kanonen, as Sei up Städ's grad missen känen.“ —
„De sälen Sei hewwen,““ seggt de König. — „Schön!“
segg ik, un marschir mit min Soldaten af, ünmer
dörch Wischen un Bräuker un jung' Dammenschonungen,
Flanken stets gedeckt. Ik smit mi up Hamborg; den

Prinzen Eckmühl äwerfall ik, hei ward vör mi bröcht.
„Bugt mi mal en rechten hogen Galgen!“ segg ik. —
„Guade!“ seggt hei. — „Nicks dor,“ segg ik, „von
Gnad’! Dat’s dorför, dat Du heft Herzog von Meckel-
borg warden wullt.“ — — „„It bidd Sei üm Gottes-
willen, Herr Rathsherr,““ seggt Möller Voß, „„reden
S’ sik un uns nich üm den Hals, bedenken S’ blot,
wenn de Kirls dorvön wat verstän’n.““ — „Dat wir
der Demvel!“ säd min Unfel Herj’ un kef de Franzosen
de Reich lang an, doch as hei sach, dat sei nich Achtung
up em gewen, säd hei: „Sei sünd ’ne olle Bangbürg,
Möller Voß. De Kirls verstahn kein Pladdütsch. —
Also: ik häng em up un treck mi linksch in’t Hannö-
wersch rin un fall em sülvst, den Korjikan . . . na,
It weit’t, wen ik mein — in den Rüggen. Dat Anner
is all dumm Tüg; in’n Rüggen fallen is de Hauptsak.
— ’Ne grote Slacht! Föfsteihndusend Gefangen! Hei
schickt mi ’n Trumpeter: „Waffenstillstand!“ — „„Kann
nicks ut warden,““ segg ik, „„taum Spas sünd wi nich
hir.““ — „Freden!“ Iett hei mi seggen. — „„Schön!““
segg ik, „„Rheinland un Westphalen, ganz Elfaß un
dreiviertel Pothringen.““ — „Kann ik nich!“ seggt hei,
„min Brander müdt dorvön lewen.“ — Also wedder
vörwärts! It treck mi rechtsch un beruhig’ Belligen un
Holland, mit einmal swenk ik linksch in. „Weit der
Demvel!“ seggt hei. „Dor hett dat Unglück den
hackermentschen Rathsherrn wedder up min Achtersid!“
— „„Erstes Granadir-Regiment, fällt’s Bajonett!““
Lummandir ik; de Batteri ward namen. „„Zweites

Husaren-Regiment vor!“ — Sei wagt sik mit sinen Generalstab tau wid vör, wupp! hewwen em de Husaren bi de Sasitten. „Hir is min Degen!“ seggt hei. — „Schön!“ segg ik. „Nu kamen S' man mit. Un Ji, Kinnings, kânt nu ruhig nah Hus gahn; de Sak is vörbi.“ — Ik bring em nu gefesselt an die Stufen des Thrones: „Majestät von Preußen, hir is 'e!“ — „Herr Rathsherr,“ seggt de König, „bidden S' sik 'ne Gnab ut.“ — „Majestät,“ segg ik, „Kinner heww ik nich, will'n Sei äwer wat Äwriges an mi danhn, denn gewen S' min Fru, wenn ik ut de Welt gahn süll, 'ne lütte Pangsionirung. In'n Äwrigen wünsch ik in'n Privatstand as Stembäger Rathsherr wedder taurigg tau treden.“ — „As Sei will'n,“ seggt de König. „Dat marken S' sik äwer: wenn Sei mal nah Berlin kamen sülken, en Kuwert is ünner för Sei deekt.“ — Ik mak min Verbeugung: „Adjüs!“ un gah wedder nah Stembagen. — „Dat's brav von Sei!“ seggt Bäcker Witt. „Äwerst, wat helpt uns de ganze schöne Krigskunst? De Sak is bitual up't verliht En'n tau Welt kamen: Sei hewwen em nich, hei hett Sei un uns dortau, un wenn weck gefesselt an die Stufen des Thrones bröcht warden, denn sünd wi dat. Ik glöw, de Burmeister is doch woll de Klückst von uns west, denn de is nu all äwer alle Barg un sitt in den Drögen, un uns klappern de Zähnen in'n Mund, as wenn en Bündel mit Hasselnät schüdd't ward.“ — „Ach wat!“ säd min Unkel Hers', „dat's kein Kunst, so vör alle sictlichen Dgen weg-

taujaßen — ne, min Rath is, wi maken't finer, mit 'ne Krigslist; also mak sik en Jeder en por Krigslisten t'recht, denn kån wi jo nahsten de best dorvon ut-sånken."

De oll Möller Boß hadd wilbeß kein Wurt spraken, hei tek, so gaub as dat in den Regen gung, den Barg hendal nah de Landstrat. „Mein Gott!“ säb hei endlich, „dat is jo woll rein unmöglich! Dat is jo woll min Fiken un Sochen Vossen sin Hinrich, de dor antauführen kamen?“

Un so was't.

Dat vircihnte Kapittel.

Worum de Herr Amtshauptmann mit 'ne leddige Waschschöttel vör min Mutting stunn. Wat Fiken un Hinrich wullen; un worüm Friß Eahlmann mit sine Ned nich tau Schick kamm.

De trurigste Dag in mine Jugendtid, up den ik mi tau besinnen weit, was des. Leimer Gott! wo sach dat in min Mutting ehr Stum' ut!

Min Mutting hadd woll all lang' markt, dat wat vörgüng, wat nich sin süll, un wenn sei of en sühr beweglichen Geist hadd, un 'ne lewige Börstellung, de ehr Allens glik vör de Dgen bröcht un in't Licht stellt, so hadden doch Krankheit un Leid sei doran gewennt, sik tau faten, un, wat kamen müßt, in Ergewung tau dragen; äwer Ungewißheit is in so'ne Lag sühr slimm, un wat noch slimmer is, dat is de Unmöglichkeit, sik Gewißheit tau verschaffen. As sei de lude Ned' von minen

Vader up de Dehl hören ded un de heftigen Würd' von den Franzosen un den korten Befehl von den Obersten, ahnt sei, wat dor geschach, ahn dat sei de Würd' verstunnu; de Angst sieg in ehr up, un kein Mensch was üm ehr, kein Mensch hört up ehr Klingeln. Ehre hilflose Lag' un dat bittere Gefühhl, dat sei nich helpen künn, dat sei nich dor stünnu, wo sei stahn müßt, an de Sid von minen Vader, ävernemen sei, un as de oll Amtshauptmann in de Stuw' rinne kamm, was sei beswint un lagz för dod in ehren Krankenstaul.

De oll Herr was mit den schönsten Trostspruch ut Mark Aurelen up de Lippen rinne treden; äwer as hei den Tausand gewohr würd, föll hei ganz ut de Kull un röp ein äwer't anner Mal: „Ne, wat denn? Min Herzenskünding! Wat is Sei? wat is Sei?“ De oll Herr, de süss nich ut de Fatung tau bringen was, was mit sin Gedanken rein ut Nick un Schick geraden, un hei hadd blot dat düstre Gefühhl behollen, dat hir wat geschiehn müßt, un as ik mit de hellen Thyranen in de Dgen rinne störten ded, stunn hei mit 'ne Waschschtötel, wo kein Water in was, vör min Mutting un röp: „Dies ist doch eine sehr sonderbare Sache!“ — Endlich kamm up min Schrigen de Fru Amtshauptmannen un Mansjell Westphalen tau Hülp. Ik hadd mi an min Mutting ran smeten un röp ein äwer't anner Mal: „Mutting, min leiw' Mutting, hei kümmt wedder; ik fall Di seggen, hei wir bald wedder hir!“ — Endlich, endlich kamm sei tau Besinnung, un was dat ärst ängstlich west, so würd dat nu en Jammer.

Trösten is dat lichtste Geschäft för den, de mit Redensorten haben den Harten weg en Trurigen einen Beweis von sin Höflichkeit gewen will; äwer't is dat swönnste Geschäft, wenn Einer sin Hart, bet an den Rand vull Leiw', in en anner bedürftig Hart utgeitem mliggt, un dorbi fänkt, dat all de Leiw', de man beiden kann, nich utreift, ün dat arme Hart tau nige Hoffnung lebendig tau maken; un dit swor Geschäft ward tau 'ne Unmöglichkeit, wenn Einer an sinen eigenen Trost nich glöwt. Gott Lob un Dank! Dit was hir nich de Fall. De tru'ten Harten stimmen uns bi, un den ollen Herrn un sine gaude Fru gelung dat bi Lütten, min Mutting in ehren Jammer Raub tau verschaffen, un as sei man irst för Grün'n tangänglich was, denn füll't nich doran fehlen, denn hadd ein Minsch up de Welt Grün'n, denn hadd sei de oll Herr Amtshauptmann, un hilt sport hei sei nich.

Bi mi verslogen de Grün'n weniger, äwer it was dorüm doch noch ihre tröst't, as min Mutting. Mi hadd Mamsell Westphalen up den Schot namen, un während deß, dat ehr de Thranen ut de Ogen schoten, makt sei mi de prächtigsten Utsichten up de schönsten Appel, un dat ded't bi mi; en Kienerhart is bald tröst't, un verlangt en Bom en düchtigen Regen, so ward en Grashalm all nah en Daudruppen frisch.

As de irste Jammer vöräwer was, kann de Stadtbeiner Luth herinne un säd den Herrn Amtshauptmann, Möller Bossen sin Fiken stünn buten un wull em en por Würd' spreken. „Min Herzensfindung,“ säd de

oll Herr, „dat is en braves Mäten, ik weit dat gewiß, un sei ward of iim ehren Vader in Ängsten sin; ik denk, wi hören hir, wat dat arme Worm will. Wo seggt Horaz: est solamen miseris socios habuisse malorum. Ik äwerseht Sei dat nahsten. — Luth, min leiw' Mann, lat hei dat Mäten rinne kamen.“

Fifen kamm herin. Sei was 'ne lütte, finbugte Dirn, äwer de Gesundheit lagg up ehre frischen Backen, un wenn ehr Dgen up Stun'ns of trurig vör sik hen segen, so kunn Ein doch seihn, dat sei tau Tiden lustig in de Welt rinne lachen kunnan. Ehr ganz Utseihn wiste, dat sei in allen Dingen en bedrüblich Mäten was, wat sik nich von ehr Unnernenen afwennig maken let, un up ehr truhartig Gesicht was tau lesen, dat sei sik nich mit en Unnernenen afgaww, wenn sei't nich för Recht inseihn hadd. Sei hadd äwer ehr dreistüchtig Müüz wegen den Regen en rodes Dank bunnen un stunn so sauber in ehren rodes un gränstripigen wullintlin'n Rock vör den ollen Herrn, dat hei sik nah sin Fru ümwen'te un halw lud säd: „Ne, wat denn, Netting?“ — As Fifen em ehren Knix maht hadd, gung sei an de Fru Amtshauptmannen un min Mutting un Mamsell Westphalen ranne un mahte ehr of einen un gaww ehr de Hand, so will dat de oll truhartige Lid.

„Herr Amtshauptmann,“ säd Fifen, „min Vader un uns Buren hewwen ümmer vel Gauds von Sei vertellt, un dorüm bün ik drist nang, in min Drangsal tau Sei tau kamen.“ — „„Wat haddst Du denn woll

up Dinen Harten, min Döchting?““ frog de oll Herr fründlich un läd ehr de Hand up den Kopp. „„Ne, wat denn?““ — „Herr, min Batting is unschüllig,“ säd sei wider un fek den Ollen so recht mit Bertrugen in de Dgen. — „„Dat hei dat is, weit ik, min Kündting,““ säd de oll Herr un nickte mit den Kopp. — „Un dorüm heww ik of kein Angst, dat hei nich bald fri kamen möt,“ säd Fisen. — „„Om! Ja! Dat heit, dat wir nich mihr as Recht. Äwer in de jizige Tid geiht Gewalt vör Recht, un is dat all bi den besten Willen in ruhigen Tiden för den Menschen swor, den Unschülligen von den Schülligen utfinnig tau maken, so is dat in Krigstiden noch swömmen, vör Allen, wenn de gaube Will fehlt.““ — „Dorför heww ik kein Bang'n,“ föll Fisen rasch in; „fri möt hei kamen un dat ball. Äwer min Batting is en offen Mann, em kann wat taußtöten, un denn is Keiner ün em rümmer, dorüm wull ik em nah.“ — „„Min Döchting,““ säd de oll Herr un schüddelt mit den Kopp, „„Du büst jung, un Soldaten sünd ruge Gäst, dat künn kein Trost för Dinen Vader sin, wenn hei Di in ehr Gesellschaft wüßt.““ — „Herr, ik wull of nich allein mit, m'n Bedder Hurich, wat Sochen Boffen sin Sähü is, de wull mit mi, un wi dachten, wenn Sei uns en Schriwen, so as en Schutzbreiw, mitgeven, denn künn uns nicks passiren.“ — „„En Schutzbreiw?““ säd de oll Herr un schüddelt düller mit den Kopp. „„Min Döchting, dat Volk ward jik vel an en Schutzbreiw von einen Stembäger Amtshauptmann führen. Un doch, min

Herzensfindting!““ un wen't sit an min Mutting,
„wenn ik ehr so'n Breiw an den Obersten von Toll
mitgew; ne, wat denn? — Meiting, er müßte nicht der
Sohn von Renatus von Toll sein, wenn hei dit lütt
Mäten ahn Schutz let. — Un Du seggst,““ wen't
hei sit wedder an Fiken, „Din Vedder Hinrich will
mit Di?““ — „Ja, Herr, hei steht hir up de Dehl.“
— „Raup em mal rinne!““

Hinrich kann rin. Hei was en sturen Kirl, breid
in de Schullern, un rank in de Hüften, blag von
Ogen un hell von Hor; von de Ort, de Einer bi uns
in de Ausstid von Morgens Klock söß bet Abends
Klock nägen den Seifenbom regiren süht, as wir't 'ne
Schrivfedder, womit en Jeder sin Dagwerk verteiken
müßt. — „Un Du, min Söhn,““ säd de oll Herr,
„Du wullst mit Fiken gahn?““ — „Ja, Herr.“ —
„Un Du wullst ehr Schutz sin un wullst sei nich ver-
laten?““ — „Ja, Herr! un ik heow min Pferd un
Wag' hir, un ik dacht so, wenn dat Franzosentüg nicks
dorwedder hadd, kün'n jo de Gefangen mit Fiken
führen, un ik güng denn biher.“ — „Herr Amts-
hauptmann,““ röp min Mutting, „helfen S' em tau
sin Börnemen, dit is möglicher Wiß de einzigste Ge-
legenheit, dat ik minen Mann dat Nothwendigste nach-
schicken kann. Hei is jo, as hei gung un stumm, up
de Strat reten worden, un denn in dit Weder!“ —
„Wohr! min Herzensfindting, wohr! Ja, ik will Di den
Brew schriwen, Fiken. Un, Meiting, de oll Möller is
ok ahn Kledaschen wegstamen, sorg dorfsör. — Minen

Mantel, Mansfess Westphalen, un of 'ne Slapmütz, denn ik weit, hei dröggt weck. Un, min Herzenskindting,"" säd hei tau min Mutting, „„wer sif einmal doran gewenut hett, för den is dat sliim, wenn hei sei missen fall.““ — „Fritz,"" säd Fru Amtshauptmannen tau mi, „lop räwer nah Bäcker Witt's, ob de Strüwingken ehren Vader nich of wat mitschicken wull.“

In gung dat denn an't Packen; in'n Umseihn was dat besorgt, un as Allens up den Wagen lagg, kamm de Strüwingken noch mit en groten Korb wull Botterpamel un Mettwust antaubragen. Fiken satt all up den Wagen, de Herr Amtshauptmann hadd den Breiwfarig, un as hei'n Fiken gewen hadd, röp hei Hinrichen bi Sid un säd: „Also Du büst Jochen Vossen sin Sähn, de mit den Möller so lang in'n Prozeß legen hett?“ — „Ja, Herr Amtshauptmann, nemen S' t nich äwel, äwer min Vader was of wat steinpöttig un hadd sif dorup set't; äwer ik bin derowegen herkamen un heww of mit den Möller all redt un nahsten of mit Fiken, un wenn't nah minen Willen geiht, denn künmt de Sat in de Reih.““ — „Min Sähn,"" säd de oll Herr un gaww em de Hand un schüddelt s', „irstens will t Di wat seggen: Du geföllst mi. Äwer tweitens will ik Di of wat seggen: Du heft Di tau den Möller sin Fiken ehren Schutz upsmeten, lettst Du mi dat Mäten en Hor krümmen, denn kumm mi nich wedder unner de Ogen.“ — Dormit dreiht hei sif üm, gung in min Mutting ehr Stuw' un säd: „Ein prächtiges Mädchen, mein Herzenskindting!“

„Wat säb de Herr Amtshauptmann tau Di?“ frog Fiken, as Hinrich an ehre Sid satt, un dat Fuhrwart furt gung. „„Oh, hei säb man so,““ säb Hinrich. „„Äwerst Du wardst Di verköllen!““ set't hei hentau un wickelt sei in den ollen Herrn sinen Mantel un führt grelling de Strat dal.

As sei knapp ut den Dur wiren, kemen ehr de Stenhäger Lüüd' entgegen, de noch 'ne Wil mit de Franzosen un de Gefangen gahn wiren; vöran natürlich Frik Sahlmann. Wo sach de Jung' ut! As hadd hei den Dag äwer in Teigekuhl un Leimtrab wirkt. „De Burmeister is utritsch!“ röp hei de Strat lang. „De Burmeister is up oll Nicolain sinen Brunen in de Wieden gahn. Ik heww em en Wink gewen, un heidit was hei.“ — „„Jung', wat redst Du?““ säb Schauster Danken sin Fru, de äwer de halwe Husdör nah ehren Mann utfek. — „Ja, Mahwersch,“ säb Sprüttenmeister Tröpner, de nu ranne kamm, „de Burmeister is ehr fluten gahn; äwer Dinen Mann hewwen s' en Denktettel gewen; fak em man en beten Saffran un Roggenmehl un legg em dat mang de Schullern, wo em de Franzos' mit den Flintenkolben feddeln ded.“

As en Lopsüer gung de Nachricht dörch de Stadt: „de Burmeister is up Nicolain sinen Brunen de Franzosen ut de Lappen gahn!“ un de Stadtbeiner Luth' fört't in min Nutting ehr Stuw' herin mit en Gesicht, as wenn de tweede Pingsten- un Ofter-Dag up einen Dag sollen wir, un hei wir dortau set't, dat hei dat Part von Bergnängen, wat an desen Dagen up de

ganze Stenlhäger B'ürgerſchaft fallen ded, allein genei-
ten ſill. „Fru Burmeiſteru!“ röp hei, „verſiren S'
ſik nich! — Herr Amtshauptmann, 't is wat Gauds!
— 't is wat Gauds, Fru Amtshauptmannen! —
Mamsell Weſtphalen, wo is't möglich! — Unf' Herr
is de Franzojen utriſcht!“ — Ach du leiwer Gott,
wat wüld't för en Uppſtand! Min Mutting bäwerte an
Hän'n un Fäuten, de Herr Amtshauptmann verget
ſin Eller un ſin Stellung, freg den Stadtbeiner bi'n
Kragen un ſchüddelt em nah Kräften: „Luth, Mann,
beſinn Sei ſik! Uns is hir nich ſpaſig tau Maud.“
— De Fru Amtshauptmannen gung in Beſorgniß an
min Mutting ranne, un Mamsell Weſtphalen ſatt ſtur
un ſtiw un ſäd: „Mit Berlöw tau ſeggen, Herr Amtshauptmann,
hei's 'n Hanswuß!“ — „Herr Amtshauptmann,
Herr Amtshauptmann!“ röp Luth un let
ſik ſchüddeln, „glöwen S' mi dat doch tau, Fritß
Sahlmann het't jo mit anſeihn un hett mi't ſeggt.“
— „Fritß Sahlmann? Min Fritß Sahlmann?“ freg
de oll Herr un let den Stadtbeiner los. — „Herr
Amtshauptmann,“ ſäd Mamsell Weſtphalen ganz ruhig,
„as de Ein heit, ſüht de Anner ut. Fritß Sahlmann
un de Wahrheit ſiken ſik enanner an, as Kufuk un
Säbenſtirn.“ — „Wo is de Jung'?“ freg de oll Herr.
— „Hir buten ſteiht hei up de Dehl,“ ſäd Luth.

Mit grote Schritten gung de oll Herr nah de
Dör un röp rute: „Fritß! Fritß Sahlmann, kumm hir
mal rinne!“ — Fritß Sahlmann kam; in ſine Poſt
wiren twei Gewalten: de Luſt, ſine Heldendahten tau

vertellen, un de Furcht vör en natt Johr von wegen sin Utsehn; de ein drew em nah vörwärts un de anner höll em taurügg, un't müggt jo woll de ein linksch, un de anner rechtsch wirken, genau, hei kamm verschrat in de Dör, mit sin gaud Sid irst, hadd äwer doch sin Rechnung falsch äwerflagen, denn hei let dorbi uter Acht, dat up dese Wis' sin natürliche Sverpunkt, mit den hei sik in den Hollweg dalset't hadd, de Fru Amtshauptmannen un Mamsell Westphalen allsoglik vör de Dgen kamen müßt. — „Fritz Sahlmann,“ frog de oll Herr, „wat is dit All?“ — Fritz Sahlmann, de in'n Ganzen mit 'ne Ort von Stolz inrückt was, let den Kopp hängen un tek sin Unnerdeil an: „„Oh nick, Herr Amtshauptmann! Blot en beten reinen Leim.““ — „Gott bewohr uns!“ röp de Fru Amtshauptmannen, „wo süht de Jung' ut! Wer sall den wedder rein frigen!“ — „„Dor möt Fil un Corlin, jede mit en stuwent Bessen, äwer,““ säb Mamsell Westphalen ganz ruhig. — „Jung,“ säb de Herr Amtshauptmann, „nu segg mi glik de reine Wohrheit: is de Burmeister flüchtig worden oder nich?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann,““ säb Fritz un tek wedder tau Höcht, „„hei's ehr schap-pirt.““ — „Lügen!“ smet Mamsell Westphalen ver-luren dormang. „Wo kann ut so'n unreines Gefäß de reine Wohrheit kamen?“ — „„Vertell, Fritz!““ säb de Oll. Un Fritz vertellst.

’E kümmt oft vör in de Welt, dat Einer tau vele Ihr inauften will un doräwer of de verlustig geiht, de em mit Recht taukümmt. So gung dat Frigen of. As

Hei bet sinen Andeil an de Geschicht kamen was, ver-
 tellt hei so ümständlich, beschrew sinen natürlichen Fall
 so genau un maht so vele Redensorten, üm sine Dacht
 in en helles Licht tau stellen, dat hei noch lang' nich
 mit de Geschicht tau En'n was, as Luth mit den
 Sprüttenmeister Tröpner herinne kann, un de Herr
 Amtshauptmann sik an den wen'nte: „Mein lieber
 Meister, was wissen Sie von der Sache?“ — Meister
 Tröpner fänhte ut dese hochdütsche Frag rute, dat hei
 von den ollen Herrn as en gebildeten Mensch traktirt
 würd, un beslet sik of as en gebildeten Mensch tau be-
 tragen, hei säd also up Hochdütsch: „Ich hätte es von
 Ur tau En'n mit angesehen.“ Nu vertellte hei denn
 de Sak wedder von vör, let Frik Sahlmannen sinen
 Andeil ganz weg un slot sine Vertellung mit dese
 Würd': „Un somit sprung der Herr Burmeister achter
 den Herrn Rathsherrn sinen Mantäng heraus, fuhr
 um die Ecklipage rum, krawwelte sich fixing den Ünver
 in die Hächte, sprung achter de holle Weide, riß Friken
 vor Gewalt die Tügel aus die Hände, swung sich in
 den Sadel, un als er man erst die Fühlung von den
 Braumen unter sich hatte, bädelte er plängschaf den
 Barg hendal, immer auf die Pribbenowschen Damm
 zu, was't Tüg hollen wull.“ — „Un de Franzosen?“
 frog de oll Herr. — „„Oh, Herr Amtshauptmann, die
 wären halb verflamt, un als sie schießen wollten, gung
 nichts nich los von wegen der Rässigkeit, sie schmissen
 sich also in ihrer Zornigkeit auf uns Unschuldswürm
 von bloße Zuschauer und hätten den Schustermeister

Bank aus der Bramborgsch Strat mit den Kolben
mang de Schullerbläder ramponirt, worauf wir Alle
uns erküßirten, indem daß wir den Barg run leyen.““

— „Min Herzenskindling,“ röp de oll Herr, „des lött
Burmeister is en Kirl, as en Uhrworm! Das ist ein
Kerl, sig wie ein Feuerschloß, min Herzenskindling!“ —
Äwer de för de des' Ned bestimmt was, hörte em
nich. Min Mutting lagg in ehren Staul un weinte
bitterlich. As de Ned' up dat Scheiten kamm, drückte
sei den Arm von de gaude Fru Amtshauptmannen so
fast an sik, as wull sei sik doran hollen gegen den
Swindel, de ehr besöll, äwer as endlich de Gewißheit
herute kamm, dat min Vader gesund dorvon kamen
was, stört'en de Thranen ehr ut de Ogen, sei deckte
ehr Dauf äwer ehr Gesicht un weinte still vör sik hen.

Wiren dat Freudenthranen? Wer weit? Wer kann
seggen, wo Freud un Weihdag' sik scheiden? Sei spelen
tau wunderbarlich in dat Minschenhart inenanner äwer;
sei sünd Uptog un Inslag, un woll den, bi den ut
beiden en fastes Gewew' ward! De Thran, de ut
Weihdag' geburen is, hett so gaud ehren Inslag von
Hoffnung, as de Freudenthranen ehren Inslag von
Furcht. De vergangen Angst ihm minen Vader un de
Furcht vör sine Taufkunst wewten sik in min Mutting
ehr freudig Dankgefäuhl, un de Thran, de up de Ird
föll, was kein reine Freudenthran. Föllt äwerhaupt
up unsre Ird 'ne reine Freudenthran?

'T was ganz still worden, en Engel flog dörch de
Stum', 'ne korte Tid man; de Engel täuwen nich lang'

bi uns — ik weit't, dem ik stunn mit den Kopp an uns' brune Stuwenkloß un weinte un horkte up den Parendifel — 'ne korte Tid! Ik keß tau Höcht: de oll Herr keß ut dat bäwelste Finster in den grauen Hemen, min Mutting un de Fru Amtshauptmannen weinten, Mamsell Westphalen ok, sei hadd Friß Sahlmannen an de Hand fat't, un bi den leßten Flägelslag von den Engel säd sei: „Friß, min Sähning, gab nah'n Sloß un treck Di drög an, Fik fall Di Din sünndagsch Tüg gewen.“ — „Un ik, Herr Amtshauptmann,“ säd Ruth, „will nah Gölzow, un Tröpner kann nah Pribbenow gahn, dat wi den Herrn Burmeister nich verfehlen.“ — De oll Herr nickte mit den Kopp, jung an min Mutting ran, an de ehr Knei ik mi ran leggt hadd, un säd: „Sei un de Jung' hir hewwen hüt alle Ursak, unsern Herrgott tau danken, min Herzenskindting.“

Dat föstehnte Kapittel.

Worum sik de Oberst bi Fiken ehr Red' afwenden müßt, un worum sik Fiken bi Hinrichen sin Red' afwenden müßt. Worum de Herr Rathsherr up de knendlichen Bild' schull, un de Möller wünscht, dat hei 'ne Kreih wir.

As Fiken mit Hinrichen an den Mählenberg kamm, flogen ehr Ogen nah allen Siden, un't durt ok nich lang', dunn hadd sei ehren Vader un sin Gesellschaft rute kennt, wo sei dor unner de Mähl seten. „Dor is min Vader,“ säd sei tau Hinrichen. — „Na,“

säd Hinrich, „denn will'n wi hir rechtsch von den
Hollweg nah den haken Acker nah de Mähl tau ruppe
bögen. Slicht ward't man gahn; äwer dörch den Holl-
weg is jo nich döchtaufamen, un Du kannst jo denn
ok mit Dinen Bader reden.“ — „Holt,“ röp Fiken,
„nich rechtsch nah de Mähl tau, ne, linksch von de
Mähl af bög ut den Weg'; ik will nich mit em reden.
— Seiwer Gott! nu hett hei uns all seihn, nu winkt
hei.“ — „„Fiken,““ säd Hinrich, as hei nah ehre
Wifung führen bed, „„wat heit dat? Worüm geihst
Du Dinen Bader ut den Weg?“,“ — „Wil ik em
nicks nügen kann, ihre ik den Breiw bestellt heww.
Wer weit, wo de Franzosen dat upnemen, wenn ik mit
em red? Dor kann Larm un Strid ut entstahn, un
wenn wi in de Ort vör den Obersten bröcht werden,
ward hei uns grad nich mit fründliche Dgen anseihn.
Un denn, wotau fall ik minen ollen Bader mit Utsichten
unner de Dgen gahn, de noch in widen Felden liggen?
För den Dgenblick is dat naug, dat hei weit, wi sünd
üm em.“

Mitdewil wiren denn nu ok de Kanouen ut den
Hollweg losböhr't un losgrawen, un de Tog was wedder
in Bewegung. De Gefangen würden up de ein Sid
von den Hollweg entlang kummandirt, un Hinrich
führt up de anner, so grell hei in oll Mahmakern sin
Strefing vörwärts kamen kunn. Fiken fet nah den
Obersten ut. „Wenn ik em seih, kenn ik em wedder,“
säd sei tau Hinrichen. „Hei hett en gaud Gesicht,
wenn dat ok hart utsach, as hei den Burmeister weg-

bringen let.“ So kemen sei an de Kanonen vörbi un an männigen Hümpel Franzosen, de in den beixen Weg sachten furtfleusten. Taulegt dicht vör den Bremsenkraug segen sei den Obersten, wo hei mit weck von sin Dffzirens Schritt vör Schritt vörwärts red. — „Hinrich,“ säd Fiken, „hir jag vörtau un up den Auwer holl still, ik will denn affstigen.“

Dit geschach. As de Oberst heran kamm, stunn Fiken up den Fautstig in den Weg, gung em en por Schritt entgegen, reekt em den Breiw tou un säd: „Herr, ik heww en Breiw för Sei.“ — De Oberst höll an, namn den Breiw, fet Fiken en beten verwunnert an: „„Von wen, min Kind?““ — „Von unsen Herrn Amtshauptmann Wewer.“ — De Oberst brot den Breiw up un las; sin Gesicht würd so mit ledig utseihn, un as hei tau En'n lesen habbd, schüddelt hei still mit den Kopp. Fiken habbd em mit de grötste Angst anseihn, sei las de Antwort up den Breiw in den Obersten sin Minen, un as hei so trurig mit den Kopp schüddeln ded, stört'ten ehr de hellen Thranen ut de Ogen: „Herr, 't is min oll Vader, un ik bün sin einzigst Kind!“ röp sei.

Sei habbd Allens in de Welt seggen künnt, de schönste Red' un den kräftigsten Bibelspruch, nicks habbd so'n Indruck up den starken Mann maht, as des' por Würd' in plattbütsche Sprach. — Hei habbd ok en ollen Vader un was sin einzigstes Kind; sin Vader satt up en hoges Sloß in't Westphalen-Land, äwer in Einsamkeit, untaufreden mit sin Volk un sin Vaderland;

Tid un Welt hadden männigen Stein twischen em un den einzigsten Söhn smeten, bet dat en breiden Wall worden was, äwer den räwer sei sik man swach verständiggen kunnen. Mißverstand un Unfrieden was dorut entstahn, un wo de sünd, dor meld't sik of in stillen Stun'n dat Gewissen. Wo oft hadd sin Hart tau em spraken: „'T is din oll Vader, un du büst sin einzigst Kind!“ — Lust un Drangsal, Kanonendunnen un Felbslacht hadden de Stimm woll tau Tiden äwerschallen kunn; äwer ünner kann de wunne Placken von sinen Harten wedder taum Börschin, as 'ne bläudige Städ' up de Stubendehl. Taum irstenmal hört hei dit Wurd utsprecken von frömde Lippen, taum irstenmal in de Sprak von sine Kindheit; em was, as wir kein Börwurf mihr in dit Wurd, so weik würd dat spraken, em klang dat sacht in't Uhr as en Wurd von Vergewung, un as hei dat arme Kind vör sik stahn sach, mit sin hang', bekümmert Gesicht, dunn würd't em tau warm, hei müßt sik afwen'n, un't wohrt 'ne Tid lang, ihre hei wedder mit ehr reden kunn. Tau-lekt hadd hei sik fat't un säd tau ehr mit all de Herzlichkeit, de ut so'n Dgenblick geburen ward: „Min leives Kind, frilaten kann ik Dinen Vader nich; 't ward äwer woll kamen. Du un Din Leit' tau Dinen Vader sälen äwer nich ümsüs bi mi ankloppt hewwen, Du fallst üm em bliwen, un hei fall up Dinen Wagen mit Di führen. — Un wern wi in Bramborg kamen, denn mell Di bi mi.“ Dormit ordnirte hei dat Nödigige an un reb mit sin Offzivers wider.

Hinrich kamm nu mit sinen Wagen neger ran, sprung runner un frog: „Fiken, wo is't? — Äwer wat frag ik noch lang'? Du sühst jo ut, as set Ditt Hart up de Tung; nich wohr, hei hett den Ollen frilaten?“ Un hei slog den Arm üm ehr: „Kumm, Fiken, stig up den Wagen, dor kümmt wedder so'n Hümpel Volks, will'n den ut den Weg' gahn.“ — „De dauhn uns nicks,“ säb Fiken un steg höher nah de Grawenburt ruppe un lek den Weg lang. „„Frilaten hett hei em nich; äwer hei hett mi't tausseggt. It fall üm em blitwen, un sei sälen mit mi führen, un, Hinrich, Du künnst jo nu nah Hus un up de Mähl seihn un Mutting bistahn.““

Hinrich hünn de Ein üm 'ne Wid fast un bückt sit dal, snallt an't Geschirr un stref denn sin Unnermähr mit de Hand den glatten natten Buckel langs. „Du heft Recht, Hinrich,“ säb Fiken, „Du heft woll Sorg', Din Fuhrwarf tau verlaten; äwer dat kann jo oll Inspektor Nicolai ut Bramborg mit taurügg nemen, de deiht uns ricklich den Gefallen.“ — „„Fiken,““ säb Hinrich, „„an't Fuhrwarf heww ik nich dacht; ik dacht an Di un an dat, wat de oll Herr Amtshauptmann tau mi säb.““ — „Wat was dat?“ frog sei. — „„Wenn ik Di en Hor krümmen let, denn süll ik em nich wedder vör de Ogen kamen. Un, Fiken, ik heww em verspraken, för Di uptaufamen tau allen Tiden, un as ik em dat versprot““ — un hei gung tau ehr ran un namm ehre Hand un lek ehr so recht ihrlich in de Ogen — „„dumm wiren noch twei taugegen, de

betwen't mit anhürt, un Keiner wüßt dorvon, as ik allein; dat wir uns' Herrgott, Fiken, un min eigen Hart." — Fiken würd rod as 'ne Ros', un as hei sinen Arm üm ehr slog, wünn sei sik rute: „Sir nich, Hinrich! Hüt nich, Hinrich! Gott in den Himmel! Dor kümmt min oll Vader an!“ Un dormit gung sei von em af, ehren Vader entgegen, un Hinrich stunn still as en Bom tau Winterstid, wenn de grünen Bläder affollen sünd un de Bängel nich mihr von Leiw' un Lust in de Telgen süngen. As sei sik äwer ümwen'u ded, wedder tau em taurügg kamm: „Hinrich! Hinrich!“ un de hellen Thranen ehr ut de Dgen schoten, un dunn hastig wedder up ehren Vader tau-gung, dunn schot Blatt up Blatt ut den stillen Bom, un Leder von Lust un Leiw' klingen in sine Twig', un dat Frühjohr gung in em up, dat einzige Frühjohr, wat dörch't ganze Lewen, in Sommerhitt, in Harwst-storm un Winterküll dörhollen möt, wenn't en richtig Frühjohr un en richtig Lewen is.

„Fiken,“ röp oll Möller Bof, „wo kümmt Du her?“ Un as Fiken em üm den Hals fel, un em mit Thranen in de Dgen de Umständen utenanner set't, dunn schull de Oll un säb, Hinrich hadd allein kamen künnt, un dit wiren Angelegenheiten, wo Fragensläd' wegbliwen süllen; äwer Rathsherr Hers' erklärt, von so'ne Saken verstünn de Möller gor nicks, un Fiken ehr Infall mit den Wagen wir so schön, dat hei'n sik sülvst nich hadd beter utdenken künnt, denn wat sin postpapierne Stäweln anbedrapen ded, so wiren sei

von Schauster Banken utdrücklich tau de Rathssitzungen upricht't worden, un nich tau vir Mil meckelbörgsche Landweg' in dese Johrstid. Un Bäcker Witt, as hei von den Korw mit Mettwust un Pamel hört, slog sik up de Mag' un säb: Fiken wir sin best Pädung, un wenn hei of tau de Ort hören ded, de ehr Fauberlist iimmer bi sik dragen, so verännerten de Umstän'n de Sak, un bi so'n Weber müßt of in den besten Bad- aben af un an nahbött warden.

De französche Schersant hadd nu de Wachtmanns- schaft den Befehl von den Obersten äwerbröcht, un de Gesellschaft steg up den Wagen un make sik dat so warm un bequem, as Jeder kunn. Min Unkel Her' eigent sik de för minen Bader bestimmten Klebaschen an, wil hei as Colleg de negste dortau wir, un schull up de smächtigen Päd' iz'n Allgemeinen un up minen Bader in't Besondere. Bou de Läng', säb hei, will hei nicks seggen, denn de kunn sik Keiner gewen un nemen, äwer för de richtige Breid künn jeder vernünftige Minsch mit de Tid sorgen. „Riken S', Meister Witt, dit fall en Rock för en utgewuff'nen un en dörchgewussenen Minschen sin!“ un dormit höll hei minen Bader sin Röckschen taum Spektakel in de Höcht. — „Herr Rathsherr,“ säb Bäcker Witt, „söhren S' von vör mit de beiden Arm in de Ärmel, so dat den Burmeister sin Ruggblatt up Ehr Postblatt tau sitten kümmt; hir is noch en Rock, den häng' ik Sei achter äwer, so maken wi ut twei lütt einen gablichen; de Minsch möt sik tau helpen weiten.“ — Na, dat geschach, un

min Unkel Hersf sach ut as 'ne schöne fette Auster, de oll 'ne Tid lang up Reisen schickt is; hin'n un vör'n hadd hei 'ne faste Schell, äwer up de Eiden jappt hei af un an utenamer. Bäcker Witt hadd en siden Rockelur von sin verstorbene Fru vörfun'n, un hei bunn em üm mit de Karninkensellen nah buten, denn, säb hei, üm dat siden Tüg wir't in so'n Weber Schad; äwer de Fellen können't verdragen, denn so vel hei wüßt, lepen de Karninken of mit de Hor nah buten rüm.

Mit dese Beiden gung de Verpuppung in'n Gauzen tämlich rasch; äwer mit den Möller kaunm sei sühr in de Tüderi, denn as hei hören ded, dat de Mantel mit de säben Kragens, de för em bestimmt was, rechtmäßig den Herrn Amtshauptmann tauhürt, freg hei dat irst mit den Respekt un maekte Diner äwer Diner, as stüms de oll Herr vör em un wull em den Vörtritt in de Dör laten, un nahsten freg hei't mit de Rührsamkeit, wil dat de oll Herr an siue Nothdurft dacht hadd, un säb, hei wir dat gor nich wirth, un as em Fiken den einen Ärmel antreckt hadd, kamn em dat Bedenken, de Lüß' kün'n em för en vörnehmen Mann hollen. — „Un, Vadder,“ wennit hei sik an Witten, „wenn ik nu an tau reden fang, un wenn denn de Eselsuhren ut de säben Kragens rute fiken, wat denn?“ — „Ja, Vadder,“ seggt de Bäcker, „dorin heft Du Recht: ut en Swinsuhr lett sik mindag' kein siden Geldbüdel maken; äwer Du kannst jo dat Mul hollen; oder süß red hochdütsch, Du kannst jo.“ — „It kann woll, äwer't

is of bornah," seggt de Möller un set't sik up den vöddelsten Sack.

Sei seten nu all, blot Hinrich nich. „Hinrich," säb Möller Bock, „wo? Du wardst jo doch woll up Dinen eigen Wagen tau sitten kamen! Fiken, rück bet ran un maß den Bedder Platz." — Äwer Hinrich ted dat nich, hei slog Fiken de Pirddeck üm de Fäut un säb: hei wull gahn. Hei gung, un as hei nu so gung un hir äwer'n Graben sprung un denn wedder taurügg, immer vörup, dat hei Fiken in de Dgen fiken kunn, säb Möller Bock: „Herr Rathsherr, 't is min Bedder, Zochen Bossen sin Söhn; is't nich en schiren Kirl?" — Un Rathsherr Herß' säb: „Dat is hei, Möller; hei's en smucken Kirl." — Un Bäcker Witt säb: „Hei's en dägten Kirl." — Fiken säb nicks; äwer sei dacht: „Hei's en gauben Kirl un en trugen Kirl," un sei habbd möglicher Wiß noch mihr von em dacht, äwer Hinrich stunn mit einumal bi ehr un tek ehr so fründlich an un frog, ob ehr of firen deb, dunn was dat mit dat Denken vörbi, un sei gaww em de Hand: „Fat mi blot an, ik bün ganz warm."

Bäcker Witt langt nu in den Wust- un Stutenform un gaww Zeben sin Deil, un as de Herr Rathsherr den Pamel sihr lawen deb, säb de oll Bäcker tau sik: „Kif den Kacker, süs köfft hei von Guhlen; äwer wenn Ein keinen annern hett, is de Uhl of en Bagel." — De Herr Rathsherr bögt sik an den Bäcker ran un flustert em haltwob in de Uhren: „Meister Witt, dor vör uns liggt de Bremsenfraug, un wenn de Schergen

von den korsikanischen Wütherich noch eine Spur von menschliches Gefühl in sich tragen, denn werden sie nicht dorgegen hewwen, wenn wir uns doch von den ollen Haker tau unsern Stuten en Glück inschenken laten.“ Dorbi hadd hei äwer sinen Stuten uter Obacht laten un. hadd em mitsammt de Wust en beten äwer den Ledderbom räwer hollen. Mit einmal fänhlt hei, dat em doch wat mang de Fingern grawweln würd, un as hei sich ümkeh, sach hei, wo de ein von de korsikanischen Schergen grad in sin Wust un sinen Pamel inbet, un as hei nu mit harte Würd' gegen so'n apenbores Marobiren löstreden wull, langte en anner Sackementer hin'n äwer dat Krett un führt sich den ganzen Korb tau Gemäud. — „Gott fall mi bewohren!“ röp min Unkel Hers', „so slicht heww ik mi de Taustän'n in unsern Baderland doch nich dacht.“ — „„Entsahmte Spitzbaumen!““ schot oll Witt wedder los, un de Möller, de führt, hadd in den Herrn Amtshauptmann sinen warmen Mantel sin Lag' so ganz vergeten, dat hei de Swep all in de Höcht böhrt, iim den Franzosen eins tau verreifen, as em Fiken den Arm fast höll: „Um Gotteswillen! Batting, wat deihst Du?“ — „„Hm! — Ja!““ säb de Möller un besunn sich, „„Fiken, Du heft wedder Recht,““ un wen't sich an de Franzosen: „„Nehmen S' 't nich äwel, ik deb man so.““

Na, de nemen't denn of sichtlich nich äwel un eten ganz vergnüglich in de Wust un den Stuten, dat den Herrn Rathsherrn vör Arger jun Afsunst dat Gift un de Gall in den ledrigen Magen steg, un ehr All ehre.

Sag' wedder kunnig würd, de sei in de warme Behaglichkeit von den Wagen up 'ne Tidlang vergeten hadden Sei führten also in den grisen Abend nah Bramborg hentau, un wo süs de Stutenform stunn, hin'n in't Krett, was nu dat Bedenken un de Sorg' un de Trurigkeit uphact, un de flusterten ehr allerlei beängstliche Geschichten in de Uhren, un as mal en Tog Kreihn äwer ehr wegslog, säb min Unkel Hers': „Se, wat herwt ji för Mod, ji kânt lachen!“ un de Bäcker säb: „De Ort giwot kein Hür un kein Stür,“ un de oll Möller süßt un säb: „Ik wull, dat ik 'ne Kreih wir!“

Äwer in twei Harten sunn de Sorg' keinen Platz, dor was de Leiw' inkihrt mit ehren Hoffstaat von heimliche Wünsch un Hoffnung un Bertrugen, un de heimlichen Wünsch lepen as flinke Brutjumfern dörch't ganze Hus un all sin Kamern, rünten up, wat in den Weg stunn, un wischten den Stoff von den Disch un von de Bänk un pukten de Finstern, dat Ein wid rut seihn kunn in't schöne Lebensland, un deckten den Disch in den hellen Saal un makten dat Bedd in de stille Kamer un hängen frische Kränz' von Low un Blaumen äwer Dör un Finster un an de Wand de buntsten Bissler. Un de Hoffnung stek ehre dusend Lichter an un set't sik dunn heimlich still in de Eck, as wir sei't gor nich west, as habb't ehr Steiffwester dahn, de Wirklichkeit; un dat Bertrugen stunn an de Dör un let Keinen rin, de kein Hochtidskleed anhabb, un säb tau de Sorg', as sei nah Fiken frog: „Gah din Weg', de oll Möller danzt up un' Hochtid,“ un säb tau dat

Bedenken, as dat nah Hinrichen frog: „Gah din Weg,
't is Allens in Richtigkeit.“

Dat fösteihnte Kapittel.

Worum is den Möller sinen Fridrich un sein Prinzessin dörch dat
Gülzowsche Holt schick, worüm Fridrich tau den Schulden Besser-
dich „Swigervader“ seggt, worüm hei den Hund ut den Aben
loaft, un worüm de Stadtkeiner Luth äwer sinen eignen Bur-
meister lacht.

Wenn eine von de lütten Mansfellings, de dit Baul
lesen dauhn, sik doräwer argern jüll, dat dit Kapittel
mit en Möllerknecht anfangt un nich mit 'ne Prinzess-
sin, so möt sei bedenken, dat Prinzessinnen gor nich
vorhanden sin können, wenn dor kein Möllerknechts wiren,
un dat up Fläg' en Möllerknecht mihr wirth is, as 'ne
Prinzessin, taum Bispill in desen Ogenblick för mi.
Denn wenn is den französchen Schassür wedder gripen
will, so kann is doch kein Prinzessin mit 'ne Kranelin un
pattistmüßelinene Schauh in desen Weg un Weber dörch
dat Gülzowsche Holt em nahschicken, dortau paßt sik en
Möllerknecht beter, un vör allen den Möller sin Fridrich.

„Dümmurrjöh!“ säb Fridrich, as hei den Franzosen
sin Fautspur nahzung, „wenn de Franzos' tüschen hir
un Gripswold tau sinnen is, her fall hei!“

Fridrich spört also den Schassür dörch dat Stem-
häger Babenholt un dörch dat Gülzowsche Holt nah un
kimmnt so nah den Gülzowschen Weg; äwer dor was't
all, dor hadd 'ne Uhl seten, un Spuren wiren nich dor.

Wir de Kirl linksch oder rechtsch gahn? — 'Ne Tid lang stunn hei dor, as Max Fots von Dresden; bald würden em de Gedanken äwer smidig, un hei sãd tau sik: „Wir de Kirl nah Stembagen taugahn, so müßt ik em dat doch tau'n puren Unverstand anreken. Ne, de Racker is nah Gülüow gahn.“ Un hei gung em nah.

In Gülüow stunn Bur Freier an sin Heck un smet Stein, as en Hauttöppel grot, in en Wegloch, wat sei up Stãden in Meckelborg Wegbetern nennen. „Gün Mornn, Freier, heft hir nich vörmorn en Franzosen lopen seihn?“ fröggt Fridrich. — „En Franzosen?“ fröggt Freier. — „Ja,“ seggt Fridrich, „en französchën Schaffür.“ — „En Schaffür?“ fröggt Freier. — „Ja, in 'ne grãune Mondirung,“ seggt Fridrich. — „Tau Bird?“ fröggt Freier. — „Ne, tau Fant,“ seggt Fridrich. — „Wat fall de?“ fröggt Freier. — „Wat hei fall?“ fröggt Fridrich „Nicks fall hei; ik wull blot man mit em reden.“ — „Wat heft Du mit en Franzosen tau reden?“ — „Düurrjöh!“ seggt Fridrich. „Wat heft Du Dãskopp bornah tau fragen? Ik frag' jo blot ob Du den Kirl seihn heft?“ — „In 'ne grãune Mondirung?“ fröggt Freier. — „Ja,“ seggt Fridrich. — „Mit en Schacko?“ fröggt Freier. — „Ne, in'n Horen.“ — „In'n Horen? Un denn hüt mornn in den Regen?“ — „Ja, Du hörst jo!“ röppt Fridrich in Arger. „So antwurt doch, ob Du den Kirl seihn heft?“ — „Tãum mal! Hewwen wi hüt nich Dunnerdag?“ — „Ja,“ seggt Fridrich. — „Ne, hüt nich; äwer'n Mandag,“ seggt Freier,

„dunn wiren hir fluggs weck; äwer mit blage Mondirung un denn tau Pird; un hüt is min Zamel mit Börspann nah Stembagen.“ — „Freier,“ seggt Fridrich, „dat Börspann habb’st Du nich nah Stembagen schicken süllt, dat kannst Du sülwst beter brufen, vör Allen, wenn Du Lüüb’ Antwurt gewen fallst.“ — „„Wo so?““ fröggt Freier. — „Un denn, Freier,“ seggt Fridrich, „deun weit ik noch en gaud Geschäft för Di, Du künnt Krewt nah Berlin rup driwen, en Skirl as Du, de kümmt dormit vörwärts.“ — „„Wo meinst Du dat?““ fröggt Freier verdukt. — „Oh, ik mein man,“ seggt Fridrich. — „Un nu gum Mornn, Freier. — Un wenn de Franzos’ kümmt, den ik säuk, denn segg em, ik habb seggt, Du habb’st seggt, Din Großmoder habb Di vertellt, wenn hei säb, wat sei säb, süllst Du em seggen, habb ik seggt, hei süll nich Schapskopp tau Di seggen. — Un nu adjüs! Freier.“ — „„Wat?““ seggt Freier un kickt em nah, as hei dat Döör entlang geht un dreiht en Stein von en Pundener dörtig in de Hän’n rüm, „„wat? hei habb seggt, ik habb seggt? — Wat? — Du habb’st seggt, süll ik seggen, hei süll nich Schapskopp tau mi seggen? Wat?““ Un hei nimmt den Stein un smitt em mit aller Gewalt mang de annern: „„Entfahmte preußische Spizbauw! So maht hei dat immer.““

Fridrich geht wider, oll Schult Besserdich kickt äwer de Dör. „Schult, hett hei vörmornn hir keinen Franzosen gahn seihn?“ — „„En Franzosen?““ fröggt de Schult. „„Na, de Ort is hir ud Stur’ns grab

nich knapp; äwer hüt morrn, seggst Du?“ — „Na, nu fang Hei of noch an tau fragen!“ seggt Fridrich. „Ik will em leiverst de Geschicht vertellen, dat ward schafflicher wesen.“ — Hei vertellte nu so — un so. „Un,“ slot hei sin Ned', „her möt hei!“ — „Dat möt hei, Fridrich,“ seggt de Schult. „Un ik will mit Di gahn, denn ik bün jo nu doch einmal dortau set't, un uns' Herr Amtshauptmann säb noch nilich tau mi: „Schult,“ säb hei, „up Em beruht dat Ganze in Gülzow,“ un gaww mi en Wagen Poppir un säb: „Dese Sak is pressant.“ Na, ik let mi dat von den Landriber vörlesen, un as hei dat farig habb, säb hei: „Schult, de Sak hett äwerst Ik.“ — „„Ne,““ segg ik, „dat weit ik beter, de Herr Amtshauptmann hett mi seggt, de Sak is pressant, un wenn hei dat vörbem seggt hett, denn herw ik ümmer noch gaud vir Wochen täumt un bün ümmer noch tau rechter Tid kamen.““ Un so kam't of ditmal. Äwer, Fridrich, Din Sak is nich pressant, de hett Ik; ik will mi man noch minen Haut halen, un denn kann't los gahn.“

Dat geschach, un sei gungen. As sei ut dat Döörp kemen, seggt de Schult: „Fridrich, min Hanne — Du kennst jo den Jungen, hei 's nu in't sösteihnst, un ik dacht, ik wull em noch so'n Johr för Bull rümme gahn laten — de hött hir de Schap up den Roggen — denn, süßt Du, ik dacht of so, dat Fauber is Di knapp, un in dese Johrstid verpedden sei sik all'ne Mahltid up den Fell'n, un so jog ik sei denn rut — süß, de Jung' kann mäglich den Kirl seihn hewwen.“

Sei fragen nu Hannen, un de Jung' hett den Kirl richtig seihn; hei 's nah Pinnow hentau gahn. In Pinnow gahn sei bi den Schaulmeister vör un fragen, wat hei kein Franzosen seihn hadd.

De Schaulmeister heit „Sparling“; sei neunten em äwer ümmer „Baukfink“; weck säden, wil hei so schön singen künn, weck, wil hei ümmer Hans vör allen Hügen was un mit Jedverein sinen Putzen drew. De oll Schult let sik nu ok richtig von den Baukfink an de Näs' rümme lebden; äwer Fridrich sach bald, wo't fuchten wir, un as hei wohr würd, dat de Baukfink sin Fru tauplinken deb, dat sei mit em in ein Karw hau'n süll, dacht hei: Täuw, dit sall Di begrismulen! stunn up un säd: hei wull sik up sin Pip 'ne Kahl ut de Käf halen.

De Baukfink redt denn nu den ollen Schulden allerlei verfluchte Aktien vör, un wenn de Schult tau Wurd kamm un frog: wat hei den Franzosen nich seihn hadd, denn säd de Baukfink: Ne, un sin Fru säd ok: Ne. — As sei nu den ollen Schulden so brüdten, kamm Fridrich wedder rin un säd: „Fru, in Ehren Wim is woll wat passirt, denn de ein Staken mit de Wust liggt an de Ird.“ — De Fru springt nu rute un kümmt mit den Staken wedder rinne un röppt: „Süh so! 'Dat hemwen wi dorvon, de verfluchte Kirl hett uns 'ne Wust namen.“ — „„Wat för en Kirl?““ fröggt Fridrich. — „De Franzosenkirl, wonah Zi fragt.“ — „„Na, also is hei doch hir west,““ seggt Fridrich. — „Wat wull hei nich! Un Sparling hett em noch

en Snaps un Botterbrod gewen, un hett em den Weg nah Demzin wijs't." — „Na, denn adjüs!“ seggt Fridrich. „Schult, kamm Hei! Wider mull'n wi jo nicks weiten.“

„Schult!“ seggt Fridrich, as sei'n En'n von Pinnow un den Bauksink af jünd, „Hei is doch 'ne Ort Gerichtsperjon un möt dat weiten, wat steiht eigentlich up 'ne Wust för 'ne Straf?“ — „Se, Fridrich,“ seggt de Schult, „mit Wust bin ik in de Ort nich bewandt; wat up 'ne Specksid steiht, dat weit ik woll, denn as mi de oll lahm Schanster dunn ein ut den Neck namen habb, let em de Herr Amtshauptmann virteihn Dag sitten, un dortau freg hei en Stückener twölf in de Saak.“ — „Dat wir just nich gefährlich,“ seggt Fridrich, „denn wenn Einer bornah berekent, wovel up 'ne Wust kümmt, denn is't blywenig.“ — „Wo so?“ — „Na, Schult, segg Hei mal, wenn Hei säben Swin inflachten deiht, wo vel Specksiden frigg Hei denn?“ — „Virteihn,“ seggt de Schult. — „Dat is nich wohr,“ seggt Fridrich, „Hei frigg man drütteihn; ein kümmt in de Wust.“ — „Dor heft Du Recht!“ seggt de Schult. — „Un wo vel Wust maht Sin Fru denn nu woll von säben Swin? Doch woll en Stückener dörtig, also kemen dörtig Wust up 'ne Specksid, un up ein Wust kem also, in'n pohlschen Bogen berekent, höchstens en halwen Dag un en halwen Schlag, un dat estimir ik för'n richtig un en gnedig Gericht, un Hei kann mi glik hir up frijsche Daht den halwen Schlag in't Guick gewen, un den halwen Dag will't den neg-

sten Sünndagnahmiddag in Sinen Hus' achter'n Aben
affitten, denn sik hei hir! Ik heww den Bauksink de
Wust namen." — „Wo, Di plagt jo woll de Diiwel?“
seggt de Schult. — „De nich, äwer de Hunger,“ seggt
Fridrich, un treckt de Wust ut de Tasc un snitt en
En'n af. „Schult, hir! De Wust is gaud, de kann
Ein ahn Brod eten.“ — „Ne,“ seggt de Schult,
„mit stahlen Wohr will ik nicks tau dauhn hewwen.“
— „Wo so, stahlen?“ fröggt Fridrich. „Dit is 'ne
Furagierung, as wi bi'n Herzog von Brunswik säden,
oder en Mundrow, as Si seggt. Un, Schult, hei's
doch gewiß of oft in den Preister sin Appel stegen?“
— „Weit de Diiwel, wat Du hüt hejt? ja, dat bün
ik, as ik en unverstännigen Jung' was, äwer nu heww
ik grot Rinner, un fall ehr mit en Bispill vörangahn.“
— „Wohr is't,“ seggt Fridrich, „un wat sik för Sinen
schickt, dat schickt sik nich för den Annern. — Schult,“
seggt hei nah 'ne Wil, „wo olt is Sin Fiken?“ —
„Je,“ seggt de Schult, un sin Dgen fungen an tau
lüchten, „Fridrich, de Dirn, ik segg Di, de Dirn.
Olt is sei nich, sei ward irst achteihn; äwer ik segg
Di, klaut is sei as 'ne Imm.“ — „Dat weit ik,“
seggt Fridrich, „ik heww noch gistern Abend up den
Stembäger Sloss bi ehr seten, un ik kann woll seggen,
sei hett mi so gaud gefallen, dat ik in'n Star'n wir,
ehr tau Gefallen mi tau verännern.“ — „Na, hür
mal, Du geihst gaud!“ seggt de Schult, un fickt
Fridrichen von haben bet un'n an. — „Ja,“ seggt
Fridrich, „un ik dacht, för Sinen Fiken sin'nt sik

woll wat Amers, un Hei ward all ost, un wenn Hei sik denn so up't Ollendeil gew, denn künn Hei uns de Haum gewen, denn hadd Fiken un ik 'ne schöne Brodstäd', un Hei künn vel Freud an uns erleben." — „„Gott fall mi bewohren!““ seggt de Schult, „„Du meinst dat doch nich in Ernst?““ — „Worüm nich?“ seggt Fridrich, un richt't sik in'n En'n. „Seih ik as en Spaß ut?“ — „„Wat!““ röppt de oll Schult un geht up em los, „„so'n ollen Snurrer, as Du büßt, de wull 'ne Schultendochter frigen? Min Dochter! 'ne jung' Dirn von achteihn Johr?““ — „Schult,“ seggt Fridrich, „seih Hei tau Sinen Würden! — Olt, seggt Hei? Kik Hei mi an, ik bün in minen besten Johren, twischen twintig un söftig. — Snurrer, seggt Hei? Ik heww Em noch üm kein Pip Toback heben. Äwer wohr is't, Sin Fiken is in'n Ganzen jünger as ik; doch dor ma ik mi nicks ut, ik nem sei doch, denn sei is klaut un weit, dat so'n Kirl, as ik, de de Welt seihn hett, mihr gelt, as so'n Burjung' mit en dicken, roten Kopp un Flakhor, de en Diner maft as en Klappmes un de Lüß' in de Stuw spuckt.“ — „„Hest Du mi de Dirn all Rupen in den Kopp set't?““ schrigt de oll Schult un böhrt den Stoß gegen em up. — „Holt, Schult!“ seggt Fridrich. „Den Stoß bi Sid! Wat würden de Lüß' seggen, wenn dat heit, ik hadd mi mit minen Swigervader all vör de Hochtid up de Landstrat schlagen.“ — De Schult let den Stoß fallen. — „Schult,“ seggt Fridrich, „ik bün woll in'n Stan'n, so'n Bauksink 'ne Wust tau strizen, äwer mindag' nich

dortau, so'n lüttes, junges Blaud üm ehr Glück tau bedreigen; ik hemw Sin Fisen kein Rupen in den Kopp set't." — De oll Schult tek em so von de Sid an, as wull hei seggen: Di mag de Düwel trugen! säd äwer nicks. Sei gungen nu wider, äwer dat Ei was intwei.

As sei nah Demzin ran kamen, steiht dor en jungen Schriwer, un Fridrich geht nah em ran: „Üm Bergerung, hemwen Sei hir keinen Franzosen seihn?“ un so, un so. De jung Minsch seggt: ja; vör 'ne lütte Stun'n wir em so'n Kirl vörbi gahn. Sei gahn dörch't Dörp, un up't anner En'n hett of 'ne olle Fru den Schassür seihn. „Nu hemwen wi em bald,“ seggt Fridrich. Äwer as sei en beten wider hen up den Fell'n en ollen Mann drapen, de Widen an den Weg kröppt, will de von keinen Franzosen wat weiten un seggt: hir wir de Kirl förre Klock söß des Morgens nich vörbi kamen.

Wat nu? Den Weg wedder nahgahn? Dat wir 'ne richtige Willgaujagd worden. Ut den Dörp was äwer de Kirl rute gahn; wo was hei blewen? De Schult fragt sik den Kopp, Fridrich tek sik allentwegen üm un besach sik de Gelegenheit; endlich säd hei: „Schult, wider kün wi nich gahn; hir is de Spur tau En'n: will'n uns also de Sak äwerleggen; hir puf't dat äwer hellschen kolt äwer de Rüm', will'n uns dor achter den Backaben setten.“ — Na, sei dauhn dat. „Wat ik för en Nahr bün,“ seggt de Schult, „hir in so'n Weg un Weder achter'n Franzosen hertau-

lopen!" — „Swigervader, lat Hei den Franzosen," seggt Fridrich, „den frigen wi ümmer noch." — „„Fangst Du mi all wedder an mit Dinen „Swigervader," Du preußsche Spigbaum?" — „Schult, wat Hei nich is, kann Hei jo noch warden. Ik heww vel Lüüd' kennt, de hewwen för desen Namen ehr Döchter un denn noch vel Geld gewen." — „„Denn hewwen j' ok anner Swigerfähus dorför kregen, as Du büßt." — „„Kif Hei mi mal an, Schult," seggt Fridrich, un stellt sik vör den Schulden steibel tau Hocht, „en Aokat bün ik nich un en Dokter ok nich; äwer ik heww gesunne Knaken, un kif Hei min Hand an, de kann von Arbeit mitreden. Un wenn Hei Sin eigen Dgen nich trugt, denn kann Hei jo minen Möller fragen." — „„Je, weitst, wat de seggt? De seggt, Du wirst woll en düchtigen Kirl un verstünnt ok 'ne Sak antaufaten; äwer Du haddst Redensorten an Di, unnütze Redensorten, mit de Keiner en Hund achter'n Aßen rut locken künn." — „„Dat ik dat kann, dat will ik Em nahsten bewisen. Äwer nu, Schult: will Hei mi Sin Fiken gewen?" — „„Dunnerwetter!" seggt de Schult, „„ik dacht irst, dat jüll Spaß sin, un nu glöw ik, Du Racker willst hir Ernst brufen." — „„Schult," seggt Fridrich, „mit de Hauw un dat Ollendeil, dat was Spaß; denn Sin Frig möt de Hauw hewwen, un Hei brukt noch nich up't Ollendeil; äwer mit Sin Fiken, dat is Ernst; un 'ne Hauw frig ik sacht." — „„Du Prahlhans!" seggt de Schult. „„Süh, dit is so 'ne Redensort, as ik seggt heww,

mit de Du keinen Hund ut den Aben lockt.“ — „Dat will 't em wisen!“ röppt Fridrich. — „„Dickdauher!““ seggt de Schult un steiht up. „„It gah nah Hus, un Du gah nah'n Hun'nledden oder grip Di Dinen Franzosen.““ — „Den heww ik,“ seggt Fridrich. — „„Prahlhans!““ röppt de Schult. — „Schult,“ seggt Fridrich, „wenn in drei Minuten de Franzos vör Em steiht, un ik mit min Nebensorten en Hund ut den Aben lock, will Hei mi denn Sin Fiken gewen?“ un hölt em de Hand hen, „denn slag Hei in!“ — „„Du Lügenbalg!““ röppt de Schult, „„blot üm Di mit de Näj' dorup tau stöten, dat Du en Prahlhans büst. — Ja!““ un hei sleiht in.

Fridrich griffslacht so'n beten vör sik hen, bückt sik dal tau dat Backabenlock: „Mossiöh, allong! is! — Allong! is!“ Un wat krüpt taum Börschin? De französche Schassür. — „„Gotts ein Dunner . . .!““ röppt de Schult. — „Parbong! Mossiöh!“ röppt de Franzos'. — „„Schult, wer hett de Wedd wunnen?““ fröggt Fridrich. „„Hir is de Franzos', un hir is of de Hund! Wer friggt nu Sin Fiken?““ — „Preuß'sche Hallunk!“ röppt de Schult un böhrt wedder den Stoc in de Höcht, „Du willst mi hir taum Westen hewwen? Du, min Fiken! Leiwerst will ik jo doch . . .“ — „„Schult,““ seggt Fridrich, „„legg Hei den Stoc bi Sid, de Franzos' ängst' sik. Kam Hei leiwerst her, un help Hei mi bi dat Arretirungsgeschäft; äwer de Wedd reden wi nahsten.““ — „Parbong!“ röppt de Franzos' dormang. — „„Wat hir,

wat dor! Pardong!““ röppt Fridrich. „„Wat löppst Du mi unner de Bäum furt, wo ik Di heuleggt hadd? Ditmal will ik Di mal nah min Ort traktiren, Mamsell Westphalen is hir nich begäng“,““ un dormit snitt hei em de Knöp von de Kledage af: „„Un nu allong! avang!““ Un so geiht dat denn nu vörwärts dörch Demzin nah Pinnow hentau.

De oll Schult geiht in den dullen Regen still biher un argert sik, am meisten äwer sik sülvst, un wenn hei de Schuld up Fridrichen schuwen will, denn mät hei ünner tau sik seggen: „„En Hallunk is hei; äwer en verbeuwelten Kirl is hei doch! Von wat hei dat woll wüßt, dat de Franzos' in den Backaben satt? Un denn dit mit dat Knöpaffniden! Na, dit Stück will ik mi marfen!““

As sei gegen Gölzow kamen, seggt Fridrich: „„Schult, wer Deuwel kümmt dor dwars äwer Jug Streking tau jagen? Wat hett de dor tau jagen? Den Regen jöggt hei doch nich ut den Weg.““ — „„Wo Dummer!““ seggt de Schult, „dat is jo den Inspekter Nicolain sin Brun, un de dorup sitt, is jo woll gor de Stembäger Burmeister?“ — Un so was't.

Min Vaber kamm ran, un as hei den Franzosen sach un Fridrichen, säb hei, nu süll sik de Sak woll schicken. „Äwer,“ set't hei hentau, „Schult, nu nah Sinen Hus! denn mi frirt de Seel in minen Liw, un dörchnät't bün ik bet up de Knafen.“ — „„Dat segg ik man, Herr, un wi sünd of schön dörchbüßt.““

As sei in den Schultenhus' ankamen wiren, halt de

Schuldenfru allerlei äwerleidiges Tüg taum Börschin, doch langt dat man knapp, denn de stimmen Tiden spelten of in den Schulden sin Kleiderkamer stark ehren schawernadschen Zwickel, un Jeder dankte Gott, wenn hei man wat sünn, wat em hallweg' tau Paß satt. De oll Schult kunn kein anner Hüfung sinnen, as in sin eigen Büz; Fridrich stek ganz statsch in Frigen sinen Gottsdischrock, un min Vader, as de lüttst, müßt sik mit Hannern sin kort Saek begnäugen, wat natürlich de Schult nich wull un vel Kumpelmenten doräwer maht; äwer wenn Einer ut 'ne Verdreitlichkeit in Säkerheit un ut en Regen in'n Drögen kamen is, denn stellt sik de Lustigkeit licht in, un min Vader lacht äwer sinen Uptog, dat em de Dgen thranten. — „Keiwer Gott,“ säb hei mit einmal un würd sibr ernsthaft, „wi lachen hir, un unner uns sitt en Menschenkind, dat schüdd't nich de Frost allein, dat schüdd't of de Angst, un wi süll'n em taum wenigsten dat tau Gauden dauhn wat wi können. Fru, Sei möt of den Franzosen mit wat unner de Arm gripen.“ — Dat gung denn nu man swack, un as Allens vernuht was, wat sik jichtens dortau schicken deb, müßt doch oll Schuldenmutter ehr gaschen Rock dat grötste Loch taustoppen.

„Brauder, ett düchtig!“ säb Fridrich, as sei ün de vulle Dracht von Vesperbrod rüm seten, un schow den Franzosen so'n Stück Pöfelsfleisch von en Pundener drei hen. „Ett, Brauder! So lang' de Minsch ett, so lang' lewt hei noch.“ — Un minen Vader würd de Kirl jammern, un hei redt en por Würd französisch mit

em in en tröstlichen Ton, un de arme Sünnner ant-
wurt't so leidig un de= un wehmäudig, dat dat den
ollen Schulden, obschonst hei nicks dorvon verstunn, doch
an't Hart grep, un hei sik an minen Vader ranne bögt:
„Herr Burmeister, will'n den Kirl wedder lopen laten.“
— Ne, säd min Dill, so güng de Sak denn doch nich.
De Möller un de Bäcker seten in grote Noth un hadden
'ne gerechte Sak, un de Franzos' set of in Noth, hadd
äwer 'ne ungerechte Sak, un't Recht müßt dörch de
Welt gahn.

Dunn kümmt den Schulden sin Frik mit de Mähren
up den Hof tau riden un kümmt in de Dör: „Sun
Abend, Vader! Ik bün de Franzosen utritsch't,“ un
giewt sinen Ollen de Hand un geiht nah minen Vader
ran, de em den Rücken tauführt, un giewt em en
recht nüdblichen Denkfettel in't Gnick: „Sun Abend,
Hanne! Kannst Dinen Brauder de Dagstid nich bei-
den?“ — Min Vader fohrt in En'n un dreiht sik üm,
un Frik steiht nu dor, as Lothen sin Witw'. — „Gott
fall mi bewohren!“ röppt de Schult. „Kümmt hir rin
un sleiht mi den Stemhäger Burmeister in minen eigen
Hus! Un de Slüngel will mal Schult warden!“ —
„„Lat em!““ seggt min Dill. „„Dorför fall hei äwer
hüt Abend noch nich tau Raub, hei fall uns hüt. Abend
noch All nah Stemhagen führen.““ — „Dörch de
ganze Welt, Herr Burmeister,“ seggt Frik. — „„Wat
kümmt Du äwerst so lat an't Hus?““ fröggt de
Schult. — „Je, Vader, ik dacht so, wenn s' di frigen,
ward de Sak s'limm, un dorüm treckt ik de Mähren

in'n Holt un stesst mi up de Lur un wull täuwen, bet't Abend würd; un as ik so stunn, denn kamm de Stadtdeiner Luth antaugahn un de säd, de Franzos' wir lang' weg, un de Herr Burmeister wir de Franzosen of utritsch, un hei söcht em." — „Wo's hei denn blewen?“ fröggt min Oll. — „Hei ward glif kamen,“ seggt Frig, „hei frog man noch bi den Schaufmeister vör.“

Un Luth kamm denn nu of mitdewil, un as hei nah minen Vader frog, un em de in de korte Sack vör Dgen kamm, was't vörbi mit sine ganze Utrichtung, hei verget Allens, wat hei seggen süll un wull, un fung luhhalf' an tau lachen, un min Oll argert sik, denn hei dacht nich mihr an sinen Uptog, sondern an min Mutting un an't Hus, un freg den Stadtdeiner bi den Kragen: „Luth, is Hei unklauft worden? Wat maht min Fru un min Kinner?“ — „Prächtigt tau Weg', Herr Burmeister! Hahaha! — Un de Herr Amtshauptmann les't de Fru Burmeistern wat ut de Bäüfer vör, un Mamsell Westphalen proppt Frigen mit Appel un Kringel; äwer — Hahaha! — nemen S' 't nich äwel, ik möt lachen.“ — Un Fridrich fung of an tau lachen, un de oll Schult of, un Frig; un Schuldenmutter säd: De Herr Burmeister seg doch heil spaßig ut. — Minen Ollen was dat Hart nu licht worden, un hei lacht von Harten mit. „Luth, lach Hei düchtig,“ säd hei, „äwer lach Hei fix tau! denn för Em heww ik wat Fliges tau dauhn. — Nich woher, de Franzosen hewwen den Mantelsack mit dat Geld

un dat Sülwertig mitnahmen?“ — „Ja, Herr. It herwi't seihn, as sei't furt dragen beden.“ — „Denn sprand Hei sik. In den Stall steiht den Inspekter Nicolain sin Brun, den nimmt Hei un jöggt, all wat Hei kann, nah Rittendörp nah den Herrn Landrath von Ürgen — denn von dorher sünd gistern de Schaffürs kamen, un dor warden of woll de Lepel her- stammen — un denn vertellt Hei den Herrn Landrath, wo't uns in Stembagen gahn is, un bidd't em, hei süll Em en säfern Minjchen, de up de Lepel swören kann, mitgewen. Up so'ne Wis' künn hei mäglich sin Eigendaum webber frigen. — Un nu furt mit Em! Un Du Fritz spann fixing an!“

Woht of nicks, dunn seten sei All up den Wagen, blot den Schulden wull Mutter nich mitlaten: „Du heft dor nicks tau dauhn, Du künnst tau Hus liggen.“ — „Mutter,“ säb de Schult, un set't den einen Faut in't Rad un den annern up den Schinken von den Wagen un lek sik von baben dal üm, „dit's gegen uns' Üwerekamen. Du bist Herr in den Hus', un ik bün Herr in min Schultengeschäften, un en Gefangen tau transperiren is en Schultengeschäft.“ Un dorbi klemmt hei sik mit Fridrichen un den Franzosen up einen Sack: „So, Fritz, nu man jüh!“

Das sãbenteihnte Kapittel.

Worum Fridrich eigentlich kein Spighbaum was; worãm de Kaiser Napoleon nicks mit den Herrn Rathsherrn tau dauhn bewmen will, un worum de Oberst mit den Herrn Rathsherrn Heimlichkeiten hett.

För den Rathhus tau Stenhagen höll de Wagen still, un mit einen Satz was min Vader raf von sinen Sack un heit de Annern noch en beten sitten bliwen, bet hei sei röp. — Als hei up de Dehl kamm, begegnet em Marik Wienken mit Licht, denn 't was all mitdewil düster worden. Marik, wat uns' Deinstmäten was, habb binah dat Licht fallen laten un wull eben upschrigen, as sei minen Vader ut Hannover sin Mondirung herute kennen deb; hei trecht sei äwer fix in sin Stuw un säb: „Holt Din Mul, Marik! Du büßt jo'n verständnig Mäten!“ — Marik was man düßig, äwer nicks grippt de Dummheit beter unner de Arm, as wenn sei för klauft utgewen ward; in Marik ehren Kopp würd dat denn of en ganz Deil heller. — „Is de Herr Amtshauptmann noch hir?“ frog min Vader. — „Ja, Herr.“ — „Denn sett dat Licht hir hen un geh nah de Stuw' rin un lat Di nicks tau min Fru merken un segg den Herrn Amtshauptmann: buten wir Ein, de em sprekem wull, un denn bring em hir rin.“

Na, dat geschach, un de oll Herr kamm herin: „Gut Abend, min Sãhn, wat willst Du, un wat deihst

Du hir in den Herrn Burmeister sin Stuw'?" —
 „„Herr Amtshauptmann, wat maht min Fru un
 Kinner?““ — „Min Jüngschen, wat weit ik von Din
 Fru un Kinner? Wo kümmt Du tau Fru un Kinner?“
 — „„Gottsdauwend,““ röppt min Oll, „„kennen Sei
 mi denn nich? Ik bin jo der Burmeister!““ — „Das
 ist denn eine andere Sache!“ röppt de oll Herr. „Das
 ist ja eine ganz besondere Sache! Ne, wat denn?
 Consul Stavenhageniensis in 'ne forte Jack! —
 Äwer wat seggt Horaz? Nil admirari, seggt hei! Bör
 allen in desen Tiden, min Herzenskindting.“ — „„Herr
 Amtshauptmann, min Fru?““ — „Weit, dat Sei los
 sünd, min Herzenskindting, un ward sik sibr freuen.“
 — „„Äwer...?““ — „Ne, 't schadt ehr nich, of nich,
 wenn sei Sei in 'ne forte Jack süht. Kamen S' man!“

All de Äverraschungen dāgen den Düwel nicks,
 sültst nich de gauden. Wenn de Freud' den Menschen
 mit einmal in de Uhren schallt, as wenn twei Duzend
 Muskanten tauglik dicht bi Einen achter'n Busch los-
 leggen, denn ritt dat Einen dörch dat Hart un dörch
 den Kopp, un dat schönste Lieb ward idel Weihdag'.
 Ne! ik law mi de Freud, wenn sei ankünmt as en
 schönen Singvagel in'n kühlen Holt, wenn sei neger
 kümmt un immer neger von Twig tau Twig, bet sei
 mi taulegt von den negsten Busch ehr Lieb vull in de
 Uhren singt.

De Freud kamm bi min Mutting tauirst woll en
 beten hastig; äwer dat was äwerstahn; nu kamm sei
 von Twig tau Twig, un as min Vader rin kamm in

de Stuw', dunn sunz sei ehr Lied ehr vull in de Uhren, un as de Bagel taulegt gor in 'ne korte Sack kamm, dunn was't ehr, as wenn hei ehr allerlei Wippfens in den Busch vörmaken ded, dat sei von Harten doräwer lachen müßt. — Un de Erinnerung an desen Dag is in unsern Hus' lewig blewen bet in de spädsten Tiden: wenn min Vader unner Arbeit un Sorgen mal recht lustig an't Hus kamm, denn heit dat unner uns: „Watting hett hüt de korte Sack an.“

As sik de Freud hallweg' tau Raub set't hadd, fung de oll Herr an: „Un den Franzosen hewwen Sei glik mitbröcht, min Herzenskindting?“ — „„Ik nich,““ säd min Oll, „den Möller sin Fridrich hett woll 't Best dorbi dahn, un de Gölzow'sche Schult hett em dorbi hulpen.““ — „Min Herzenskindting, dieser Fridrich muß ein verteufelter Kerl sein, ein resolvirter Mensch, will'n em mal rinne kamen laten.“

Fridrich kamm un de Schult of. „Hür mal, min Söhn, büßt Du dat, de den Franzosen von den Wagen smeten hett?“ — Fridrich dacht bi sik: wo? dit fall jo woll wedder en Gerichtsdag warden? un wil hei dese Frag mit „ja“ beantwurten müßt, set't hei sik stracks up de Achterbein un let dat an sik kamen. „„Ja, Herr,““ säd hei. — „Weitst Du denn of woll, dat Du den Möller in grote Verlegenheit bröcht hest?“ — „„Verlegenheit? — Hei is't mit Verlegenheiten gemennt, un ein mihr ward em nich schaden.““ — „Büßt Du dat, de den Mantelsack von dat Franzosenpird namen hett?“ — „„Ja, Herr.““ — „Hest Du

Di dorbi nich mit acht Gröschén an den Franzosen sin Eigenbaum vergrepen?" — „„Ist herwo mi min acht Gröschén blot wedder namen,““ säd Fridrich, un vertellte de Geschicht. — „Du heft sei Di gegen Geseß un Recht namen, un wo ward so einer nennt, de dat deiht?“ — Fridrich sek den ollen Herrn drist an, säd äwer kein Wurd. — „Schult Besserdich, wo ward so'n Minsch nennt?“ — „„Mit Berlöw, Herr Amtshauptmann, en Spitzbaum!““ brof de oll Schult los. „„Un dat is hei, Herr; hei hett hüt noch de oll Bauksinsch 'ne Wust ut den Rok stahlen, un so'n Kirl will min Fisen frigen?““ — „Wat will hei?“ — „„Min Fisen, Herr, de bi Sei deint, Herr, de will hei frigen, Herr.““ — „So? so?“ säd de Herr Amtshauptmann un sek Fridrichen von baben bet unnen an, „das ist denn eine andere Sache! — Min Sähn, denn kannst Du rute gahn; äwer ik ward Di den gistrigen un den hütigen Dag gedenken.“

Fridrich gung un schull in sinen Harten up den Schulden un den Amtshauptmann: „Wat will hei mi gedenken?“ frog hei sik, as hei up de Dehl stunn. Hadd hei äwer wüßt, wat dit Wurd bi den ollen Herrn in den Mun'n führt, hadd hei woll so nich fragt, denn in'n Bösen gedacht de oll Herr sin Dag' nich wat; dat Böß' gung an em voräwer, dat hadde em nich an, un hei makte drei Krüzen achter her; kamm em äwer dat Gaude entgegen, denn was em bang, dat heit o rasch verkliren süll, denn heit dat: „Reiting, Fritz Sahlmann, Westphalen, Kinnings, helpt mi doran gedenken.“

As Fridrich ut de Dör was, dreiht de oll Herr
Fit üm un lachte ut vullen Harten: „Meiting, üm Fritz
Sahlmannen sin Wust von hüt mornn büßt Du nu
doch rüm, de friggt de Bauksinck in Pinnow, denn
wenn dese Bengel, de Fridrich, den Schulden sin Fit
frigen fall, denn möt wi em doch irst wedder ihrlich
maken.“ — „Ja,“ röp min Oll, un läd en Acht-
gröschensstück up den Disch, „un hir is dat Geld,
wat hei den Franzosen namen hett.“ — „Na, un nu,
Schult, wennihr ward de Hochtid?“ lachte de oll
Herr. — De oll Schult stunn dor un maekt en Gesicht,
as hadd em Einer von achter 'ne Brill von Schau-
sahlen upset't; hei wüßt nich, wat üm em geschach.
„Herr Amtshauptmann,“ säd hei endlich, „de Kirl
is jo äwerst en Snurrer.“ — „Schult,“ säd de oll
Herr, „de Sak kann sik ännern. In'n Amt sünd in
desen Tiden Burhäv' fri kamen, un wer weit, wo
hohe Herzogliche Kammer doräwer denkt.“ — „Ja,
hei is doch äwerst of en Spitzbauw, Herr.“ —
„Schult, dat wull ik blot noch mal von Em hören.
As de Kirl hüt mornn sik de acht Gröschen ut dat
Tellsen halt hett, hadd hei duum nich dat Ganze be-
hollen künnt? Wer hadd dor wat von wüßt? — Un
wenn hei't up den Nacken namen hadd, un wir dor-
mit äwer de preußsche Grenz gahn, wecke Hund und
wecke Hahn hadd bornah freiht? Ne, wat denn?“ —
„Je, Herr, äwer mit de acht Gröschen un de
Wust?“ — „Dat Ein hett hei in sinen Unverstand
för sin Recht hollen un dat Aumer för en Spaß.“ —

„„Je, Herr,““ seggt de Schult un frägt sik in den Kopp, „„wenn dat of all so is, min Fik is doch tau jung för den ollen Bengel.““ — „Mit Berlöw, Herr Amtshauptmann,“ föll hir Mamjell Westphalen in, „dat ik mang Gerichtsjaken un Bureuangelegenheiten red. — Schult Besserdich, dat is en dummen Snad von Em; denn wenn Ein Fik noch 'ne junge, dumme Dirn is, denn is dat gaud, dat sei en erföhren Mann friggt, denn dat hett ümmer sin Ort hadd. Un, Herr Amtshauptmann, nemen S' nich äwel, hei is en resolvirten Kirl un in dese Tid tau brufen, un gistern Abend — ik will nicks nich gegen Herr Droi'n seggen, denn hei möt weiten, wenn dat Tid is, mit Obergewehr un Unnergewehr up en Minschen lostaugahn — äwer gistern gung Fridrich igig un allein up den Franzosen los, un wenn sine Redensorten of för Ehre Stuw' un mine Uhren nich rendlich naug wiren, so säd ik doch tau mi: dat is en Kirl, de hett dat mit de Daht. Un, Schult Besserdich, de beiden passen för enanner, denn wat hei in de Daht hett, hett sei in de Würden: un, Herr Amtshauptmann, sei kann sik en Kirl von den Liw' hollen, denn sei hett en gottgejegentes Mulwurf, un dat segg ik.“

De oll Schult kek Mamjell Westphalen an un denn wedder den Herrn Amtshauptmann, hei was gauz verdukt; all de Invennungen, de hei maht hadd, wiren em t'rügg slagen, hei söcht nah nige un sunn kein, bet em taulegt dat inföll, wat em taulegt ümmer inföll; hei frägt sik also achter de Uhren un säd: „Je,

Herr Amtshauptmann, ik mät irst hören, wat Mutter dortau seggt.“ — „„Recht, min leiw' Schult! Bör Allen äwer mät Hei irst hören, wat Sin Fifen dortau seggt. Ik för min Deil herwo Em man flor maken wullt, dat dese Fridrich kein Spigbaum is.““

Somit was denn dese Angelegenheit vörlöpig up den Nümms- un Nahrensbag herut schaben; de Fru Amtshauptmannen was mit Mamsell Westphalen all rup up dat Sloss gahn, un bi de anner Gesellschaft was de Mäudigkeit infihrt, as de Stadtbeiner Luth von sin Fohrt nah Rittendörp taurügg kamm un ansäd, dat de Herr Landrath 'ne schöne Empfehlung maken let un hei schickte sinen eignen Herrn Kammerbeiner mit von wegen dat Sülwertüg.

Dordörch was denn nu Allens schön in Ordnung kamen, de Herr Amtshauptmann schrew nu noch en Breiw an den französchen Oberst, min Oll säd Luthen genau Bescheid, wat hei tau dauhn un tau seggen hadd, Fridrich un Luth nemen den Schaffür tüschen sik up den Wagen, de Herr Kammerbeiner un Fritz Besserdich set'en sik vörn up un furt gung dat in de düstre Nacht un den deipen Weg nah Bramborg hentau.

„Ja,“ säd de oll Schult, as hei allein in de Nacht nah Gölzow hentau gung, „Si hewwt gaub reden! So'n Amtshauptmann un Burmeister un Mamsell up den Sloss, dat sünd vörnem Lüd' un hewwen Ke'ner äwer sik; äwer so'n Schulden kummandirt Iedwerein. Ja, wenn Mutter nich wir! Un de Kirl wir kein

Spitzbaum, un hei mir en teihn Johr jünger, un hei hadd 'ne Bursch', un min Jit wull em, ja denn — denn — freg hei de Dirn doch nich, denn Mutter lidd't nich." — —

Kein Minsch kann mi nu verdienen, dat ik bi dat Vertellen von 'ne lustige Geschicht nich Lust heww, grugliche Geschichten mit mang tau mengen, un dorüm red ik nich wider as nödig von den französchen Schaffür; ik segg nicks dorvon, wo em tau Maud' was as hei nah Bramborg kamm, nicks dorvon, as hei vör't Kriegsgericht stunn, nicks dorvon, wo em de Angst, de Todesangst ümmer neger kamm, as hei finen bösen Lohn freg. Un wenn ik't of wull, so künn ik't nich, denn ik schriw man Ding', de ik kenn, un dit kenn ik nich; ik heww't mindag' nich äwer't Hart bringen künn, en armen Sünnner niglich up den letzten Gang tau bekifen un tautaufeihn, wo ein Sünnner den annern von menschlichen Gerichtswegen vörilg vör dat Gericht un unsern Herrgott bringt. Äwer dat was nu einmal so, un dat geschach of so; un as sin bländig Liew up den Sand lagg, hett woll Keiner doran dacht, dat de Kugeln wid hinnen in Frankrif vel harter in en Hart slogen, as in sin eigen — ik mein in sin olle Moder ehr.

Ik will drüm blot vertellen, dat dörch de Affirmierung von den lewigen Franzosen de Möller un de Päder von den Mordverdacht fri kemen, un dat dörch sin Geständniß un dörch dat Tügniß von den Inspector Nicolai un den Herrn Kammerdeiner de Landrath von

Ürzen wedder tau dat Einige kamm, un dat de Oberst von Toll, as de Auditor dat bere Geld taurügg behollen wull as herrnlos Gaud, upstunn, un mit strenge Würd' säb: mit Now un Deiwstäl jüll sin Regiment nich anthoert warden. Dormit stunn hei up, namn dat Fellsen un säb tau Luthen: „Min leiw' Fründ, Sei schinen mi en vernünftig Mann tau sin, nemen S' hir den versiegelten Mantelsack un gewen S' em den Herrn Amtshauptmann Wewer, hei jüll dormit dauhn, wat hir tau Lan'n Rechtsens wir.“ Luth freg 'ne Schrift dortau, un so wir de Sak asfalt.

Über nu kamm 'ne Swirigkeit dormang, doran hadd Keiner dacht: wat jüll mit minen Unkel Hersen warden? As de Möller un de Bäcker un de annern All ut de Gerichtsstuw' rute un von em weg gahn wiren, stunn min Unkel Hers' dor, as en schönen einsamen Eibom in en Hau, den de Förster allein in sine Statlichkeit verschont hett. — De Oberst kef em verwunnert an un freg em: „Wat stahn Sei hir noch?“ — Min Unkel Hers' rögte sine Telgen, un an sin düsterrodes Gesicht kunn Einer seihn, dat in sin Zoppen'n de Stormwind anfang tau brusen. „„Dat wull ik Sei fragen,““ was sin Antwort. — Wir in desen Ogenblick en frömb Minsch in de Dör kamen, hei hadd woll swigen jüllt, wer Oberst un wer Rathsherr wir. 'De statsche Uniform hadden beid an, un beid hadden 'ne vörnem, stolze Min, un beid hadden sei dese ut Gewohnheit von wegen dat Kummandiren; was de Oberst en por Toll länger, so was min Unkel

en halwen Faut dicker; hadd de Oberst den Krieg immer de Näs', so hadd min Unkel em äwer dat ganze Gesicht, denn hei hadd jif en por Dag' nich halbiren laten kunnt, oll Dokter Mez hadd vorgistern äwerschaten, un wat de Dag' vörher un gistern un hüt wussen was, wog gaud so vel, as de Snurrbort von den Franzosen.

„Wer sünd Sei?“ frog de Franzos'. — „Ik bün en Rathsherr, en Stemhäger Rathsherr,“ säb min Unkel. — Dat schint denn nu den Franzosen doch tau verblüffen; hei gung up un dal un taulegt blew hei vör minen Unkel stahn, un säb: „Ik seih den Burthel för den Kaiser Napoleon nich in, wenn ik noch länger mit Sei in'n Van'n herüm treck. Sei können gahn.“ — So wat was min Unkel denn nu nich gemennt: „„Herr,““ röp hei, „„dese Behandlung . . .!““ — „Ik bedur uprichtig,“ föll em de Oberst in't Wurt, „dat Sei äwerall infummodirt sünd. Sei möten schir ut Verseihn mitnamen sin.“ — Dat was denn nu doch för minen Unkel en tau starkes Stück! Hei hadd jif den ganzen Weg lang un de Winternacht dormit tröst't, dat hei en utgesöchtes Opser von den korsikanischen Draken wir, un nu süll dat Ganze en blotos Verseihn sin? Hei hadd in sine Unschuld taum wenigsten up 'ne öffentliche Ihrenerklärung vör de Frunt von en ganzes französches Regiment, refent, un nu stödd em — mit Respekt tau seggen — de französche Oberst mit den Faut vör den Allerwerthsten un säb: hei künn nu gahn. — „„En Mann, as ik bün,““ röp hei, „„ut Verseihn

mitnamen!“ — „Sei können noch von Glück seggen,“
säd de Oberst un kloppt em fründlich lachend up de
Schuller, „in den Krig kümmt männizmal wat Elimmeres
vör, dor ward Männigein ut Verseihn dodschaten.
Seihn S' de Saf as 'ne Prüfung von Gott an.“ —
„Wenn dat 'ne Prüfung sin fall,“ säd min Unkel,
„deun is't man 'ne sihr dumme.“ — De Oberst
lacht un fot minen Unkel unner'n Arm: „Kamen Sei
Herr Rathsherr, if bün recht vergnügt in minen
Harten, dat de Saf so ut de Welt kamen is, un dat
if den Herrn Amtshauptmann heww tau Willen sin
künnt. Un if hadd woll noch en por Würd' in't Ge-
heim mit Sei unner vir Dgen tau reden.“ — In't
Geheim un unner vir Dgen, dat wiren denn nu en
por Würd', de kunn min Unkel Hers' nich wedderstahn,
bei folgte also.

„Herr Rathsherr,“ säd de Oberst, as sei buten up
den Mark vör den Gasthof taum goldenen Knop stun'n,
denn in den goldenen Knop was den Obersten sin
Hauptquartier, „Herr Rathsherr, seggen Sei den ollen,
braven Herrn Amtshauptmann, if let em noch velmals
grüßen, un wenn if sin Bed' glücklicherwis' hadd er-
füllen künnt, so süll hei taußeihn, dat hei of min er-
füllen ded, un min Bed' wir: hei süll, wenn dat mit
Recht gescheihn kunn, dat herrnlos' Geld dat lütt
Mäten tauwen'n, de mi gistern unnerwegs den Breiw
von em bröcht hadd. Un, Herr Rathsherr, Sei seißen
in, dat dit geheim hollen wardein möt, denn süs kunn
de Herr Amtshauptmann doräwer verdächtigt wardein.“

— Min Unfel Hers' was nu wedder in sin vull Fohrwater: „Sei meinen doch Fiken?“ frog hei iwig. „Möller Bossen sin Fiken, de dor steiht?“ Un wiste up Fiken, de en beten affid mit ehren Bader stunn un em den Arm üm den Hals leggt hadd un vör Freuden weinte. — „De mein ik,“ säb de Oberst un gung up dat For tau.

Fiken let den Arm von ehren Bader sinen Nacken los, äwer de Thranen kunn sei nich wehren, un as de Oberst neger kamm, was't ehr as müßt sei noch mihr weinen, un as de Oberst ehr de Hand gaww, make sei en stillswigenden Knicks, sei kunn kein Wurd herutbringen. So lang' de Nob as 'ne düßtere Nacht up ehr legen hadd, so lang' was sei still un ruhig, ahn sik links un rechts ümtaufen, ehren Gang gahn, un blot dat Vertrugen up Gott hadd ehr as en schönen Stirn lücht, nu dor de Sünn upgahn was, stunn sei still, ehr Hart bläuhete as 'ne schöne Rosenblau tau dat Licht in de Höcht, de frische Morgenwind spelte in ehre Bläder, dat sei sik ümfiken kunn nah rechts un nah links un nah rüggwärts un vörwärts, un de Morgendau föll an de Irt.

De oll Möller stunn of stillswigend vör den Obersten; äwer as de frog, ob hei de Bader von dat lütt Mäten wir, dunn kamm't em mit Würden äwer den Hals. „Ja,“ säb hei, „Herr. Un wenn't of wohr is, wat uns' Herr Amtshauptmann seggt, dat Jung's beter, un Dirns tau quarig sünd, denn dat sünd sei, Herr, as Sei an Fiken seihn können“ — un dorbi wischte

Hei sit sülvst 'ne Thran ut de Dgen — „so weit if doch för Ehre Gaudheit keinen annern Wunsch as dat uns' Herrgott Sei mal so'n oll lütt Dirnken schenken mügg, as min lütt Fiken is.“ — De Oberst mügg dat ok woll denken; äwer hei säb dat nich, hei wenn't sik rasch nah Fiken üm un frog: „„Min leiw' Töchting, kannst Du schriwen?““ — „Ja, Herr,“ säb Fiken un maakt en Knicks. — „„Sei kann Allens,““ säb de Möller, „„sei kann schrewen Schrift lesen un kann schriwen, as en Schaulmeister; denn sei möt jo all min Schriften besorgen.““ — „Na, denn, min lütt Dirning,“ säb de Oberst, „schriw mi hir mal Dinem Namen un den Urn rin, wo Du her büst; äwer platt-dütsch.“ — Un Fiken schrew in dat Taschenbuck vor den Obersten: „Fiken Bessen up de Gielowsche Mühl in't Stembäger Amt.“ — De Oberst les' dat, klappt sin Buck tau, gaww ehr un ehren Bader de Hand un gung mit de Würden: „Adjus! un wi treffen mögliche Wij' noch einmal wedder tausam.“

Das achteihnte Kapittel.

Worum Bäcker Witten sin Bettmat äwerlöppt; worum de Stadt Stembagen de Dannenschonung anlegt hett; worum Batter Rickert de Stormlock treckt, un worum if ümmer bi Julius Cäsaren an minen Unkel Hersen denken möt.

Nah 'ne lütt halw Stun'n führten ut den Dreptow'schen Dur tau Bramborg twei Wagens nah Stembagen hentau, up den irsten Wagen satten de Ollen,

de Herr Rathsherr un de Bäcker un de Möller un as Respectsperſon de Herr Kammerdeiner, up den tweiten ſatt Frig Beſſerdich mit Luthen up den vördelſten Sack, un up den annern Hinrich un Fifen, Fridrich lag achter in't Krett.

Als ſei en En'n lang führt wiren, jung min Unkel Herſ' an tau reden: „So!“ ſäd hei, „ut de Klemm wiren wi richtig rut.“ — „Ja woll, Herr Rathsherr,“ antwurt't oll Bäcker Witt, „un dat hewwen wi denn woll den Herrn Amtshauptmann un unſen Burmeiſter, vör Allen äwer woll den Möller ſinen Fridrich tau danken.“ — „As Einer dat anföhrt, Meiſter Witt,“ ſäd min Unkel. „Ik för min Perſon heww nicks gegen de Drei, un dat de Schaffür tau Städ' bröcht würd, hett uns gaude Deinfſten dahn, äwer fri maſt hett uns dat nich. Hewwen Sei nich ſeihn, wo de französche Oberſt mit mi unner vir Dgen vör de Dör redt?“ — „Ja, Herr.“ — „Na, denn laten S' ſik ſeggen, wenn mi de Franzoſ' nich tau en geheimen Updrag brukt habb, denn wiren wi ut Bramborg woll dörch en anner Dur as dörch dit ruteführt.“ — „Dat wir der Deuwel!“ röp de oll Bäcker un keſ den Herrn Rathsherrn ſo'n beten von de Sid an. — Min Unkel ſäd nicks, hei plinkte blot ſihr irnſthajt mit de Dgen un keſ dunn bi Sid äwer de fahlen Feller räwer, as wull hei irſt ſin Würd' in den Bäcker gehörig wirken laten. Dat ſlog em äwer fehl: oll Bäcker Witten ſin Kopp was as ſin Pottmat, worin hei ſin Gedränk verköſft; was de irſt bet an den Rand rull, denn namm ſei nicks mihr up, un wat noch kamm,

drüppt in de Stuw'; un up Stuu'n's was sin Kopp bet an den Rand vull von all de Safen, de hei erlewt hadd, dat den Herrn Rathsherrn sin Würd' richtig bitau drüppten; hei säd nicks. — „Meister Witt,“ säd de Herr Rathsherr nah 'ne Wil, „ik wull, ik wir in Stembagen.“ — Dit Drüpping gung noch in den Bäcker sin Pottmat rinne, hei säd also: „„Dat wull ik of, denn dat ward sik hellschen lang hentrecken.““ — „Dat mein ik nich,“ säd de Herr Rathsherr, „ik mein wegen unsen Empfang.“ — Den Bäcker sin Pottmat lep wedder äwer: „„Wo so?““ frog hei. — „Ik mein wegen unsen Empfang mit 'ne Ihrenpurt.“ — Nu drüppt dat ut de Pottmat piplings up de Ird: „„Empfang? — Ihrenpurt? — Wo so? — kümmt denn un' Herzog?““ — „Meister Witt, de kümmt nich; äwer wi kamen.“ — Nu was't oll Witten denn grad', as hadd em Einer bi't Inmeten an den Arm stött, un as wenn de Hälft ut de Pottmat an de Ird flog un sik dat Anner, wat drin blew, all dörchenanner dörchlüfeln ded. Dit was en Glück, denn nu kreg den Herrn Rathsherrn sine Erklärung Platz. „Meister Witt, ik segg, wi kamen. Süllen de Börgers ut 'ne Stadt, as un' Stadt is, nich ebenso gaud för ehre Mitbörgers un Magistratspersonen, de för't Vaderland leben hewwen, 'ne Ihrenpurt bugen, as för en Herzog? Äwer wer fall't dauhn? De oll Amtshauptmann? De Burmeister? De denken nich doran! — Ober meinen Sei, de oll Ketter, wil hei mal en Ding von Transparenten maft hett? Na, dat was dor of nah! Ober oll Mez? De

het't blot in de Würd', Meister Witt, as de Katteifer
in'n Swan. Oder oll Joch? Von den Thorn kann
hei blasen, wider nicks. — Ja, wenn ik dor wir!“ —
„Äwer, Herr Rathsherr,“ säd de Väder, bi den sik
de Küfel nahgradens setten ded, „in dese Johrstid?
Wo sälen sei Blaumen un Gräuns herkrigen?“ —
„Blaumen? Wotau handelt oll Heimann Rasper un
oll Leip un de annern Juden mit roben un gelen Band?
Gräuns? Wotau hett de Stadt Stenbagen denn de
Dannenschonung in den Stadtholt anleggt?“ — „Woher
is't,“ säd oll Witt, denn nu was de Pottmat webber
ganz vull. — „Wat seggen Sei, Möller Voss?“ frog
de Herr Rathsherr. — „Ik segg gor nicks, Herr
Rathsherr,“ säd de Möller und dreiht sik nah dem
hindelsten Sack üm mit en Gesicht so vull Schrumpeln,
as wenn en tausamsuerten Tobacksbüdel äwer sin
Schuller lek, „ik segg gor nicks, ik denk blot, as ik
gisteren nah Bramborg tau führt, was mi nich gaud-
tau Maub', un hüt, dat ik webber von Bramborg
t'rügg führ, heww ik wedder Mag'weihdag' in'n Kopp.“ —
„Wo denn dat?“ frog min Unkel, un de oll Möller
vertellte sin Berlegenheit mit Irgigen. — „Hm,“ säd
min Unkel un strek sik sachten mit de Hand von haben-
dal aswärts dat Gesicht entlang bet an't Kinn; wider
kamm de Hand nich, dor blew sei haken von wegen
den struwen Vort, dat Kinn treckt sik dal, de Mund
ded sik up, un hei lek so 'ne Tidlang stiw in de Luft
rin. Hei versöcht dat Stück en pormal, äwer ümmer
dat Sülwige: äwer den Vort kamm hei nich weg.

Nu hadd min Unkel Hers' woll en struwen Bort, äwer hei hadd en weiken Sinn; un ded sif sin Mund wid up, so ded sif of sin Hart wid up, un as hei dat leztmal mit sin gauden Dgen in den grisen Hewen rinne fek, drop hei up en blages Flag, un en Stückchen von den blagen Hewen föll dörch de Dgen in sin wides Hatt; hei müßt en gaud Wark stiften. „Meister Witt,“ säb hei, „setten Sei sif up den vördelsten Sack un laten S' den Möller hir sitten; ik heww mit em tau reden.“

Un dat geschach, un Bäcker Witt redte up den vördelsten Sack sifr lud mit den Herrn Kammerdeiner, un de Herr Rathsherr redte up den hindelsten Sack sifr sachten mit den Möller. „Möller Boß“, säb min Unkel, „ik help Sei ut de Tint. Morgen lat ik Irgigen kamen, un passen S' up, wo smidig hei sin ward, denn ik weit wat von em', wat Heimlichs, wat Keinen wider angeiht; äwer wat Saubers is't nich. De Kirl fall Sei bet Ostern Tid laten, un ik will mi för Sei verbörgen; un morgen kam ik rut un seih all Ehr Schriften nah un nem de Sack in mine Hand, denn seihn Sei“ — un dormit halt hei dat Pittschast an sin Uhrked hervör — „ik bün dortau berechtigt un dortau set't. Hir steiht't. Känen Sei woll latinsche Schrifft verkihrt lesen?“ — De oll Möller antwurt't, hei künn s' nich grad noch verkihrt lesen. — „Na, 't schadt of nich. Hir steiht: Not. Pub. Im. Caes., dat heit, ik bün Notarius publicus, un Im. Caes. heit so vel, ik kann in jeden Prozeß üm Rath fragt warden.“

— Also, Möller, ik help Sei! — Äwer ein Bedingung heww ik: Sei seggen tau Keinen von min Börgerschaft un tau Keinen von un' Afkamen, vör Allen nich tau den ollen Amtshauptmann. De Sak bliwot heimlich.“

— De Möller versprok dat denn of.

Up den tweiten Wagen was't in ein Ort grad so, as up den irsten: up den vördelsten Sack würd sihr lud redt un up den hindelsten, wo Fisen un Hinrich satt, sihr sachten, un ik bruk nich tau vertellen, wat sei mit enanner redten, denn Fridrich lagg jo hinnen in't Krett un hört Wurd för Wurd, un de ward dor woll tau rechter Tid mit rut kamen. — —

En Stundener drei nahher as dit redt würd, lep de Slügel, de Fritz Sahlmann dörch de Straten von de gaude Stadt Stembagen un röp: „Sei kamen, sei kamen!“ Hei hadd up den Mühlenbarg all zwei Stun'n Posten stahn, un de Herr Amtshauptmann hadd in dese Tid all säbenmal nah em klingelt un was taulegt ut Verdreitlichkeit nah min Mutting runner gahn.

„Sei kamen!“ röp de Slügel. — „„Is't wohr, Jung'?““ frog oll Kickert, de Pulsant up den Klocthorn was. — „Ja, Vater Kickert, sei sünd all up den Brink.“ — Un oll Kickert säd tau sik: „„Denn helpt dat nich, denn möt ik dat Minige dauhn!““ gung nah'n Thorm, un wil hei dat ganze Gelüd' doch nich bedwingen funn, trecht hei de Stormkloct. Nu kamm denn Allens tau Bein un tau Dören: „Sei kamen!“ — „„Wer kümmt?““ — „De Rathsherr un Bäcker Witt un de Möller un all de Annern!“ —

„Hurah!“ rep Schauster Bank un swenkt den Arm in de Luft, hadd äwer vergeten, dat hei en Stäwel äwertreckt hadd. — „Hurah!“ rep Slösser Tröpner un stört't mit sin Echortfell up de Strat. „Aber, Kinder, Allens in Drndlichkeit un Manirlichkeit!“ un stödd oll Wewer Stahlsch den Henkelpott ut de Hand, den sei von Mansfell Westphalen runner bröcht hadd. — „Hurah!“ röp Herr Droi un stört't mit de Borenmüg up de Strat, jüs äwerst in korten Tüg, un achter em stünnen sin lütten fränzöschcn Gören un schregen: „Wiw lamperör!“ as de Herr Rathsherr up den irsten Wagen dörch den Hümpel führt.

De äwerst satt steidel up sinen Sack un höll de Hand de ganze Strat lang an sinen Haut un dreihete sin würdig Gesicht nah rechts un nah links, un in sine Würdigkeit mengt sit de Gerührsamkeit, un hei flustert den Möller tau: „Boß, bit lett mi de Ihrenpurt vergeten.“ — Un de oll Möller tek den Herrn Rathsherrn an, wo de dat maken bed, un make dat ebenso un antwurt't minen Unkel: „Ja, Herr, un mi Irgigen.“ — De Herr Kammerbeiner dinerte ümmer nah sine Sid von den Wagen raf un strapzirte sinen Haut up dat Unmenschlichste, un up de anner Sid röp oll Witt up dat Allermenschlichste von den Wagen heraf: „Gut Dag, Vadder! — Gut Dag, Bank, wat make Din Buckel? — Gut Dag, Jehann! — Gut Dag, Strüwingfen! — Na? — Allens woll? — Wat maken de Swin?“

As sei äwer up den Markt kemen, dunn weihte

Tanten Hersen mit de halwe witte Gardin ut dat Finster rut un weihte in min Unkel Hersen sin Hart en Stormwind up, dat sin Gefühl in grote Bülgan un Wachten slog, un em dat Water bet in de Ogen sprigt. „Tanten!“ säd hei halwslud vör sik hen, „Tanten!“ — denn hei nennt sin eigen Fru „Tanten“, un sei nennt em dorför „Unkel“ — „Tanten, ik kann Dinen Wink nich nahkamen, denn dese beiden Dag' hewwen mit mi as öffentliche Persön un nich as hüßliche, hewwen mit mi as Rathsherr un nich as Unkel tau dauhn hatt, un so möten sei of tau En'n bröcht warden. — Bäcker Witt,“ röp hei un dorbi drückte hei sik den Dreimaster in de Ogen, „nah'n Rathhus!“ De Rathsherr hadd äwer den Husvader un Unkel den Sieg wunnen.

Ach, wat was dat för en schönen Abend up den Rathhus! Allens wat in Käf un Keller för de Franzosen versteken was, würd herbör halt, un wat fehlen ded, kamm von den Slos. Marik Wienken deckte en langen, langen Disch, un an den Disch würden immer Anstefers an Anstefers steken, un as de groten Dischen nich langten, kemen de lütten, un as de nich langten, würd för uns Gören up den Staul deckt. — Mamsell Westphalen stunn an dat Eckschapp un drückte Zitronen up Zucker, un dorup würd ut allerlei Buddeln allerlei upgaten, un de Theeketel gung immer von de Käf in de Stuw' un ut de Stuw' in de Käf, un de Herr Amtshauptmann stunn dorbi un probirt immer un schüddelt mit den Kopp un got denn of mal wat

Tau, un taulegt nicht hei un säd: „Mamsell Westphalen, so is't recht! Dies ist eine andere Sache!“ un tau min Mutting dreiht hei sik üm un säd: „Min Herzensfindting, in ein Sak laten S' mi nu minen Willen; den Punsch gew ik.“ Min Vader handtirte mit den Proppentrecker, un Luth besorgte de Schenk, un de Herr Kammerdeiner stunn an den Uben un schüddelte bi all dese Anstalten ümmer mit den Kopp un wull Luthen dat wisen, wo hei präsentiren müßt, un as't Luth so maken wull, got hei Mamsell Westphalen en Glas Punsch in den Schot. Ja, 't was en schönen Abend! Fridrich stunn an de Dör, steidel, as en Granedir, un rüppt un rögt sik nich, blot dat hei drunk; un Fritz Besserdich stunn bi em, rüppt un rögt sik of nich, blot dat hei of drunk, un dat hei denn un wenn rute gung un sik up de Dehl de Näs' utfnöm. Un Fiken Bossen satt bi min Mutting, un min Mutting drückt ehr de Hän'n un strakt ehr äwer dat weike Gesicht, un as ik tau ehr ranne kamm, strakte sei mi of un säd: „Wardst Du of so vel von mi hollen?“ De Herr Amtshauptmann röp Hinrich Bossen in de Eck un redte mit em heimlich. — Wat hadd de Herr Amtshauptmann mit Hinrich Bossen Heimliches tau reden, un worüm slog hei em ümmer up de Schuller? — Oll Möller Bos frog sik of in'n Stillen dornah, un as hei't rute hadd, dat't von wegen den Prozeß was, säd hei tau Witten: „So! mit den Prinzeß bün't nu of dörch, nu bliwvt mi man noch de Sud', un den will 'k mi hüt Abend in den Punsch stippen.“ — „Du

bringst mi up en Gedanken,“ seggt de Bäcker un geiht ut de Dör un künmt nah 'ne Wil taurügg, an de ein Hand en Henckelform, an de anner de Strüwingken. „Mit Verlöw, Herr Burmeister, dat ik doch of min Deil an dat Traktament drag', un hir sünd en por Zuckerkringel un hir, Fru Burmeisterin, is min Strüwingken, nemen S' nich äwel, sei hadd tau des' Gesellschaft so'ne grote Lust.“

Wat will dit äwer Allens bedüden gegen den Glanz un de Ehr, de üm minen Unkel Hers' upgung; hei hadd sinen Mantel afnamen un stunn nu dor in blanke Unneform, un Allens stunn üm em rümme un bedankt sik bi em: min Vader, dat hei em in den Schutz von sinen Mantel namen hadd; min Mutting, dat hei minen Vader dordörch tau de Flucht verhulpen hadd; Mamsell Westphalen dukerte dreimal unner un säd, sei würd't em nich vergeten, wat hei an ehr dahn hadd, un Möller Boß säd, eigentlich wiren sei all blot dörch den Herrn Rathsherrn in Bramborg fri kamen; un as oll Witt dat of bekräftigte, lawte de Strüwingken em in ehren Harten en groten Kaffeekauken an. Ein schönes, rodes Gesicht blinkerte un blänkerte vör Lust un Behagen, un hei bückte sik dal tau min Mutting un säd: „Ik weit gor nich, wo min Tanten bliwmt.“ Bi den Möller sin Würd' föll em den Franzosen sin Updrag in, un hei wendt sik an den Herrn Amtshauptmann: „Herr Amtshauptmann, ik heww mit Sei en por Würd' unner vir Dagen tau reden in 'ne besonders heimliche Angelegenheit,“ un dormit treckte hei den

Herr Amtshauptmann in 'ne Eck herinne. — Wi weiten, wovon de Ned' sin süll, äwer wenn de Eck reden künn, un uns vertellte, wat de Herr Rathsherr dor vertellte, wi müßten seggen, wi müßten von nichts. Taulegt müßt min Bader den Herrn Amtshauptmann man erlösen, hei namm minen Unfel un set't em baben an up den Ehrenplatz, un mindag' is en Minschenkind nich so tau rechter Tid up sinen richtigen Platz set't worden, as min Unfel, denn Inappemang satt hei, dunn gung de Dör up, un herin kamm Tanten Hersen in en swart siden Kleb, un achter dit Kleb stunn de oll Dochter Mez, wat den jizigen ollen Mez sin Bader was, un de jizige rife Josef Kasper, wat dunn en lütten Judenjung' was. Un Tanten Hersen habb en Kranz von gräune Furbeerbläder in de Hand, de habb de oll Mez von sinen plüct, von den hei süs man Bläder plücte, wenn sin leuwe Fru Brassen kakte, un de Kranz was mit en langen, rodsiden Band taubunnen, den habb Josef Kasper besorgt, un dorför namm Tanten em mit. Tanten gung up Unkeln los un gatw em en Kuß un stülpte em von achter den Kranz up den Kopp, dat de roden Bän'n em den Buckel dal hungen, un säd en por sühr schöne Würb', de Keiner hört hett, denn Bäcker Witt brot tau tidig mit: „Hurah!“ los, un de Möller mit „Bivat hoch!“ un Allens stimmte mit in un stödd mit de Gläser an.

Ja, 't was en schönen Abend! Un lange Tid naher, wenn ik en Bild von Julius Cäsar'n sach, söll

mi min Unkel Hers' in, denn grad so klebt em de
Lurbeerfranz, blot dat min Unkel en gaud Deil fründ-
licher un vülliger was, as de surpöttige, knakendräge
Römer. Un lange Tid nahher, wenn ik den schönsten
Kauken vör mi hadd, dacht ik an Bäcker Witten
sin Zuckerkringel, un ik law sei ok hüt noch;
denn Einer kunn sich vel dorvon eten un kreg kein
Mag'weihdag.

Dat nägentehnte Kapittel.

Worum de Möller wedder in sinen Stäwelschacht fiakt; wo ut 'ne
Matt en Schepel ward; worüm Hinrich abjüs seggt, un worüm
Fridrich de Meinung is, dat de Frugenslüb' wollfeil warden.

As den annern Morgen Möller Boß up sine Gie-
lowsche Mähl ut dat Bedd rute krapen was, satt hei
wedder mit den Kopp in de Hand un tek nachdenklich
in de Stäwelschächt herinne. „Mutter,“ frog hei tau-
legt, „heww ik mi gistern mit Hinrichen vertürt, ober
hett mi dat drömt?“ — „„Ih wo, Batting,““ seggt
sin Fru, „„Du hest em jo ümmertau küßt, un hest em
ümmer Dinen leiven Söhn nennt, un Fridrichen hest
Du vel Geld verspraken, wenn Du irst en riken Mann
wirst, un dat süll denn nu so lang nich buren.““ —
„Mutting, denn heww ik sich dämlich Tüg angewen.“
— „„Dat säb ik Di all gistern Abend; äwer dunn
wullst Du dat nich Wurd hewwen.““ — „Gott fall
mi bewohren!“ röp de Möller, „ik kam jo ut de
Dummheiten gor nich rut!“

Fridrich kamm herin: „Gut Morgen, Möller! Gut Morgen, Frau! Ik kam blot rinne, Möller, un will Sei seggen, ik heww mi de Saß äwerleggt; ik will dat Geld, wat Sei mi gisteren Abend verspraken hewwen, noch 'ne Tidlang bi Sei up Tinsen stahn laten, bet ik dat nothwendig bruk.“ — „„Hm!““ röp de oll Möller un rögt sik hen un' her up den Staul. — „Ja,“ säd Fridrich; „äwer ik hadd woll 'ne anner Bed': will'n Sei mi nich tau Ostern trecken laten, obschonst dat uter de Tid is?“ — „„Wotau? — Wat hest Du vör?““ — „Ik wull frigen.“ — „„Wat? Du frigen?““ — „Ja, Möller, ik frig Schult Besserdichen sin Fiken, de nu up den Sloß deint; un wenn Hinrich Boß uns' Fiken frigen deiht, un wenn uns' beiden Swigeröllern nichts dorgegen hewwen deden, denn heww ik mi so dacht, kün'n wi jo up einen Dag Hochtid maken.“ — Dit was denn nu den ollen Möller doch tau stramm: „„Du Snurrer . .!““ sprung hei up un grep nah den einen Stäwel. — „Holt, Möller!“ säd Fridrich un richt't sik in En'n. „De Redensort paßt sik nich för mi un nich för Sei. Wo dat mit mi steiht, weit ik sit drei Dag', un wo dat mit Hinrichen un uns' Fiken steiht, weit ik sit gisteren Nachmiddag; ik lagg achter ehr in't Krett un heww Allens mit anhürt.“ — „„Batting,““ röp de Möllerfrau, „„dit wir dat Best!““ — „Dat versteihst Du nich!“ röp de Oll un schüll in de Stuw' rümme. — „„Na, Möller,““ säd Fridrich un gung ut de Dör, „„äwerleggen S' sik de Saß; wat min Swigervader is, de geiht of all sid

ihrgistern Abend in Überlegung räume.“ — „Du kannst Dinen Schin krigen,“ röp de Möller achter em her, „äwer irst tau Behanni.“

Worüm was de oll Möller denn so arg? Hei müggd doch Hinrichen girn liben; hei sülwft habd in de legten Dag' oft doran dacht, dat Hinrich un sin Fiken för enanner passen beden, hei sülwft habd em gistern „sinen leiwten Sähn“ nennt; äwer dat was't eben! Gistern Abend habd em de Punsch taum rifen Mann maft, un hüt tek hei as en Snurrer in sin Stäwelschächt; un wenn of Izig sik ümstempeln let bet tau Ostern, so was dat 'ne Galgenfrist. — „Bating,“ säb de Möllerfru, „dit is dat Best, wat un' Fiken un uns passiren künn.“ — „Mutter,“ säb de Oll, un't was en Glück, dat hei noch kein Stäwel an habd, hei habd süs vör Arger mit de Bein trampelt, „„if segg Di, dat versteihst Du nich! — Wat? — Ik süll Jochen Bossen sinen Sähn, de mit mi in eu Prinzeß liggt un de mit en groten Bündel Geld in'n Van'n rümreißt, min Kind gewen — min bestes, leiwstes Kind! — un süll tau em seggen: dor heft Du s', äwer mitgewen kann ik ehr nicks, denn ik bün en Snurrer? — Ne, Mutter, ne! Ik süll de Lappen borgen, worin min einzigst Kind, min lütt Fiken, vör de Tru stünn? — Ne, ne! Irst möt ik wedder in de Wehr!“ —

So geht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt dicht vör Einen ut taum Aflangen, un wenn Einer de Hand utrecken will un will't faten, denn is de Hand mit Reden bunnen, un de Reden sünd in lang ver-

gahene Tiden sinädt, ahn dat't Einer gewohr worden is, un sei sünd wid achter Einen fastmakt, so dat Einer sei nich aflangen kann. Den Möller sin Red' was sin Prozeß un woll of sin slichte Wirthschaft in frühern Tiden, un as hei nu nah dat Glück gripen wull, dunn höll sei em taurügg, un hei bos'te un iwerte sik ver-gewens. Hei hadd sei nu woll stuw dörchhauen künnt, denn müßt hei äwer tidlewens dat Redenen'n dörch de Welt stepen, as en verlopen Tuchthüsler, un dat leb sin Ihr nich. —

De oll Mann kunn Einen jammern, hei gung Zeden ut den Weg', un handtirte för sik allein in de Mähl un in den Stall herüm, as wull hei an desen Dag Allens nahhalen, wat hei sit langen Johren versümt hadd. Endlich würd hei erlöst, min Unkel Hers' kamm an, hüt äwerst in en bürgerlichen Uptog: „Gün Dag, Voß! Na, un? Sat is in Richtigkeit.“ — Äwer den Ollen was hüt nich lichtglöwig tau Maud', un hei säb fert af: „Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr.“ — „Wenn ik't segg, Möller Voß,“ säb de Herr Rathsherr un halt en Packet Schriften ut den Wagen un gung mit den Möller in de Stuw', „denn möt dat Einer glöwen, denn ik bün hüt hir as Notarius publicus.“ — „Mutter,“ säb de Möller, „lat uns allein, un Du, Fiken, stid uns irst en Licht an.“ — Dat bed denn nu grad nich nödig, denn 't was hellig Dag; äwer de Oll hadd dat seihn, dat de Herr Amtshauptmann bi en Gerichtsdag ümmer en Waßtock brennen hadd, un hei wull't of so hewwen, denn dit schint em sekerer, wil't

vullstänniger was. Un dormit gung hei an sin Schapp un halt sin Brill herut un set't sei sik up, wat of nich nödig ded, denn hei kunn kein schrewen Schriuwot lesen; äwer em was doch so, as kunn hei mit de Brill beter uppassen; un dorup set't hei einen Disch midden in de Stuw' un twei Stäuhl doran.

As sei nu allein üm den Disch un dat Licht seten, las de Herr Rathsherr mit sühr dübliche Stimm 'ne Schriuwot vör, worin de Jud' gegen den Herrn Rathsherrn sin Börgerschaft bet Ostern täuwen wull, un as hei de lesen hadd, läd hei dat Poppir neben sik un let den Möller mit en Gesicht an, dat sach ut, as: „wat seggst nu, Fleisch?“ — De oll Möller nörrickt nu los mit „Om“ un „Je“ un „Äwer,“ un fragt sik in de For. — „„Möller Boß,““ säd min Unkel sühr argerslich, „„wat sall dat Nörricken? Hir steiht min Sigel unner — seihu Sei, hir! — en Hirsestengel, wil ik „Herse“ heit; ik hadd of en Fallgatter dorup steken laten kunn, wil dat up Französch „hersché“ heit, äwer ik bün nich för de Franzosen — un hir drüm rüm steiht mine Befugniß: not. pub. im. caes., un hir steiht den Juden sin Unnerschrift: Izig; un wat schrewen is, is schrewen.““ — „Dat seggt de Herr Amtshauptmann of,“ säd de Möller un würd en ganz Deil heller utseihn, „wat schrewen is, is schrewen.“ — „„Wat de seggt, is mi ganz egal, ik, Möller Boß, ik bün dortau set't dörch min Amt, schrewen Schriuwoten kräftig tau maken dörch min Sigel. Un dörch dese Schriuwot sünd Sei bet Ostern ut alle Verlegenheit.““

— „Ja, Herr, un it bedank mi of, äwer wat denn?“
— Nu kamm de Reih tau nörricken an minen Unkel.
„„Hm! Wat denn? — Je — Na! — Na, Möller
Boß,““ un sin oll gaud Gesicht smet sine ganze Amts-
min as Notorius publikus ut de Dör un set't sif de
Minschenfründlichkeit as Brill up sine hübsche Näs' un
fek den ollen Möller un de ganze Welt fründlich an;
„„na, Möller Boß, heww it bet Ostern Luft schafft, kann
it jo of wider Rath schaffen, it bün her kamen un
will reinen Disch maken. Dortau is dat äwerst nödig,
dat Sei mi all Ehr Umstän'n vertellen un all Ehr
Poppiren wisen.““ — Dat gung denn de Möller of
in un vertellte un vertellte, dat en anner Kopp, as
min Unkel Hersen sin, ganz düßig worden wir, un hei
halte so vel Poppiren rut, dat en Annern angst un
bang' worden wir; äwer min Unkel was hellischen
püferig in sin Geschäften, hei mügg't girn Räthsel lösen
un Bindfaden utenanner wiren, hei hürt un las Allens
mit Geduld, äwer nich mit Burthel för sin Börnemen.
„„Möller Boß,““ frog hei endlich, „„is't dit All?““ —
„Ja, Herr,““ säb de Möller un let de Uhren hängen,
as en Tüftensfeld, wenn de Nachtfrost doräwer gahn is,
„un dit is noch min Kuntrakt mit dat Stembäger
Amt.“ — Min Unkel namm den Kuntrakt un las em
so verluren dörch un sach of ut, as wir em de Peiteßill
verhagelt; äwer mit einmal sprung hei up: „Wat's
dit? — Wi sünd dormit dörch, Möller! — In Tib
von en por Johr sünd Sei en Milljonör! — Dat
ganze Stembäger Amt is mahlpflichtig un de Stadt

Stemhagen dortau, hir steiht't in Paragraph vir un wat seggt Paragraph siw: Für jeden Scheffel, den der Müller mahlt, kann er rechtlich einen Scheffel als Mahllohn beanspruchen." — „'Ne Matt, Herr Rathsherr!“ röp de oll Möüer un sprung nu of tau Höcht, „von jeden Schepel 'ne Matt!“ — „Ne! En Schepel! — Hir steiht: für jeden Scheffel einen Scheffel als Mahllohn; un wat schrewen is, is schrewen. Un hir hett de Amtshauptmann dat Amtsigel unnerfet't.“ — „Herr Rathsherr, Herr Rathsherr, mi summt de Kopp; dat is jo doch man en Verseihn.“ — „Verseihn is of verspelt, un wat schrewen is, is schrewen; dat hett de oll Amtshauptmann Sei jo sültwen seggt.“ — „Dat hett hei, Herr,“ säb de Möller, „ja, dat hett hei, dat kann if bestwören.“

Un nu gung in den ollen Möller 'ne Utsicht up Erlösung ut de Fubensfingern up, un 'ne Utsicht up vele, vele Schepels Kurn un up vele, vele blanke Dalers, denn dat ganze Amt was jo mahlpflichtig, dat müßt em jo kamen. „Herr,“ röp hei, „dat kann sit helpen! — Äwer . . . äwer . . .“ — „Boß,“ säb min Unkel argerlich, „wat hewwen Sei mit Ehr Inwendungen? De Sak is klipp un klar.“ — „Ja, Herr, äwer if mein man, wo ward dat äwer mit de Säck?“ — „Mit de Säck? Mit wat för Säck?“ — „Mit de Säck, worin mi dat Kurn bröcht ward. Dat Kurn frig if all, äwer wer friggt de Säck?“ — „Hm,“ säb min Unkel, „dat is 'ne swore juristische Frag', Möller, doran heww if noch nich

bacht, un in den Runtrakt steiht nicks dorvon; wenn if Sei äwer raden fall, denn behollen Sei sei vörlöpig, denn wat seggt dat Lübsche Recht: beati possidentes, dat heit up Dütsch: wat Einer hett, dat hett hei. — Möller, if heww Sei nu ut Allens rutehulpen, äwer Eins beding if mi ut: reinen Mund! Äwer de Sak ward tau keinen Minschen redt — hören Sei! — tau keinen Minschen! — Mit Iyigen ward if sprekten, de möt Kurn staats Geld annemen, un tau Ostern ward denn Allens klor sin un denn, Möller Boß . . .“ — „Un denn, Herr Rathsherr?“ — „Denn kümmt de bore Äwerschuß. — Äwer Möller, de Sak bliwwt in't Geheim!“ —

De Möller versprof dat, un de Herr Rathsherr reiste wedder af, un Hinrich un Fiken segen noch, wo hei von den Wagen ut den Ollen taunickt un den Finger up den Mund läd.

„Fiken,“ säb Hinrich, „mi is de Heimlichkeit nich gewen, if möt reinen Win inschenken; if gah nah Dinen Bader un red mit em.“ — „„Dauh dat,““ säb Fiken. Hadd sei äwer wüßt, wo dat mit den Ollen stunn, sei hadd em woll noch täuwen heiten.

Mit den Ollen stunn dat äwerst heil wunderlich. Hüt Mornn was hei en Snurrer un wull sin einzigst Kind nich ahn Mitgift weggewen, hüt Abend was hei en riken Mann, un sin einzigst Kind brukt nich Zeden tau nemen; sei künn 'ne Madam warden, so gaub as Ein. För sinen Kopp was de Wessel tau rasch kamen, hei wüßt nich recht wat mit em vörgahn

wir, dortau kamm nu noch 'ne heimliche Angst, dat dat nich Allens so wir, as dat jin müßt, un 'ne grote Unrauh, dat dat, wat gescheihn süll, nich recht wir. „Äwer,“ säb hei denn tau sik, „de Amtshauptmann hett sülvst seggt, wat schrewen is, is schrewen; un wat recht is, möt de Rathsherr beter weiten as ik.“

Was hei all in ruhigeren Tiden swor tau en Entschluß tau frigen, so was't in desen Ogenblick gor nich möglich. As Hinrich jin Gewarw' anbröcht habbd, fung hei von den Prozeß tau reden an un säb, Hinrich süll jo nich glöwen, dat hei en rungenirt Mann wir; em hadden Bele in de Fingern hatt, de em hadden dümpeln wullt; äwer noch swemnte hei baben. Hinrich säb nu, hei habbd dat gaud naug in den Sinn, hei habbd sik dat so dacht, de beiden Swigeröllern süllen in Rauh un Freden bet an ehr selig En'n bi em wahren, un de Möller süll em sin Fisen gewen, un jinen Pachtkuntraft süll hei em verköpen. Dunn fohrt äwer de oll Möller up: dat glöwte hei sacht! Dor habbd Hinrich woll Lust tau! Äwer Keiner süll ihre raupen „halt Fisch!“ ihre hei weck habbd; hei let sik of nich von en Krabbenwagen äwerführen, noch tau von so'n jungen Burßen as Hinrich wir. Sinen Kuntraft! Sinen Kuntraft wull hei behollen, un wenn en König üm sin Fisen frigt! — So'ne Red' was jil Hinrich nich vermauden nah Allen dem, wat vorgahn was, em steg of de Hiß tau Ropp, un hei säb hastig, de Möller süll „Ja“ oder „Ne“ seggen, ob hei em jine Tochter gewen wull oder nich. De Möller dreiht

sik snubbs üm, lek ut dat Finster un säd: „Ne“
Hinrich dreiht sik of üm un gung ut de Dör, un 'ne
halwe Stun'n nahher höll Fridrich mit Hinrichen sin
Fuhrwerk up den Möllerhof, un as hei äwer Hinri-
chen raupen ded, kamm de mit Fiken ut den Goren,
un Fiken sach sühr blaß, äwer of sühr gefaßt ut un säd:
„Hinrich, dat Wurd, dat ik Di seggt heww, dat holl ik,
un Du holl't of!“ Hei nickte mit den Kopp un drückte
ehr de Hand, gung up de Möllerfru tau, de vör de
Dör stunn, säd ehr en por Würd' taum Abjüs, steg
up den Wagen un führt sachten von den Möllerhof.

As hei en En'n lang von de Mähl af was, röp
wat äwer em, un as hei sik ümfek, kamm Fridrich
dwoars äwer 'ne Eck Roggenfaat nah em ran: „Hinrich,
wo führen Sei hentau?“ — „„Nah Stembhagen.““ —
„Bliven Sei de Nacht dor?“ — „„Ja, ik dacht, ik
wull de Nacht bi Bäcker Witten bliwen, denn ik wull
noch irst mit den Herrn Amtshauptmann reden.““ —
„Dat möt ik en verständigen Infall heiten, Hinrich;
un ik heww hüt Abend of noch wat in Stembhagen up
den Sloss tau dauhn, un mäglich heww ik mit Sei of
noch tau reden, un dorüm Hinrich, führen S' nich
ihre af, as bet ik kamen bün; ik kam äwerst irst lat,
wenn Allens tau Schick is.“ Hinrich versprok, hei wull
up em täuwen, un führt nah Stembhagen hentau.

Unnertwegens beegent em Bäcker Witt, de führt mit
en Drömt Weiten nah de Mähl un säd: „Na Hinrich,
führen S' man bi mi an, mit Abend un All bün ik of
wedder tau Hus, denn snacken wi en beten mit enanner.“

Je ja! je ja! Dat was all lang' Abend, un de Bäcker was all lang' tau Hus; äwer Hinrich was noch ümmer bi den ollen Herrn up den Sloß. Fridrich was of all kamen un up't Sloß gahn, un oll Witt säb tau de Strüwingfen: „Strüwingfen, up de Mähl sünd Geschichten passirt, Du fallst dat seihn! Dat de Ollsch sitt un rohrt, dat hett grad nich vel tau bedüden, denn de Thranen sitten ehr wat los; äwer dat Fiken bi den Ollen sin Schellen un Dummheiten still rümme geiht un gor nichts seggt, süh, dat will mi nich gefallen; un de Oll hett hüt wedder sine richtigen Stufen, ut den is nich klauf tau warben. As ik em frog: Badder, wennihr kann ik mi dat Mehl halen? seggt hei: dor möt ik irst minen Kuntrakt nah fragen. Un as ik säb, ik brukt dat Mehl nothwendig taukamen Woch', säb hei, dat wir em ganz egal, hei giing nah sinen Kuntrakt; un as ik wegführt, röp hei mi nah, wenn mi mit dat Mehl en wunnerlich Stück passiren süll, denn süll ik man nah Rathsherr Hersen gahn, de würd mi woll de Sak utenanner setten, wenn hei't för gaud höll.“ — „Dat's jo nahrich,“ seggt de Strüwingfen.

Dunn kamm Hinrich Bof in de Dör un sach sihr still un einerlei ut, un as de Bäcker von de Mähl anfang, un dat hei dor 'ne snurrige Begegnung vörfunnen hadd, brof Hinrich fort af un frog: „Meister Witt, wullen Sei mi woll en Gefallen dauhn?“ — „Worüm dat nich?“ säb de Bäcker. — „Bi Sei kamen vele Lüß', un Sei hewwen of Stallrum; ik wull min Bird un Wag' verköpen; will'n Sei mi dorbi nich behülplich

fin?“ — „„Worüm dat nich?““ frog Witt; „„äwer, Hinrich““, set't hei nah 'ne Wil hentau, un Einer kunn binah von buten seihn, wo hei binnen de Gedanken sammelt un tau en Faden an enanner knüppt, woran hei de Unnerhollung wider spinnen wull, „„äwer, Hinrich, dat hett jo Tid. — De Mähren — de Mähren — süh, nu sünd sei wollfeil, worüm? — Se, wat weit ik! — Woll dorüm, wil Keiner seker is, dat em de Franzos' sei nich äwer Nacht ut den Stall halt; äwer de Mähren — Du fallst seihn — sei warden düer — denn — Du fallst seihn — in Tid von en per Wochen marschirt Allens gegen den Franzosen.““ — „Dat heww ik eben von en Mann hört, de dat beter weiten kann, as wi Beiden, Meister Witt, äwer dorüm grad will ik sei los sin.“ — „„Ja,““ föll Fridrich in, de bi den Bäcker sine Red' in de Stuw' kamen was, „„ja, de Mähren warden düer, un de Frugenslüd' wollfeil. Nah de Mähren ward vel Nahfrag' sin, wenn't losgeiht, un nah de Frugenslüd' wenig; un wenn't vörbi is, un de Hälft von de jungen Lüd' dobschaten is, noch weniger. — Un los geiht't! Gistern in Bramborg freg mi Einer bi Sid, de sach ut, as hadd hei de blagen Bohnen all präuwet, un säd tau mi, nah min Utseihn hadd ik mi of all mit de Schapschinken slept, un wenn ik Lust hadd, so wüßt hei en Flag för mi. — Ik säd, ik wull mi besinnen; äwer gistern is nich hüt, hüt bruk ik mi nich tau besinnen. Ik bün bi de Preußen dissentürt; äwer blot, wil ik Kinner weigen süll bi minen Hauptmann; un gistern besunn ik mi blot, wil ik dacht, ik würd mal

min eigen Kinner weigen; un hüt besinn ik mi nich mihr un gah gegen den Franzosen. — Un Meister Witt, ik heww Keinen up de Welt, de nah dat Minig süht, wenn Sei hören, dat ik furt von de Mähl bün, denn seihn S' nah min Lad'. Un nu adjüs, ik möt des' Nacht wedder nah de Mähl.““

Dormit gung hei. — Hinrich gung ein nah; „Fridrich, wat heit dit?“ — „„Wat dit heit?““ frog Fridrich. „„Dat will 't Sei seggen: wo de Ein heit, süht de Anner ut. Uns is Beiden datjülvig passirt, blot dat Ehr Fiken rohrt, un min Fiken lacht. Ik bün ehr nich jung naug. Na, 't schad't ok nich! — Den Mann in Bramborg was ik nich tau olt, un wat den Einen jin Uhl is, is den Annern jin Nachtigall.““ — „Fridrich,“ antwurt't em Hinrich sachten, „red nich so lud. Du willst Soldat warden, un ik ok.“ — „„Wat, Sei?““ — „Still! — Ja, ik ok. Ik heww kein Fründschaft wid un sid un stah allein in de Welt; nu heww ik mit den ollen Herrn Amtshauptmann redt, un de hett mi verspraken, up min Eigenbaum en Dg tau smiten; min Mähl in de Parchensche Gegend kann ik jeden Dgenblick verpachten un min Bird un Wag' verköp ik.“ — „„Hurrah!““ röp Fridrich. „„Hand her, Kamerad! — Dümurrjöh! Ik sach Di dat glif den irsten Morgen an, dat in Di en Soldat stel.““ — „Ja,“ säb Hinrich, „dat is all recht gaud! Den Willen heww ik, äwer wo bliwot dat Bullbringen?“ — „„Brauder, wenn Einer wat Slichts in den Sinn hett, is de Dümel glif parat em den Weg tau wisen; un' Herr-

gott ward sik von den Däwel nich lumpen laten, hei ward uns de richtigen Weg' woll wisen, denn't geiht för't Baderland. — Süh, ik kann nich; bet Ostern möt ik bliwen; äwer Du führ morgen glif nah Bramborg un frag in dat Wirthshus, wo wi west sünd, nah en staatschen Mann mit en grisen Snurrbort un 'ne Nor äwer de rechte Back — Du wardst em woll finnen — un bi den mell Di un mi an: „Fridrich Schult,“ un hadd all deint, brußt äwerst nich tau seggen, dat ik mal von't Kinnerweigen dissentürt bün. Un wenn Du't in Richtigkeit heft, denn ginw mi Order, denn kam ik.“ — „Dat sall gellen!“ röp Hinrich. „Un, Fridrich, Du grüß Zug Fisen von mi un segg ehr, sei süll sik nich stugig maken laten, wat ik ehr seggt hadd, dat höll ik.“ — „„Dat will ik bestellen, un nu gun Nacht!““ — „Gun Nacht!“ — Un as Hinrich noch so stunn un up Fridrichen jin Tritten horft, dunn hört hei von de Apteikereck her: „Dümmurrjöh! Verfluchte Patriotten!“

Dat twintigste Kapittel.

Wo dat in de Welt, in Stemhagen un in den Möllerhus' bunt äwer Eck geiht; worüm de Möller un Fridrich nah Stemhagen führen un Fisen ehr nahgeiht.

De Franzos' kamm nich wedder in unſ' Gegend; äwer dorüm würd't dor nich ruhiger. De Landstorm brof los, de Herr Amtshauptmann kummandirte dat Ganze, un unner em Kaptein Grischow; äwer de ehr

Süd' hadden man Peiken — blot Recker Schäfer hadd sik von Elässer Tröpfern 'ne Hellebard maken laten — min Unkel Herj' erricht't en Schützenkur von einuntwintig Schrotflinten, un de jungen Landlud' seten tau Bird mit grote Säbels an de Sid. Dat is taum Lachen, seggen de negenklauen Herrn; ik segg, dat is taum Weinen, dat so'ne Tid so selten in dütschen Landen wedder kümmt, dat so'ne Tid kein anner Folgen hatt hett, as de lekten virtig Johr uptauweisen hewwen. — Ein einzig Regiment Franzosen hadd den ganzen Swintel utenanner jagt, seggen de Negenklaufen; 't is möglich, segg ik, äwer den Geist hadden sei nich verjagt; äwer dat Einzelne kunn Einer lachen, äwer dat Ganze lachte dunnmals Keiner, sütkost Bonepart nich.

An ein un densülwigen Dag gung dörch ganz Nedderdütschland von de Weichsel het tau de Elb, von de Ostsee het nah Berlin de Kaup: „De Franzosen kamen!“ — Sei seggen up Stun'ns, dat wir absichtlich anstift't worden, üm tau seihn, wat Nedderdütschland sed. Wenn't wohr is, denn hewwen sei't tau seihn kregen; Nedderdütschland höll Praum. Allentwegen, wid un sid, gungen de Stormflocken, kein Döörp blew tau Hus; allentwegen würd marschirt, hir hen un dor hen, un dat ein französich Regiment hadd lange Bein hewwen müßt, wenn't allentwegen tauglik hadd löschen wullt.

De Stembäger marschirten nah Ankershagen: in Mistrelig süll de Franzos' sin; de Malchiner marschirten nah Stembagen: in Stembagen süll de Franzos' sin. Ja, 't was 'ne bunte Wirthschaft! Up den Mark würden

de Peifenlüd' in Täg' un Kumpanien indeilt; Herr Droi un den Möller sin Fridrich füllen de Saß inrichten, wil sei allein wat dorvon verstün'n; äwer de Börgerß parirten ehr nich Order, wil dat de Ein en Franzos' wir, un de Anner en Knecht. In't tweede Glied wull Keiner stahn: Schauster Deichert nich, wil Schauster Bank in't irste stunn; Stüernehmer Groth nich, wil Bewer Stahl von bören bi't Bajonnetfällen em ümmer mit dat verführte En'n von de Peiß in de korten Rippen summelt, un dat kunn hei nich verdragen. In de Pird-Koppel exirte min Unkel Hers' in vullen FÜR mit de einuntwintig Schrotflinten, ümmer in'n Ganzen. Ein Hauptkommando was: „Ruff! Ruff!“, denn müßten sei All mit einmal losscheiten, irst mit losen Pulwer, nahsten mit scharpe Ladung; as äwer bi't zweitemal Dokter Lufow'n sin wittbunt Rauh bodschaten würd, würd't instellt. Sei säden nahsten All, 't hadd Snider Zachow dahn, 't is äwer nich utmaßt worden. Endlich wiren sei All schön in Reih un Glied, un as Kaptein Grischow „links schwenken“ kummandirt, kemen sei of All richtig in de Bramborgsche Stratrinne un marschirten in en schönen Klumpen rut, un as sei buten wiren, söcht sik Jeder en drögen Fautstig, un sei marschirten Ein achter'n Annern, as de Gäuß' in'n Gasten.

Bi den Uhlenberg würd Holt maßt, sei täuwten up ehren Kummandanten, up den Herrn Amtshauptmann. De Herr Amtshauptmann was taum Bahn tau olt, un riben kunn hei nich, hei führte also in den Krieg. Sei

satt stattlich up sinen langen, hogen Kormwagen, sin Degen lagg bi em up de Bänk. As hei ankamm, kreg hei'n „Vivat!“ von sine Truppen un höll dorup 'ne Unred un' sprof: „Kinnings! Soldaten sünd wi nich, un Dummheiten warden wi maken, dat schadt äwer nich; wer doräwer lachen will, kann't dauhn. Wi willen äwer uns' Schülligkeit dauhn, un de is: wi willen de Franzosen wisen, dat wi up den Platz sünd. Stim äwer is't, dat ik nicks von Krigskunst verstah, un dorüm will ik mi bi Eiden nah en Mann ümseihn, de dorin bewandert is. — Herr Droz, stigen S' bi mi up den Wagen, un wenn de Find kümmt, seggen S' mi Bescheid, wat tau dauhn is. — Verlaten, Kinnings, dauh ik Zug nich, un nu vörwärts för't Vaterland!“ — „Hurah!“ röp sin Volk un furt gung't gegen den Find.

De Pribbnowschen Buren un de Dagelöhners ut Sürnsdörp un Rittendörp kemen mit Stakelforken un Dinger un sloten sik an. „Hanning Heinz,“ säd min Unkel Hers' tau sinen Adjudanten, „dit sünd uns' Unregelmäßigen. Tau Eiden is de Ort gaud tau brufen, as wi bi de Rosacken seihn hewwen; äwer sei bringen licht Lüderi in de regelmäßigen Truppen, dorüm hollt Zug ümmer gaud up einen Hümpel, un, wenn't losgeiht, denn ümmer „Ruff!“

De Kavalleri würd up Kundschaft utschickt un reb vörup, un oll Inspekter Nicolai un de Reiseschriwer ut Ivenack hadden Pistolen; dormit schoten sei af un an, wohrschijnlijk üm de Franzosen grugen tau maken,

un so kemen sei bet nah Ankershagen; äwer de Franzosen dropen sei nich. Als sei dit den Herrn Amtshauptmann melden debben, säb de: „Kinnings, mi dücht, för hüt is't naug, un wenn wi nu ümführen, denn kamen wi noch bi Dag' nah Hus. Ne, wat denn?“ — De Infall was gaud; Kaptein Grischow kummandirt „fihrt!“ un Allens gung nah Hus, bet up 'ne halwe Kumpani Peifen un twei Schrotflinten, de in den Rittendörper Kraug infelen un dor Wunnerding' verzicht'ten.

Als sei taurügg marschirten, kamm Bewer Stahl an den Herrn Amtshauptmann ranne un frog: „Mit Berlöw, Herr Amtshauptmann, fall ik min Peif man en beten in Sei Ehren Wagen leggen?“ — „„Recht gern, mein lieber Meister.““ — Un't kamm Schaufster Deichert, un't kamm Snider Zutow, un't kemen Bele, un't kemen All mit de sülwige Bed', un as de Herr Amtshauptmann rinne führt in't Stembäger Dur, dunn sach sin olle frame Norowagen as 'ne Krigsmaschin un Sichelwagen ut Perser- un Römer-Liben ut.

Rathsherr Herf' let noch dreimal „Ruff!“ up den Mark scheiten, un Jeder gung taufreden nah Hus. Blot min Unkel was verbreitlich: „Hanning Heinz,“ säb hei tau sinen Adjubanten, „dor kunn nicks ut warden, worüm let mi de oll Amtshauptmann nich irst de Budmähl ansticken?“

Gung dat buntäwered in de Welt tau, so gung dat up de Gielowsche Mähl nich anners. De Lüüb' bröchten Kurn un fregen kein Mehl; de Mähl stunn still, un

dat Kurn würd up den Kurnbähn schüdd't. Sub' Izig kamm un halte Sack äwer Sack, un jedesmal, wenn hei von den Möllerhof führt, säd de Möller: „Gott sei Dank, all wedder dörting oder virtig Daler abbestahlt!“ je nachdem 't was. Äwer vergnängt was hei nich dorbi, hei würd ihre kleinemäutig, un blot, wenn de Herr Rathsherr bi em west was un em frischen Maud inspraken habbd, denn satt hei hoch tau Bird un redte von den groten Christopher. Wenn sin Fru satt un weint, un Fiken mit ehr still Gesicht üm em rümmergung, denn würd em frilich wedder sihr unruhig tau Sinn, un hei müßt sik denn mit ludes Reden de Furcht von den Lin' hollen, un wenn Fiken, wat öfters geschach, em an de Hand fot oder em üm den Hals föll un so recht indringlich mit Thranen in de Ogen em fragte: „Bating, wat is Di eigentlich? Wat hett Din Wirken tau bedilden?“ denn was't unnerscheidlich, wat hei antwurt't, je nachdem em tau Maud' was. Hadd hei sin riken Turen, denn küßt hei sin Kind un säd, sei süll man täuwen, dat würd sik för ehr schön reigen; hadd hei sin bangen Turen, denn schow hei sei von sik un redte hart un barsch, sin Saken wiren kein Frugenssaken, un hei müßt weiten, wat hei tau dauhn habbd.

Dat was en heimlich Quälen un en heimlich Ängsten up allen Siden; äwer endlich müßt't apenbor tau Dag' breken, as Bäcker Witt sin Weitenmehl hewwen wull. Hei hadd dorüm schickt, hei hadd dorüm schrewen, nu kamm hei sülwst, un't würd en Larm un

en Schellen, un as de Bäcker von den Hof führte, schot hei mit „Spitzbaunen“ un drauchte mit Klagen. Alle Dag' kamm nige Argerniß. Dat Osterfest kamm ranne; von de Häm' un ut de Burdörper kamm vel Kurn tau't Festmehl; den Möller sin Weiten bläuh't, äwer vel, vel Unfrut stunn dormang. De Landrider red up den Hof un süll sik de Sak befragen, de Möller drähnte unverständlich Tüg von sinen Kuntrakt un von sin Recht. Den Dag vör Ostern kamm Izig un halte de letzte Fuhr Kurn, un de Möller kamm taum Mid-dageten tau sin Fru un Fiken un säb: „So! mit den sünd wi utenein, de hett sin Geld.“ — Sin Fru un sin Fiken swegen still, un de Möller firt kein gaud Osterfest in sinen Harten, denn en fröhlichen Globen an 'ne sekere Taufunft wull in em nich uperstahn. Un den Dag nah Ostern kamm de Landrider wedder un bestellte den Möller up den annern Dag tau Amt un frog of nah Fridrichen, un as de kamm, säb hei em, hei süll of tau Amt kamen „Wenn't will,“ säb Fridrich un dreiht sik snubbs üm, denn em föll dat Wurd von den Herrn Amtshauptmann in: „Dat will ik Di gedanken.“ — „Wenn Du nich kümmt,“ säb de Landrider, „denn geschüht dat up Din Gefohr.“ — „De Herrn meinen ümmer,“ lacht Fridrich, „wenn ehr Blummen rip sünd, fall Unferein sei plücken. Äwer ik will morgen so wi so nah Stembagen, denn min Tid bi den Möller is üm.“ — „Du fallst Di woll schiden!“ brummte de Möller, „bet Jehanni heww ik Di meid't.“

Den annern Dag führt de Möller mit Fridrichen nah Stemhagen. Keiner sprok en Wurd. As sei up den Mark kemen, wull Fridrich nah Bäcker Witten ranner bögen. — „Holt!“ röp de Möller, „dor will ik nich hen, ik fihr bi Guhlen an.“ — „„Na, Möller,““ säd Fridrich un sprung von den Wagen un smet em de Lin tau, „„denn führen S' sif man sülwst hen, denn ik fihr bi Witten an,““ un dormit gung hei. In gauden Dagen habb de Möller dit woll nich leben, hei würd sinen Knecht schön hohalirt hewwen, un wenn't of Fridrich wir; hüt säd hei nicks, hei was de oll Möller nich mihr, hei süfzte deip up, führte vör Guhlen sin Dör vör ahn intautreden un gung nah den Herrn Rathsherrn sinen Hus' räwer.

Knapp was de Wagen von den Möllerhof, dunn kamm Fifen in ehr bestes Lüg nah ehr Mutting rinne, de satt achter'n Aben un weint. „Mutting, ik kann mi nich helpen, ik kann de Gedanken nich los warden: hüt is uns vel vermaakt, hüt ward sif dat utwisen, ob wi up de Mähl bliwen oder nich. Batting hett wat anricht't, un wat dat of is . . .“ — „„Hei het't in sine Dummheit dahn!““ röp de Möllerfru dormang. — „Un dorüm will ik em nah; ik will den Herrn Amtshauptmann bidden oder de Fru Amtshauptmannen oder süs wen — ik weit't jo oi noch nich — unj' Herrgott ward mi jo woll de Weg' wisen un de Würd' lihren.“ — „„Gah, Fifen,““ säd ehr Moder.

Fifen gung, sei kunn den Wagen noch vör sif hett führen seihn. Sei kamm nah Stemhagen un gung, as

ümmer, nah Witten sinen Hus'; sei frog nah den Bäcker, de was all tau Amt; sei gung in de Stuw' rin, dor satt Fridrich un redt mit en Soldaten, de hadd 'ne gräune Jack an un hadd ehr den Rüggen taufihrt. Fridrich sprung up: „Dümurrjöh! Fiken, wo kamen Sei her?“ — De Soldat sprung of up. Leiwer Gott! wat was dat? dat was jo woll Hinrich? — Ja, de was't, hei slog den Arm üm ehr: „„Fiken, min leiw', lütt Fiken! Kennst Du mi denn nich mihr?““ — Ach, woll kennt sei em noch, lud schreg sei up: „Hinrich, Hinrich, Du unner de Soldaten?“ — „„Na,““ röp Fridrich dortüsch, „„Fiken, Sei maken sik gaud! Wo hürt denn up Stun'ns en düchtigen Kirl hen, as unner de Soldaten?““ — Fiken hörte nich up sin Red', sei hadd mit ehr Gedanken tau dauhu, un in Gedanken brok dat äwer ehre Lippen: „Ach Gott, un of doran is min oll Vader schuld. Wat heit't mit em, wat is't mit em?“ — „„Fiken,““ säb Hinrich, „„üm minentwegen brukt hei sik kein Gewissen tau maken, un wenn ik of in de Irst man weg wull, glik vel wohen im tau wat, nu is dat anners, nu weit ik irst, woför ik Soldat worden bün, un woför dat in't Feld geht, nu weit ik irst, wat dat heit, wen en Kamerad taum Kameraden steiht, un wenn en ganzes Regiment mit Liew un Lewen för't Vaderland tau Feld geht. — Süß, Du weistst, wat ik von Di holl; äwer wullst Du mi hüt Ding Hand reifen, ik künn s' nich nemen; ik möt mit; äwer Dia Hart nem ik mit mi.““ — „So redt en Kirl!“ röp Fridrich. — „„Gaud, Hinrich!““ säb Fiken, „„Du

hest Recht, un so gah denn: äwer wenn Du taurügg kümmt, darwst Du uns hir nich mihr säuken; äwer uns brecht dat Unglüd tausam, un wer weit, wo lang' uns de Wähl noch Dack un Fact giwot." — „Ih wat, Fiken,"" säb Fridrich, „de Oll hett sik wat an Kohlsurt, hei is bet an den Hals in't Water gahn, äwer dorüm brufen em de Bülden noch nich äwer den Kopp tausam tau slagen, hei hett noch gaude Frün'n, de em de Hand reifen können." — „Wer kann em helpen?" säb Fiken, set't sik dal un let de Hän'n in den Schot fallen, „Keiner weit, wat hei sik in den Kopp set't hett." — „Oh,"" säb Fridrich, „wat weit Hinrich, hei hett hüt morgen so'n Bägellen singen hört, un dat laten S' sik man von em vertellen, denn ik möt nu of tau Amt,""

Dat einuntwintigste Kapittel.

Worüm de Möller dorbi bliwot, dat schrewen is, wat schrewen is; worüm de Herr Amtshauptmann Friß Sahlmannen an de Uhrzippel friggt, un min Unkel Hers' ümmer ut de Fätung kümmt.

Womit denn of de Geschicht ganz schön tau En'n kümmt.

Hei gung, un Hinrich un Fiken blewen allein. Up den Sloss satt de oll Herr Amtshauptmann mit den Pudermantel up den Puderstaul, hei was verdreitlich. „Meiting," säb hei, „de Mantel suert mi." — „Ih, Wewer, wo kann hei sneren?" — „Meiting, hei snert mi, un ik bün kein türkschen Pascha, de dat utprobird, we dat deiht, wenn Einer sik mit de siden Snur wörgt."

— „Na, is't so gaud?“ — „Sün, ja; aber das ist eine verdrießliche Sache.“ — „Wat denn, Wewer?“ — „Mit den ollen Gielowschen Möller, de oll Wunsch is jo woll nahrſch worden, will ik seggen, obschonst ſin Sat ſehr nah Slichtigkeit smeckt.“ — „Wat hett hei?“ — „Je, wat hett hei? All dat Kurn hett hei behollen, wat em de Lüüd' taum Mahlen bröcht hewwen, un nahst fall hei't an Itzigen verköfft hewwen. — Wat kichst Du, Neiting?“ — „Dh, ik seih em dor eben mit Rathsherr Hersen ruppe kamen.“ — „Mit Rathsherr Hersen?“ röp de oll Herr, stunn up un kof of ut dat Finster. „Wat will Rathsherr Herf, Neiting?“ — „Hei redt jo mit den Möller.“ — „Un recht angelegentlich redt hei mit em, Neiting,“ säb de oll Herr, un ſin Gesicht würd hell utseihn, un en lustig Lachen gieb äwer ſine Minen, „Gott sei Dank, nu ward ik den Möller von Slichtigkeiten losspreken möten, dit ward up 'ne Dummheit rut kamen, denn de Herr Rathsherr sitt dor mang.“ — „De Rathsherr is doch so'n gauden, ihrlichen Mann.“ — „Dat is hei, Neiting, äwer hei maht Stückchens — Stückchens maht hei!“ Dormit gung de Herr Amtshauptmann in de Gerichtsstuw'.

Bör de Gerichtsstuw stunn Pächter Roggenbom un Bäcker Witt un Schult Besserdich un noch en Duzend Anner, de All den Möller verklagt hadden. As de nu mit den Herrn Rathsherrn tüschen sei rinne tred un ſin besten Friin'n gegen sik sach, sackte em dat Hart in de Hofen, un as sei em All ut den Weg' gungen, uz

hei sinen Schimp in ehre Dgen lesen kunn, würd em swack tau Sinn, hei müßt sik an den Herrn Rathsherrn sinen Arm hollen un säb sachten: „Min leiw' Herr Rathsherr, min leiw' Herr Rathsherr, mi ward nich gaud tau Maud.“ — So wat stickt an; minen Unkel Hers' würd of nich gaud tau Maud'. Taum irstenmal wil de ganze Tid, wo dat Stück spelte, steg in em 'ne düstere Ahnung up, dat hei sik wohrschijnlijk in den Nettel setten würd. Allens, wat hei för den Möller sprekten wull, küfelte sik in em üm un üm, un as de Möller rin raupen würd in de Gerichtsstuw', un hei mit gung, was Allens bi em ut den Text bet up sin würdig Utseihn, un dat fung of gewaltig an tau wackeln, as de oll Herr irnsthast up em losgung: „Wat verschafft mi de Ihr, Herr Rathsherr?“

Min Unkel Hers' was sihr stark in richtigen Antworten, äwer Einer müßt em Tid laten, hei müßt ümmer irst en groten Bogen maken, ihr hei an de Sak heranner kamm; dese Frag' was em tau listau, un den ollen Herrn sin Gesicht was em tau stramm; hei snurwelte also mit den Notorius publikus un den Rechtsbistand von den Möller äwer sin Lippen räwer. „Bistand?“ frog de oll Herr, un äwer sin Gesicht flunkerte so'n snurrig Licht. „Schön, Herr Rathsherr; setten S' sik gefälligst un hören S' tau.“ — Min Unkel Hers' set'te sik also, un dit was en Glück för em, denn hei kunn in'n Sitten beter nahdenken un sik of beter faten. Un so dacht hei denn nah un fat'te sik.

„Möller Bofß,“ frog de oll Herr, „hett Hei von den un den un den — Kurn taum Mahlen fregen? Ne, wat denn?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann.““ — „Wo is dat Kurn blewen?“ — „„Dat heww if an Itzigen verköfft; äwer de Säck liggen in minen Hus, de will if an't Gericht afliwern.““ — „So? — dat is jo recht nett. Äwer weit Hei of, dat Hei sik in grote Unrechtsarigkeiten inlaten hett, un dat dit sihr stark nah Bedreigeri smeckt?“ — „„Herr Amtshauptmann,““ säb de Möller, „„if bün in min Recht,““ un wischte sik mit de verwendte Hand den Angstfweil von den Kopp. — „Ja,“ säb min Unkel Hers' un stunn up, „wi sünd . . .“ — „„Herr Rathsherr,““ säb de Herr Amtshauptmann, „„if heww in min Gerichtsstuw' min eigen Moden, setten S' sik un hören S' tau.““ — Worüm was min Unkel Hers' äwer of upstahn? Nu was hei wedder uter Fatung kamen, un müßt sik wedder setten, üm sik von frischen tau faten. — „„Möller Bofß, wat redt Hei von Sin Recht?““ — „„Je, Herr, Sei hewwen mi fülwst seggt: wat schrewen is, is schrewen, un in minen nigen Kuntrakt von vergangen Johr steiht dat schrewen, dat if von jeden Schepel - einen Schepel Mahllohn hewwen fall.“ — „„Wo is Sin Kuntrakt?““ — „„Hir,““ antwurt't de Möller un gatw em hen. — De oll Herr las em, schüddelt mit den Kopp: „„Hm, hm! Das ist ja eine sonderbare Sache!““ namm de Klingel un klingelt: „„Fritz Sahlmann fall mal rinne kamen!““ Fritz kamm. „„Fritz, kumm mal hir neger!““ Fritz kamm neger.

De Herr Amtshauptmann freg em bi dat Uhrläppken un ledd't em an den Disch, wo de Kuntrakt upslagen lagg: „Frig, wat heww ik Di ümmer seggt: Du richtst noch mal in Dine Flüchtigkeit allerlei Unheil an, un nu is't richtig so kamen, nu heft Du en por olle Lüd' tau Dummheiten verführt, de ehr dü'r tar stahn kamen können, wenn ik nich wüßt, dat dat eben blote Dummheiten wiren. Nimm de Fedder un strif hir „Schepel“ ut un schriw „Matt“ baben.““ Frig ded dat; de Herr Amtshauptmann namm den Kuntrakt un gatw em den Möller: „So, Möller Bof, nu is Allens in Richtigkeit.““ — „Äwer, Herr Amtshauptmann . . .“ röp de Möller. — „Möller,““ unnerbrof em de oll Herr, „if ward mit de Klägers reden, dat sei em acht Dag' Respit gewen, denn möt Hei äwer dat Kurn oder dat Geld dorför schaffen, süs geht dat nich gaud.““ — „Äwer, Herr Amtshauptmann . . .“ röp min Unkel Herf' un stunn up. De Herr Amtshauptmann fet em an, min Unkel was ogenscheinlich uter Fatung. „Herr Rathsherr, setten S' sik un hören S' tau,““ säd de oll Herr sihr ernsthaft. „Herr Rathsherr, Sei hewwen nich Kind un nich Regel, un hewwen so vel, dat Sei gaud so lewen können; gewen S' den Notorius publicus up, un können Sei nich von em laten, denn bliwen S' mit em ut dat Amtsgebeit furt, Segen kümmt för uns nich dorbi rut.““ Dormit dreiht hei den Herrn Rathsherrn den Rüggen tau, klingelt un säd: „Den Möller sin Knecht, Fridrich Schult, fall rinne kamen.““

De oll Möller was ganz slagen un braken an de Dör gahn, min Unkel was em nahgahn; äwer Einer kunn seihn, dat dat in sinen Kopp schümen un brusen ded. In de Dör fot hei Posten, hei reekt de beiden Arm vör jif hen; noch säb hei nicks; äwer nu — nu kamm Fridrich herin un schow em en En'n lang bi Sid un ut de Dör — hei smet en hastigen Blick up Fridrichen — de oll Amtsdeiner Ferge mahte de Dör tau, un dat was de letzte Blick, den hei in Rechtsfaken dahn hett, denn förredem hung hei den Notorius an den Nagel.

„Min Sähn,“ säb de Herr Amtshauptmann tau Fridrichen, „kumm en beten neger ran! Du büst dat jo woll, de min Jif Besserdichs frigen will?“ — „„Ne,““ säb Fridrich. — „„Jh,““ säb de oll Herr un fet em nipper an, „beinst Du denn nich bi den Möller?“ — „„Ne,““ säb Fridrich wedder un rögt jif nich. — „Wat?“ frog de oll Herr, „büst Du nich de Möllerknecht, Fridrich Schult, tau den ik mal seggt herow, ik wull't em gedenken? Ne, wat denn?“ — „„De Fridrich Schult bün ik, Herr; äwer bi den Möller dein ik nich mihr, dor bün ik gahn, un de Dirn will ik nich mihr, denn de lett mi gahn, un Möllerknecht bün ik of nich mihr, denn förre 'ne halwe Stun'n bün ik unner de Soldaten gahn.““ — „Na, so gah un gah! Ik glöw, nu büst Du up't rechte Flag gahn. Äwer, min Sähn, Du heft noch en Schinken bi mi in'n Solt. Büst Du dat nich west, de tauirst den Mantelsack von dat Schaffür-Bird namen hett?“ — „„Ja.““ — „Un Du

heft den Mantelsack upmakt un heft Di dor Geld rute namen un heft also wüßt, dat dor Geld in was?" — „Dat heww ik,"" säb Fridrich un sach pagig ut, „un dat strid ik of nich." — „Na, denn hür mal nipping tau, wat ik Di seggen will. Dat Geld is herrenlos Gaud, denn de Franzosen hewwen dat upgewen, un Du heft dat funnen un heft Di of all in den Besiß set't, denn Du heft dorvon namen; nu is dor äwer noch en Kirl, den nennen sei „Fiscus", dat's en dullen Kirl, de sluçt Allens äwer, wat hei krigen kann, un vör Allen is hei slimm up herrenlos Gaud, un dit hett hei, so tau seggen, of all in finen Rachen; äwer tauwilen friggd hei of sachtmäudige Anwandlungen, wenn hei 'ne orndliche, echte Zhrlichkeit süht, un wenn em Einer de recht beweglich vör de Dgen rückt. Dat leßt heww ik nu nah minen Kräften dahn, un de Herr Fiscus hett tau Dinen Gunsten up dat Geld Verzicht leist't. Un hir, min Sähn, dit is de Schinken, den Du bi mi in'n Solt heft!" Dormit slog hei en Dauf taurügg, un den Franzosen sin Mantelsack kamm taum Börschin. „Fridrich Schult, de Mantelsack un dat Geld is Din."

Fridrich stunn dor un kef den Herrn Amtshauptmann un den Mantelsack an, un denn webber den Mantelsack un den Herrn Amtshauptmann un fung endlich an, sik mit groten Zwer achter de Uhren tau krahen. — „Na?" frog de oll Herr un läb em de Hand up de Schuller. „Ne, wat denn, Fridrich?" — „Om,"" säb Fridrich, „ja, Herr Amtshauptmann,

un ik bedank mi of velmal; äwer't paßt mi nich recht.“ — „Dat Geld paßt Di nich?“ — „„Ih ja, dat Geld paßt mi woll; äwer dat paßt mi up Stun'us man nich. De Dirn will mi nich, un ik bün unner de Soldaten; dor kann ik't doch nich mitnemen.““ — „Hm,“ säb de oll Herr un gung mit groten Schritten in de Stuw' up un dal, „das ist doch eine sonderbare Sache.“ Endlich blew hei vör Fridrichen stahn un kof em mit en eigenen Blick in de Dgen: „Fridrich Schult, bores Geld is up Stun'ns sühr knapp, un ik weit Fläg', wo de Husvader sik dorüm den Bast von de Fingern wrin't, un Fru un Kind in Thranen sitten.“ — De Möllerknecht Fridrich Schult kof tau Höcht, hei kof in den ollen Herrn sin Dgen, un't was em, as wenn em dor en Strahl entgegen lücht, de em warm in't Hart föll. „„Dümmurrjöh!““ röp hei, langte nah den Mantelsack, namm em unner'n Arm, „„ik weit Bescheid, Herr Amtshauptmann. Adjus, Herr!““ — Hei wull gahn, de oll Herr gung em bet an de Dör nah: „Fridrich Schult,“ säb hei un fot sin Hand, „min Söhn, wenn Du ut den Krig webber taurügg kümmt, sprek en beten bi mi vör, Du fallst mi vertellen, wo Di dat gahn is.“

De Gerichtsstuw' was leddig, de Herr Amtshauptmann satt bi sin Fru in ehre Stuw' un säb: „Reiting,“ säb hei, „des' Möllerknecht, des' Fridrich! wenn de mal webber tau mi taurügg kümmt, ik glöw, ik freu mi mihr, as wenn 'ne Prinzessin bi mi tau Besäuf kümmt.“

As de Möller un min Unkel Herf den Slossbarg dal gungen, säden sei kein Wurd, äwer ut ganz unnerscheidlichen Ursachen; de Möller sweg, wil hei ganz in sik was, min Unkel, wil hei ganz uter sik was, hei kunn de Würd' nich finnen. Taulegt brof hei los: „Dat sall en Gerichtsdag sin?! Dat sall en Urthel sin?! De oll Amtshauptmann, de olle grawe Kirl! lett de en Minschen tau Wurd kamen?! Möller Boß, wi gahn wider, wi gahn in de tweede Instanz.“ — „„Herr Rathsherr,““ säb de oll Möller ganz swach, „„if gah nich wider, if bün wid naug, if bün all bet an den Hacken.““ — „Badder,“ säb de oll Bäcker Witt, de achter ehr hergahn was un den Möller sin Würd' hört habbd, „treck Di dat nich tau sihr tau Kopp, dat kann all beter warden. Un nu kumm mit nah minen Hus', Din Fiken is of dor.“ — „„Min Fiken?““ — Äwer de Bäcker let em nich wider tau Wurd kamen, un de oll Möller folgt em in't Hus, as en willenlos Kind. De Armanth nich, de Schimp drückt em dal.

Min Unkel Herf' gung nich mit in't Hus, hei gung vör de Dör up un dal, un em kemen allerlei Gedanken. Min Unkel habbd ümmer vel Gedanken, un för gewöhnlich spazirten sei in sinen Hirnkasten herüm, as lütte, nüdliche, smucke Kinner mit helle, blage Ogen, un wenn sei sik of männigmal en beten jogen un äwerenanner henpurzelten, un wenn sei of männigmal Blindkauf spelten un allerlei verdreihetes Lüg an den Dag gewen, so wiren sei doch ümmer sünnbagsch antreckt un för em smuck un nüdlich antauseihn; äwer des Ge-

danke, de em vör Witten sin Dör kemen, wiren 'ne Saud' verlumpte Bedelgören, de sik nich afweisen leten un de Hän'n utreckten un ut einen Hals' repen: „Herr Rathsherr, Herr Rathsherr Hers', helpen S' den Möller! Sei hewwen em in de Tint bröcht, nu helpen S' em wedder rute.“ — „Mein Gott,“ säb min Unkel, „so lat't mi doch! Ik will jo; ik will 'ne Hypothek up min Hus upnemen, äwer wo fall't herkommen? wo fall't bore Geld herkommen?“ Un de lütten Bedelgören bröchten em so in de Eng', dat hei nah Witten sinen Durweg rinne müßt, iim ehr ut den Weg' tau kamen.

Hir stunn Hinrich un sabelte un tömte sin beiden Brunen, de noch nich verköfft wiren, un as min Unkel em in de grüne Sack un mit den Krig unner de Näs' knapp herute kennt hadd, kamm Fridrich in den Durweg rinne un smet sinen Mantelsack in de Krüww dat dat kimpert un runscht. „Hinrich,“ röp hei, „aller Anfang is swor, hadd de Düwel seggt un hadd sik mit Mählenstein dragen, äwer . . .“ — hir würd hei den Herrn Rathsherrn gewohr un unnerbrof sik: — „Gut Mornn, Herr Rathsherr, un nemen S' nich äwel, äwer Sei können mi en groten Gefallen dauhn. Seihn S', de Möller hett mi noch bet tau Jehanni meidt, un uthollen müßt ik eigentlich; äwer ik heww doch jo'ne grote Lust mittaugahn, un nu seggen S' em, wenn hei mi gahn let, denn wull ik em dat Franzosengeld leihnen, bet ik wedder kem, denn dat hewwen sei mi hüt up den Sloss tauspraken, un't liggt hir in de Krüww.“

Weg wiren ut minen Unkel sinen Verstandskasten de lütten Bedelgören, un de lütten sünddagsch uppukten Kinner sprungen drin rüm un schoten Koppheister, un hei sülwst schot binah Koppheister äwer 'ne Halfterked, as hei up Fridrichen lossprung: „Fridrich, Fridrich! Hei is en — is en — is en Engel.“ — „Ja, en ollen schönen Engel!“ säb Fridrich. — „Fridrich,“ röp min Unkel, „dat will'n wi glif schriftlich maken.“ — „„Ne, Herr Rathsherr,““ säb Fridrich, „dat will'n wi nich dauhn, dor künn sik wedder en Schriwfehlter inslifen, un denn künn dor wedder Elend ut entstahn. Wat von Mund tau Mund spraken is, dat sall gellen. — Hinrich,““ wendt hei sik tau den, „„büßt Du mit Allens un mit Fifen in'n Kloten?““ — Hinrich stunn achter sin Mähr, hadd de beiden Arm up den Sabel leggt un tek dräwer hen un nickte mit den Kopp, denn reden kunn hei nich. — „„Na, denn!““ röp Fridrich un langte nah den Tügel von de spatlahm Sabelmähr; Hinrich ret em den Tügel ut de Hand, stung sik in den Sabel un smet em den Tügel von den schönen brunen Wallach tau: „Brauder, dat Best is för Di noch tau slicht.“ — „„Mein Gott,““ röp min Unkel, „„will'n Zi denn den Möller un Fifen nich...?““ — „Is All all gaud!“ röp Fridrich. „Ad-jüs, Herr Rathsherr!“ Un rute drawten sei ut den Bramborgschen Dur.

Wi Gören stunnen an den Dur un tekten ehr nah. „Dat sünd kein Franzosen,“ säb Hamme Bank. — „„Dat sünd weck von uns,““ säb Fritz Risch,

un't was, as wenn en eigen Stolz in uns in-
Fihrt was.

„Gott gew, dat sei wedder kamen!“ säb oll Vader
Kiekert.

Un sei kemen wedder. Nah Johr un Dag un taum
annern Mal nah Johr un Dag was en Frühjohr för
Dütschland anbraken. Slachten wiren slagen, Bland was
flaten up de Barg' un in de Grün'n, äwer de Regen
habb't affpült, un de Sünne habb't drögt, un de Erd let
Gras dräwer wassen, un de Wunden von't Minschenhart
wiren von de Hoffnung verbunnen mit en Balsam, den
sei Freiheit heiten. Bele sünd nahst wedder upbraken,
denn't mügg't woll nich de richtige von den Himmel
stammende Balsam wesen.

Äwer doran dacht in dit schöne Frühjohr Keiner,
un in min lütt Vaderstadt gräunte un bläuhete dat in
Goren un Feld, un de bange Minschenbost athent deip
up, denn up de Welt lagg Minschen- un Gottesreden.
Min Unkel Hersen sin Schüttenkur habb sin einuntwin-
tig Schrotflinten achter't Schapp stellt, un hei habb
dorute en Musikkur tausam stellt, wat hei 'ne „Kapell“
näumen ded, un't kamm em sühr tau Statten, dat hei
sei in de Krigstid dortau anlühr't habb, dat sei All
tauglik losscheiten müßten, denn nu föllen sei von süßst
mit Fibern un Fläuten un Klarenetten tausam in.
Des Abends bröchten sei Ständschen, un de Melodi
kann ik hüt noch singen, denn sei spelten ümmer ein un

datfülmwig Stück, un min Unkel hett mi nahst seggt, dat wiren Variationen west tau dat schöne Thema: „Gestern Abend war Vetter Michel da.“ — As de Slacht von Leipzig wunnen was, brennten de Freudensfüer up den Uhlenbarg un den Mählenbarg, un de Stadt was illumnirt; schaten würd twors nich, denn wi hadden kein Kanonen, äwer Kanonendunner hadden wi doch; denn den Herrn Kathsherrn sin Abjubant, Hanne Heinz, un de oll Dokter Meß wiren up den glücklichen Infall kamen un hadden egliche Centner=Stein up 'ne Meßböhr leggt un smeten sei mit aller Gewalt gegen den ollen Pobagra=Kasper sinen Durweg, dat de richtige Kanonendunner rute kamm, un de Durweg in Stücken lagg.

Un wat was't för en Jubel, un wat was't för 'ne Herrlichkeit, wenn ein Mutter tau de annex vertellte: „Babbersching, min Fochen is of dorbi west, un hei hett schrewen, dat hei glücklich dorvon kamen is.“ Un Hinrich hadd of schrewen, un Fridrich hadd grüßen laten. Un as dat in Stenhagen bekannt würd, dunnung dat von Mund tau Mund: „Se, de oll Fridrich! Den lat't man! Dat's en ollen Gedeinten!“ Un en Jeder redte von den ollen Fridrich, un so hett sik allmällig in min Baderstadt Stenhagen de Sag' utspunnen, de oll Unteroffizirer Fridrich Schult hadd eigentlich de Slacht bi Leipzig gewonnen, hei hadd't sinen Obersten Warburg seggt, wo't maft warden müßt, un de hadd't oll Blücherten sinen Abjubanten seggt, un de hadd't oll Blücherten seggt, un oll Blüchert hadd seggt: „Fridrich Schult hett Recht!“ hadd hei seggt.

Äwer ok dese Tid vull Jubel un vull Twifel, vull Furcht un vull Hoffnung was vöräwer, un dat schöne Frühjohr was kamen, von dat ik baben seggt heww, un eines Dags was 'ne schöne Kutsch nah den Slosß ruppe führt, un de Lüß' säben, up den Slosß süll't hoch hergahn, un Fritz Sahlmann kamm den einen Dag runne un vertellte, mit Mamsell Westphalen würd't woll bald tau En'n gahn, denn wenn dit acht Dag' so bi blew, denn würd sei woll blot noch in de Graben hängen, un de Gäst, säb hei, wullen acht Dag' bliwen. Den annern Dag kamm hei wedder un vertellte, de Herr Amtshauptmann wir all Kloß negen upstahn un habd't Finster upmakt un habd sungen, mit sine natürliche Stimm sungen! un de Fru Amtshauptmannen habd achter em stahn un habd de Hän'n äwer den Kopp schlagen, un hei, Fritz Sahlmann, süll 'ne schöne Empfehlung maken an min Vattung un min Mutting, un, wenn't mäglich wir, — tau Middag. Un den drüdden Dag würd ik sauber antagen un up't Slosß schickt: 'ne Empfehlung an den Herrn Amtshauptmann un de Fru Amtshauptmannen un de frömden Herrschaften un tau Thee un Abendbrod, un Mamsell Westphalen ok; un min Mutting remf'te mi dat gehörig in: ik süll tau de junge Dam immer „guedige Fru“ seggen.

Un as ik ruppe kamm un min Gewarw' anbröcht, dunn satt de Herr Amtshauptmann up den Sopha, un bi em satt en ollen Herr, de sach sibr irnsthaft ut, un de Herr Amtshauptmann säd tau em: „Min Herzenskindting, dat is min Pädig, dat is den Burmeister

sin Frik. „Ne, wat denn?“ Un de frömde Herr würd fründlicher, un ik müßt em de Hand gewen, un hei frog mi nah dat un nah dit. Un as ik noch so stunn, dunn gung de Dör up, un herinne kamm — de französche Oberst von Toll un den Arm habb hei üm 'ne junge, wunderhübsche Dam slagen, dat was sine guedige Fru. Ik lek den Obersten an un mi was, as habb ik em all seihn, un wil dat de Minsch in de Ungewißheit grad nich de klänksten Gesichtser makt, müggt mi dat eben of woll passiren, denn sei lachten Weid, un as ik min Empfehlung von Bating un Mutting herut stamerte, dunn säden sei, sei wullen kamen, un de frömde Dam strek mi äwer'n Kopp un säd: ik habb sturres Hor, ik habb of woll en sturren Sinn; un de Herr Amtshauptmann säd: dor hewwen Sei Recht, min Herzenskindting, den hett hei; un wat hei mit sinen harten Kopp verschulden deiht, dat ward hei woll mit en mören Puckel utbaden möten.“

Den Abend gung dat wedder hoch bi uns her, äwer nich so lustig, as dunn, as min Unkel Hers' Julius Cäsar was; un Punsch gaw't of nich, äwer Marik Wienken müßt Langfort bringen, dat was dunn de beste Win, denn kein Minsch wüßt dunn wat von Schatoh un Schepandi. De Mannslüb' redten von de Krigstiden, un de Frugenslüb von de Möllershochtid, de morgen up de Gielowsche Mähl gewen warden süll, un as de Gäst furtgungen, breiht de Oberst sik nah minen Vader üm, un säd: „Äwer, Herr Burmeister, Keiner darf fehlen von all Deje-

nigen, de dunn in dit Stück mitspelt hewwen!" Min Du versprof em dat.

Den annern Middag geschach dat wedder mal, dat den Herrn Amtshauptmann sin Strid- un Rüst-Wagen sinert würd, un hei un sin Renatus von Toll seten nahsten dorin un führten ut den Malchinschen Dur. „Fru Meistern," säd Mamsell Westphalen nahsten, „dor seten sei Beid denn tausam in den Sches'wagen un feken so fründlich un so unschüllig in de Welt rin, as en por nigeburene Twätschen. Un, Fru Meistern, in de frömde Glaskutsch habb de gnedige Fru von Tollen un de Fru Amtshauptmannen un de Fru Burmeistern un ik de Ihr tau führen, un de Fru Burmeistern habb den Jungen, den Frik, mitnamen, un de Slüngel lagg mi den Weg äwer tau Liv', dat mi de Faut inslappen müßt, un wenn de Husoren-Unteroffzireer Fridrich Schult nich west wir, denn wir ik bi't Utstigen von den Wagentritt follen. Dat kümmt von de Gören, un dat segg ik." — Un up en groten Aufstwagen satt Bäcker Witt un de Strüwingken un Luth un Fik Besserdichs un Frik Sahlmann un Herr Droï, un hinnen in lagg en Hümpel Bein un Arm, dat wiren Herr Droï'n sin lütten französchen Gören. Min Bader un de Oberst reden tau Pird. „Wo äwer is de Herr Rathsherr?" frog de Oberst. — „„Hei kümmt,“" säd min Du, „„äwer wenn un wo, dat mag de leiw' Gott weiten, denn as hei mi dat verspekert, plinkt hei mit dat ein Dg un habb en Gesicht upset't, wat ik an em kenn, un wat ik sin „heimlich Gesicht" nenn.“"

As de Herr Amtshauptmann ankamm, stunn Möller Boff mit 'ne swartmanfchesterne Kapp up den Kopp vör de Dör, un sin Fru stunn bi em in en swartkalmankenen Rock, un hei binert, un sei knickt, un de Herr Amtshauptmann frog: „Na, Möller Boff, wo geiht't?“ — „„Heil prächtig!““ säb de oll Möller un makte den Tritt dal. — Un de Herr Amtshauptmann bögt sik an sinen Renatus ranne un säb: „Min Herzenskindting, de oll Möller is up Stun'ns wedder gaub in de Wehr, hei is klauk worden un hett sik't begewen un hett sin Fiken wirthschaften laten.“

Nu kamm de Kutsch, de Damen stegen ut, un Fridrich drog min Mutting in de Stuw' rin; hei hett sei nahsten noch oft dragen. De Lustwagen höll still; Allens sprung runne, Allens gung in't Hus; ik mit; blot de lütten Droi's lepen tauirft in den Goren un föllen äwer de unripen Stichelbeeren her.

In de Stuw' stunn de Herr Pastur, hei hadd all täuwot, un bi em stunn Hinrich mit sin Fiken. Wat was Fiken schön! Wat is 'ne Brut doch schön! — De Herr Pastur höll sin Trured, sin beste; hei wüßt von de Ort drei, un ein gung ümmer äwer de anner, un dornah richt'te sik of de Pris. De von de Kron was de schönste un de dürrste, sei kost'te einen Daler sößteihn Gröschén, denn kamm de von den Hirsch, kost'te einen Daler, un taulekt kamm de von ein „jämmerlich erbärmlich Ding,“ de kost'te man acht Gröschén un was för den lütten Mann. Hilt treckt hei dat grote Register von de Kron an, denn de Möller

wull't so herwen. „Herr Pastor,“ hadd de Möller seggt, „min Fiken will dörschut, dat fall 'ne stille Hochtid werden, un sei fall of ehren Willen herwen; äwer wat tau 'ne Hochtid äwerall hört, dat fall von't beste En'n sin.“

Un so geschach dat of. Un as de Ned' tau En'n was, dunn gung de schöne gnedige Fru an Fiken ran un gaww ehr einen Kuß, un slung ehr 'ne goldne Ned üm den Hals, dor hung en hübsches Schild an, un dorup stunn de Dag, an den Fiken den Obersten üm ehren Vader beden hadd. De Oberst was nah Hinrichen ran treden, un as hei em de Hand drückte, dunn rauhten den ollen frömden Herrn sin Dgen so fründlich up em, dat de Herr Amtshauptmann sin Hand fot un tau em säd: „Min Herzenskinding, ne, wat denn?“ — Hei mügg woll mihr von de Sak weiten, as wi Amnern.

Nu gung dat taum Eten. De Strüwingken was bi de Supp anstellt, un Luth bi den Braden, un Fik Besserdichs besorgt mit de beiden Möllerdirts dat Upwohren. Un knapp hadd de Möller den irsten Teller vull Hauhnersjupp tau Bost, dunn stunn hei up un höll 'ne indringliche Ned' an sine Gesellschaft, tek äwer dorbi ümmer blot den Herrn Amtshauptmann an. Hei hadd de ganze Gesellschaft, säd hei, blot tau 'ne Hochtid ahn Musik, so up „mir nichts, dir nichts“ inladen, sin Fiken hadd dat so wullt, un de Herrschaften süllen't nich äwel nemen; äwer wenn sei of kein Musik hadden . . . — hir was't mit sin Ned' tau En'n, denn

buten brof dat mit einmal los: „Gestern Abend war Better Michel da, Better Michel, der war gestern da,“ un as de Obr upreten würd, denn stunn min Unkel Hers' dor mit sine ganze Kapell, hadd den Möller sinen Handstoß tau faten, un slog den Takt up en Mehlsack, dat dat Ganze utsach, as fläut'ten un trumpet'ten de leiven, heiligen Engel ut 'ne schöne, witte Sommerwulf herute.

Dat was 'ne Freud', dat was en Leven! De Oberst sprung up un begrüßt sîk mit minen Unkel un treckt em an sine Sid, un de Herr Amtshauptmann flüstert sinen Renatus in de Uhren, so dat de ganze Dîsch dat hören kunn: „Dat is de Rathsherr, min Herzensfindting, von den ik hüt morgen dat verdreih'te Stück vertellte von den Kuntrakt; is sünst en gauden pläsirlichen Mann.“ — Un de oll Möller treckte de Kapell herinne in de Stuw', un de heilige Bázillie würd in de Eck rinne stellt, un de Haubnersupp löst ehr af, un denn kamm Better Michel wedder, un den löst'e de Braden af, un so gung't ümmer ümschichtig. Un as de Abend kamm, freg't min Unkel Hers' wedder mit 'ne Heimlichkeit, hei un sin Adjutant, Hanne Heinz, wirkten un handtirten in'n Düstern achter'n Goren herüm, endlich äwer würden wi All nah buten rute nödig, un en Füerwart gung los, un't hadd schön warden künnt; äwer — schad'! schad'! — dat wat was tau swach, dor müßt bi püst warden, un dat wat was tau stark, dat slog in de Luft, un 'ne Gnad' von Gott was't, dat Fridrich grad up den Meßhof stunn, as de an tau brennen anfang, denn süß wir't woll slimm wor-

den. Min Unkel Hers' wull äwer jin Sat dörschellen un hadd all wedder en frisch bi de Wickel; äwer de Herr Amtshauptmann gung nah em ranne un säd: nu wir't naug, un't wir jühr schön west, un hei bedaukt sik of velmal. Den annern Dag äwer schickt hei den Landrider dörch dat ganze Stembäger Amt, wer sik unnerstahn deb un brennte Füllerwart in't Herzogliche Amt af, den süll en Dunnerwetter regiren.

So slot de Dag, un so slütt of min Geschicht; de Dag was lustig, un Jeder was dormit taufreden, ik wull, min Geschicht wir of lustig, un Jeder wir of dormit taufreden.

Äwer, wo sünd sei blewen, all de lustigen un truhartigen Lüd', de in dit Stück mitspelt hewwen? All dod, All dod! Sei hewwen sik all entfeggt: sei slapen All den langen Slap. Bäcker Witt was de Irst, un de Stadtdeiner Luth is de Legt west; un wer is äwrig blewen? Na, wi beiden Jungs, Fritz Sahlmann un ik, un Fik Besserdichs. Fik Besserdichs hett richtig oll Bur Freiern sinen schlöppigen Jungen frigt un sitt nu schön in de Wehr in Gölzow up den irsten Burhof linker Hand. Fritz Sahlmann is en düchtigen Kirl worden, un wi sünd ümmer gaude Frün'n blewen, un süll hei mi dat äwel nemen, dat ik von em Geschichten vertellt heww, denn ward ik em de Hand henhollen, un ward seggen: „Min Herzenskindting, wat schrewen is, is schrewen; dat lett sik nich mihr ännern. Äwer böß büßt Du mi dorüm doch nich! - Ne, wat denn?“

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's sämtliche Werke.

- 13 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant geb. à 1½ Thlr.
- Band I. Länschen un Rimels. 1. Thl. 11. Aufl.
Band II. Länschen un Rimels. 2. Thl. 8. Aufl.
Band III. Reis' nach Belligen. 6. Auflage.
Band IV. Olle Kamellen. 1. Theil. Woans ik tau
'ne Fru kamm. — Ut de Franzosentid.
10. Auflage.
Band V. Olle Kamellen. 2. Theil. Ut mine
Festungstid. 7. Auflage.
Band VI. Schurr-Murr. 6. Auflage.
Band VII. Hanne Nüte. 7. Auflage.
Band VIII. Olle Kamellen. 3. Theil. Ut mine
Stromtid I. 8. Auflage.
Band IX. Olle Kamellen. 4. Theil. Ut mine
Stromtid II. 7. Auflage.
Band X. Olle Kamellen. 5. Theil. Ut mine
Stromtid III. 6. Auflage.
Band XI. Kein Hüfung. 5. Auflage.
Band XII. Olle Kamellen. 6. Theil. Dörchlüchting.
5. Auflage.
Band XIII. Olle Kamellen. 7. Theil. De meckeln-
börgschen Montecchi un Capuletti, oder
De Reis' nah Konstantinopel. 4. Auflage.

Illustrierte Prachtausgaben.

- Hanne Nüte mit 40 Bildern, gezeichnet von Otto Spector,
in Holz geschnitten von Brend'amour. Geheftet 2 Thlr.
Eleg. geb. mit Goldschnitt 2½ Thlr.
Olle Kamellen, Stromtid, 3 Bde. mit 60 Bildern von E.
Pitsch, in Holz geschnitten von Brend'amour, Worms und
v. Steindel. Ausgabe in Prachteinband m. Goldsch. 8 Thlr.
Ausgabe in eleg. Einband ohne Goldschnitt 5 Thlr.

Illustrationen zu Fritz Reuter's Werken.

- Hanne Nüte, 37 Bilder, gezeichnet von Otto Spector, nebst
Reuters Portrait, in eleganter Mappe 1½ Thlr.
Stromtid, 60 Bilder, gezeichnet von E. Pitsch, nebst Reuters
Portrait, in eleganter Mappe 2½ Thlr.





